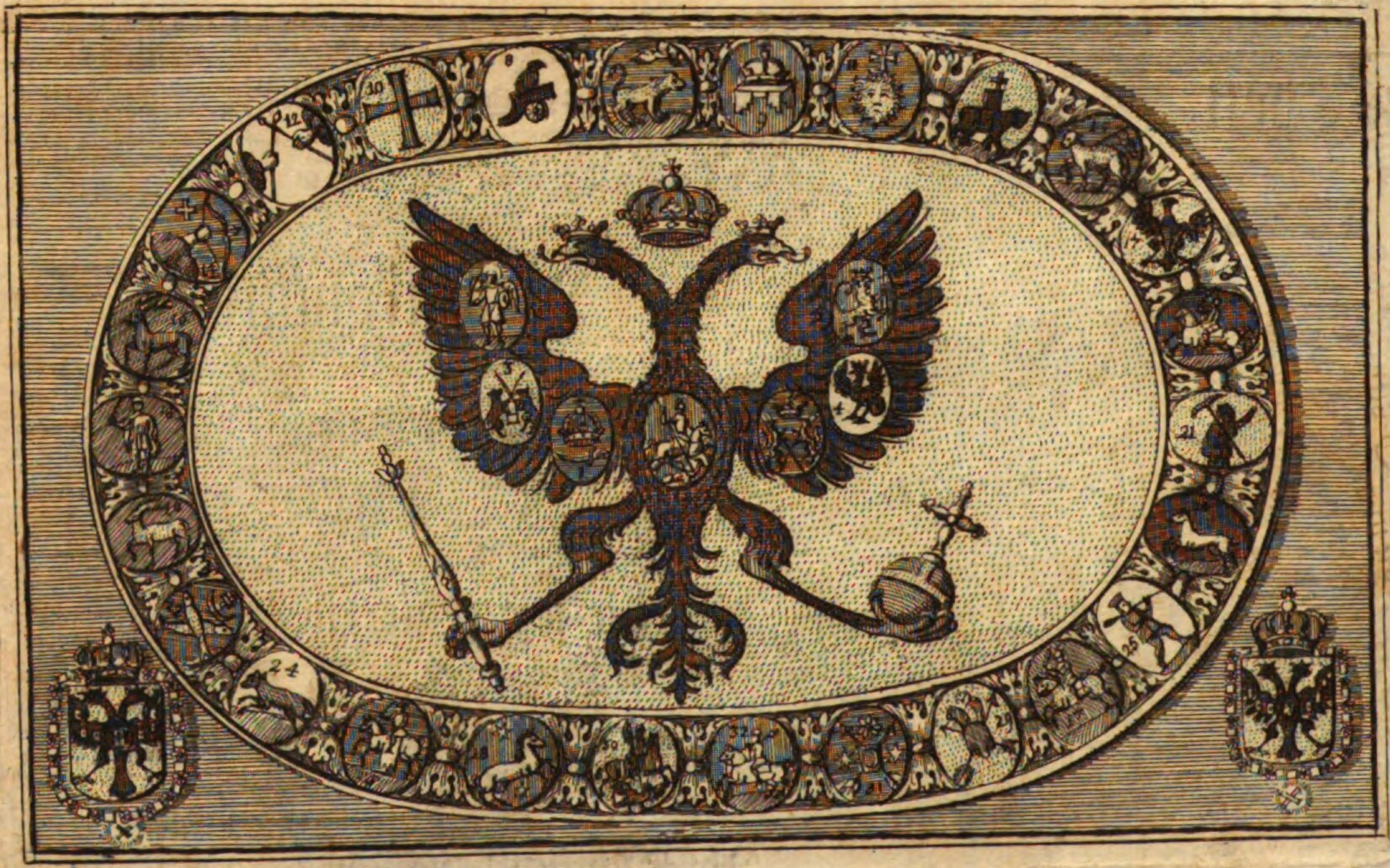
H
2449
— 3 —

N. 22.

von Halder

N. 462.



[V.: Frdr. Chr. Weber]

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Des veränderten Rußlandes Dritter Theil.

Die Regierung der Kayſerin
CATHARINA
und des Kayſers
PETRI SECUNDI,
und ſonſt alle vorgefallene Merkwürdigkeiten in ſich haltend.

Mit Kupfern und nöthigen Regiſtern über den zweyten und dritten Theil herausgegeben.

Durch den Verfaſſer des Erſten Theils.

HANNOVER,
Verlegt von ſeel. Nicolai Förſters und Sohns Erben.
1740.

Des Veränderten Rußlands Dritter Theil.

Enthält die Regierung der Kayſerin
CATHARINA
und des Kayſers
PETRI Secundi.

Der Rußiſche Thron war numehro durch das Ableben ſeines mächtigen Kayſers erlediget, und alle Groſſe des Hofes gaben ſich viele jedoch nicht einträchtige Bemühungen, denſelben nach ihren verſchiedentlichen Abſichten wieder zu beſezen. Den Ausſchlag dieſer ſonderbaren Begebenheit wollen wir nicht eher berühren, bis wir den wahren Zuſtand, in welchem Petrus primus ſeine Reiche und Unterthanen hinterlaſſen, etwas tiefer eingeſehen haben. Der gan-

Beurtheilung des Rußiſchen Reichs und interregni.

ganze ſtatus politicus dieſes Kayſerthums war ſo wol in Anſehen ſeiner innerlichen Beſchaffenheit, als ſeiner Verhaltung mit auswärtigen Höfen auf einen ſolchen Fuß geſezet, daß daſſelbe von auſſen wenig zu fürchten hatte, auch ſeine Freundſchaft einigen Europäiſchen Höfen nüzlich und andern nöhtig war. Rußland kunte, auſſer dem Wein, alles was zur Lebens-Nahrung und Nohtdurft ohnentbehrlich iſt, ſich entweder ſelbſt anſchaffen, oder leicht erhalten. Das meiſte, was von ausländiſchen Waaren eingebracht wurde, dienete bloß zum Pracht, welcher durch die Obrigkeitliche Gewalt bald wieder eingeſchrenket werden kan. Hingegen war alles dasjenige, was man aus Rußland führete, ſo beſchaffen, daß andere Länder deſſelben nicht leicht entrahten kunten.

Von auſſenher hatte es wenig zu beſorgen, weil die Krieges-Macht zu Waſſer und zu Lande in einem ſehr guten Stande, die Garde-Regimenter prächtig und durch ihre Thaten bekant, auch ein corps Cadets als eine fruchtbare Baumſchule künftiger Officiers mit vortreflichen die Erzieh- und Unterweiſung betreffenden Geſezen und Ordnungen zu dermaleinſtigem groſſen Nuzen des Reichs aufgerichtet war. Die infanterie hatte, gleich wie ſie noch hat, den Ruhm, ſo ſtark und ſchön als wohl geübet zu ſeyn. Eine ordentliche Land-milice wurde von denen dazu geſezten tüchtigen Officiers in der Waffen-Ubung beſtändig unterhalten, und aus der unzehlbaren Menge Rußiſcher Unterthanen kunte allemal ein ſehr zahlreiches Krieges-Heer aufgebracht werden.

Die alte cauallerie hatte zwar ſchlechte Pferde, und war alſo noch viel dabey auszuſezen; jedoch wurde täglich daran gebeſſert, und wir müſſen hier einen Uberſprung in die folgende Regierungen thun, um mit Verwundern zu bemerken, daß die jezt glorwürdigſt regierende Kayſerin Anna nicht alleine eine Leib-Garde zu Pferde, ſondern auch ein Cuiraſſier-Regiment zu ungemeinem luſtre des Hofes aufgerichtet, auch mit lauter Holſteiniſchen und Frieſiſchen Pferden verſehen hat, von welchen eine Stuterey in der Ukraine angeleget iſt, und die künftige recroutirung davon in Liefland beſorget werden ſoll.

Das artillerie- und fortifications-Weſen war nicht weniger in einem vortreflichen Zuſtande, da Rußland nicht alleine von allen umgeſchmolzenen unnöhtigen Glocken, und denen ehmaligen Krieges-Beuten eine überaus groſſe Anzahl Canonen beſaß, ſondern man auch nachher aus denen Siberiſchen und andern endeckten Bergwerken viele neue gegoſſen hatte. Die übrige munitions-Nohtwendigkeiten wurden ebenfals im Reiche überflüßig fabriciret. An

An geſchickten Ingenieurs war kein Mangel, und die Rußiſche Jugend bey ihnen in fleißiger Anlernung begriffen. Die Verfaſſung zur See hatte keines entlehnten Ruhms nöhtig, und ſechszig bis ſiebenzig mehren theils tüchtige Krieges-Schiffe kunten mit einer groſſen Menge Galeren und Brigantinen in der See ſich ſehen laſſen. Das gemeine Schiff-Volk iſt ſehr hart und verwegen, und was einem Theile der damaligen Rußiſchen See-Officiers noch an Wiſſenſchaft und Uberlegung abging, das wurde durch die Zahl der aus fremden Ländern berufenen erſezet, gleich wie denn zu vermuhten iſt, daß nach dem Aufwachs der durch die gegenwärtige Unterweiſung und zurück gelegte See-Reiſen in dieſer Wiſſenſchaft beſtärkten Jugend man der Ausländer mit der Zeit ganz und gar wird entbehren können oder wollen.

Der Schiffbau war in dem gröſten Flor, und es wurden allezeit Leute nach Engeland, Frankreich und Holland auf Kayſerliche Koſten geſchicket, um in dieſer Kunſt ſich vollkommen zu machen.

Der ſchöne Cronſtadtſche Hafe wurde durch das daran liegende Cronslottiſche Caſtel beſchüzet; Nur iſt hiebey abermal zu erinnern, daß in dieſem Hafen die Schiffe ſich nicht gar zu lange erhalten können, weilen wegen des ſtarken und mit groſſer Heftigkeit in die See tretenden Stroms, das Salz-Waſſer ſich ſchon weit von dem Hafen verlieret, und alſo in demſelben das Waſſer meiſt ſüß iſt.

Es erhellet nun aus allem obigen, daß Rußland gnugſam im Stande war, einer feindlichen Gewalt zu begegnen, inſonderheit da die vortheilhafte Lage deſſelben ſolche Sicherheit noch mehr beveſtigte. Gegen Norden und einen groſſen Theil gegen Orient gehet das Reich ſo weit, daß es faſt nichts von Nachbaren, folglich auch kaum von einigen Gränzen weiß, und alſo jederzeit einen geſicherten Rücken hat.

Von den Tartern wird nicht leichtlich ein Einfall vorgenommen werden, weil das meiſte Land dorthin ſo öde iſt, daß ſie keinen Vortheil aus ihrem Muhtwillen ziehen können, und fals ſie ſich gar zu weit in die Rußiſche Gränze wagen, kan ihnen das Handwerk leicht geleget werden, gleich wie die Ruſſen in dem vorigen 1737ſten Jahre zu Waſſer und zu Lande ihnen ſolches nachdrücklich fühlen laſſen, auch bereits in dem Anfange dieſes Jahres einen mächtigen Schwarm von eben ſolchem Geſindel tapfer zurück gepeitſchet haben.

Es ſtehet auch ohnedem ein groſſer Theil der Tartern unter Ruſſiſchem Schuze, und viele unter Rußiſcher Bohtmäßigkeit.

Der Coſacken wiſſen ſie ſich ebenmäßig und hinlänglich zu verſichern,

ſichern, theils weil ſie eine beſtändige und anſehnliche Armee in der Ukraine, theils weil ſie jederzeit am Rußiſchen Hofe einen Coſackiſchen Geiſſel halten, welcher entweder des Feld-Herrn Sohn oder einer aus den vornehmſten Familien ſeyn muß.

Dem Königreiche Perſien war durch die bisherige Empör- und Regiments-Veränderungen das Blut ohnedem abgezapfet, und die Umſtände der Sachen waren dergeſtalt beſchaffen, daß ſie Petri primi ſeiner Freundſchaft nöhtig hatten, ſie haben auch nachher dieſelbe geſuchet, und bis auf den heutigen Tag in ohnverrückter Folge genoſſen.

Die gefährlichſten Feinde des Rußiſchen Reichs waren demnach die Türken; weil aber Petrus primus ſich auf der Orientaliſchen Seite in eine mächtige Verfaſſung und Wehr geſezet, auch vor ſeinem Ende mit dem Römiſchen Kayſerlichen Hofe in ein näheres und bis jezo fort daurendes Vernehmen gerieth, ſo verging der Pforte die Luſt, mit Rußland directe wieder eins zu wagen; und begnügeten ſich, die Crimmiſchen Tartern anzuhezen, welche durch unzehliche Raubereyen und Feindſeligkeiten endlich den gerechten Zorn der Rußiſchen Kayſerin dergeſtalt aufweckte, daß ſolche Bosheit denen Ungläubigen im gegenwärtigen Kriege, wie die ganze Welt weiß, ſehr übel bekommen iſt.

Von denen Chriſtlichen Nachbaren hatte das Reich noch weniger zu beſorgen, ſintemaln die friedſame Gedanken des Schwediſchen Reichs und ſeines glorwürdigſten Ober-Haupts zur Gnüge bekannt ſind.

Pohlen kan und wird ſich alleine gegen Rußland nicht rühren, da ſolches Reich nach ſeiner ganzen Länge dem Rußiſchen Einfall bloß lieget.

Das Königreich Preuſſen wird als eine mächtige Nachbarſchaft des Herzogthums Liefland und weil es in Krieges-Zeiten eine nachtheilige Parthey nehmen könte, von Rußland auf alle Weiſe menagiret. Dahingegen iſt auch dem Königlichen Preußiſchen Hofe an der Rußiſchen Freundſchaft in Anſehen der Handlung und im Falle einiger mit Pohlen entſtehenden Weiterungen allerdings gelegen.

Aus ſolcher damaligen, auch noch fort währenden Beſchaffenheit des Rußiſchen Reichs kan man abnehmen, daß daſſelbe von allen nachbarſchaftlichen Seiten ohne Sorgen war, jedoch auch zu gleicher Zeit nach Petri primi Tode und bey der erſten darauf folgenden Regierung keine projecte zu auswärtigen Unternehmungen machen kunte; weil das allgemeine intereſſe der Nordiſchen balance im Wege ſtand,

auch die Haupt⸗Abſicht der neuen Regierung nur dahin geben muſte, von auſſen das erworbene Anſehen; im Lande ſelbſten aber die gemachte vortrefliche Anſtalten im Weſen zu erhalten, das Volk und Land nach Möglichkeit zu cultiuiren und die Handlung zu erweitern; In welcher Abſicht beſtändig Leute ausgeſchicket wurden, um in denen weiten und entferneten Provinzien die hiezu nöhtige obſeruationes zu machen auch derſelben Natur und Eigenſchaft noch beſſer zu entdecken. Inſonderheit wurde ein neuer Verſuch gethan, ob man nicht durch das Eis⸗Meer nach America kommen, auch durch einen nähern Weg über die Stadt Kamschaz den Handel nach China erleichtern könte.

So ſahe es in Rußland aus, als Petrus primus ſein Volk und Reich geſegnete. Bey ſeiner errichteten und von allen Unterthanen beſchwornen ſucceſſions-Verordnung hatte er die Abſicht, ſeine Familie und Nachkommen auf dem Throne zu erhalten. Auf dem Sterb⸗Bette ernennete er mündlich ſeine Gemahlin zur Nachfolge, und empfohle ſie denen Umſtehenden, weil er ſeines Lebens⸗Ende ſich nicht ſo nahe vorgeſtellet, und deswegen kein ſchriftliches Teſtament errichtet hatte. Er beſorgete aber, daß viele Unterthanen nach ſeinem Ableben von der Verbindlichkeit des geleiſteten Eides ſich ſelbſt loszählen, und ein jeder ſeinen Neigungen und denen ſich hervorthuenden Vortheilen folgen, und Raum geben würde. Er wuſte, daß das Rußiſche Volk nicht raiſonniret, und daß es ſich leiten läſſet, wie es ein beherzter und kluger Führer haben wil, folglich an denen vorfallenden Staats⸗Veränderungen keinen Theil nehmen, ſondern daß alles auf die Groſſen des Reichs ankommen würde.

Unter dieſen waren überaus viele mißvergnügte, welche die Regierung des verſtorbenen Kayſers einer gar zu groſſen Strenge beſchuldigten, und allerley betrübte Merkmahle in ihren Familien davon zur Erinnerung brachten. Andern Alten ging der merkliche Abgang von den ehmaligen Gewohnheiten noch zu Herzen. Wiederum andere waren der deſcendenz Petri primi abhold, und lieſſen ſich vermerken, daß man die Regierung jure poſtliminii wieder auf die Familie des Czars Ivan, als Petri primi ältern Herrn Bruders deuoluiren müſte, und alsdann hoffen könte, von einer Regentin, welche Cron und Scepter nicht durch das neu eingeführte ſucceſſions-ſondern ihr angeſtammtes⸗und vermittelſt der freywilligen Neigung der groſſen wiederum behauptetes Recht erhalten, mehr Dank und Liebe zu verdienen, mithin die ganz gefallene auctoritæt der Bojaren wieder empor zu bringen. Alles dieſes zielte nun dahin, die alte ſouuerainitæt abzuſchaffen, und die Kayſerliche

Gewalt guten Theils an den Willen des Senats zu binden. Da⸗hingegen urtheileten diejenige, welche nicht in ſolchen Gedanken und Neigungen waren, daß aus dergleichen Veränderung in der Regi⸗ments⸗Form nichts als Zwieſpalt und innerliche Empörungen entſtehen, auch die alte Barbarey wieder die Oberhand gewinnen, nicht weniger die in Rußiſchen Dienſten ſtehende und ohnentbehrliche Ausländer zum Verfall des Reichs abgedanket werden würden.

Dieſe Betrachtungen ſtanden denen Urhebern der einzuſchren⸗kenden Gewalt im Wege, um ein ſyſtema einzuführen, welches dem genio und der Gewohnheit des Rußiſchen Volks ſo ſehr zuwider, als dem allgemeinen intereſſe des Reichs nachtheilig war. Es kam alſo nur noch auf die Perſon an, welche den Rußiſchen Thron beſteigen ſolte. Denn da waren die Kayſerin Catharina mit ihren Prinzeßinnen, der junge Groß⸗Fürſt, als des unglücklichen Czarewizen hinterlaſſener Prinz, und die drey Ivaniſchen Prinzeßinnen, welche alle die Wünſche der nation getheilet hatten. Viele politici meyneten damals, daß der junge Groß⸗Fürſt wegen ſeiner angenehmen und treflichen Eigenſchaften, und weil er in Anſehen ſeines Herrn Vaters die Liebe des Volks vor ſich hatte, zum Ober⸗Haupt erkohren werden, und die Regierung unter der Vormund⸗ſchaft des Senats bis zu ſeiner Mündigkeit anfangen und fortſezen würde.

Aber es war in dem himmliſchen Rahtſchluſſe verſehen, daß Petri primi Gemahlin zuerſt dieſer Hoheit theilhaftig gemacht werden ſolte; Zu Zeiten der Judith und der Debora war in dem Jüdiſchen Lande eben⸗fals kein Mangel an tapfern Männern; und Jahel war es nicht alleine, durch deren Hand Siſſera hätte ſterben können. GOtt wolte ſich nicht ſol⸗cher Helden, ſondern der obgedachten weiblichen Werkzeuge bedienen. Er wil zeigen, daß er allmächtig iſt, und wenn er wil, daß man ſeine Hand erkennen ſoll, ſo verbirgt und bindet er die Hände der Menſchen. Er verwirft unſer Thun, und zernichtet unſere Anſchläge, damit er die Kraft ſeines Willens uns nachdrücklich ſpüren laſſen möge, und deswegen ſucht er öfters ſolche Werkzeuge hervor, welche in der Einbildung und in dem Gemühte ſeiner vernünftigen Geſchöpfe nicht alleine ihm von ſeiner Eh⸗re nicht das allergeringſte rauben, ſondern dieſelbe noch vielmehr verher⸗lichen und vergröſſern.

Dieſe Allmacht zeigete er auch in der wunderbaren Erhöhung der Kayſerin Catharina, und hier wird ein jeder Leſer vermuhtlich ihre eigentliche Abkunft gerne wiſſen wollen. Aber ich geſtehe, daß mir dar⸗über nichts gründliches und zuverläßiges bewuſt iſt, weil die verſchiedent⸗

liche

liche davon ausgegangenen Nachrichten einander widerſprechen, und ihr Geſchlechts-Regiſter uns gleichgültig ſeyn muß, wofern wir nur eine Kentniß von denen vornehmſten Umſtänden ihres Lebens und ihrer ausnehmenden Eigenſchaften erlangen können. Hiezu wil ich dasjenige, was ich mit Grunde und Gewißheit in Rußland davon erfahren, gerne beytragen und dem Leſer mittheilen.

In dem vorgehenden Theile dieſes Werks iſt ſchon erwehnet, daß das zeitliche Glück dieſer Prinzeßin durch einen Geiſtlichen Namens Glück veranlaſſet worden. Der Kayſerin Catharina Lebens-Lauf.

Derſelbe war Præpoſitus, oder, nach hieſiger Art zu reden, Superintendent in der Liefländiſchen und am Poip See gelegenen Stadt Marienburg. Er hatte die Catharinam als eine Wayſe an Kindesſtatt aufgenommen, und ließ ſie mit ſeinen eigenen Kindern unterrichten und auferziehen. Im Jahre 1702. wurde dieſe Stadt von den Ruſſen unter dem commando des General-Feld-Marſchals Fürſten Czeremetofs und des General Baur berennet und aufgefordert, auch im Falle der Widerſpenſtigkeit mit einer gänzlichen Zerſtörung bedrohet. Der in der Stadt commandirende Major hatte zur Beſazung nur hundert Mann infanterie, ſahe alſo leicht vorher, daß die Behauptung des Orts ihm ohnmöglich fallen würde.

Darauf faſſete er den verzweifelten Entſchluß, das Schloß nicht gutwillig zu übergeben, ſondern ſich ſamt der Beſazung in die Luft zu ſprengen; gleich wie er auch ſolches bewerkſtelligte. Nun hatte den Tag vorher der Præpoſitus Glück mit ſeiner Familie und einigen andern ſich zu dem Commendanten aufs Schloß retiriret, und da dieſer leztere noch ſo viel Gutheit vor ſeinen Beichtvater hegete, daß er ihm den Raht ertheilete, ſich mit den übrigen Einwohnern den Ruſſen freywillig zu ergeben, ſo ſäumete der Præpoſitus nicht lange, und vermahnete ſeine Pfarr-Kinder ihm zu folgen, und ihr Leben zu retten. Er nahm hierauf die in der Ruſſiſchen Kirche gebräuchliche Sclavoniſche Bibel (welcher Sprache er vollkommen mächtig war) unter den Arm, ließ ſeine Familie, worunter auch die ſchöne Catharina war, nebſt den Einwohnern hinter ſich hertreten, das Thor öfnen, und ging grade auf das Zelt des Rußiſchen Generals, bat ihn vor ſich und ſein Gefolge um Gnade, und verſicherte ihn nebſt Uberreichung der Sclavoniſchen Bibel, daß gleichwie er bisher mit verſchiedenen Uberſezungen aus ſolcher Sprache ſich ſchon bekant gemacht, er auch inskünftige dem Czaren und ſeinen Unterthanen damit noch gute Dienſte leiſten könte. Darauf wurde ihm Leben und Unterhalt verſpro-

ſprochen, er auch mit dem ganzen Haufen nach Moſcau unter ſicherm Geleite gebracht, außer der Catharina, welche wegen ihrer ſo fort in die Augen fallenden Jugend und Annehmlichkeit würdig erkant wurde, der Fürſtin Menzikof als ein Geſchenk nach Petersburg geſchicket zu werden. Dieſe Fürſtin hatte in ihrem Frauenzimmer ſchon mehrere junge Fräuleins und Jungfern, welche ihr aus denen eroberten Ingermanländiſchen und Finländiſchen Oertern zugeführet, wohl gehalten, und mit der Zeit an vornehme in Rußiſchen Civil-Krieges- und Hof-Dienſten ſtehende Ausländer und Ruſſen verheirahtet und ausgeſtattet wurden. Gemeinen und in die Gefangenſchaft gerahtenen Mädgens fehlete es ebenfals an Gelegenheit nicht, bald verheirahtet zu werden. Petersburg war ein ganz neu angelegter Ort, und Petrus primus hatte zu deſſen Anbauung viel tauſend Ruſſen hohen und niedrigen Standes aus Rußland dahin gezogen, wovon die meiſten ohnbeweibet waren, und ſich alſo natürlicher Weiſe nach einer Geſellin ſehneten. Als nun derſelben, wie oben gedacht iſt, eine ziemliche Anzahl aus denen eroberten Pläzen aufgebracht wurde, und dieſen lieben Kindern mit ihrer ehelichen Verſorgung ſehr gedienet war, ſo fand man hiedurch ein Mittel, den in Petersburg ſich zeigenden Frauen-Mangel auf eine erlaubte und anſtändige Weiſe zu erſezen, und die neue Stadt zu bevölkern, ohne der von dem Romulo gegen die Sabiner gebrauchten ungerechten Methode benöhtiget zu ſeyn.

Ob es nun zwar die meiſten dieſes weiblichen Geſchlechts in ihren Heirahten gut und nach Wunſche trafen, ſo war doch der Catharina unter allem gefangenen Frauenzimmer das gröſte Glück vorbehalten. Die Fürſtin Menzikof gewan ſie wegen ihres artigen, muntern und liebkoſenden Weſens überaus lieb, und es kunte nicht fehlen, daß da der Monarch faſt täglich in dem Hauſe ſeines damaligen groſſen Lieblings des Fürſten Menzikof war, er der Catharina anſichtig werden muſte.

So bald als ſolches geſchehen, wurde ſie von der Fürſtin genommen, in den Czariſchen Pallaſt gebracht, Oſſudara (welches ohngefehr ſo viel als gnädige Frau bedeuten mag) genennet, auch mit anſtändiger Bedien- und Kleidung verſehen. Sie wuſte nach Anleitung ihrer natürlichen Vernunft in ſolchen Stand ſich gleich zu ſchicken, ließ ſich Rußiſch taufen, und lernete die Landes-Sprache in ſolcher Vollkommenheit, daß ſie das Teutſche und Liefländiſche faſt darüber vergeſſen, wenigſtens gar ſelten wieder geredet hat. Vor allen Dingen befließ ſie

ſich

ſich die humeur und Neigungen des Czaren zu entdecken, und nach denenſelben mit der ſtrengeſten Beobachtung ſich zu bequemen.

Die Schönheit des Leibes wirket bekanter maſſen Wohlgefallen und Liebe; die Schönheit des Verſtandes erwecket Verwunderung, und durch die Schönheit des Gemühts wird die Hochachtung erworben. Aber alle drey beyſammen machen ein Wunder der Vollkommenheit, und eine Gottheit auf Erden.

Daß es der numehro erhöheten Catharina an äuſſerlicher Schönheit, vornemlich in ihrer Jugend, als welche einen Theil der Schönheit ausmacht, nicht gemangelt, ſolches haben wir oben erwehnet, und die Liebe, deren Petrus primus ſie gewürdiget, iſt das bündigſte Zeugniß, um dieſen Saz zu beſtärken. Es kan aber in die Länge keine Liebe beſtehen, wo ſie nichts als die Leibes-Schönheit, den Reichthum oder die bloſſe Luſt der Genieſſung zum Endzweck hat. Ihre Dauer muß abſeiten der Geliebten durch die Schönheit des Verſtandes und des Gemühts erhalten werden. Es iſt alſo zu vermuhten, daß der damaligen Oſſudara Catharina ſolche Eigenſchaften wenigſtens in hinlänglicher Maſſe auch beygewohnet haben müſſen, weil ſie es mit einem Herren zu thun hatte, der mit einem durchdringenden Verſtande begabet war, und der ſeinen Willen durch den allergenaueſten Gehorſam erfüllet wiſſen wolte. Sie ging ihm beſtändig dergeſtalt unter Augen, und richtete ihre Aufführung ſo klüglich und vorſichtig ein, daß ſie das Band der Liebe und Gegen-Liebe immer veſter verknüpfete, inſonderheit, da der Monarch ſein bey dieſer Verbindung gehabtes vornehmſtes Augenmerk, nemlich, die Erzielung einiger Erben, erreichte, und ſie ihn jährlich mit ſolcher Fruchtbarkeit erfreuete, daß wo alle ihre Prinzen und Prinzeßinnen im Leben geblieben, Petrus primus eine zahlreiche poſterität würde hinterlaſſen haben. Sie machte ſich endlich das Herz ihres groſſen Gemahls dergeſtalt zu eigen, daß Er ſie Anno 1711. durch Prieſterliche copulation ſich würklich antrauen, auch ſie vor ſeinem Ende als Kayſerin krönen lieſſe.

Alle ſolche verſchiedentliche vortheilhafte Umſtände, ingleichen die Dankbarkeit und Güte, welche dieſe Prinzeßin gegen jederman, und inſonderheit gegen ihre ehmalige Bekante ſpüren ließ; Ihre Gelaſſenheit und Standhaftigkeit in widrigen Zufällen; ihre ohnaufhörliche Sorgfalt vor die Geſundheit des Kayſers, und ihr beſtändiges Anrahten zu ſanftmühtigen und gemäßigten Handlungen, können von ihren löblichen Eigenſchaften gnugſam zeugen, und dasjenige, was ihr an der Ho-

heit des Herkommens abging, einiger maſſen wieder erſezen. Hiebey iſt nicht zu vergeſſen, daß ſie dem Præpoſito Glück und ſeiner Frauen einen anſtändigen Unterhalt bis in den Tod gab, ihre Tochter als Dame d'honneur zu ſich nahm, den gelehrten Sohn zu Ehren-Aemtern beføderte, und die ganze Familie mit Gutthaten überhäufte. In dem ganzen Zeit-Raum ihrer Glückſeligkeit bemühete ſie ſich die Herzen der Unterthanen durch Wohlthun, Vorbitte und Freundlichkeit zu gewinnen; inſonderheit war ſie ſtets bedacht, von der Neigung der Preobrazinskiſchen Leib-Garde ſich zu verſichern, welche Vorſichtigkeit ihr dann auch bey dem Sterbfalle des Kayſers dergeſtalt zu ſtatten kam, daß der vor ihre Erhöhung arbeitende Fürſt Menzikof wenig Mühe hatte, nebſt dem General Butterlin die Chefs der Leib-Regimenter auf ihre Seite zu ziehen, und die Widerwärtige zu überſtimmen; inſonderheit, da die Mildigkeit hiebey auch nicht vergeſſen, und der nation die Verſicherung gegeben wurde, daß die Erwehlung der Kayſerin dem jungen und zur Regierung noch unfähigen Groß-Fürſten an ſeiner unmittelbaren Cronfolge nicht hinderlich ſeyn, noch ſeinem Rechte das geringſte benehmen ſolte. Man brachte hiebey aller Geiſtlichkeit zur Erinnerung, daß ſie durch ihr ehmaliges ſynodal-Urthel den unglücklichen Vater des jungen Groß-Fürſten zum Tode verdammet hätten, und daß, wenn dieſer lezte vor Erreichung eines männlichen Alters und reifen Verſtandes zur Regierung käme, er dieſe noch in ganz friſchem Andenken ruhende Sache hervor ſuchen, und es den Geiſtlichen gedenken würde; dahingegen könten ſie noch Hofnung haben, unter der Regierung der Kayſerin Catharina zu einem Theile ihrer verlohrnen auctorität, ja wol gar zu einem Patriarchen wieder zu gelangen; Dieſe argumenta thaten die gewünſchte Wirkung, und erwarben die geiſtlichen Stimmen. Hiezu kam eine faſt allgemeine, auch hienechſt erfüllete Hofnung, daß man unter dieſem weiblichen Regiment einer mehrern Ruhe und gelindern Führung genieſſen würde; wodurch es dann zulezt dahin gediehe, daß diejenige, welche lieber dem unumſchränketen Machtſpruche eines gekrönten Haupts, als einigen intereſſirten Mitbrüdern unterworfen ſeyn wolten, die Kayſerin und zwar nach Art der Römer ex cohorte prætoriana auf ihrem Throne bekräftigten, und dadurch die vorige Hoheit und ſouuerainität deſſelben im Fortgang erhielten. Darauf wurde im Senat folgendes manifeſt zur publication abgefaſſet.

Nach-

Nachdem nach göttlichem Willen Peter der Groſſe, Imperator und Selbſthalter aller Reuſſen, Vater des Vaterlandes, unſer allergnädigſter Herr, nach einer zwölftägigen ſchmertzhaften Krankheit dieſes Zeitliche geſegnet; und dann wegen der Nachfolge auf den Thron des Rußiſchen Reichs nicht alleine allbereits bey Lebzeiten ſeiner Kayſerlichen Majeſtät glorwürdigſten Andenkens ein manifeſt unter dem 5. Februar. 1722. ausgegangen, ſondern auch von allen Ständen des Reichs mit einem cörperlichen Eide angenommen und beſchworen worden, vermöge deſſen ſie denjenigen vor ihr rechtmäßiges Oberhaupt erkennen wollen, welchen des höchſtſeligſt verſtorbenen Kayſers Majeſtät dazu benennen würden; Solchemnach auch höchſtgedachte weyland Kayſerliche Majeſtät im Jahre 1724. dero geliebteſte Gemahlin, unſere allergnädigſte Kayſerin und Frau, zu Belohnung ihrer heldenmäßigen Thaten, welche ſie dem Rußiſchen Reiche erwieſen, crönen und ſalben laſſen, wie ſolches aus dem unter dem 15. Novembr. 1723. ergangenem manifeſt mit mehrern erhellet; Als wird allen hohen und niedrigen Bedienten, geiſtlichen, militair- und civil-Standes hiemit kund und zu wiſſen gemacht, daß ſie Ihro Kayſerlichen Majeſtät Catharinæ Alexeuinæ, unſer allergnädigſten Kayſerin und Selbſthalterin aller Reuſſen treu dienen mögen. Gegeben zu Sanct Petersburg im Senat, den 28. Januarii ſt. v. 1725. Manifeſt.

Hieneckſt wurde im ganzen Reiche durch Abſtattung des nachfolgenden vorgeſchriebenen Eides die Huldigung eingenommen.

Juramentum.

Ob ich zwar ſo wol dem Allerdurchlauchtigſten Großmächtigſten Kayſer und Herren, Herren Petro dem Groſſen; Kayſer und ſouverainen Beherſcher aller Reuſſen höchſtſeligſten und ewig glorwürdigſten Andenkens, als auch der Allerdurchlauchtigſten Kayſerin Catharinæ Alexeuinæ bereits den Eid abgeleget, ſo wiederhole ich dennoch zu Bekräftigung meiner unterthänigſten und tiefſten Treue den Eid, der, nach der Verordnung und diſpoſition Seiner Kayſerlichen Majeſtät höchſtſeligen Andenken, jezo regierenden Allerdurchlauchtigſten Kayſerin Catharinæ, gelobe und ſchwere zu GOtt dem Allmächtigen bey ſeinem heiligen Evangelio, daß ich Ihro Kayſerliche Majeſtät meiner rechtmäßigen Kayſerin und Frauen, und nach Ihro Majeſtät dero hohen Erben, welche nach dero Willen, und von GOtt verliehenen ſouverainen Kayſerlichen Gewalt verordnet ſind, oder künftig werden verordnet, und des Throns würdig erkant werden, ein getreuer, redlicher und gehorſamer Diener und Unterthan zu ſeyn, und alle Dero hohe ſouverainen Macht und Gewalt Huldigungs-Eid.

ſo wol jezo zugehörige, als auch künftig zugehörende Gerechtigkeiten und prærogatiuen nach äuſſerſtem Verſtande, Kräften und Vermögen in acht nehmen und vertheidigen, auch desfals, wenn es ſich eräugen ſolte, meines Lebens ſelbſt nicht ſchonen, und zugleich alles, was zu Jhro Majeſtät getreuen Dienſt und Nuzen des Reichs in allen Gelegenheiten gereichen kan, nach beſtem Vermögen befordern wil und ſoll, ſo wie ich es vor GOtt und ſeinem ſtrengen Gerichte dermaleinſt verantworten kan; ſo wahr mir GOtt an Seel und Leib helfe und ſein heiliges Wort durch JEſum Chriſtum Amen. Zu mehrer Bekräftigung ich mich eigenhändig unterſchrieben.

❁ ❁ ❁

Regierungs-Sachen. Als es mit dieſen ceremonialibus ſeine Richtigkeit hatte, war man bedacht die Regierungs-Sachen, ſo viel nur immer möglich, in eine gute Ordnung zu bringen.

Der Senat beſchloß, mit Jhro Majeſtät Genehmhaltung, daß vier Tage in der Woche vor deſſen Beſchäftigen aus- und veſt geſezet, auch nach Endigung einer jeden ſeſſion zween Reichs-Rähte an die Kayſerin geſchicket wurden, um von demjenigen, was in Berahtſchlagung genommen und decretiret war, den gebührenden Bericht der Kayſerin abzuſtatten, und ihre Bekräftigung einzuholen. Es wurden aber jedesmal zween andere Senatores zu ſolchen deputationen genommen, damit keiner ſich desfals ein Recht anmaſſen, oder bey der Souuerainin einen credit vor den übrigen erwerben mögte.

Die übrigen beyden Werktage der Woche wurden denen geheimen Staats-conſiliis gewidmet.

Die bisherige Kopf-Steuer, welche nach teutſchem Gelde zween Thaler und ſechs gute Groſchen betrug, wurde den achten Theil ermäßiget, denen Kriegesvölkern der rückſtändige Sold bezahlet, und noch zwanzig tauſend Mann angeworben. Man beliebte die Flotte in dem gegenwärtigen Stande zu erhalten, und die Gränz-Veſtungen in einen beſſern Wehrſtand zu ſezen, auch an dem Ladogaiſchen Canal jährlich funfzehn tauſend Soldaten arbeiten zu laſſen, und ihnen einen beſſern Unterhalt als vorhin zu reichen. Viele unter der vorigen Regierung in Ungnaden exilirte Perſonen wurden zurück berufen und wieder in Dienſte geſezet, da dann der ehemalige, um das Reich verdiente Vice-Canzler Baron von Schaffirof ſich dieſes Glücks zu erfreuen hatte. Uberhaupt machte man einen heilſamen Entwurf, die Ehre Gottes, als den höchſten Endzwek einer wohleingerichteten Regierung, zu befodern; hienechſt aber die Ehre,

Ho-

Hoheit und das Anſehen der Regentin zu erhalten; Gerechtigkeit, Friede und Ruhe zu handhaben, die Nahrung der Unterthanen zu verbeſſern, ihnen Schuz und Schirm zu verſchaffen, die ehmalige grobe Unwiſſenheit durch Fortſezung der eingeführten Wiſſenſchaften gänzlich zu verbannen, folglich im geiſtlichen und weltlichen Stande ein allgemeines Wohlſeyn zu behaupten.

Bey allen dieſen nüzlichen Einrichtungen kunte der Kayſerin eine durchgehends hervorblickende Liebe des Volks nicht entſtehen, inſonderheit, da ſie keine Gelegenheit vorbey gehen ließ, Gnade und Barmherzigkeit zu erzeigen, auch vor den jungen Groß-Fürſten, den ſie ſtets zur Seiten hatte, eine zärtliche Neigung öffentlich ſpüren zu laſſen, weil ſie wuſte, wie es im Herzen der Unterthanen vor dieſen Prinzen beſchaffen war.

Ob es nun zwar bey dieſer weiblichen und gelinden Regierung mehr als vorhin auf die eigenwillige application der beſtelleten Diener ankam, und die alte unter der Anführung Petri primi erfoderte punctualität, auch der ſchnelle Erfolg in einigen Nebenſtücken nachließ, ſo kunte man doch bey dem Haupt-Weſen in der einmal wohleingerichteten und in Gang gebrachten machine keine Veränderung wahrnehmen, vielweniger beſorgen, daß dieſelbe ohne Eräugnung groſſer und wichtiger Begebenheiten in Zerfall gerahten würde.

Gleichwie aber allen menſchlichen Dingen eine Unvollkommenheit anklebet, und kein Vergnügen ohne Verdruß gefunden wird, alſo ſchlich ſich auch bey dem Anfange dieſer gütigen und friedſamen Regierung in viele Gemühter ein Mißvergnügen ein, welches vornemlich durch die wieder emporſteigende auctorität des Fürſten Menzikofs, und weil er ſeine Gewalt mißbrauchte, erreget und täglich vermehret wurde.

Bey dieſem groſſen Lieblinge müſſen wir, dem vorhin gegebenen Verſprechen gemäß, etwas ſtille ſtehen, und ſein Weſen näher beleuchten. Fürſt Menzikof.

Die Kayſerin hat in Rußland den höchſten, dieſer Fürſt aber einen ſehr hohen Gipfel der Glückſeligkeit erſtiegen; jedoch mit dem Unterſcheide, daß ſie die ihrige durch Verſtand und Klugheit mit zu Grabe genommen, er aber mit ſeinen Jcariſchen Fittichen ſich im Fluge gar zu hoch verſtieg, und vor ſeinem Ende aus der hellen Ober-Luft in den dunkelſten Abgrund geſtürzet wurde.

Bey ſeiner genealogie wollen wir uns nicht weiter aufhalten, als daß wir zween einander ſehr widerſprechende Berichte nach dem wört-

lichen Einhalte hieher ſezen, ohne die Zweifels-Knoten auflöſen zu können.

Der erſte Bericht lautet:

Alexander Danielowiz Fürſt Menzikof, General-Feld-Marſchal, General-Gouuerneur über Liefland, Carelen und Ingermanland, iſt aus einer hochadelichen Familie bey Minsky in Litthauen entſproſſen, und hat ſich bloß durch ſeine Verdienſte in die Höhe geſchwungen. Sein Vater iſt ein Ober-Officier von dem Czariſchen Regiment Semonofsky geweſen, dahero ſich auch der Sohn von Jugend auf dem Czaren Petro gewidmet.

Er iſt von einem lebhaften Geiſte, geſchärftem Nachdenken, und ungemeiner deuotion gegen ſeinen Herren, deswegen er auch ſein Herz beſizet. Die Reiſen des Czars nach Teutſchland, Holland und Engeland hat er mit verrichtet, und ſich dabey alles dienliche zu Nuze gemacht. Er iſt der erſte Favorite, und hat die wichtigſte Geſchäfte von Hof- Kriegs- und Finanzen-Weſen en Chef zu verwalten, wobey er viele Proben ſeiner Wachſamkeit und Klugheit abgeleget. Er erweiſet ſich gegen jederman höflich und beſcheiden; es ſind auch alle diejenige, denen er zu befehlen hat, mit ihm zufrieden. Wegen ſeiner groſſen meriten ſind Ihro Römiſche Kayſerliche Majeſtät aus eigenem Triebe bewogen worden, denſelben zu einen Reichs-Fürſten zu declariren. Kurz, dieſer Prinz führet ſich in ſeinem blühenden Wohlſtande dergeſtalt auf, daß, wenn er auch auſſer Rußland geblieben wäre, ihm doch ſein Glück nicht würde haben entſtehen können. Deswegen auch ein Litthauer unter ſein portrait aus dem Juuenali dieſe Verſe zu ſeinem Lobe geſezet.

Hæc Minski facies, cujus prudentia monſtrat
Magnos poſſe viros, et clara exempla daturos
Ruſſorum in patria, gelidoque ſub aere naſci.

Ein ander hat aus dem Vellejo Paterculo ihn mit dieſen Worten beehret:

Nihil, niſi laudandum, aut facit, aut dicit, aut ſentit.

So klinget der erſte Bericht.

Nun wollen wir den zweyten auch hören:

Der Fürſt Menzikof ſpielet auf dem Schau-Plaze der Welt einen ſo anſehnlichen rôle, und ſeine Umſtände haben eine ſo genaue Verknüpfung mit denjenigen, welche die Kayſerin Catharina angehen, daß ich mich nicht entziehen kan, Ew. = = = dasjenige, was man hier in Rußland

davon

davon erzehlet, gehorſamſt zu berichten, und hiedurch deroſelben Begehren kürzlich ein Genüge zu thun.

Solche Nachrichten, welche ich aus dem Munde vieler Ruſſen vom erſten und mitlern Stande habe, gehen dahinaus, daß der Vater dieſes Fürſten Daniel geheiſſen, und Paſteten verkaufet hat. Die gute Geſtalt und das muntere Weſen ſeines Sohnes Alexei, von welchem hier die Rede iſt, verhalfen ihn zu der erſten Stuffe ſeines Glücks, und in die Dienſte eines vornehmen Ruſſen, welchem er einſtmals bey mördlichem Uberfall durch zeitige Warnung das Leben ſoll gerettet, und ſich dadurch den Weg in die Czariſche Gnade gebahnet haben; deſſen Grund oder Ungrund man dahin geſtellet ſeyn laſſen muß. Gnug, daß Alexei Menzikof in ſeinen Dienſten ſich mit ſolchem Fleiß und Gehorſam zu betragen wuſte, daß er in der Gunſt des Monarchen ſich vollenkommen veſt ſezete.

Vor allen Dingen iſt hier zu beobachten, daß Petrus primus um dieſe Zeit, nemlich, im Jahre 1692. auf Anrahten ſeines Staats-Miniſtri le Fort ſchon den Entwurf gemacht hatte, die alten Familien, welche ſeine vorhabende Neuerungen mit ſcheelen Augen anſahen, zu erniedrigen, und ſo wol einige Ausländer als Ruſſen zu erheben, um ſich derſelben als eines Gegengewichts wider jene zu Ausführung ſeines wichtigen Vorhabens mit Vertrauen und Zuverſicht bedienen zu können. Unter ſolchen waren le Fort, und nach ihm Menzikof die matadors. Dieſer lezte verſäumete nicht bey jenem, ſo lange er lebete, auf alle Art und Weiſe ſich gefällig zu machen, und dadurch zu bewirken, daß le Fort ihn dem Czaren als einen jungen Menſchen anrühmete, der die Rußiſchen Sitten haſſete, und denen ausländiſchen Gebräuchen mit Begierde nachahmete, auch allerley gute Sachen ohne Mühe lernete. Nach Abſterben des le Fort war Menzikof ſtets um und bey dem Czaren. Er vertheidigte bey allen Gelegenheiten die ausländiſche in Dienſt genommene Generals und Officiers wider die ihnen aufſäzige Ruſſen, ſorgete vor ihre Bezahlung, vereinigte ſeine Abſichten mit den ihrigen, ging wegen diſciplinirung der Armeen und der Krieges-Unternehmungen beſtändig mit ihnen zu Rahte, brachte die von ihnen empfangene conſilia dem Czaren als die ſeinige vor, maſſete ſich die glückliche ſucceſſe an, und die Schuld der böſen ſchob er von ſich.

Inſonderheit wuſte er gelten zu machen, daß er den Rußiſchen Soldaten gelehret, in Schlachten und Belägerungen veſten Fuß zu halten, weil er aus denen Flüchtlingen den zehenden Mann, öfters auch alle

auf-

aufknüpfen ließ, und das that eine gute Wirkung, denn die Ruſſen ſag-ten hernechſt ſelbſten mit jenem auctore: inuadebamus mortem, ducti formidine mortis. In den folgenden Zeiten wurden ſolche ſcharfe lectiones an die Seite geſtellet, weil die Ruſſen anfingen durch das ſoge-nante point d'honneur ſich ſelbſt zu ermuntern und den Ehrgeiz bey ſich aufſteigen zu laſſen. Endlich wurde das Glücks-Maaß dieſes Fürſten durch die Erhöhung der damaligen Oſſudara Catharina nicht alleine ge-füllet, ſondern auch überhäufet. Ihr Glücks-Stern war in dem Hauſe dieſes Fürſten aufgegangen, und als ſie daſſelbe mit dem Czariſchen Pal-laſte verwechſelte, verſprach ſie dem Menzikof und ſeiner Gemahlin, daß ſie Lebenslang ihre Freundin ſeyn und der genoſſenen Wohlthaten ſich dankbarlich erinnern wolte. Solche Zuſage hat ſie ohnverbrüchig ge-halten; ſie war auch dazu einigermaſſen verpflichtet; denn in der Zeit, da Petrus primus zwar die Oſſudara ſehr lieb und wehrt hielt, jedoch bey ſich noch nicht veſt geſezet hatte, ſie des Kayſerlichen Ehebettes zu würdi-gen, auch ohnedem eine Abſicht auf die ſchöne Tochter eines vornehmen Teutſchen in Moſcau geworfen hatte, ſo wurde doch dieſe Liebe, theils durch die Bemühungen des Fürſten Menzikof, theils durch die Stand-haftigkeit der mit dem Envoyé von - - bereits verlobten, auch auf ſeinem Tod-Bette mit ihm getraueten obgedachten Dame hintertrieben und rückgängig gemacht, folglich die Oſſudara in dem alleinigen Beſize der Kayſerlichen Liebe erhalten.

Das war nun ein wichtiger und aller Erkentlichkeit würdiger Dienſt, welchen ſie ihm in der Folgezeit nicht unvergolten ließ. Der Anfang ſolcher Belohnung beſtand darin, daß ſie ihren Gemahl bewog, ihm das Commando aller Armeen, die geheimen Staats-Sachen und die Finanzen anzuvertrauen. Dieſer groſſe Sprung brachte ihn zu der Gold-Grube, aus welcher er einen unſäglichen Reichthum ſamlete, auch davon einen Fürſten mäßigen Staat führete, und hierin dem Willen des Monarchen nachlebete; denn weil derſelbe ein Feind aller Ceremonien war, und ſich den Zwang nicht anthun wolte, ordentliche Cour-Tage am Hofe einzuführen, ſo muſte ſolches bey Menzikof geſchehen, und derſelbe in allen Vorkommenheiten die honneurs des Hofes machen. Er wuſte auch mit gutem Beyſtande der ausländiſchen Bediente, denen er reichli-chen Unterhalt gab, in dieſe glänzende Herrlichkeit ſich gar wohl zu ſchik-ken, und erhielt ſich viele Jahre bey ſolcher Hoheit und Gnade. Aber im-mittelſt fanden ſich verſchiedene vornehme Ruſſen, die ihre Zeit wohl zu-gebracht, und ſowol zu Krieges- als civil-Dienſten durch ihre Reiſen und

her-

hernach im Vaterlande anwendende application ſich ſehr geſchickt gemacht hatten, und allgemach Mittel fanden, einen guten Theil der ausländiſchen Officiers, als der bisherigen Stützen und Rahtgeber des Fürſten Menzikofs aus dem Lande und Dienſte zu ſchaffen, unter dem ſcheinbaren Vorwande, die ſchweren Krieges-Koſten zu mindern. Der Fürſt beging dabey den groſſen Fehler, daß er gegen ſolche Abdankung ſich nicht ſperrete, und ſich einbildete, daß er numehro ſelbſt Erfahrung gnug hätte, auch die mächtige protection der Oſſudara hinlänglich wäre, um ihn gegen ſeine Feinde zu ſchützen.

Dieſe Undankbarkeit trat denen erlaſſenen und einen Theil des rückſtändigen Solds noch fodernden Officiers ſo empfindlich zu Gemühte, daß, ſo bald ſie dem Fürſten, als ihrem geweſenen Chef mit keinen Pflichten mehr verwandt waren, ſie dem Czaren mündlich und ſchriftlich von der Aufführung dieſes Lieblings, und allem dem Landes-Herren dadurch entſtandenen Schaden eine deutliche Abbildung machten.

Darauf wurden noch andere hiatus in ſeinem commando auſſerhalb des Reichs entdecket, und endlich legten verſchiedene Rußiſche Patrioten, inſonderheit die anſehnliche Familie der Dolgorukky ebenfals ihre Hände an die Arbeit, und zeigten dem Czaren Millionen-weiſe den illegalen Urſprung von des Fürſten unſchäzbaren Vermögen. Hieraus entſtand wider ihn und andere die im Jahr 1715. angeordnete inquiſition, welche in Anſehen des Menzikofs mit einem manual-Verweiſe ſich anfing, auch mit einer ſchweren Geld-Buſſe, auch dem Verluſt ſeines bisherigen groſſen credits ſich endigte. Er würde auch ſeine Ehrenämter, wenigſtens zum theil, verlohren haben, wenn die Czarin, welche numehro und ſeit Anno 1711. zur Gemahlin declariret war, aus denen oben bereits angeführten Urſachen ſich ſeiner nicht mit allen Kräften angenommen hätte. In dem folgenden 1716. Jahre verfügte ſich der Monarch mit ſeiner Armee nach Pommern und Dennemark, ohne den Fürſten mitzunehmen.

Er theilte die adminiſtration des Reichs unter ihm, und ſeiner Gegen-Parthey, um deſto mehr von der beyderſeitigen Ausübung ſeiner Befehle verſichert zu ſeyn. Dabey vertrauete er, auf Anrahten der Czarin, dem Menzikof ſeinen jungen ſchwächlichen Prinzen, und eine heimliche Aufſicht über das Betragen des Czarewizen erſter Ehe. Wie ſorgfältig der Fürſt ſich nun dabey aufgeführet hat, um ſeines Herrn vorige Gnade wieder zu gewinnen, das beliebe der Leſer in dem vorgehenden Theile dieſes Buchs nachzuſehen.

Der Fürſt bediente ſich noch eines künſtlichen Handgrifs, um

ſich von neuen im Sattel veſt zu ſezen. Die in Rußland ſtehende Finländiſche Armee litte überaus groſſe Noht an Lebens-Mitteln, und der Senat verfügte in denen entlegenen Korn-Provinzien die nöhtige Anſtalten, um einen hinlänglichen Vorraht an Getraide nach Petersburg kommen zu laſſen. Menzikof hatte wohlbedächtlich und im voraus ſeine Kornboden reichlich verſorgen und beſchütten laſſen. So bald nun der Senat zu obgedachter Anſchiffung des bedürfigen Proviants nach Caſan und andern Orten geſchrieben, legte der Fürſt denen damit herunter kommenden Fahrzeugen vielerley Hinderniſſe in den Weg, um ihre Reiſe zu vollführen. Die Trouppen in Finland griffen indeſſen ſchon die Baum-Rinden an, und da öfnete der Fürſt ſeine magazins auf einmal, und ſchickte alles was er an Rocken, Mehl, Grüze und Fleiſch vorrähtig hatte, nach Finland, wodurch die Armee erhalten, und der Fürſt von dem Czaren mit einer Dankſagung beehret wurde. Jedoch wäre er mit dergleichen Verdienſten im Staube liegen blieben, wenn der Czar in der weltbekanten inquiſition des Czarewizen ſeiner Hülfe hätte entrahten können; denn bey denjenigen Untugenden, welche man dem Fürſten vorwarf, hegete er doch vor die Perſon ſeines Herrn eine unverbrüchige Treue und Ergebenheit. Hat es nun mit dieſem Saze ſeine Richtigkeit, ſo folget nohtwendig daraus, daß er ein Feind des Czarewizen ſeyn muſte, gleichwie er ſolches von dem Anfange bis zu dem Ende ſeines Glückes gezeiget hat. Bey ſobewandten Umſtänden wolte Petrus primus in der oben berührten inquiſition nicht den rauheſten Weg mit ihm gehen, ſondern behielt ihn als ein ohnentbehrliches Inſtrument, welches er in dem ganzen proceſſu gegen den Cron-Prinz, und die in deſſen Sache mit verflochtene alte Familien zuverläßig gebrauchen, auch bey der damalige n Verwirrung und Betrübniß der nation ſich auf Niemand beſſer als auf ihn und einige wenige andere hauptſächlich verlaſſen kunte.

Aber kaum hatte die ganze inquiſition ihr Ende erreichet, ſo gewann die innerliche Geſtalt des Reichs wieder ein neues Anſehen.

Dem durchdringenden Verſtande des bey Tage und bey Nacht ſehenden Monarchen kunte nichts entwiſchen. Er kennete diejenige, deren Gemühter er durch die Sache des Cron-Prinzen ſchwürig gemacht hatte, und er argwohnete von andern, daß ſie wegen des erniedrigten alten, und erhobenen jungen Adels in gleichmäßigen widrigen Geſinnungen wandelten. Weil nun der groſſe Stein des Anſtoſſens, nemlich der Czarewiz nicht mehr im Wege lag, auch die nation ernſtlich anfing, ſich aus dem Rufe der bisherigen Unwiſſenheit und Widerſpenſtigkeit zu ſezen, ſo war Petrus primus numehro bedacht, die alten Familien wieder zu menagiren,

und

und ſie nebſt dem äuſſerlichen Gehorſam auch zu einem freywilligen innerlichen Triebe anzureizen.

Unter denen hiezu dienlich gefundenen Mitteln war das erſte, daß er zu Befriedigung der wieder den Fürſten Menzikof erbitterten Gemühter dieſen ehmaligen Liebling dem allgemeinen Haſſe einiger maſſe aufopferte, und nach dem Schluſſe der mehrerwehnten inquiſition ihn nicht alleine zu einer abermaligen Geldſtrafe verurtheilete, welche er mit hundert tauſend Ducaten und koſtbaren Juwelen abtrug, ſondern ihn auch aus dem bisher gehabten General-Gouuernement von Eſtland und Ingermanland entſezete, und daſſelbe zu Folge der obigen Abſicht einem Ruſſen aus altem Geſchlechte, nemlich dem Groß-Admiral Apraxin übertrug.

Es fehlete wenig, daß ihm nebſt denen Ritter-Orden, mit welchen er beehret war, auch der Feld-Marſchals-Stab genommen wurde, aber durch ein kräftiges Vorwort, welches die Czarin vor ihn einlegete, behielt er ihn vor dasmal noch in Händen.

Seit ſolcher Zeit kunte er niemals wieder auf die Beine kommen, und er wünſchete öfters, daß er mit dem noch übrigen groſſen Vermögen und den Seinigen die übrige Lebenszeit in fremden Ländern zuzubringen Erlaubniß erhalten mögte.

Als es ihm nun nicht möglich war, bey dem Monarchen wieder empor zu kommen, bemühete er ſich um die Gunſt des alten Adels; es war aber zu ſpät; denn er hatte durch ſeinen vorhin gezeigten Hochmuht und durch die unmäßige Begierde zu groſſen Schäzen, aller Menſchen Herzen von ſich dergeſtalt abwendig gemacht, daß er kurz vor dem Ableben des Kayſers Petri I. bey Gelegenheit einiger aus vorigen Zeiten wieder hergebrachten und unerledigten Beſchwerden in eine abermalige vollkommene Ungnade verfiel, und allem Anſehen nach in derſelben würde untergangen und verlohren geweſen ſeyn, wenn der Kayſer im Leben geblieben wäre.

Da aber derſelbe in ſeinem Sterblager die Begnadigung etlicher tauſend gefangener und disgraciirter Menſchen, folglich auch des Fürſten Menzikof, und zwar auf bewegliches Einreden der Kayſerin mit eigner Hand unterſchrieb, ſo wird der Leſer numehr leicht vorher ſehen, daß er nach dem Ableben des Monarchen wieder eine offene Treppe fand, um auf die Höhe des vorigen Ehren-Tempels zu ſteigen, auch deswegen die triftigſte Urſache von der Welt hatte, vor die Cron-Folge der Kayſerin, als ſeiner bisherigen mächtigen Beſchüzerin mit äuſſerſten Kräften zu arbeiten. Daß er auch ſolches gethan habe, davon iſt oben gemeldet worden.

Nachdem nun die Kayſerin auf dem Throne und er durch ihren Machtſpruch in ſeiner erneuerten auctorität beveſtiget war, ſo ließ er ſeine ehmalige Hoffart, als die fruchtbare Wurzel aller Feindſchaft und Uneinigkeit von neuen an ſich blicken, und weil von ſolchem Laſter die Verachtung des Nächſten unzertrennlich iſt, dadurch aber nichts als Haß und Gegenverachtung gezeuget wird, ſo wurde auch durch den unerträglichen Stolz des Fürſten faſt alles Rußiſche Geblüt erhizet, inſonderheit, da er ohne Vorwiſſen und Einſtimmung des Senats ſich wichtiger Sachen unterzog und derſelben Vollſtreckung eigenmächtig verfügte.

So weit gehet der Bericht.

Hieraus entſtand nun dasjenige heimliche Mißvergnügen, welches das ſonſt allenthalben über die Gelindigkeit und Friedſamkeit der neuen weiblichen Regierung hervorblickende Vergnügen in etwas mäßigte, und das uns zu einer weiten Abkehre von unſerm Endzwek Gelegenheit gereichet hat, um dadurch dem Leſer von denen Bewegungs-Gründen der bereits erzehlten und künftig noch weiter vorkommenden Begebenheiten einen deutlichen Begrif zu geben.

Wie übrigens der Fürſt Menzikof ſich ferner betragen und endlich ſeinen lezten unglücklichen rôle geſpielet habe, das ſoll hienechſt und nach der Ordnung umſtändlich vorgetragen, hier aber nur noch berühret werden, daß er eine liebens- und lobenswehrte Gemahlin hatte, welche Glück und Unglück, Ehre und Schimpf, Freyheit und Gefangenſchaft ſtandhaftig mit ihm getheilet, und ſich als ein rechtes Muſter der ehelichen Liebe und Treue dargeſtellet hat. Seine Prinzen und Prinzeßinnen ließ er durch Teutſche und Franzöſiſche mit groſſen Koſten unterhaltende Hofemeiſter auch Hofemeiſterinnen in allen Fürſtlichen Eigen- und Wiſſenſchaften auferziehen; es gab auch ſein damals noch ſehr junger und artiger Prinz ſchon ſehr gute Hofnung von ſich, und wie ich höre, ſoll die jeztregierende Rußiſche Kayſerin, nach der ihr angebohrnen ſonderbaren Güte und Großmuht, den bey dem Propheten Jeremia im ein und dreyſſigſten Capitel und neun und zwanzigſten Vers vor rechtſchaffene Kinder unglücklicher und ſündhafter Eltern befindlichen Troſt an dieſem Sohn des Fürſten Menzikofs wahr machen, und ihn allgemach nach ſeinen eigenen Verdienſten wieder hervor ziehen, auch ihm ſonſten allerley Gnade erweiſen.

Anno 1725. Februar. Der Fürſt

Nunmehro kehren wir wieder zu andern Sachen. Dem in der Ukraine commandirenden Fürſten und General Gallizin wurde im Monat

nat Februar. der Befehl geſchicket, ſich nach Petersburg zu verfügen, weil man an ſeiner vollſtändigen Ergebenheit vor die Kayſerin einen Zweifel hegete, und deswegen ſeine Gegenwart nöhtig fand, um ihn entweder durch Gutthaten zu gewinnen, oder ſich ſeiner Perſon zu verſichern; ſintemal er unter dem Volke und inſonderheit bey der Armee ſich durchgehends eine ſonderbare Liebe und Hochachtung, im Kriege ſelbſten aber groſſen Ruhm erworben hatte. Jedoch verſicherte man in der folgenden Zeit, daß er keine widrige Anſchläge gefaſſet, ſondern als ein guter Patriot ſeinem Vaterlande den innerlichen Frieden gegönnet, und als ein kluger Herr erwogen hätte, daß es eine ſchwere Sache ſey, ein ganz geruhiges und mehrentheils zufriedenes Volk in Bewegung zu bringen, weil, wie Ariſtoteles ſagt, omnia commota facilius, quam quieſcentia mouentur. Gallizin und ſein Geſchlecht.

Dieſer Gallizin und ſein Geſchlecht ſtammet eigentlich aus Pohlen her, und iſt Fürſtlichen Urſprungs. Sein Vater Knees Boris Alexewiz Gallizin, und ſeines Vaters Bruder Baſilius Gallizin haben ſich in Rußland ſehr bekant gemacht. Der lezte war der höchſte Miniſter und Siegel-Verwahrer des Rußiſchen Reichs und zulezt Vice-Roy von Caſan und Aſtrakan. So lange die beyden Czaren Ivan und Petrus noch jung waren, führte er das Reichs-Ruder mit Klugheit und Tapferkeit; aber je mehr Macht er in Händen hatte, je mehr brachte er die nation wider ſich in den Harniſch, und er reichte endlich ſeinen Feinden Gelegenheit ihn zu ſtürzen; denn als er mit der Armee durch die lange und hundert Meilen ſich erſtreckende Wüſteney in der Crimmiſchen Tartarey marchirte, beging er den ſchrecklichen Fehler, daß er das dürre Gras und die dicke Heyde anzünden ließ, um dadurch denen Tartern alle Fütterung zu benehmen.

Aber da unter währendem Brande der Ruf von unvermuhteter Annäherung des Feindes erſcholl, ſo wurden die armen Soldaten, wie das Vieh zu einer retirade durch Feuer und Dampf genöhtiget, und viele tauſend im Rauche erſticket. Dieſes und ſein Verſtändniß mit der Prinzeßin Sophia beforderte ſeinen Fall, und er muſte in Siberien etliche Jahre das Elend bauen, bis er endlich begnadiget und ihm vergönnet wurde, auf einem Gute ohnweit Moſcau ſeine übrige Lebenszeit zu beſchlieſſen. Der Pater Avril ein gelehrter Franzöſiſcher Miſſionarius, der vielen Umgang mit ihm gepflogen, und ſeine protection geſuchet hat, machet folgenden caractere von ihm:

„Dieſer groſſe Staats-Miniſter, welcher aus dem Durchlauch-

„tigſten Jagelloniſchen Geſchlechte herſtammete, war ohne Widerſpruch „ein ſehr verſtändiger und vollkommener Herr. Er liebte die Ausländer, ſonderlich die Franzoſen, deswegen ſagte man, daß ſo wol ſein Name Gallizin als ſein Herz Franzöſiſch wären. Den König Ludouicum XIV. ehrete er ſo hoch, daß er deſſen Bildniß, in Geſtalt eines „Maltheſer Creuzes, aus ſonderbarer Verehrung ſeinem Sohne auf dem „Kleide tragen ließ.

So weit der Pater Avril.

Der obgedachte Bruder dieſes Gallizin und ein Vater desjenigen, von dem hier die Rede iſt, war nach jenem Vice-Roy von Caſan und Aſtrakan, und erhielt ſich beſtändig in Gnaden. Er war der gröſte Eiferer in ſeiner Religion. Er liebte die Baukunſt, und ließ auf ſeinen Gütern zu Dobrowiza und Veſomba zween prächtige Palläſte durch Italiäniſche Baumeiſter aufführen. In der Lateiniſchen Sprache war er ſehr erfahren, und ſchrieb reinlich in derſelben, ließ auch ſeine Söhne durch Polacken darin unterrichten.

Man hörte öfters aus ſeinem Munde das apophthegma: Der Ruſſen Religion, der Teutſchen Verſtand, und der Türken Treue iſt hoch zu halten.

Kirchen-Gebet.

Noch wurde im Februar. ein Kirchen-Gebet vor die Kayſerin und ihre Prinzeßinnen verordnet, welches zu allerley Nachdenken Anlaß reichete, weil daſſelbe den jungen Groß-Fürſten mit Stillſchweigen vorbey ging. Es lautete:

Wir bitten vor unſere rechtgläubigſte großmächtigſte Kayſerin und groſſe Frau Catharina Alexewna von ganz Rußland, vor Dero Regierung, Siege, Erhaltung, Freude und Heil. Der HErr unſer GOtt gebe Derſelben Geſundheit, und helfe Sie in allem! Er demühtige alle Feinde unter Ihre Füſſe, beveſtige Sie in dem wahren heiligen Glauben, laſſe Sie und Ihre rechtglaubigſte Kayſerliche Prinzeßinnen viele Jahre erleben! GOtt du wolleſt Ihrer eingedenk ſeyn! Verleihe Friede deiner Kirchen und dem ganzen Volke!

Martius 1725. Campemens.

Im Martio wurden verſchiedene campemens auf denen Gränzen veranſtaltet, und der General-Feld-Marſchal, Fürſt Repnin beordert, dieſelbe zu commandiren; Er entfernete ſich ungerne vom Hofe, muſte aber ſeinem gar zu mächtigem Widerſacher, dem Fürſten Menzikof weichen.

Dieſer lezte hatte am grünen Donnerſtage die Ehre, daß, als die Kayſerin vor dem Altare zur heiligen Dreyfaltigkeit ihre Andacht

dacht verrichtete, er als älteſter Ordens-Ritter ihr den Sanct Andreas-Orden umlegete.

Den 6. April wurde der ehmalige Vice-Canzler Baron von Schaffirof von der Kayſerin in die verlohrne Freyheit, Gnade und Ehre förmlich wieder hergeſtellet, und es verdienet dieſer noch lebende berühmte Miniſter, daß wir uns etwas bey ihm aufhalten.

April. Baron Schaffirof wird rehabilitiret.

Er hat bloß durch ſeine Treue und natürliche Fähigkeit eine Ehren-Stuffe nach der andern in der Staats-Canzeley erſtiegen. Petrus primus brauchte ihn anfangs als Dolmetſcher, und als er an ihm eine ſehr geſunde Vernunft und viele Lebhaftigkeit wahrnahm, erhob er ihn allezeit höher, und bedienete ſich in verſchiedenen Angelegenheiten ſeines Gutachtens mit groſſem Nuzen. Der Kayſer rief zuweilen ſeine Miniſtros in den geheimen Raht, mehr aus Gewohnheit, als um ihren votis Gehör zu geben.

Nachrichten von ihm.

Einige unter denſelben hielten vor rahtſam, denen Meynungen ihres Herrn mehrentheils beyzupflichten; aber Schaffirof nahm, wie man ſaget, kein Blat vor die Mund, und widerſezte ſich denen Gedanken oder vielmehr den mündlichen raiſonnemens des Monarchen, weil derſelbe in dem Conſeil nicht allezeit redete, wie er gedachte, bloß um die Beurtheilungs-Kraft ſeiner Bedienten auf die Probe zu ſtellen. Es mogte nun Schaffirof ſolches wiſſen oder nicht, ſo war er ſo beherzt und dienſteifrig, daß, ſo bald er die Vorſchläge des Kayſers deſſen intereſſen nachtheilig zu ſeyn erachtete, er ihm und allen ſeinen collegen widerſtrebete, und auf ſeiner Meynung ſteif beharrete. Dieſe Aufrichtigkeit und der glückliche Erfolg vieler von ihm angerahtenen Dinge beveſtigten ſeinen Credit, und als Petrus primus an dem Prut-Fluſſe mit ſeiner ganzen Armee von den Türken ſo veſt eingeſchloſſen war, daß alle Rettungs-Mittel verſchwanden, und er mit allen ſeinen Truppen, ja mit ſeiner Gemahlin und faſt dem ganzen Hofe, die äuſſerſte Gefahr lief, gefangen zu werden; ſo wurde der Baron Schaffirof, und der jezige Vice-Canzler Graf von Oſterman auf Anrahten der Kayſerin in das Türkiſche Lager zu dem Groß-Vezier geſchicket, welchem dieſe beyde kluge Miniſtri mit ihrer Beredſamkeit dergeſtalt zuſezeten, und ſo viel blaue Dünſte vormahlten, daß er endlich ihren Reden ein geneigtes Gehör, und ihren mitgebrachten auch verſprechenden noch gröſſern Geſchenken ein freundliches Geſicht verliehe, mithin dem Rußiſchen Monarchen und ſeinem ganzen Heere gegen Abtretung der Stadt Azof und des ſchwarzen Meers einen freyen ungehinderten Abzug verwilligte.

Bey-

Beyläufig muß ich noch erwehnen, daß dieſer Groß-Vezier ſolchen aus Einfalt oder Geld-Geiz begangenen Hauptfehler mit dem Leben bezahlet hat, vorher aber denſelben mit einer lächerlichen Entſchuldigung beſchönen wollen. Denn als man ihn fragte, warum er den ſchon würklich in der Falle geweſenen Czaren entwiſchen laſſen, und ihn nicht nach Conſtantinopel gebracht hätte? ſo gab er zur Antwort: Wer ſolte denn das Rußiſche Reich regieret haben?

Bey dem Abzug der Rußiſchen Armee muſte Schaffirof zu Veſthaltung des Tractats als Geiſel mit nach Conſtantinopel wandern, woſelbſt er nachher in die ſieben Thürme geworfen wurde, in welchen er ſeine Zeit mit Gedult und Erlernung der Italiäniſchen Sprache zubrachte; in ſeinem ganzen dortigen Aufenthalte aber die Sachen ſeines Herrn ſehr wohl beſorgete, und dergeſtalt ins feine brachte, daß er den Frieden auf veſten Grund ſezete, und mit allen Ehren in Petersburg zurück kam. Dieſe anwachſende Glückſeligkeit ſtach ſeinen Feinden, die er Regimenterweiſe hatte, und inſonderheit dem Fürſten Menzikof gewaltig in die Augen, und ich erinnere mich, daß einſtmals am Bord eines Schiffes dieſe beyde in einen harten Wortwechſel geriehten, da Schaffirof dem Menzikof vorrückete, daß wenn ſein Neid ein Fieber wäre, alle wohlſtehende Ruſſen ſchon ausgeſtorben ſeyn würden, und daß er durch ſolche unartige Gemühts-Regung die er auch ſeinen Wohlthätern ſpüren lieſſe, ſich denen Holzwürmern gleich machte, welche in den Bäumen nageten, von denen ſie geheget und gepfleget würden. Dabey kamen noch andere gehäßige perſonalia zum Vorwurf, inſonderheit daß der Fürſt bey dieſer und jener Gelegenheit wie Neptunus auf dem ſamothraciſchen Gebürge oder Xerxes extra teli jactum der ſalaminiſchen Schlacht durch ein gutes Fern-Glaß zugegucket hätte.

Solche und dergleichen Verweiſe erbitterten den Fürſten je mehr und mehr, und da ohnedem der Baron Schaffirof bey ſeinem Herrn eben ſo groſſe Verdienſte als Feinde hatte, und in eine faſt tadelhafte Sicherheit gerieth, ſo gelung es denen leztern endlich, ihn aus dem Sattel zu heben, wozu die Anklage des Fürſten Menzikof zwar den erſten Anlaß reichete, gleich wie in dem vorgehenden Theile dieſes Werks ſolches erzehlet iſt, aber jener zog den lezten ſo weit mit in den Fall, daß er die Gnade des Kayſers, und ſeine Fürſtliche Güter in der Ukraine verlohr. Die Beſchuldigungen, welche den Baron Schaffirof ſtürzeten, gingen vornemlich auf die Verſchweigung groſſer Summen, welche ſeine Tochter mit dem Sohne des reichen Fürſten Gagarin ſolte erheyrahtet

rahtet

rahtet haben, und die er, vermöge des Kayſerlichen Befehls, nach der dem Gagarinſchen Vermögen zuerkanten confiſcation hätte angeben ſollen.

Die Gewohnheit lehret, widrige Zufälle mit Gelaſſenheit zu ertragen, aber die Noht lehret es mit Standhaftigkeit zu thun; dieſe lezte Tugend ließ Schaffirof in der Zeit ſeines ganzen exilii ſpüren, wiewol der Kayſerin Erinnerung ſeiner geleiſteten anſehnlichen Dienſte ihn nicht ganz verſinken, noch nach Siberien ſchicken, ſondern ihn in der Nähe von Petersburg ließ, auch wenn er länger gelebet, ihn nach aller Muhtmaſſung wieder in vorige Gnade würde auf- und angenommen haben.

Dieſe Glückſeligkeit war ihm nun von der Kayſerin vorbehalten, welche ſowol aus dem mit ſeinem Unſtern getragenen Mitleiden, als durch die gütige Bemühung des Holſteiniſchen Hofes bewogen wurde, ihn, wie oben geſaget iſt, am 6. April zu rehabilitiren; als an welchem Tage ſie ihn zu ſich berufen ließ, und mit einer gnädigen Anrede ihm zu erkennen gab: Er mögte ſeinen Feinden und nicht dem verſtorbenen Kayſer den Urſprung und die Urſache ſeines erlittenen Unglücks beymeſſen. Ihr Gemahl hätte vor ſeinem Ende wiederum gnädige und gute Gedanken vor ihn geheget, welches er auch daraus abnehmen könte, daß ſeine Widerſacher den Monarchen niemals dahin bewegen können, ihn bis nach Siberien zu exiliren; ſondern derſelbe vielmehr willens geweſen wäre, ihn wiederum zurück zu rufen, und der vorigen Gnade genieſſen zu laſſen. Sie, die Kayſerin, wolte nunmehro ſolches Vorhaben ihres hochſeligſten Gemahls bewerkſtelligen, und dero völlige Hulde ihm angedeihen laſſen. Schaffirof antwortete in tiefer Demuht: Er hätte dem Befehle des Kayſers zuwider gelebet, und ſein Fehler wäre deſto gröſſer, da er von Ihro Majeſtät mit Ehre, Gnade und Gütern wäre überhäufet worden, deswegen er nochmals die Kayſerin um gnädigſte Nachſicht und Vergebung anflehete.

Ihro Majeſtät unterbrachen ſeine Rede mit den Worten: Aber wir erinnern uns auch eurer guten Dienſte. Darauf ließ ſie ihn zum Handkuſſe, und befahl, daß man ſeinen Degen herbringen ſolte.

Als man ihn aber nicht ſo bald finden kunte, ließ ſie einen goldenen Degen, den der Kayſer getragen hatte, aus ihrem Zimmer holen, und der General Butterlin muſte ihm denſelben anlegen. Nachgehends reichte ſie ihm ein mit Ungerſchen Wein gefülltes Glas, und ſtellete den Befehl, daß ihm eine Summe Geldes ausgezahlet werden ſolte. Zulezt muſten ihre Prinzeßinnen ins Gemach treten, und ihm Glück wünſchen. Sein ehemals gehabter Pallaſt wurde ihm auch als ein Geſchenk

wieder angeboten, er entſchuldigte ſich aber mit vieler Beſcheidenheit, daß einem Menſchen ohne Mittel und Bedienung nicht geziemete, in einem ſo koſtbaren Hauſe zu wohnen. Nachher iſt dieſer Miniſter in wichtigen Staats- und Handlungs-Angelegenheiten mit groſſem Nuzen wieder gebrauchet worden.

Dieſe ſehr gnädige Aufnahme war ein ſcharfer Stachel in seiner Feinde Augen, und es kunten dieſelben nicht begreifen, warum der Fürſt Menzikof ſich ſolcher Begnadigung nicht ſtärker widerſezet hatte. Sie erwegeten aber nicht, daß die Kayſerin bey ſich veſt geſezet, ihre Regierung mit Gnade und Gelindigkeit anzufangen, daß ſie in der campagne am Prut, dem Miniſterio des Baron Schaffirofs, ſo wie des jezigen Vice-Canzlers, wegen ihres Lebens und ihrer Freyheit verpflichtet war, und daß ſie auf die interceſſion ihres künftigen Herrn Schwieger-Sohns eine groſſe Achtung wendete, auch der Fürſt Menzikof ſolchen ſtarken Gründen ſo wenig zu widerſtehen vermogte, als er es zu thun willens war; weil er bey der täglich anwachſenden Menge ſeiner Feinde den Entſchluß faſſete, ſich mit dem Baron Schaffirof wieder zu verſöhnen, und dadurch ſeine Gegenwehr zu verſtärken, ohne an Curtii Lehrſaz zu gedenken: Quos viceris, caue amicos tibi eſſe credas.

Am Oſter-Feſte hatten die Vornehmſten des Hofes und die ausländiſchen Miniſtri die Ehre der Kayſerin die Hand, ihre Gemahlinnen aber, die Wange zu küſſen.

Den 16. April wurde ihr Geburtstag ohne einzigen Pracht gefeyret, weil vierzehn Tage vorher die im vorigen Theile dieſes Buchs umſtändlich beſchriebene Beerdigung des Kayſers geſchehen war, und von welcher hier alſo nichts mehr zu erwehnen iſt, als daß einige der Kayſerin anriehten, die Ruhe dem Cörper in denen alten Czariſchen Begräbniſſen der Stadt Moſcau zu gönnen. Sie antwortete aber: die alten Czaren mögten ruhen, wo ſie wären. Ihre Schuldigkeit erfoderte, daß ſie ein Mauſoleum der Dankbarkeit vor ihren Augen und mitten in Petersburg aufrichtete. Alſo machte ſie es faſt wie die Athenienſer, welche nach dem Berichte des Ariſtotelis bloß den einzigen Tempel der Dankbarkeit in der Stadt, alle übrige aber auſſerhalb derſelben hatten.

Türkiſche Sachen. Nach unſerer vorhin beobachteten Gewohnheit müſſen wir die Türkiſche Sachen, in ſo ferne ſie Rußland berühren, nicht aus den Augen ſezen, und dem Leſer folgende Nachrichten vorlegen.

Con-

Conſtantinopel, den 25. Febr. 1725.

Der Uſurpator Miriweis hat einen Emiſſaire an den Seraskier zu Babylon geſchicket, um hinter die Abſichten der Türken zu kommen, auch rund aus zu declariren, daß er in keinen Vergleich ſich einlaſſen wolte, bevor die Pforte ihn nicht als König erkant, und die Bündniſſe mit Rußland zernichtet hätte. Dieſe trozige Erklärung, und die unruhige Gemühter der Türkiſchen Miliz ſezen die Pforte in eine groſſe Verlegenheit; weil man mit einem Rebellen zu thun hat, welcher öffentlich vorgiebet, daß er vor die Ehre des Mahomedaniſchen Glaubens und vor die Handhabung der durch die Türkiſchen Miniſtros unterdruckten Juſtiz die Waffen zu ergreifen genöhtiget worden iſt. Bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit wünſchet der Groß-Vezier und alle die ihm ergeben ſind, daß der Czar dem Miriweis eine diuerſion und der Pforte zu Erreichung ihrer Abſichten Luſt machen möge. Deswegen hat man dem Rußiſchen Enuoyé die von ihm begehrte Abſchieds-Audienzien ertheilet, das vorige Bündniß durch einen Brief an den Czaren beſtätiget, auch ihm und Mr. d' Allion als Franzöſiſchem Mediatori, den Baſſa von Erivan als Türkiſchen General-Commiſſarium zugeordnet, um die Gränz-Scheidung vorzunehmen. Sie werden im April von hier abreiſen.

Indeſſen iſt der Pöbel ſehr erbittert, daß man dem Rußiſchen Enuoyé vergönnet, durch den beſten Theil von Aſien zu reiſen, und deſſen Zuſtand zu erfahren.

Die Unruhe in der Crimmiſchen Tartarey iſt meiſt geſtillet, und der neue Cham hoffet die Murſas oder Groſſe des Landes algemach zu gewinnen, woran aber noch ſehr gezweifelt wird.

Der Franzöſiſche Ambaſſadeur Bonac, welcher ſeinem hieſigen Nachfolger durch Monſr. de Morville zum Muſter der Nachahmung vorgeſchlagen wird, hat ſich heute zu Schiffe begeben, nachdem er vorher eine particuliere Abſchieds-Audienz bey dem Groß-Vezier gehabt, und das Rußiſche intereſſe in Perſien ihm recommandiret hat.

Conſtantinopel, den 2. April 1725.

Die unverhofte Begebenheit des mitten in ſeinen groſſen Abſichten aus dieſer in jene Welt getretenen Czars verändert auch die Anſchläge des hieſigen Divans, und es mag das Glück dieſen beſondern Zufall drehen und wenden wie es will, ſo kan doch der Pforte nichts als gutes daraus erwachſen. Sie hat, ſo lange der Czar lebete, ſich geſtellet, als wenn ſie mit einer mittelmäßigen acquiſition in Perſien ſich begnügen wolte. Jezo aber

leget ſie die masque ab, und wil in ſolchem Reiche weit um ſich greifen, macht auch dazu ſchon die benöhtigte Anſtalten bey Tauris und verſtärket die Armee bey Babylon mit acht tauſend Albaniern, ohne die zwanzig tauſend Tartern zu rechnen, welche man bereits hingeſchicket hat, um bis nach Iſpahan zu dringen. Es wird alſo die Babyloniſche Armee aus ſiebenzig tauſend Köpfen beſtehen, welche vor ein an Lebens-Mitteln und Futterung ganz entblöſtes Land ſchon faſt gar zu groß iſt.

Man gibt hier als eine wahre Zeitung aus, daß Miriweis, nachdem er einige Hülfs-Völker aus Candahar bekommen, ſich der Stadt Casbin bemächtiget, und die Ruſſen aus Gilan vertrieben hat. So bald die Pforte von dem Ableben des Czaren Nachricht empfing, gab der Groß-Vezier den Raht, daß man eben als vorhin mit den Ruſſen temporiſiren, und den Rußiſchen Envoyé Romanzof mit dem Franzöſiſchen Mediateur, Mr. d'Allion nach Schamachi ſchicken müſte, um zu Erfüllung des Friedens-Tractats die Gränz-Scheidung zwiſchen ſolcher Stadt und Derbent vorzunehmen.

Ich vernehme ſo eben, daß die Czarin durch einen zweyten Courier das Abſterben ihres Gemahls der Pforte ſchriftlich bekräftiget und dabey verſichert hat, daß da ſie numehro den Thron würklich beſtiegen, ſie die von ihrem hochſeligen Gemahl mit dem Groß-Sultan geſchloſſene Tractaten, auch alle des Perſiſchen Reichs halber genommene meſures ratificirte.

Der Groß-Vezier hat hierauf dem Envoye Romanzof zurück gegeben, daß die Pforte eben ſo geſinnet wäre, und an Vollſtreckung ihres Verſprechens und Bündniſſes nichts ermangeln laſſen wolte, jedoch ſich dabey ausbedünge, daß die Czarin die Zuſage ihres Gemahls erfüllete, und mit einer hinlänglichen Armee denen Unternehmungen des Miriweis eine diverſion machte. Es ſcheinet, daß man durch dieſe condition der Czarin im Voraus will ſpüren laſſen, daß ihre Umſtände nicht verſtatten werden, dem groſſen Vorhaben zu gänzlicher Unterdrükkung des Miriweis mit beyzutreten.

Rußiſche conqueten in Orient.

Inmittelſt waren einige in Petersburg der Meynung, daß es dem Rußiſchen Reiche viel vortheilhafter und nützlicher ſeyn würde, das meiſte, wo nicht alles, von denen in Orient gemachten conqueten fahren zu laſſen, und dadurch nicht alleine jährlich anderthalb Millionen Rubeln, ſondern auch über zwanzig tauſend zum dortigen Schuze liegende Soldaten zu erſparen, und anderwerts zu gebrauchen: Aber aus Betrachtung der erworbenen und zu behauptenden Hoheit wurde dieſer Raht ſchlechter-

din-

dinges verworfen; ohngeachtet andere noch ein zweytes argument hinzu ſezeten und vorſtelleten, daß das durch den Krieg und Bau an Menſchen erſchöpfte Land einer Bevölkerung, und alſo der ſo weit verſchickten Landes-Kinder, auch der jährlich ihnen nachfolgenden recrouten ſelbſt bedürfte.

Dieſem Einwurfe wurde damit begegnet, daß der numehrige Friede im Reiche, die der Nation beywohnende Fruchtbarkeit und die verſchiedene im Reiche erlangte Colonien den an einigen Orten ſich hervorthuenden Menſchen-Mangel in wenigen Jahren erſezen würden und könten.

Von der Bewandniß ſolcher Colonien muß man folgenden Begrif haben. Colonien in Rußland.

Als im Jahre 1617. der groſſe König Guſtavus Adolphus mit dem Czaren Michael Federowiz in Stolbova, einem in Ingermanland gelegenem Dorfe Friede machte, und Kraft des geſchloſſenen Tractats, ganz Finland, Carelen und Savelax an Schweden abgetreten wurde, ſo gebrauchte der Czar Michael die Liſt, daß er unter währenden Friedens-Handlungen etliche tauſend Einwohner aus Finland wegführen, und zwiſchen der Stadt Moscau und Tweer in einem faſt unbewohnten und unbebaueten Striche Landes von ohngefehr funfzig Meilen niederſezen ließ; welche Colonie ſich nach der Zeit daſelbſt ſehr vermehret hat; und ob zwar dieſe Leute genöhtiget worden ſind, zu der Rußiſchen Kirche zu treten, ſo behalten ſie doch bis dieſe Stunde nebſt der Rußiſchen ihre Finniſche Sprache und alten Gebräuche, gleich wie ich ſolches bey meiner Durchreiſe durch ſolchen Strich Landes ſelbſt bemerket, und in dem erſten Theile dieſes Buchs davon Meldung gethan habe. Weil nun dieſe, als des Ackerbaues kündige Leute das ihnen angewieſene Land überaus gut bebauet, und die folgende Czaren ebenfals bey Krieges-Zeiten von den Pohlniſchen und andern Gränzen eine groſſe Anzahl Menſchen in das Rußiſche Reich zum groſſen Nuzen deſſelben bringen lieſſen, ſo folgete Petrus primus ſolchem Exempel, und auf ſeinen Befehl wurden in annis 1704. und 1705. alle alte und junge Einwohner der eroberten Städte Narva und Dörpt auf Schlittens nach Rußland gebracht, theils um der Staats-Regel Raum zu geben; daß man in denen mit Sturm eroberten Städten keine Eingebohrne laſſen ſoll; theils damit dieſe in die Gefangenſchaft weggeführte Menſchen, deren ſechs tauſend waren, ſich in Rußland fortpflanzen, und durch ihre induſtrie den Ackerbau befordern mögten. Als nun dieſe Leute, mehrentheils mit Hinterlaſſung

 ihres

ihres Vermögens, nach Rußland kamen, muſten ſie aus der Noht eine Tugend machen, und ſogleich die Hände entweder an den Gartenbau oder den Pflug legen, um das Land zu brechen, und aus der Lähde zu reiſſen; welche nüzliche Arbeit ſie dann auch denen Ruſſen lehreten, und dadurch gutes Geld verdieneten, auch es ſo weit brachten, daß ſie nicht alleine im Anfange ſich den nöhtigen Unterhalt ſchaffeten, ſondern auch in den folgenden Jahren ſich Häuſer baueten, und durch allerley Gewerbe ſich in gute Nahrung ſezeten, mithin denen Ruſſen noch andere Mittel zeigeten, um Geld zu erwerben.

Als nun nach Verlauf vieler Jahre der Kayſer Petrus primus von ihrem guten Zuſtande benachrichtiget war, und vorher ſahe, daß die wenigſte von ihnen zurück kehren würden, ſo ließ er ihnen das veteres migrate coloni kund thun, und daß, wer Luſt und Belieben hätte, nach ſeiner Heimaht zu ziehen, demſelben ſolches frey ſtehen ſolte. Weil aber dieſe guten Leute erwogen, daß ſie mit Veränderung ihres domicilii dennoch vor wie nach unter Rußiſcher Herrſchaft blieben, und jezo in Rußland Häuſer, Land und Auskommen hätten, hingegen zu Narva zerfallene, und zu Dörpt gar keine Häuſer wieder antreffen, und in Ermangelung gnugſamen baaren Geldes vergehen würden, ſo entſchloſſen ſich aus der ganzen Colonie nur ohngefehr vier hundert der armeſten nach Hauſe zu kehren, wiewol auch noch viele von dieſen ihre Rückkunft nach Ingermanland bereuet haben.

Alle übrige, ja auch etliche tauſende der in dem ganzen Kriege gefangener Schweden wohnen noch bis auf den heutigen Tag hin und wieder in denen Rußiſchen Provinzen; viele davon haben ſich auch mit Ruſſinnen verheyrahtet, und halten es mit dem: Vbi bene, ibi patria.

Aus Finland iſt nicht weniger eine anſehnliche Zahl der dortigen Einwohner von anno 1706. bis auf den Friedensſchluß nach Petersburg und Reval gerahten, und in beyden Städten findet man faſt kein Haus, wo nicht Finniſche Dienſtboten, inſonderheit weiblichen Geſchlechts, vorhanden ſind. Dieſe Leute waren des in Finland ſo lange fortdaurenden Krieges und der damit verknüpfeten Drangſalen müde; deswegen viele tauſende nach Petersburg, woſelbſt ihnen ein eigenes Haus zum Gottesdienſt verſtattet wurde, die meiſten aber zu ihren Glaubens-Genoſſen nach Eſtland emigrirten, und daſelbſt mit Freuden angenommen wurden; ſintemaln das Land durch Krieg, Hunger und Peſt elend mitgenommen und faſt ganz öde war.

Dieſe zur Bevölkerung der eroberten Provinzen und zum Nuzen der

der Nachkommen gereichende emigrationes waren nun allerdings von der Wichtigkeit, daß man ſich dieſelbe am Rußiſchen Hofe ſehr lieb ſeyn ließ, und dahero, wie oben gedacht iſt, die Verlaſſung der Orientaliſchen conqueten und die Zurückberufung der dortigen Armeen, als keine nohtdringliche Sache angeſehen wurde.

Von den Finnen wird unten mehr vorkommen.

Den 8. May fiel eine ſonderbare Begebenheit vor:

Majus. Aufführung des Erz-Biſchofes von Novogrod.

Der Erz-Biſchof von Novogrod, welcher der vornehmſte Geiſtliche von Rußland iſt, veränderte auf einmal ſeine bisherige Aufführung gegen die Kayſerin, und ließ ſein Mißvergnügen auf allerley Weiſe ausbrechen. Damals lauteten einige Nachrichten, daß er in favorem des jungen Groß-Fürſten harte Reden geführet, auch auf die wieder herzuſtellende auctorität der Geiſtlichkeit ungeziemend gedrungen hätte. Die öffentliche wider ihn ergangene Beſchuldigungen, und die darauf erfolgte Ahndung erhellen aus dem folgenden extracte des darüber ergangenen merkwürdigen manifeſts:

Manifeſt ſeinet wegen.

NAchdem Seiner Kayſerl. Majeſtät glorwürdigſten Andenkens die hohe Ordre ergehen laſſen, alle Kirchen-revenuen, welche in denen Erz-Biſchöflichen Häuſern und Clöſtern befindlich, zu Einrichtung des Kirchen-Staats aufzuzeichnen, um ſolche eines theils zum Unterhalt der Erz-Biſchöflichen Häuſer und Clöſter, und andern theils ſowol zu Ernährung der Armen, als auch zu Auferziehung und Unterweiſung der Jugend anzuwenden, damit der Kirche Gottes und dem Reiche ein heilſames Weſen daraus entſprieſſen möge; So hat der Erz-Biſchof von Novogrod Theodoſius nicht nur wider dieſen Befehl gemurret, ſondern auch (vermuhtlich aus Antrieb ſeines Geldgeizes, und aus Begierde zu mehrer auctorität) ſeiner Kayſerlichen Majeſtät glorwürdigſten Andenkens in Moſcau ſein Mißvergnügen über ſolchen Befehl deutlich zu erkennen gegeben, und ſie dadurch zum Zorn gereizet.

Ob er nun zwar damals bey der inſtehenden Crönung der Kayſerin Majeſtät um Vergebung gebeten, und ſich einige Zeit freundlich bezeiget; ſo hat er doch unter der Hand allerley Bosheit wieder verübet, welche endlich durch ein wider ihn eingegebenes ſupplicatum an das Tages-Licht gekommen ſind; worauf man denn in der wider ihn angeſtellten inquiſition befunden, daß er

1) Viele heilige Bilder aus der Cathedral- und andern Kirchen und Clöſtern zuſammen raffen, ihres Schmucks berauben und ſolchen zuſammen ſchmelzen laſſen.

2) Auch

2) Auch eben dieſes mit einer groſſen Anzahl alter ſilberner aus Kirchen und Clöſtern entwandter Gefäſſe gethan.
3) Viele Glocken aus Kirchen und Clöſtern nehmen und verkaufen laſſen.
4) Von unterſchiedenen Kirchen-Gütern, als da ſind Biſchofs-Hüte und andere ornata die Perlen und Edelgeſteine abgenommen, auch aus denen geſtickten Kirchen-Kleidungen das Gold und Silber ausgebrant.
5) Aus allen dem ſich ein ſilbernes Seruice und dergleichen angeſchaffet.
6) Auf ſeiner Reiſe von Moſcau nach Petersburg das auf einer Seule im Cloſter geſtandene Bild des heiligen Nicolai von einander geſäget.

Hienechſt hat er laut des von dem algemeinen Synodo abgelegten Beweisthums und Eides

(1) priuatim und publicé wider Ihro Kayſerl. Majeſtäten und das ganze Rußiſche Reich ungeziemende Reden ausgeſtoſſen.
(2) Inſonderheit, da Se. Kayſerl. Majeſt. glorwürdigſten Andenkens den Kirchen-Staat nicht nach des Erz-Biſchofs Abſicht einrichten wolte, hat er ſich nicht geſcheuet im öffentlichen Synodo mit folgenden Worten wider den höchſtſeligſten Kayſer nach deſſen Ableben auszubrechen. Sehet ihr heiligen Männer, als er anfing dem Kirchen-Staat Geſeze vorzuſchreiben und deſſen Macht zu verminderen, iſt er alſofort geſtorben, wir aber leben noch und er iſt nicht mehr.
(3) Als er wider das ergangene Verbot über die Brücke des Canals in der Gutſche nach Hofe fahren und die Wache ihn nicht überlaſſen wollen, iſt er aus der Gutſche geſtiegen, hat die Wache geſcholten und mit dem Stabe gedrohet.
(4) In der antichambre hat er den Capitaine mit ſchreyender Stimme darüber zur Rede geſtellet, auch ihn und andere vor räudige Schafe geſcholten.
(5) Als man ihm hierauf bedeutet, daß Ihro Majeſt. die Kayſerin nicht Zeit hätten ihm Audienz zu geben, hat er ſich verlauten laſſen, daß er keinen Fuß weiter in dem Kayſerlichen Pallaſt ſezen wolte, wenn er nicht dazu gezwungen würde.
(6) Als Ihro Majeſt. den Befehl in den Synodum ſchickete, das Andenken des verſtorbenen Kayſers mit celebrirung der Meſſe feyerlich zu begehen, hat er die Worte ausgeſtoſſen: Was erlebet die Kirche

Got-

Gottes! Es iſt numehro ſo weit gekommen, daß die weltliche Macht der geiſtlichen anbefiehlet zu beten. Und ob ich es gleich thue, ſo zweifele ich doch an der Göttlichen Erhörung.

(7) Nach der Meſſe wurde er zur Kayſerlichen Tafel eingeladen, weil ſeine boshafte Aufführung Ihro Majeſt. damals noch unbekant war. Er ließ ſich aber auf eine ungeziemende Art entſchuldigen. Nach allen ſolchen Verbrechen und der darauf angeſtelleten inquiſition, auch ſeines eigenen ſchriftlichen Bekentniſſes und völligen Uberzeugung haben Ihro Majeſt. ihn in ſo weit begnadiget, daß er ſeiner Ehren-Aemter entſezet und in das an dem Ufer des Fluſſes Dwina belegene Cloſter Xorel exiliret werden ſoll.

Im Senat zu St. Petersburg, den 22. May 1728.

Dieſes gegen den Erz-Biſchof gefällete Urtheil ſoll hernechſt noch weiter dahin gemildert ſeyn, daß er in dem Cloſter Walday zwiſchen denen Städten Novogrod und Moſcau ſeine übrige Lebens-Zeit zugebracht hat. Man glaubete von ihm, daß er ein Bilderſtürmer geweſen, nicht um der ſuperſtition zu ſteuren, ſondern ſich des Bilder-Schmucks zu bemächtigen. Petrus primus befohl, die Bilder nicht mehr anzubeten, aber er wolte auch nicht, daß ſie entheiliget und beſchimpfet werden ſolten. Es wurde alſo dieſe Sache, ſo gefährlich ſie auch im Anfange ſchien, geruhig beygeleget, und man kunte aus dem ſtillen Betragen des Volks gnugſam abnehmen, daß gleich wie es ehemals die Geiſtlichen als halbe Götter angebetet, es numehro dieſelbe wie andere Menſchen anſahe.

Vor der Sündfluht hat die Ruchloſigkeit geherſchet und nach der Sündfluht war die Abgötterey und der Aberglaube eine allgemeine Sünde in der Welt, welche aus der Vergeſſenheit Gottes und einer übermäßigen Hochachtung der Geſchöpfe ihren Urſprung nahm. Daraus folgete nohtwendig eine Gottloſigkeit, welche nichts als Unglück ausgehecket hat, inſonderheit ſo oft der Aberglaube durch die Geiſtliche unterhalten und geſtüzet worden iſt.

Deswegen ging Petri primi gröſte Bemühung dahin, dieſes Laſter mit Stumpf und Stiel, wie man ſagt, auszurotten, weil es der Geiſtlichkeit zu einem Bolwerk ihrer Ehrſucht und Unwiſſenheit dienete; mithin das Volk zu einer Leichtgläubigkeit verleitete, wodurch daſſelbe von ſeinen ſo wol GOtt als dem Landes-Herren ſchuldigen Pflichten je mehr und mehr abgeführet und ganz verblendet wurde.

Daß er dieſes gute Vornehmen zu Stande gebracht, indem er

Stolz der Geiſtlichen gedemühtiget, ihre Wunderwerke zum Gelächter gemacht, die Geſpenſter aus dem ganzen Rußlande gejaget, ſeine und des Volks Hochachtung vor die Geiſtlichen bloß nach der Frömmigkeit und Gelehrſamkeit dieſer leztern abgemeſſen, ſolches iſt ſchon an verſchiedenen Orten dieſes Werks zur Gnüge gewieſen worden. Nun mogte der obgedachte Erz-Biſchof von Novogrod ſich vielleicht die Einbildung machen, daß zwar der ihm und ſeinen Mitbrüdern angelegte Zwang ihre Sprache und Verſtand, aber nicht ihren Willen verwandelt, er alſo zu hoffen hätte, daß weil ſeinem Vorſaze es an keinem Scheine und Vorwande des gemeinen Beſtens, auch der Herſtellung geiſtlicher Rechte mangelte, der groſſe Haufe ſich zu ihm ſchlagen und ſo wol ihn als ſeine Sache mit verfechten helfen würde. Aber die Zeiten hatten ſich und die Rußiſche Gemühter geändert, und ſo konte es ihm nicht anders ergehen, als dem meiſten Theile derjenigen, welche den innerlichen Ruheſtand zu bewegen ſich gelüſten laſſen, und mit denen es gemeiniglich ein ſchlechtes wohlverdientes Ende nimt.

Inzwiſchen gewan die Kayſerin durch ihre bey dieſer Sache gezeigte Gelindigkeit die Herzen der Unterthanen je mehr und mehr, inſonderheit, da ſie die dem jungen Groß-Fürſten bisher bezeigte Liebkoſungen täglich verdoppelte; jedoch dabey das Wohlſeyn ihrer eigenen Prinzeßinnen nicht aus den Augen ſezete.

Vermählung der Prinzeßin Anna mit dem Herzog von Holſtein.

Hier iſt die Zeit, welche uns zu der Vermählung ihrer älteſten Prinzeßin Anna mit Jhro Hoheit dem Herrn Herzoge von Holſtein führet, und wovon wir bisher zu reden angeſtanden haben, damit der Zuſammenhang dieſer Begebenheit auf einmal vorgetragen werden mögte.

Hochgedachter Herzog hatte ſich ſchon einige Zeit in Rußland aufgehalten, und bereits von dem Kayſer Petro primo die Zuſage, oder nach der gewöhnlichen Redensart, das Jawort und die Einwilligung in ſolches hohe Bündniß erhalten, wiewol anfangs die Orientaliſche campagne, und hernächſt andere Zufälle, vermuhtlich auch des Ariſtotelis Lehre: Motus tardus magnanimi viri: Urſachen ſeyn mogten, welche den Kayſer bewogen, die Vollenziehung der Heyraht noch etwas hinaus zu ſezen; welches vielleicht nicht würde geſchehen ſeyn, wenn der Monarch den ſo zeitigen Ablauf ſeines Lebens-Seigers vorher hätte ſehen und wiſſen können.

Was nun er zu thun willens war, das ſtellete die Kayſerin ins Werk, und eröfnete ihrem Hofe nach Abſterben dero Herren Gemahls, daß ſolche hohe Vermählung im Majo ihren Fortgang gewinnen, und

mit aller möglichſten Pracht vollenzogen werden ſolte. Der Fürſt Menzikof wurde zum Marſchal, und vier und zwanzig andere zu Schäffer ernennet. Der Groß-Admiral Apraxin überließ dem hohen Braut-Paare ſein prächtiges Haus mit allen meublen.

Der Brautſchaz der Prinzeßin beſtand in hundert und funfzig tauſend Ducaten, ohne den ihr beygelegten koſtbaren Juwelen-Schmuck, und es wurde Ihro Hoheit dem Herren Herzog noch überdem jährlich, ſo lange er mit ſeiner Gemahlin in Rußland bleiben würde, eine anſehnliche Summe Geldes verſprochen, auch behuef ſolches Zuſchubes demſelben die Inſel Oeſel mit ihrem Eintrag angewieſen und eingeräumet.

Dieſe Prinzeßin wurde den 5. Febr. 1708. gebohren.

Umſtände von ſolcher Prinzeßin.

Meine Kräfte reichen nicht an das Vermögen und die Geſchicklichkeit, ihre löbliche Eigenſchaften nach Würden vorzuſtellen, und ich begnüge mich zu verſichern, daß ihr edles Gemüht, ihre Geſichts-Bildung und ganze Leibes-Geſtalt dem Neide ſelbſt das Urtheil abnöhtigten. Es wohnete eine ſchöne Seele in einem ſchönen Leibe. Der Kayſer wendete alle möglichſte Vorſorge auf ihre Erziehung, und liebete ſie mit der äuſſerſten Zärtlichkeit, weil ihre Geſtalt und Weſen eine augenſcheinliche Abbildung ſeiner Eigenſchaften, vornemlich in Betracht des äuſſerlichen Weſens und des Verſtandes waren; welchen Gaben ſie durch ein gütiges und liebreiches Herz die völlige Schönheit mittheilete, und dadurch ſich ein unſterbliches Andenken erworben hat.

Ihre Hof-Staat.

Kurz vor ihrer Vermählung wurde ihre Hof-Staat folgender geſtalt eingerichtet:

Die Frau Gräfin von Welling Ober-Hofe-Meiſterin. Die Baronne Clementof Hofe-Meiſterin. Dieſe war ihre Amme geweſen, und ohnlängſt zur Baronne gemacht. Die Fräulein Nariskin, Labanof, Jaguſinsky, und Baſſewiz Hof- und Cammer-Fräulein.

Der Herr von Nareskin, Ober-Hofe-Meiſter. Der Fürſt Cirkasky, ein Verwandter des Fürſten Menzikofs, Cammerherr. Der junge Fürſt Gagarin, Cammerherr, die Fürſten Gallizin und Gavansky ein Schwiegerſohn des Baron Schaffirof, Cammer-Junker. Die Fürſten Dolgorukky und noch ein ander Gallizin Hof-Junker.

Nareskin und deſſen Familie.

Von dem obigen Herrn Nareskin iſt zu erwehnen, daß er bey dem Kayſer Petro primo Cammer-Herr und General-Adjutant, auch wegen ſeiner Fähigkeit und andern Eigenſchaften als Miniſter an verſchiedenen Höfen und in wichtigen Angelegenheiten gebrauchet worden war; deswegen ihn auch die Kayſerin nachgehends zum geheimten Raht declarirte.

Bey der inquiſition des Czarewizen fiel er in ſo groſſe Ungnade, daß ſein Leben in Gefahr geweſen wäre, wenn der damalige Leib-Medicus Areskin, ein Schotländer, ſeiner Unſchuld nicht das Wort geredet, und dem Kayſer, gleich wie er es thun durfte, ernſtlich zu Gemühte geführet hätte, daß die Ermangelung gnugſamen Beweisthums und die nahe Anverwandſchaft zur Gnade bewegen müſten. Dieſe Vorbitte hatte Nachdruck, und Nariskin wurde auf ſeine Güter relegiret. Wie nahe er dem Kayſer verwandt war, ſolches wolle man ſich aus folgender Genealogiſchen Nachricht zeigen laſſen, weil diejenige, welche der erſte Theil dieſes Werks enthält, gar zu unvollkommen iſt.

Der Czar Alexius Michaelowiz ein kluger gütiger Herr, und ein Vater des Kayſers Petri primi hatte zur erſten Gemahlin Maria Ilginisna, die er als eine Witwe des Boyaren Danielowiz Miloslawsky ſich vermählete, welche ihm vier Prinzen und ſo viel Prinzeßinnen zur Welt gebracht. Der erſte Prinz Alexius Alexewiz gebohren anno 1653. war anno 1667. candidat zur Pohlniſchen Krone, da ſie König Caſimir niederlegte. Er ſtarb anno 1670. Der zweyte Prinz Feudor Alexewiz folgete ſeinem Vater in der Regierung nach. Der dritte, Michael, ſtarb anno 1669. Der vierte Jvan Alexewiz gebohren anno 1663. ſuccedirte ſeinem Bruder Feudor.

Die Prinzeßinnen waren Irene, welche anno 1679. ſtarb, und von denen drey übrigen Sophia, Maria und Catharina iſt in denen beyden vorgehenden Theilen hin und wieder ſatſamer Unterricht gegeben worden.

Die andere Gemahlin des Czars Alexii Michaelowiz hieß Natalia Kirilowna, und war eine Tochter des Boyaren Kirilo Poluchtowiz Nariskin, welcher im Kriege gefangen wurde, und in ſeiner Abweſenheit wurde die obgedachte Tochter von ihrem Anverwandten Artemon Jörgewiz Andreof erzogen, auch hernach dem Czaren zur Gemahlin recommandiret, daß ſie alſo die glückſelige Mutter des Kayſers Petri primi und ſeiner vollbürtigen Schweſter Natalia war, von welcher leztern ebenfals hinlängliche Meldung geſchehen iſt.

Dieſer mütterliche Groß-Vater des Kayſers, nemlich Kiriſo Nareskin, welcher nach ſeiner Gefangenſchaft zum General der Strelizen gemacht wurde, hatte einen Bruder, Namens Andre, der ein Vater des obgedachten Cammer-Herrn war; der Sohn des Kirilo Nareskin hieß Leo Kirilowiz, welchem Petrus primus nach dem Falle des obengedachten Fürſten Gallizin die Beſorgung der Staats- und geſandtſchaftlichen Sachen anvertrauete.

Er hatte noch mehr Neider, als Gallizin, weil er als ein junger Mann vielen ältern vorgezogen wurde. Jedoch wuſte er ſeinem Amte ſo wohl vorzuſtehen, daß ſeine Feinde ihm nichts anhaben kunten. Er war eines aufgeräumten Gemühts, in allen Sachen billig, vergab ſich aber nicht das geringſte. Er zählete auf ſeinen Gütern über zehen tauſend Bauren. Seine beyden Söhne haben ſich durch ihre Reiſen in Europa ſehr bekant und qualificirt gemacht. Weil ſie nun mit Petro primo Brüder- und Schweſter-Kinder ſind, ſo iſt öfters die Rede in Rußland gegangen, daß der Monarche bey Abgang aller männlichen poſterität einen von dieſen beyden Vettern zur Cron-Folge auserſehen hätte. Daß ſolche Muhtmaſſung aber ohne Grund geweſen, ſolches hat der Erfolg gezeiget.

Bey Gelegenheit der beyden Fürſten Gallizin, welche zu dem kurz vorher angeführtem Hof-Staat der Prinzeßin Anna mitgezogen wurden, iſt noch zu erwehnen, daß die Kayſerin ſowol dem Feld-Marſchal dieſes Namens durch Beylegung der Reichs-Rahts-Würde, als ſeinen Söhnen durch anſtändige Bedienungen allerley Gnade erzeigte, um ſeiner Ergebenheit ſich vollkommen zu verſichern. Gallizin.

Die Vermählung des Herrn Herzogen von Holſtein hatte den 6. May ihren Fortgang, und wurde dieſer Tag mit ſo groſſen Vergnügen als ſonderbarer Pracht geendiget. Die Beſchreibung davon iſt in vielen Geſchicht-Büchern enthalten, und alſo ohnnöhtig hier wiederholet zu werden. Nur kan ich mich nicht entbrechen, einer überaus artigen und vor dem Herzoglichen Holſteiniſchen Pallaſte aufgeführten illumination zu gedenken: Vermählung des Herzogs von Holſtein.

Das in der Mitte des Pallaſtes ſich zeigende Gemählde ſtellete Alexandrum Magnum und die Roxane vor, welche ſich die Hände gaben über einem Altare, auf welchem zwey flammende Herzen und in der Mitten die Namen des Herzogs und der Herzogin zu ſehen waren. Auf dieſelben warf eine hellglänzende Sonne ihre Stralen mit der Uberſchrift: Orbe ſuo major. Sie iſt gröſſer als der Erdkreis. Zur Seite des Alexandri war ein Adler, und zur Seite der Roxanen ein Paar Tauben.

Das Gemählde zur Rechten enthielt Mercurium und Cererem mit dem cornu copiæ. Zwiſchen welchen eine Pyramide und in der Mitte derſelben die Namen der beyden hohen Vermähleten im Zuge mit einer Schlange umzingelt waren. Oben in den Wolken zeigten ſich zwo ſchwebende Hände, über welche ein Auge in einem Triangel war, mit der

Uberſchrift: Lucet, ornat & felicitatem affert. Es leuchtet, zieret und bringet Glückſeligkeit. Ganz oben war das Kayſerliche Wapen, und ganz unten eine Kayſerliche Crone auf einem Küſſen.

Das Gemählde zur Linken war dieſem gleich, nur daß in der Mitte der Pyramide der bloſſe Name des Herzogs und oben das Herzogliche Wapen, unten aber eine Crone mit der Uberſchrift war: Luſtrat, illuſtrat, perluſtrat. Es ſcheinet, erleuchtet und durchleuchtet.

Nach dem Beylager fanden ſich aus Ditmarſen einige Deputirte ein, welche ihrem Landes-Herrn und der Herzogin ihre Glückwünſche abſtatteten, und zu Bezeugung ihrer unterthänigſten deuotion eine anſehnliche Summe Geldes als ein Geſchenke überreicheten.

Man hat übrigens von dieſem hohen vermähletem Paare wahrgenommen, daß ihre glückſelige Ehe mit der allerzärtlichſten Liebe ſich angefangen und auf gleiche Weiſe ſich geendiget, auch dieſe ſchöne und tugendhafte Prinzeßin ihren hohen Gemahl niemals als durch ihren gar zu frühzeitigen Tod betrübet, nachdem ſie ihm vorher einen Hofnungs-vollen Prinzen gebohren und zum ſonderbaren Troſt hinterlaſſen hat.

Die Kayſerin beſchloß, in dem vorſtehenden Sommer zwölf Krieges-Schiffe und ſieben Fregatten auf der Oſt-See ſich bewegen zu laſſen, damit das Schiff-Volk in der manoeuure bleiben mögte. Junius. Den 7. Junii muſterte ſie die Preobrazinskiſche Leib-Garde, von welcher ſie numehro als Obriſte ſich declariret hatte. Nach vollendeten exercitiis, an welchen der junge Groß-Fürſt ſich ſehr ergezete, und dabey niemals von der Kayſerin Seite kam, wurden denen Soldaten allerley Speiſe und Trank im Uberfluſſe gereichet.

Alexander-Orden.

Mit dem St. Alexander Ritter-Orden, welchen Petrus primus zwar aufgerichtet, aber noch nicht ausgetheilet hatte, wurden numehro verſchiedene Standes-Perſonen begnadiget. Der Ordens-Band iſt von ponceau-Farbe. Das Creuz iſt roht emailliret mit güldenen Adlers durchſchnitten, und in der oval-Mitte zeiget ſich der heilige Alexander zu Pferde in Schmelz-Arbeit. Der Bruſt-Stern iſt von Silber, welcher in der Mitte die beyde ſich durchſchneidende Buchſtaben S. A. [Sanctus Alexander] und die deuiſe: Principibus patriæ: vorſtellet.

Prinz von Meliten.

Den 16. Junii kam der Prinz von Georgien, oder Meliten, mit mehr als tauſend adelichen Georgianern zu Petersburg an, und wurde mit groſſen Ehrenbezeigungen empfangen. Die in ſeinem Lande erlittene Drangſale hatten ihn genöhtiget, ſich unter Rußiſchen Schuz zu begeben, gleich wie ſein Vetter, der Prinz Melitinsky, Rußiſcher General-Feld-Zeugmeiſter, vorhin auch gethan hatte.

Er

Er war ein ſehr vernünftiger Herr, und wurde den 22. Junii Nachmittages um 6. Uhr in folgender Ordnung zur Kayſerlichen Audienz abgeholet. Deſſen Audienz.

1) Vier Vor-Reuter.
2) Des General-Lieutenant Gollowin Gutſche, in welcher zween Dolmetſcher ſaſſen.
3) Die Gutſche des General Butterlin mit zween Georgianern.
4) Des Groß-Admirals Gutſche mit zween Georgianern.
5) Des Fürſten Menzikofs Gutſche, in welcher der junge Georgianiſche Prinz und ſein Hofmeiſter ſaſſen. Auf beyden Seiten gingen zwölf Georgianer mit entblöſſeten Häuptern.
6) Zwölf Rußiſche Stallknechte zu Pferde.
7) Zwölf Georgianer zu Fuß, drey und drey in einem Gliede mit entblöſſeten Häuptern.
8) Die Hof-Leib-Gutſche mit ſechs Pferden, in welcher der Georgianiſche Prinz und rückwerts der Rußiſche Obriſte Lutowsky ſaſſen. Auf beyden Seiten gingen vier Heyducken.
9) Zwölf Georgianer zu Pferde.

Die Audienz daurete eine Stunde, und der Prinz empfing in derſelben alle Verſicherungen eines kräftigen Schuzes und Beyſtandes. Seine mitgebrachte Geſchenke beſtanden in koſtbaren Perſianiſchen Teppichen und Pferde-Decken. Die eigentliche Urſache ſeiner Hinkunft und die Beſchaffenheit der Orientaliſchen Sachen werden aus folgendem Schreiben erhellen.

Conſtantinopel, von 1. Junii 1725.

Die Pforte iſt ſo wenig mit der jezigen Rußiſchen Regierung, als dieſe mit jener zufrieden. Bis hieher hat ſie allerley ſcheinbaren Vorwand gebrauchet, um ihren Einbruch in Perſien zu beſchönen, und ſowol denen Perſianern als denen Ruſſen ihre wahre Abſicht zu verbergen. Numehro fällt man mit der Thür ins Haus, und erkläret die Perſianer vor offenbare Feinde, wider welche man ſchon öffentliche Gebete anſtellet, und GOtt um glücklichen Fortgang der Waffen anflehet. Dieſe Wuht wird durch die ſtandhafte Gegenwehr der Perſianer noch mehr angefeuret. Man hoffete ſie durch die viele Gewaltthätigkeiten und Drangſalen mürbe und demühtig zu machen; aber es iſt grade das Gegentheil daraus entſprungen, weil dieſe bedrückte Leute endlich aus Verzweifelung zu einer ſo raſenden Gegenwuht gebracht worden ſind, daß ſie die Türken Orientaliſche Sachen

bey

bey ſechs und mehrern tauſenden hin und wieder geſchlagen, und alle erdenkliche Grauſamkeiten an ihnen ausgeübet haben.

Der Baſſa von Erivan meldet, daß die Leskyſchen Tartern, welche in der Provinz Dageſtan unter der Bohtmäßigkeit des von der Pforte zu Lehn gehenden David Chams wohnen, ſich wider dieſen leztern einmühtig empöret und ihn weggejaget haben, weil er mit dem verſtorbenen Czaren, unter Genehmhaltung der Pforte, ein Bündniß wider Perſien geſchloſſen hatte. Man ſiehet hier dieſe Empörung deſto gefährlicher an, weil die meiſten Rebellen ſich zu dem jungen Sophi geſchlagen haben.

Ferner iſt die Zeitung eingelaufen, daß der junge Sophi Sciat Agla den Rußiſchen Miniſter von ſeinem Hofe gewieſen hat, und daß die Perſianer die Ruſſen aus der Georgianiſchen Stadt Langa und aus der ganzen Provinz Gilan vertrieben, wodurch der dortige Prinz Melitinsky ebenfals genöhtiget worden iſt, ſeine Sicherheit in der Flucht, und am Rußiſchen Hofe Schuz zu ſuchen. Der Groß-Vezier kan über dieſe Nachrichten und über das Ableben des Czaren ſeine innerliche Freude faſt nicht bergen.

Ubrigens bringet der ruhmrähtige Miriweis ſeine Zeit in Iſpahan mit lauter Ergezlichkeiten ſo unmäßig hin, daß ſeine Begierden durch die Wolluſt ganz bezaubert und ſeine Vernunft durch dieſes ſüſſe Gift der Seele ganz übertäubet worden. Es ſcheinet, daß er hinfüro nur defenſive gehen wil. Er verſpricht der Pforte allerley groſſe Vortheile, wenn ſie ihn vor einen rechtmäßigen Beherſcher des Perſianiſchen Reichs erkennen wil, welches ſie aber noch nicht zu thun geſinnet iſt. Noch vernehme ich, daß der Rußiſche Miniſter Romanzof nach des Czaren Tode eine abermalige Audienz verlanget, aber nicht erhalten, und daß er darauf zu einem Geſpräch mit dem Groß-Vezier gelaſſen worden iſt.

Recrouten nach Perſien.

Inzwiſchen wurden von der Kayſerin fünf tauſend Mann Cavallerie nach dem Orient zur Verſtärkung der daſelbſt liegenden zwey und zwanzig tauſend Ruſſen geſchicket, weil die leztere durch Krankheiten den dritten Theil der ihrigen verlohren, und die Tartern die communication zwiſchen Aſtrakan und der Veſtung zum heiligen Creuz, durch Beſezung des Fluſſes Sulak, mithin dieſer Veſtung alle Zufuhre abgeſchnitten hatten.

Julius. Geſandter

Den 9. Julii wurde der Graf Sava ernennet als Geſandter nach China zu gehen, um der Kayſerin Erhöhung auf den Thron dem dorti-

gen

gen Regenten kund zu thun, und die nachbarſchaftliche Freundſchaft zum beſten des Handels von neuen zu beveſtigen. Sava geht nach China.

Er war von Raguza gebürtig, und hatte viele Jahre in Conſtantinopel zugebracht, woſelbſt er unter der Hand dem Rußiſchen Hofe wichtige Dienſte leiſtete. Als er darauf nach Petersburg kam, machte Petrus primus ihn zu ſeinem titulair-Geheimten Raht, und bediente ſich ſeines Gutachtens in den Orientaliſchen Sachen, von welchen er eine trefliche Kentniß hatte. In den Jahren 1718. und 1719. gebrauchte er ihn zu Venedig mit groſſem Nuzen; Er war ein geſchickter Mann, und hatte durch die Handlung groſſen Reichthum erworben.

Am Tage des Apoſtels Petri verfügte ſich die Kayſerin mit dem ganzen Hofe in die Haupt-Kirche, woſelbſt der Leichnam des Kayſers noch zur Schau lag, und wurde an dieſem Tage von dem Erz-Biſchofe Theophano diejenige Lob-Rede gehalten, welche zu Ende des vorigen Theils der Länge nach angeführet worden iſt. Lobrede auf Petrum primum.

Aus Reval wurde der Kayſerin eine ſchöne Cantate geſchicket, die den 2ten Junii daſelbſt zum Gedächtniß Petri primi abgeſungen worden. Sie lautete: Cantate.

Cantata.

Aria.

Die theure Crone deines Häuptes
Iſt abgefallen, groſſes Reich!
Drum ſchrey in deinen Unglücks-Gründen:
O weh! O weh! daß meinen Sünden
Kein Ungeheur an Gröſſe gleich! D.C.

Recitat.

Verworfner Tag!
Der deinen Groſſen Kayſer
Zu früh der Welt entriß!
O Tag! der wegen ſeiner Finſterniß,
Die unſer Herz
Mit Angſt und Schmerz
Erſtaunend überzogen,
Die Nacht der Schwermuht heiſſen mag!

Der, gleich da PETERS Lorbeer-Reiſer
Bis hin zu der geſtirnten Bahn
Vollkommne Blätter ſtreckten,
Die theils den Tugenden zum Schuz,
Theils zu der Feinde Truz
Faſt dieſes ganze Rund bedeckten,
Das Thor des Schmerzens aufgethan!
Betrübtes Land! wo iſt nun deine Luſt?
Ach! unbewuſt!
Was! kan der Urſprung deiner Pein
Sonst nichts als deine Sünde ſeyn?

Aria.

Glaube, ſichrer Crayß der Welt!
Wenn des Landes-Crone fält,
Kommt der Fall zu deiner Strafe,
Wie die Schafe
Bliz und Knall mit Angſt belegt,
Wenn der Stral den Hirten ſchlägt.

Recitat.

Was Wunder? wenn dein Augen-Licht
Durch naſſe Wolken bricht,
Wenn dich des Morgens heitre Stralen
In einer Thränen-Fluht,
Der Mittag in der bangen Seufzer Wuht,
Der Abend halb entſeelt erblicken.
Doch frage nicht, betrübtes Reich!
Warum dich ſolche Laſten drücken?
Der Himmel wil durch dieſen harten Streich
Der Unterthanen Schuld bezahlen.
Allein es iſt geſchehn,
Wer kan in GOttes Rahtſchluß ſehn?
Drum beuget nur die Knie vor PETERS Grabe,
Zu zeigen, daß des Groſſen Kayſers Pracht,
Und eurer Treue Macht
Im Sterben auch kein Ende habe.

Aria.

Aria.

Ruht, ihr theureſten Gebeine!
Unter dem bethränten Steine,
Der uns faſt zum Stein gemacht.
Groß iſts, Sieg und Ruhm erwerben;
Gröſſer, Heldenmühtig ſterben.
O beglückte Todes-Nacht! Da Capo.

❀ ❀ ❀

Weil der 19. Auguſt derjenige Tag war, an welchem Petrus primus die Leib-Garde der Preobrazinsky aufgerichtet hatte; ſo wurde dieſer Tag auf Befehl der Kayſerin feyerlich geehret, und viele Stabs-Officier befodert. Auguſtus. Leib-Garde.

Mit dem Baron Schaffirof ließ es ſich an, als wenn er das Franzöſiſche Sprichwort: On recule ſouuent, pour mieux ſauter, wahr machen wolte, weil ſein Credit von Tage zu Tage anwuchs, und er mit dem Fürſten Menzikof und dem geheimten Raht Tolſtoy, wenigſtens dem äuſſerlichen Anſehen nach, wieder in ein gutes Vernehmen trat; Jedoch kunte man dieſe Verſöhnung einem geheilten Beinbruche vergleichen, welcher bey Veränderung des Wetters gemeiniglich Schmerzen zu erwecken pfleget. Sein Sohn und Schwieger-Sohn der Fürſt Gagarin wurden zu Ehren-Aemtern bey Hofe gezogen. Er kaufte eines von ſeinen confiſcirten Gütern wieder, und bezog auch ſeinen ehmaligen und ihm von neuen angebotenen Pallaſt, welcher ſonſt zu einer academie gewidmet worden war. Baron Schaffirof.

Der Graf Gollowin wurde in dieſem Monate als Enuoye extraordinaire nach Schweden geſchicket. Sein Vater Fedor Alexewiz Gollowin, des heiligen Römiſchen Reichs Graf, war Gouuerneur von Siberien, würcklicher geheimter Raht, Groß-Canzler, Groß-Admiral, Ritter des Ordens St. Andreä, ein Mann von groſſer Geſchicklichkeit und Aufrichtigkeit; der ſich die Wohlfart des Landes und das gemeine Beſte ſehr angelegen ſeyn ließ. Er hat damals zu der Rußiſchen triple-allianz wider den Türken, und daß Petrus primus in derſelben bis zu erfolgtem Carlewiziſchem Frieden beharrete, viel beygetragen. Die Geſandtſchaft an den Römiſchen Kayſerlichen Hof verrichtete er mit groſſem Ruhm, und machte ſich zu Wien ſo beliebet, daß Ihro Kayſerliche Graf Gollowin.

Majeſtät ihn in den Reichs-Grafen Stand erhoben. Sein Geſchlecht iſt eines von den älteſten in Rußland. Der Stamm-Vater deſſelben war der Fürſt Stephanus Baſilowiz Choura, welcher zu Ende des vierzehenden Seculi unter der Regierung des Groß-Fürſten Baſilii Demetrowiz aus denen Städten Caſa und Mancuta im Cherſoneſo Taurica nach Moſcau kam, und daſelbſt nach ſeinen Würden und Verdienſten mit hohen Ehren-Stellen, austräglichen Gütern, und ſtattlichen Privilegien, deren ſeine Nachkommen ſtets genoſſen, begnadiget wurde. Deſſen Sohn Stephanus zeugete Johannem genant Golowa, als den Anherren und Stifter der Gollowiniſchen Familie. Von welchen die Nachkommen in dem Tartariſchen Kriege anno 1554. und 1584. vortrefliche Dienſte gethan, und zur Eroberung derer beyden groſſen Reiche Caſan und Aſtrakan viel geholfen haben.

Unter dem portrait des oberwehnten Groß-Canzlers Fedor Alexewiz Gollowin habe ich mal aus dem Cicerone folgende Unterſchrift gefunden.

Qui contentione animi, quicquid agendum gerit, adhibetque rebus ardorem & ſolers conſilium, nihil niſi magnum atque excellens adminiſtrare poteſt.

Er war übrigens ein groſſer Beforderer der Gelehrſamkeit, dabey ein aufrichtiger Freund und Beſchüzer aller derjenigen Ausländer, welche Petrus primus in ſeine Dienſte nahm, und die im Anfange von vielen Ruſſen verfolget und beneidet wurden.

Canal-Sache. Den 6ten Septembris fand der General und Graf von Münch ſich zu Petersburg ein, und beſchwerete ſich, daß man die an dem ihm anvertraueten Ladogaiſchen Canal arbeitende Soldaten ohne Urſache wegnähme, und dadurch den Fortgang dieſes ſo glücklich angefangenen und ſchon mehrentheils zu Stande gebrachten Werks auf einmal unterbräche.

Nach Unterſuchung der Sache fiel die Schuld auf den Fürſten Menzikof, welcher die Truppen, unter dem Vorwand ſie zu ſchonen, von dem Canal zurück gezogen hatte und jezo befehliget wurde, ſie ohne Säumniß wieder hinzuſchicken, dergeſtalt, daß der Graf Münch das Vergnügen hatte, die Arbeit mit Kraft und Nachdruck fortſezen zu laſſen.

Handel von Archangel. Auf die Vorſtellung und Bitte, welche die Kaufleute von Archangel thaten, daß der Handel ſowol daſelbſt als in Petersburg, und nicht priuatiue an dem leztern Orte alleine, aufrecht erhalten werden müſte und mögte; ſo wurde ſolchem Anſuchen Statt gegeben, und dadurch das Archangelſche commercium bekräftiget.

Ar-

Archangel iſt einer von denen berühmteſten Hafen in Europa, wo alle Handlungen des ganzen Rußiſchen Reichs zuſammen treffen. Der groſſe Strom Dwina theilet ſich daſelbſt, wie aus dem beygefügten Kupferſtiche zu erſehen iſt. *Beſchreibung ſolcher Stadt.*

Die Stadt und Einfahrt iſt nicht ſehr alt, indem die Schiffe zuvor in den linken Mund der Dwina bey dem St. Nicolai Cloſter eingelaufen, daher auch Petrejus ihn den St. Nicolai Hafen nennet. Nachdem ſich aber dieſer Mund ſehr verſchlemmete, ſo muſte man nachher in den rechten und linken Mund einlaufen, und ſolches gab Gelegenheit, die Stadt Archangel daſelbſt vor hundert und ſechzig Jahren anzulegen. Sie iſt an ſich ſelbſt im Umkreiſe nicht groß, aber über die Maſſe Volkreich, vornemlich in denen Jahres-Zeiten, da die Engliſche, Holländiſche, Hamburgiſche und andere Kauffardey-Schiffe ankommen, um ihre Waaren auszuſezen, und die Rußiſche einzunehmen. Der Kayſer Petrus primus hat zur Sicherheit des Hafens und ſeines Zolles an der Einfahrt eine Veſtung, Noua Dwenka genant, erbauen laſſen. Nicht ferne von Archangel liegen in einem Winkel der weiſſen See drey Inſuln, Namens Soloska, Anger und Coſova, gleichwie dieſelbe und alle oben berührte Umſtände aus dem genauen Abriß erſehen werden können.

Den 20. Sept. wurde der Holſteiniſche Secretarius König mit einer Kayſerlichen Vollmacht nach Riga geſchicket, um den Ihro Hoheit der Herzogin von Holſtein zugeeigneten Brantſchaz von hundert und funfzig tauſend Ducaten, die auf Liefland angewieſen waren, in Empfang zu nehmen. *Brantſchaz der Herzogin von Holſtein.*

Aus der Krieges-Canzeley wurde eine Liſte der würklich auf den Beinen habenden regulirten Truppen überreichet, und da fand es ſich, daß ſie aus hundert und achzig tauſend Köpfen beſtand, ohne die Tartern, Coſacken und Calmucken mit darunter zu rechnen. Man kan ſich keinen beſſern Begrif von der entſezlichen Zahl dieſer leztern machen, als aus dem ehmaligen Entwurfe der vier Lager, welche die Rußiſche Czaren im Falle der Noht aufzubieten pflegeten. *Krieges-Staat.*

Entwurf des ehmaligen Rußiſchen Aufbohts.

Das vornehmſte aus dem Rußiſchen Land-Adel zu Pferde beſtehende Lager hielt - -	120000
Die Rußiſche Infanterie - -	60000
Das zweyte Lager aus dem niedrigen Lande Pzokosky hatte an Cavallerie - -	30000
An Infanterie - - -	20000
Das dritte Lager von Koſain und Hozain war ein Corps Cavallerie von - -	25000

Die Aſtrakanſchen Tartern zu Pferde thaten	15000
Zu Fuſſe	23000
Das vierdte Lager von Paſthiri mit der verbundenen Miliz von Nogory, Jediſan und Okſtezen zu Pferde	45000
Die Calmucken zu Pferde	24000
Die Doneſer und Jaiſchen Coſacken zu Fuß	25000
Die Zaporowiſchen Coſacken dis- und jenſeit des Dniepers	54000
Summa	441000

Octobr. Recrouten nach Perſien.

Es wurden im October abermals zehn bataillons beordert, nach Perſien zu gehen und die dortige Armee zu ergänzen.

Novembr. Zween Betrieger geben ſich vor Czarewizen aus.

In dem Monate November wurden zu Petersburg zween Böſewichter enthauptet, welche ſich vor den Czarewiz Alexi Petrowiz ausgaben. Der eine hieß Alexander Semikof, eines Glöckners Sohn aus dem Siberiſchen Flecken Pagorelsky. Er hatte ſiebenzehn Jahr als Grenadier gedienet, und wie er nach Potſchep in der Ukraine in ein ander Regiment verleget wurde, woſelbſt er unbekant war, fing er an dem Volke vorzupredigen, daß er der rechte Cron-Erbe wäre. Er wurde aber gleich veſte geſezet, und zur wohlverdienten Strafe fortgeſchicket.

Der andere Pſeudo Alexius ein Fuhrmann, hieß Eſtefei Artemis, eines Bauren Sohn aus Juſchini in Siberien, welcher ſein falſches Vorgeben in und bey Aſtrakan ausſtreuete, und es ſchien anfangs, daß er eben als wie der ehmalige Pſeudo Demetrius Griska Utrepeja Glauben finden würde.

Jedoch wurden durch die Bemühungen der dortigen Befehlshaber dem Volke die Augen bald geöfnet, worauf daſſelbe dieſen Artemis ſelbſt veſte nahm, und dem Gouverneur überlieferte.

Uberſchwemmung.

Den 16. November trat die durch einen heftigen Sturm aus Süd-Weſten bewegte Newa wieder aus ihrem Bette. Die Uberſchwemmung, welche von der in dem Jahre 1721. erlebten nur auf anderthalb Fuß unterſchieden war, dauerte von neun Uhr des Abends bis nach Mitternacht in welcher Zeit die Canale, Keller und eine groſſe Menge Häuſer mit Waſſer angefüllet, mithin ein gewaltiger Schade dadurch verurſachet wurde. Deswegen der Hof die bisher zu Abhaltung und Einzwingung des Waſſers angewandte Sorgfalt und Arbeit verdoppeln ließ.

Des Fürſten Menzikofs Geburts-Tag.

Der folgende Tag, da der Fürſt Menzikof in ſein zwey und funfzigſte Jahr trat, wurde von demſelben feyerlichſt begangen, und mehr als Fürſtlicher Pracht dabey wahrgenommen.

Den 5ten Decembr. wurde der Namens-Tag der Kayſerin Ca-

Catharina mit aller erſinlichen magnificenz celebriret, und durch die nachfolgende Erhöh- und Befoderungen noch anſehnlicher gemacht. Decembr. Der Kayſerin Namens-Tag. Auancemens.

Der Baron (jeziger Graf) Oſterman wurde zum Reichs-Vice-Canzler und würklichen geheimten Raht declariret.

Der Graf Matneof ehemaliger Ambaſſadeur in Engeland und Holland zum Reichs-Raht und würcklichen geheimten Raht.

Der Fürſt Kurakin, Ambaſſadeur in Holland zum würklichen geheimten Raht.

Der ehmalige Gouuerneur von Siberien, Fürſt Czirkasky, zum Reichs-Raht.

Die beyden Gebrüdere Nareskin, von welchen oben Erwehnung geſchehen iſt, der älteſte zum Contre-Admiral, und der jüngere zum Capitaine eines Krieges-Schiffes.

Der Fürſt Menzikof wurde mit Baturin, der Haupt-Stadt in der Ukraine und dem dazu gehörigem Gebiete beſchenket, wodurch er den vorhin gethanen Verluſt der unter Petri primi Regierung ihm entnommen und confiſcirten Ukrainiſchen Gütern reichlich erſezet bekam.

Die Erhebung des zu der Reichs-Vice-Canzler-Würde erhobenen Grafen Oſterman reichet hier eine bequeme Stelle und Gelegenheit, dieſes groſſen Miniſtri in mehrern zu gedenken.

Vice-Canzler Oſterman

Er iſt aus Weſtphalen gebürtig, und ein Sohn eines dortigen anſehnlichen und vornehmen Predigers, welcher in ſeiner Erzieh- und Unterweiſung nichts ermangeln laſſen. Nach geendigten ſtudiis that er eine Reiſe nach Holland, woſelbſt der in Rußiſchen Dienſten ſtehende Vice-Admiral Cruys ſich eben befand, um geſchickte Leute in allerley profeſſionen aufzuſuchen, und nach Rußland zu führen.

Durch dieſen Vice-Admiral ließ er ſich bereden mit hinzugehen, und er war kaum zwey Jahre in Rußland geweſen, da er ſchon die Landes-Sprache, ſo ſchwer ſie auch einem Ausländer ankomt, vollenkommen beſaß, und Gelegenheit hatte, in derſelben einſtmals dem Czaren einen weitläuftigen und deutlichen Bericht abzuſtatten, welches dem Monarchen ſo wohl gefiel, daß er ihn von ſolchem Tage an in die Canzeley nahm, und nach vielfältigen Proben ſeiner Treue und Geſchicklichkeit nicht allein von Zeit zu Zeit ſeine Ehren-Aemter und Beſoldungen verbeſſerte, ſondern ihm auch die allergeheimteſte Staats-Sachen ohnverhalten ließ. Ich habe aus des Monarchen Munde ſelbſt mal gehöret, daß er in den Pflichten dieſes ſeines Miniſtri noch niemals einen Fehltritt geſpüret hätte, und daß, wenn er ihm aufgäbe, etwas in der

Tent-

Teutſchen, Franzöſiſchen oder Lateiniſchen Sprache zu entwerfen, und an auswärtige Höfe, oder an ſeine dort ſubſiſtirende Miniſtros zu ſchicken, er das original concept zuvor in Rußiſcher Sprache aufſezen müſte, um daraus wahrzunehmen, ob er die rechte Meynung und Gedanken getroffen, und daß er auch niemals hierin den geringſten Mangel geſpüret hätte. Dieſes groſſe elogium kan von ſeiner Geſchicklichkeit das beſte Zeugniß abgeben, gleich wie er denn auch ſolches durch ſeine am Prut-Fluß und bey dem Nordiſchen Friedens-Schluſſe, ja noch mehr unter der gegenwärtigen glückſeligen Regierung Ihro Majeſtät der Kayſerin Anna, erworbene und ſatſam bekante Verdienſte ohne Aufhören bekräftiget hat.

Wenn Petrus primus mit ſeinen Miniſtris zu Rahte ging, ſo zählete er die Stimmen nicht, ſondern er wog ſie nach ihrer Kraft und Gültigkeit; und wie er in allen votis dieſes Miniſtri ſo viel Behutſamkeit als geſunde Vernunft und Klugheit bemerkete, ſo trug er kein Bedenken in denen lezten Jahren ſeinen conſiliis ſich lediglich anzuvertrauen, auch auf dem Todtbette ihn als einen Bedienten zu recommandiren, den er ſelbſt unterwieſen, und der alſo quid faciendum, a faciente gelernet hätte, welcher folglich die wahren intereſſen ſeines Reichs am beſten kennete, und demſelben ohnentbehrlich wäre. Die gröſte Probe ſeiner Erfahrung und prudenz kan aus denen folgenden Regierungen genommen werden, unter welchen er, ohngeachtet der dabey vorgefallenen Haupt-Veränderungen, ſich ſo vorſichtiglich betragen hat, daß er nicht alleine beſtändig aufrecht ſtehen blieben, ſondern auch ſein zeitliches wohlverdientes Glück auf einen dauerhaften Grund gebauet hat. Er iſt ein Liebhaber und Vertheidiger der Gelehrten, und hat als ein Mæcenas verſchiedene Flaccos und Marones in und auſſerhalb Rußlandes theils zu Bedienungen, theils zu reichlichen Belohnungen verholfen, gleich wie denn auch die Erhalt- und Verbeſſerung der Petersburgiſchen academie ihm guten theils beyzulegen iſt. Ich habe die Ehre gehabt, mit ihm einen vieljährigen und vertraulichen Umgang zu pflegen, deswegen ich mit deſto mehrer Gewißheit von ihm reden und bezeugen kan, daß alle ſeine Handlungen bey ernſthaften und frölichen Stunden nach der Richtſchnur des von einem jeden vernünftigen Menſchen zu beobachtenden: Melius prouidentia quam pœnitentia eingerichtet waren.

Türkiſche und Perſianiſche Sachen.

Zu Ende des Novembris wurde ein Courier nach Conſtantinopel geſchicket, um dem Enuoye Romanzof den St. Alexander-Orden zu Belohnung ſeiner daſelbſt geleiſteten guten Dienſte überzubringen. Noch wur-

wurde den 28. Novembris wegen der gegen die Dageſtaniſchen Tartern befochtenen victorie alle Canonen der Stadt abgelöſet, und bey Hofe ein groſſes tractament gegeben. Die relation, welche der General-Lieutenant Matuskin aus der Veſtung zum heiligen Creuz den 18. Octobris an die Kayſerin abgelaſſen hatte, war folgende:

Ich habe den 20. Septembr. eilf tauſend und fünf hundert Mann unter dem Commando der General-Majors Kropotof und Scheremetof wider die verſamlete Dageſtaniſche Tartern geſchicket.

Ihr Schwarm iſt ſehr zahlreich geweſen, und von ihren verſchiedentlichen regierenden Häuptern, als dem Schamchal Sultan Beck, Usmey, Kuders, Irpelis, Karabudaz, und Surchay gegen unſere Leute angeführet worden. Sieg wider die Dageſtaner.

Wir haben in dieſem Treffen die Oberhand behalten, die Feinde gänzlich geſchlagen, aus denen Gebirgen vertrieben, ihre Wohnungen verbrennet, die Stadt Tarky, als die Reſidenz des obgedachten Schamchals geplündert und zum Scheiter-Haufen gemacht. Auf dem Plaze ſind von ihnen geblieben:

1) der Fürſt Kumturkalin.
2) Vier der vornehmſten Schamchaliſchen Officiers.
3) Sechs hundert vier und dreyßig Gemeine, ohne die viele Todte, welche ſie gewöhnlicher maſſen mit weggeſchleppet haben.

Zwanzig Dörfer mit 5620. Häuſern, 2000. Feld-Häuſern, und 400. Mühlen, auch ſieben Fahrzeugen ſind verbrennet worden. Unſer Seits haben wir nur ſieben und ſechzig Todte, und zwey und achzig Bleßirte.

Dieſe Orientaliſche bataille führet uns nach der Pforte, und zu folgenden bemerkens-würdigen Briefen, die wir nach der Ordnung, da wo wir ſie oben gelaſſen, jezo wieder herholen müſſen.

Conſtantinopel, den 5. Aug. 1725.

Endlich läſſet es ſich an, als wenn der junge Sophi Thamas auf den Thron ſeiner Vorfahren zu ſteigen Mittel finden wird. Sein Anhang wird täglich ſtärker. In Perſien hat ſich ein zweyter Vſurpator Namens Esref Sultan hervor gethan; über welchen Thamas ſchon verſchiedene Vortheile befochten, und dadurch eine groſſe Anzahl Perſianer bewogen hat, auf ſeine Seite zu treten. Deswegen man von hier aus dem Abdulah Baſſa einen geſchärften Befehl zugeſchicket hat, der

Stadt Tauris mit allen Kräften zuzuſezen, um ſich derſelben zu bemeiſtern.

Conſtantinopel, den 5. Sept. 1725.

Das Glück der Waffen in Perſien hat ſich endlich vor die Türken erkläret, und Abdalah Baſſa ſich von der Stadt Tauris Meiſter gemacht. Die Belagerer und Belagerten haben eine ungemeine Tapferkeit gezeiget, und jene acht tauſend Soldaten, auch zween Baſſa dabey eingebüſſet. Der Verluſt dieſer groſſen Stadt, welche ſo wohl gelegen und durch ihren Handel ſo mächtig iſt, wirft die Perſianer zur Erde, und ſie werden numehro Mühe haben, mit der Pforte einen gütlichen Vergleich zu treffen, ohngeachtet die Franzöſiſche und Rußiſche Höfe ſich ſtark vor ſie einlegen; weil denen Türken die Luſt ankomt, der Stadt Iſpahan ſich zu bemächtigen, und iſt ſolches aus allen Bewegungen ihrer Armee gnugſam abzunehmen. Der neue Rebelle lauret noch, und wil das äuſſerſte abwarten.

Die Pforte wird von dem Rußiſchen Enuoye Romanzof beſtändig angetreten, mit der verſprochenen Gränz-Scheidung ein Ende zu machen, und es ſcheinet, daß ſie ihm die Erlaubniß geben wil, der Armee zu folgen, bloß um ſich ſeiner zu entledigen. In der Crimmiſchen Tartarey ſiehet es verworren aus.

Achzig der vornehmſten dortigen Murſa haben auf die Nachricht, daß die Pforte durch den jezigen Cham ſich von ſolchem Lande ſouuerain machen wil, ſich zu dem Sultan Dely in Cirkaſſen gewendet, und ſich mit ſeinem Volke, auch denen Tartern von Nahai und einem Theil der Zaporowiſchen Coſacken vereiniget. Sie ſind ſchon im Anmarſch wider die Türken bey Kaſikirmen, um ihren Cham zu verjagen, und ſich der Bohtmäßigkeit des Groß-Sultans zu entziehen.

Conſtantinopel, den 12. October 1725.

Die Türkiſche Armeen dringen mit ſiegenden Waffen immer weiter in Perſien. Die eine hat die anſehnliche Stadt Gange in Georgien erobert, und die andere Babyloniſche Armee hat die Zugänge der Stadt Iſpahan ſchon beſezet.

Esref Sultan vermeidet alle Gelegenheit mit den Türken in eine Schlacht zu gerahten, weil er mit Malcontenten umgeben iſt.

Der Groß-Vezier wird bey ſolchem Glücke ſo ſchwülſtig, daß er dem Rußiſchen Enuoye ohne Umſchweif declariret hat; Sein Hof müſte und ſolte diejenige Bündniſſe zernichten, die er mit einigen Völkern aufgerichtet hätte, um die eroberte Provinzien zu behalten; folglich wäre

es

es noch viel zu früh, von der Gränz-Scheidung zu reden. Der Groß-Vezier hat hinzu gefüget: Der Crimmiſche Cham beſchwerete ſich sehr über den Cadet ſeiner Familie, der die beſten und vornehmſten Tartern, auch die Zaporowiſchen Coſacken zur Aufruhr beweget hätte, und denen Rußiſchen Gränzen mit einem Einbruch drohete. Deswegen die Czarin wohl thun würde, dem Dely Sultan durch gütliche Vorſtellungen auf beſſere Gedanken leiten zu laſſen, damit ſie nicht durch thätliche repreſſalien alle Tartern in die Waffen brächte, und die Pforte nöhtigte ſich mit ins Spiel zu mengen.

Der Envoye hat auf dieſen liſtigen Vortrag zurück gegeben: Es ginge dieſe Tartariſche Unruhe eigentlich die Pforte an, und alſo läge derſelben auch ob, die Aufwiegler im Zaum zu halten. Aber der Groß-Vezier hat ihm zum kurzen und ſchließlichen Beſcheide gegeben: Ein jeder mögte vor die Sicherheit ſeiner Gränzen ſorgen.

Uberſezung eines Pohlniſchen Briefes aus Zaporovien vom 2. December 1725.

Die Zaporoviſche Coſacken und ihr Haupt der Koszovi haben einen Abgeordneten nach Warſchau geſchicket, um ſich zu erkundigen, aus welchen Urſachen ſie auf die an Ihro Königl. Majeſtät und die republic von Pohlen durch den Machimusky abgelaſſene Schreiben, worin ſie ſich zur vormaligen Unterwürfigkeit erboten, und um Beyſtand gebeten, noch keine Antwort erhalten.

Es wären ſchon bey den jezigen Verfolgungen der Pforte, und des Crimmiſchen Chams bey nahe zehn Jahre, daß ſie ohne einen Feld-Herrn lebeten, und alſo niemanden hätten, zu dem ſie ihre Zuflucht nehmen kunten.

Dieſe Zaporavier haben von dem Dely Sultan und denen Kyrmens Befehl, ihre Reuterey und Fußvölker bey Kalanzak zuſammen zu ziehen. Der Dely Sultan thut alles, was ihm möglich iſt, um auch die Coſacken auf ſeine Seite zu ziehen. Seine Armee beſtehet ſchon aus zwey mal hundert tauſend Soldaten. Er iſt geneigt, ſich der Rußiſchen protection zu unterwerfen, wovon aber die Zaporavier nichts hören wollen, und die Pohlniſche Bohtmäßigkeit vor ſich vortheilhafter anſehen.

Conſtantinopel, vom 4. Dec. 1725.

Der Baſcha von Babylon hat durch allerley ſchöne Verheiſſungen den Bruders Sohn des vorigen Perſianiſchen Königes an ſich gezogen, und hieher geſchicket. Er hat ſich Türkiſch gekleidet, und wird Standesmäßig unterhalten.

Der Patriarche aus Georgien iſt ebenfals von dem Groß-Vezier mit aller Höflichkeit aufgenommen worden, und dieſer hat ihn verſichert, daß die Pforte ihn in ſeine vorige Würde und Gewalt, auch den Georgianiſchen Adel in alle vorhin gehabte priuilegia wieder einſezen, auch alle Schazungen, bis zu drey Löwenthaler auf jeden Rauchfang denen Unterthanen erlaſſen wolte, woferne ſie nur der Pforte treu und gehorſam blieben, auch wiederum ins Land und zu ihren Häuſern kehreten, worüber der Patriarche eine veſte Verſicherung gegeben und die Gewehr geleiſtet hat.

Die Rußiſche und Franzöſiſche Miniſtri ſind über die groſſe progreſſen der Pforte bekümmert, und der erſte hat das compliment von dem Groß-Vezier bekommen; er könte ſeine Reiſe noch aufſchieben, weil man erſt eine genauere Nachricht von dem Lande einziehen müſte, wo er die Gränze zu ziehen verlangete.

* * *

Den 29. Decembris wurde der Geburts-Tag der Prinzeßin Eliſabeth gefeyret, und dieſelbe mit dem Catharinen-Orden von der Kayſerin bekleidet.

Anno 1726. Kopf-Steuer.

In dem Anfange des folgenden 1726ſten Jahrs wurde die Kopfſteuer des ganzen Reichs dergeſtalt geändert und gemildert, daß da alle Mannes-Leute vom 5ten bis 60ſten Jahre ihres Alters bisher ſolche bezahlen müſſen, hinfüro nur die vom zwölften bis ins fünf und funfzigſte Jahr derſelben unterworfen ſeyn ſolten.

Chevalier-Garde.

Ingleichen wurde eine Chevalier-Garde von ſechzig maitres aufgerichtet und ihnen der Capitains-Rang beygeleget.

Eröfnung der neuen Academie.

Nachdem die Kayſerin in dem verwichenen Jahre aus andern Ländern verſchiedene gelehrte Männer kommen laſſen, um in der aufgerichteten academie der Wiſſenſchaften die geometrie, aſtronomie und mathematic, ſodann die anatomie, chymie und Mahlerey zu lehren, ſo wurde dieſe academie den 7. Januarii in Gegenwart der Kayſerin und aller Groſſen des Hofes eröfnet, wobey der Profeſſor Bülfinger eine ſehr gelehrte Rede über die longitudinem und die Tugend des Magnet-Steins ablegete.

Bey dieſer löblichen inſtitution ſol man die Franzöſiſche und Berliniſche, wie auch die Italiäniſche del Cimento zum Muſter und das beſte aus denenſelben zur Nachfolge genommen haben.

Prinzeßinnen des

Den 9. Januarii wurde der Geburts-Tag von des Fürſten Menzikofs älteſten und in das vierzehende Jahr tretenden Prinzeßin Maria Alexan-

xan-

xandrowa anſehnlich celebriret, gleich wie auch acht Tage vorher an dem Geburts-Tage ſeiner zwölfjährigen jüngſten Prinzeßin Alexandra Alexandrowa geſchehen war; deſſen Erwehnung deswegen nöhtig iſt, damit die damalige Hoheit des Fürſten daraus bemerket werden möge. Fürſten Menzikof.

Den 10. Januarii kam die verwittibte Herzogin von Curland, jezige Rußiſche Kayſerin zu Petersburg an, und wurde mit allen Ehrenbezeigungen empfangen. Die vornehmſte Urſache ihrer Ankunft rührete den Fürſten Menzikof, wider welchen und deſſen in Curland eigenmächtig unternommene Neuerungen ſie viele wohlgegründete Beſchwerden mitbrachte. Herzogin von Curland.

Der General-Lieutenant Fürſt Dolgoruky und Staff wurden mit fünf Obriſten und fünf Obriſt-Lieutenants beordert, denen nach Perſien abgegangenen Recruten zu folgen, und daſelbſt andere von ihrem caractere abzulöſen. Officiers nach Perſien.

Den 17. Januarii, als heiligen drey Königen wurde durch die Kayſerin denen drey Prinzeßinnen Schweſtern, der Herzogin von Meklenburg, der Herzogin von Curland, und der numehro verſtorbenen Prinzeßin Proſcovia der Catharinen-Orden angeleget.

Auch wurde ein Anſchlag gemacht, in Liefland gewiſſe Güter auszuſuchen, dieſelbe in Commenthureyen zu theilen, denen Rittern des St. Andreä-Ordens zuzueignen, und einige der älteſten Ritter als Comters zu ſezen, welche die Einkünfte berechnen, und einen anſehnlichen Theil ſelbſt davon genieſſen ſolten. Commenthureyen in Liefland.

Den 6. Februarii eräugete ſich ein nachdenklicher Zufall: Die Kayſerin war gewohnet, denen exercitiis der Leib-Garde als Obriſt mit beyzuwohnen, gleich wie ſie auch am obgedachten Tage that. Als nun das zweyte Regiment der Leib-Garde Semonofsky die euolutiones vollendet hatte, und nach formirung eines bataillon quarré die lezte Salve gab, fuhr eine Kugel die Kayſerin ohngefehr einer Hand breit vorbey, und traf einen hart hinter ihr, etwas ſeitwerts ſtehenden vornehmen Rußiſchen Kaufmann, der auf der Stelle todt blieb. Die Kayſerin ließ hiebey nicht die geringſte alteration blicken; indeſſen fehlete es nicht an Gloſſen und Urtheilen, welche über dieſe Begebenheit gemacht wurden. Februar. Lebens-Gefahr der Kayſerin.

Den 7. Februarii wurde ſo wenig der Geburts-Tag der Herzogin von Holſtein als den 8. Februarii der Namens-Tag des Herzogs gefeyret, weil in der Nacht zwiſchen ſolchen beyden Tagen nach dem alten ſtylo der Kayſer Petrus primus vor einem Jahre geſtorben war, auch deswegen

die Kayſerin mit dem ganzen Hofe ſich zu ſeiner Gruft in der St. Petri Kirche verfügte und dem lezten Ehren-Dienſte beywohnete.

Serenade. Dahingegen brachte der Herzog dero Gemahlin am 13. Febr. als an ihrem Namens-Tage eine vortrefliche ſerenade unter denen Fenſtern ihres Schlafzimmers. Den folgenden Morgen ſchickte die Kayſerin der Herzogin eine ganze toilette von puren Golde, wovon der Spiegel mit Diamanten beſezet war. Das ganze Geſchenk koſtete zehn tauſend Ducaten. Dem Herzoge verehrete ſie einen goldenen Pocal, welcher zwey tauſend Ducaten wog, und eilf Bouteillen Wein halten kunte.

Das darauf folgende Feſtin war ſo prächtig als wohl angeordnet, und es wurde von nun an auf allerley Luſtbarkeit geſonnen, um dem vermählten durchlauchtigſten Paare es an keinem Vergnügen ermangeln zu laſſen. Gleichwie aber nach Strabonis Berichte die ehmaligen Innwohner der Inſul Jaſſe bey Caria mitten in der Zeit, da ſie denen Liricis mit groſſer Luſt zuhöreten, ſolche angenehme Muſic verlieſſen, und zu ihrer Fiſcherey freywillig ſich verfügten, ſo bald auf dem Markte die Arbeits-Glocke gerühret wurde, alſo wolte man auch in Petersburg auf einmal und auf einige Zeit die angeſtellete Ergezlichkeiten unterbrechen, um der Wohlfart des Reichs durch eine wichtige Neuerung noch beſſer zu proſpiciren.

Neues Conſeil. Denn am 22. Februar. ließ die Kayſerin kund machen, daß ſie ein groſſes und neues Cabinets-conſeil errichtet hätte, in welchem ſie ſelbſt præſidiren wolte. Die dazu ernante Glieder waren der Herzog von Holſtein, der Fürſt Menzikof, der Groß-Admiral Apraxin, der Groß-Canzler Goloſkin, der geheimte Raht Tolſtoi, der Fürſt und General-Feld-Marſchal Demetrius Gallizin, und der Vice-Canzler Graf Oſterman. Die Gerichtbarkeit dieſes collegii ſolte über alle andere, ja über den Senat ſelbſt ſich erſtrecken, auch ſo wol einheimiſche als ausländiſche Sachen in demſelben vorgenommen und abgemacht werden.

Hienechſt wurde der Bruder des General-Feld-Marſchals Gallizin zum Reichs-Raht ernennet, und alſo nichts verſäumet, um dieſe Familie in beſtändiger deuotion zu unterhalten.

Martius. Graf Sapieha. Den 2. Martii kam der Graf Sapieha Staroſte Bobrusky in Petersburg an, und hatte ſeinen Sohn bey ſich, um deſſen Verlobung mit der älteſten Prinzeßin Menzikof zu vollenziehen. Es wurde aber dieſes Bündniß wieder rückgängig, ſo bald der Fürſt ſeine Augen auf den Groß-Fürſten, als einen zu hoffenden Schwieger-Sohn warf. Wovon an ſeinem Orte ein mehrers. Der Geburts-Tag des in das dreyzehen-

zehende Jahr tretenden Prinzen Menzikof wurde den 17ten Martii gefeyert.

Den 8ten April wurde der Baron Schaffirof, als Præſident des commercien-collegii befehliget, nach Archangel zu gehen, um daſelbſt den Walfiſch-Handel in eine beſſere Verfaſſung zu ſezen. April. Schaffirof.

An eben ſolchem Tage trat der Georgiſche Prinz mit ſeinem Sohn und ganzem Gefolge die Rückreiſe nach Aſtrakan an, um von dort aus durch den Rußiſchen Beyſtand in den Beſiz ſeines angeerbeten Fürſtenthums ſich wieder zu verhelfen. Prinz von Georgien.

Daß noch hin und wieder böſes Geblüt in Rußland ſtecken muſte, ſolches iſt eben durch einige angeführte Umſtände dargethan worden. Dieſes Mißvergnügen über die gegenwärtige Regierung äuſſerte ſich je mehr und mehr, da man in dem Monate April verſchiedene Klag- und Schmähe-Schriften auf denen Gaſſen heimlich angeſchlagen fand, und alſo die Kayſerin von der höchſten Nohtwendigkeit zu ſeyn glaubete, ſolchem Unweſen und denen daraus zu beſorgenden Folgerungen kräftig zu ſteuren. Zu welchem Ende folgendes manifeſt publiciret wurde. Pasquill.

Von Gottes Gnaden, Wir Catharina, Kayſerin und Selbſt-Halterin aller Reuſſen, ꝛc. ꝛc.

Manifeſt wegen der Cron-Folge

Aldieweil jedermänniglich bekant, was maſſen Seiner Kayſerlichen Majeſtät unſerm liebwehrteſten Gemahl und Herren glorw. Andenkens beliebet, ein ewig unverbrüchliches reglement die Nachfolge des Rußiſchen Throns betreffend in dem 1722. Jahr abfaſſen zu laſſen, zu folge welchem die ſucceſſion von dem Willen des Monarchen gänzlich dependiren ſoll; gleichwie denn auch ſolche nebſt dem Rechte des Monarchiſchen Geſezes, der Pflicht der Eltern und Kinder, ſo wol privat- als groſſer Familien, in ſolcher Verordnung umſtändlich exprimiret und damals von allen unſern getreuen Unterthanen durch einen General-Eid confirmiret worden; alſo iſt auch im gedachten 1722. Jahre mit conſens der geiſtlichen und weltlichen Ober-Regierung ein eigenes Buch betitelt: **Das Recht des Monarchiſchen Willens in Erwählung eines Thron-Erbens:** gedrucket, und ſolches Geſez confirmiret worden; Es hat ſich auch ein jeder verſchworen, diejenige, welche ſolche Verordnungen übel auslegen würden, als Verrähter

rähter anzuſehen, und dem Tode und Kirchen-Bann zu unterwerfen. Jezo nun haben ſich dergleichen Schelme und Ubelthäter hervor gethan, wie ſolches aus dem erſten ausgeſtreueten unverſiegelten Briefe erhellet, da der Verfaſſer die rechtmäßige von Sr. Kayſerlichen Majeſtät eingeſezte Thron-Folge auf widrige Art zu expliciren ſich erkühnet.

Ob Wir nun zwar den 24ſten Martii durch eine öffentliche publication bey Lebens-Strafe verboten, dergleichen Briefe zu ſchreiben, ſo haben doch dieſe ruchloſen Böſewichter dem ohngeachtet abermaln einen ſolchen Brief nahe an des Groß-Canzlers Goloffkin Hauſe den 31. Mart. ausgeſtreuet; und zeiget ſolches, daß ſie in dieſem Unternehmen nicht ohne Gehülfen ſind, welche dieſe Briefe herum tragen, und anſchlagen.

Hat nun jemand Kundſchaft von dem Urheber, oder iſt auch ſelbſt einer von denen Mitverſchwornen, der kan ſich ohne Furcht bey unſerm Hofe angeben, und ſollen ihm, er ſey wer er wolle, 2000. Rubeln, die aufgeſtellet ſind, bezahlt werden. Und wenn er die Urheber oder ſeine Mit-Brüder überzeuget, ſo ſoll er in die ewige erbfällige poſſeſſion aller Dörfer und effecten, welche dem delinquenten zugehören, immittiret werden.

Damit auch nicht noch mehrere zu dergleichen Meuterſchem Vorhaben verleitet werden mögen, ſo haben wir die obgedachte Verordnung über die ſucceſſion, und die Erklärung des Monarchiſchen Rechts in Benennung eines Thron-Erbens von neuen drucken und publiciren zu laſſen befohlen; es ſollen auch die Pfaffen im ganzen Reiche dieſelbe alle Sonn- und Feſttage öffentlich verleſen. Und wenn jemand wider dieſe unſere Verordnung in Geſelſchaften raiſonniren höret, und es angiebet, derſelbe ſol ebenfals mit obigem Geſchenke gratificiret werden, indem wir dieſe reglements mit Nachdruck zu erfüllen und zu mainteniren entſchloſſen ſind; wozu uns der Höchſte ſeine Gnade verleihen wolle. Derohalben haben wir befohlen, erwehnte Schelme, nebſt ihren Anhängern als Verrähter zu declariren, und dem Kirchenfluch zu übergeben.

Endlich thun Wir auch kund, daß wenn die Verfaſſer dieſer Briefe ſich und ihre inſtigatores freywillig angeben, ſo ſoll ihnen dieſes Verbrechen erlaſſen, und eine Zeit von ſechs Wochen dazu verſtattet werden.

St. Petersburg, den 21. April 1726.

Catharina.

✲ ✲ ✲

Herzog von von Hol.

Den 25. April wurde der Herzog von Holſtein als Obriſt-Lieutenant der Garde inſtalliret, wobey die Kayſerin in Amazoniſcher Kleidung er-

erſchien. Der Herzog gab dem ganzen Regiment ein Gaſtmahl mit allem erdenklichen Uberfluſſe, und einem jeden Soldaten 8. gute Groſchen. Alles zulaufende Volk hatte Freyheit nach Gefallen zu trinken, worunter zehen ſich dergeſtalt was zu gute thaten, daß ſie in den ewigen Schlaf fielen.

ſtein, Obriſt-Lieutenant der Garde.

Im Anfange des Maji ſchickten des Königs von Pohlen Majeſtät der Kayſerin den Ritterorden des weiſſen Adlers, und bevollmächtigten den Fürſten Menzikof denſelben ihr anzulegen, welche Ceremonie am 12ten Maji bewerkſtelliget wurde.

Majus.

Kayſerin bekömt den Pohlniſchen Orden.

Zu Petersburg wurde von verſchiedenen Standes-Perſonen eine Geſelſchaft aufgerichtet, welche mit dem Namen der luſtigen Brüderſchaft beleget wurde, und eine Gemühts-Ergezung zum Endzweck hatte. Dahingegen die Gattung der Brüderſchaft vom grünen Palmbaum, welche ſich damals in Danzig hervor that, in Petersburg nicht beliebet werden wolte. Dieſe leztere machte damals viel Redens, und es ſchien faſt, daß man ihr die Geſtalt der in Engeland bis dieſe Stunde florirenden uralten Geſelſchaft der Maurer, (deren Geheimniß niemand zu erfahren vermag) gerne geben wolte; aber duo cum faciunt idem, non eſt idem, und der Magiſtrat zu Danzig mogte ohnedem bey dieſer bedenklichen inſtitution gewiſſe Abſichten entdecket haben, welche dem Wohlſeyn des gemeinen Weſens nicht zuträglich waren, deswegen derſelbe ſich genöhtiget ſahe, dawider eine Verordnung ergehen zu laſſen, die der Durchleſung wehrt iſt. Sie lautet:

Luſtige Geſelſchaft.

Zu wiſſen, demnach wir mit groſſen Mißfallen vernommen, welchergeſtalt unbekante Perſonen ſich unterſtanden, heimliche congregationen und Zuſammenkünfte in dieſer Stadt anzuſtellen, und unter dem geborgten Schein eines Chriſtlichen Eifers vor die Ehre Gottes und die Liebe des Nächſten, auch zum Aufnehmen der Kirchen, Schulen und Hoſpitäler, eine ſogenante Brüderſchaft vom grünen Palm-Baum unter ſich nicht allein aufzurichten, ſondern auch gewiſſe Geſeze zur Veſtſtellung und beforderlichen Anwerbung dieſer heimlichen Brüderſchaft unbefugt zu ſtiften, unter welchen das ſechſte und ſiebende Geſeze angegebener maſſen lauten ſoll: Verſchwiegen zu ſeyn, und nichts geheimes aus der Brüderſchaft zu ſchwäzen, auch ſeine Obern Niemanden bey caſſation zu entdecken, anbey dieſe Brüderſchaft ſich gelüſten laſſen, Caſſen aufzurichten, Gelder einzuſamlen und unter gewiſſe ſogenante claſſes zu diſtribuiren, Ordens-

Manifeſt wider die Brüderſchaft des grünen Palm-Baums.

Zeichen und Waapen zu erheben, auch angeſehene Perſonen, die nichts um dieſen nichtigen Handel gewuſt, noch wiſſen können, zu leichterer Anwerbung leichtgläubiger, unmündiger oder auch durch Hofnung des blinden intereſſe verblendeter Leute, namentlich unter Ordens-Brüdere einzuſchreiben, und ſonſten mehrere unzuläßige Sachen zu unternehmen, ja, nachdem dieſe heimliche Brüderſchaft vom grünen Palmbaum ſich endlich gar nicht entblödet, Uns, mittelſt einer Bitſchrift, auf welcher der concipiſt ſich Johann Lüders D. genennet, unter allerhand unbedachtſamen Vorſtellungen; zum Theil auch, obig angeregten Inhalts, um unſere völlige approbation und protection dieſer Brüderſchaft, auch daß ſie die angeworbene Brüder, wie ſie alſo genennet werden, beybehalten mögten, benebſt untermengter Ergebenheit gegen Unſer Wohl- oder auch Mißfallen darob anzuſprechen, numehr alſo an der Wahrheit des bisherigen Gerüchts von dieſer fremden Brüderſchaft keinesweges mehr zu zweifeln iſt; Wir aber durchaus nicht geſonnen ſind, dieſe eigenmächtig unternommene congregationes, heimlich gehaltene Zuſammenkünfte, und endlich daraus entſtandene Brüderſchaft vom grünen Palmbaum, auch alles das, was derſelben anhängig, als etwas, ſo wider der Stadt Geſezen, wider Obrigkeitliche auctorität, und der Unwiſſenden auch Unmündigen beſtes abzwecket, gut zu heiſſen, noch ſolche Brüderſchaft weiter um ſich greifen zu laſſen.

Als wollen wir mittelſt dieſem unſern edict jedermänniglich bekant machen, daß wir kraft tragenden obrigkeitlichen Amtes, dieſe oberwehnte Brüderſchaft, ihre Geſeze, Stiftungen und Ordnungen, auch alles das, was dieſem anhängig und ſonſt bisher unternommen worden, mißbilligen, auflöſen und vernichten; Befehlen auch allen unſern Einwohnern, keinerley Zuſammenkunft dieſer verbotenen Brüderſchaft zu dulden oder zu befördern; ſondern vielmehr die directores und ſubalternen derſelben, auch die Oerter, wo ſie ihre Schriften und angerühmte Caſſen bewahrlich halten, der Obrigkeit getreulich anzumelden; wobey ihre eigene Namen verſchwiegen bleiben ſollen. Fals auch jemand von unſern Einwohnern und Unmündigen unter obigen Schein-Gründen ſich etwa hätte verleiten laſſen, in dieſen verbotenen Orden mit eingetreten zu ſeyn, und ſo wol das Einſchreib-Geld der 4. Gulden 4. Pf. und über dieſes die verlangte 81. Reichsthaler würklich auszuzahlen, dieſelbe ſollen, wenn ſie die Caſſen und Caßierer richtig anzeigen, und man derſelben habhaft worden, wieder zu dem ihrigen gelangen, und mit gerechter Beahndung, die ſie wegen Hindanſezung ihrer Pflichten in dieſem

Fall

Fall verdienet hätten, vor dieſes mal verſchonet ſeyn. Die Stifter und Beforderer dieſer ſträflichen Brüderſchaft aber ſollen wie Friedens- und Ruhe-Störer und Erzwinger ungerechter Gelder unausbleiblich angeſehen und beſtrafet werden. Wornach ꝛc. ꝛc. Gegeben auf unſerm Rahthauſe den 22. Martii 1726.

Burgermeiſtere und Raht der Stadt Danzig.

Jüdiſche congregationes

Wolte man nun in Petersburg nach dem Exempel der Stadt Danzig dergleichen societæt nicht dulden, ſo war man vielweniger geneigt, einige geheime hebräiſche congregationes zu leiden, weil man in Erfahrung brachte, daß ein und andere Ruſſen noch ein gutes Jüdiſches Herz hatten, und am Sonnabend heimliche Verſamlungen in unterirdiſchen Gewölbern hielten, um ihren Gottesdienſt abzuwarten. Deshalben kehrete man alle dienliche Mittel vor, um dieſe unſichtbare Hebräer aus Tages-Licht zu bringen, und zu beſtrafen.

Beurtheilung und Nachricht von den Juden.

Wenn der Kayſer Petrus primus theologice und politice von denen Juden redete, pflegete er zu ſagen, daß in einem Lande, wo ſchon Juden wären, man ſie nicht hinaus ſchaffen, wo aber keine wären, man ſie nicht einnehmen ſolte, gleich wie er und ſeine Vorfahren ebenfals ſolche Aufnahme dem Reiche ſchädlich gefunden, und keinen Juden ohne Bekehrung hinein gelaſſen hätten. Ein gewiſſer Geiſtlicher in Liefland meynete gewiſſe Umſtände gefunden zu haben, in welchen das Rußiſche Volk mit dem Iſraelitiſchen noch überein ſtimmete, da nemlich in der Rußiſchen Sprache noch viele Hebräiſche Wörter wären, als tſcholom: ich danke: und dergleichen; auch die Ruſſen, gleich denen Juden, ihrer Zeit-Rechnung die Jahre von Erſchaffung der Welt gezählet, und den erſten Tag des Jahrs in den September geſezet, an deſſen Stat Petrus I. im Jahre 1700. den Gregorianiſchen Calender einführete, auch die Kirchen-Feſte nach demſelben anſezen ließ. Ferner, daß die Ruſſen aus keinem Gefäſſe, aus welchem ein Hund gefreſſen, ihre Speiſe nähmen, bevor ſie es nicht eine geraume Zeit ſtehen laſſen, und es rechtſchaffen wieder geſäubert hätten. Ferner wären wenig blondins und blondines, ſondern mehrentheils lauter ſchwarze, und ſchwarzbraune oder rohte Köpfe in Rußland anzutreffen, und was dergleichen obſeruationes mehr ſeyn mögen; er wolte daraus den muhtmaßlichen Schluß ziehen, daß ein groſſer Theil der nach der Zerſtörung Jeruſalems verfolgeten und zerſtreueten Juden aus dem gelobten Lande

über den Pontum Euxinum nach Rußland ſich müſten gewendet, und mit denen ehmaligen Scythen, als Vorfahren der heutigen Ruſſen ſich vermiſchet haben.

Ich laſſe den Wehrt und Unwehrt dieſer Meynung dahin geſtellet seyn, halte aber vielmehr davor, daß die in Rußland noch etwa befindliche heimliche Juden von denenjenigen herſtammen, welche aus Pohlen zu verſchiedenen Zeiten bey Gelegenheit der entſtandenen Unruhen nach Rußland entwichen ſind, und ſich zwar Kraft des Reichs Geſezes äuſſerlich zur Griechiſchen Religion bekennet, heimlich aber ihren Kindern den Talmud ins Ohr geraunet haben.

Auguſtus. Einweihung der Academie.

Den 12. Auguſti wurde die Academie der Wiſſenſchaften in Gegenwart der Kayſerin und des Holſteiniſchen Hofes, auch aller Groſſen des Reichs ſolenniter eingeweihet.

Als die Kayſerin ſich auf den Thron geſezet, wurde zu ihrem Ruhm eine cantate abgeſungen, und darauf von dem Profeſſor Beyer zum Lobe Petri primi und der Kayſerin eine Teutſche, hernechſt aber von dem Profeſſor Herman eine Lateiniſche Rede von dem Nuzen der Wiſſenſchaften gehalten. Der Secretarius academiæ Goldbach machte den Beſchluß mit einem Lateiniſchen panegyrico, und nach geendigten Ceremonien wurde eine ſtatliche collation gegeben.

Nuzen derſelben.

Entdeckungen in mineralibus.

Die Progreſſen, welche dieſe Academie in der Gelehrſamkeit gethan, liegen mehrentheils in öffentlichem Drucke; gleich wie denn ihre ſorgfältige Entdeckungen in naturalibus et mineralibus dem Rußiſchen Reiche überaus zuträglich ſind, und es wurde noch ohnlängſt berichtet, daß der bey den Baskiriſchen Tartern [von welchen in dem vorgehenden Theile Meldung geſchehen iſt] ſich aufhaltende Rußiſche Staats-Raht Kirigow, vermöge ſeines obhabenden Befehls, Mittel gefunden hätte, von gedachten eigenſinnigen Tartern eine groſſe Menge des berühmten Jlezkiſchen Salzes zu erhandeln; daß die von der Academie auf Kayſerlichen Befehl ausgeſchickete Leute bey Wercho Jaizky einen reichen Bruch von rohten Steinen, die dem Porphyr am nechſten kommen, entdecket; daß man auf dem Gebirge Ural eine Art von feinem Marmor gefunden, deſſen Anbrüche eine faſt unerſchöpfliche Beute verſprechen. Daß die Baskiren von freyen Stücken und aus Devotion vor den Rußiſchen Hof, ſehr viele Kupfer- und andere Erzhaltige Adern theils am Belei Strom, theils in dem Gebiete von Ufa häufig anzeigen. Daß man in ſolcher Gegend allerley Mediciniſche Kräuter und Wurzeln antrift, welche in Europa ſehr theuer verkaufet werden. Jngleichen eine Menge allerhand ſeltener figu-

figurirter koſtbarer Steine, und daß man von allen ſolchen naturalibus bereits die Proben nach Petersburg geſchicket, woſelbſt ſie in der Academie unterſuchet, und richtig befunden worden ſind. Es wurde auch in dem vorigen 1737. Jahre unterm 24. Martii aus Petersburg berichtet, was maſſen der dortige Profeſſor aſtronomiæ Monſieur de l'Isle bey der Academie der Wiſſenſchaften den Vorſchlag gethan; wie es nöhtig wäre zur Vollkommenheit der Land-Charten des Rußiſchen Reichs eine neue Erdmeſſung in einer dortigen Gegend vorzunehmen. Worauf er zu folge erhaltenen Befehls mit Beyhülfe verſchiedener Ingenieurs ſolche Arbeit würklich auf dem Eiſe vorgenommen, und die Weite zwiſchen dem Kayſerlichen Sommer-Pallaſt zu Peterhof und dem Schloſſe zu Dubky, (einem von Petro magno an dem Strande gegen dem Finniſchen Meer-Buſen erbaueten Pallaſte) ausgemeſſen hätte. Der zwiſchen dieſen beyden Gränz-Stellen gelegene Arm der See, welcher alle Jahr zufrieret, wäre das mal ſehr eben und gegen des Winters Ende ganz von Schnee befreyet geweſen. Man hätte daher um ſo viel leichter mit der genauen Ausmeſſung dieſer Weite, welche zur Grund-Linie der ganzen Erdmeſſung dienen ſolte, zu Stande kommen können, und gefunden, daß ſie ſich über drey Teutſche Meilen erſtreckete. Daß alſo dieſe Grund-Linie die gröſte unter allen wäre, welche man bisher zu dergleichen Unternehmung angenommen hätte.

Wenn man nun dieſe Entdeckungen allen denen vorhin geſchehenen auch denen künftig noch zu hoffenden hinzuſezet, ſo erhellet daraus, daß das Rußiſche Reich unſägliche Schäze ſeit viel tauſend Jahren in der Erde verborgen gehabt, deren Entblöſſung und Ausgrabung den Reichthum deſſelben mit der Zeit um ein groſſes vermehren wird und kan.

Es befand ſich dermalen zu Petersburg der Kayſerliche Geſandte Graf von Rabutin, welchen man ſo wol wegen ſeiner perſönlichen meriten, als der mit dem Rußiſchen Hofe unter Händen habenden wichtigen Geſchäfte, alle möglichſte Ehre und Gnade erzeigte.

Es mogte auch wol hauptſächlich ſeinet halben geſchehen, daß die Kayſerin die ſämtliche ausländiſche Miniſtros zu einer Waſſerfahrt einladen ließ, deren Beſchreibung wegen der dabey in Augenſchein genommenen Seltenheiten dem Leſer nicht unangenehm ſeyn wird. Die relation iſt folgenden Inhalts:

Den 17. Auguſti ließ die Kayſerin alle ausländiſche Miniſtros durch den Secretarium Schæuium nach Cronſtadt und Peterhof inuitiren. Waſſerfahrt der Geſandten.

Den 18. Auguſti verfügten wir uns an Bord der Preußiſchen Jacht, welche bey dem Poſthauſe lag. Daſelbſt empfing uns der Cammerjunker Fürſt Dolgorukky, welcher den Küchenmeiſter und Weinküper, nebſt zween Cammerlaquaien, einem Heyducken und einen Moren bey ſich hatte.

Des Abends folgten wir der Kayſerlichen Jacht, und legten in dem Galeren-Hafen bey Waſilioſtrow vor Anker.

Den 19. kamen wir mit einem gelinden Winde nach Cronſtadt und blieben die Nacht im Hafen.

Den 20. wurde uns auf Cronſtadt ein Flügel des Menzikofiſchen Pallaſtes zu unſer Wohnung angewieſen.

Eodem wurde die Generalität mit denen See-Officiers von der Kayſerin tractiret.

Beſchaffenheit von Cronſtadt.

Den 21. erbot ſich der Plaz-Major, Kraft des dazu empfangenen Befehls, uns die Beveſtigungs-Werke von Cronſtadt ſehen zu laſſen. Er führete uns anfangs zu denen ſechs Baſtionen, welche Petrus primus angefangen hat, und wodurch Cronſtadt von dem Anfange der Batterien bis auf die andere Seite des Meeres bedecket wird.

Dieſe ſechs Baſtionen, wozu nur erſt die Erde aufgeworfen iſt, heiſſen Preobrazinsky, Semonofsky, Ingermanland, le Fort, Aſtrakan und die Matroſen-Baſtion.

Von hier aus kamen wir zu denen Batterien von Cronſtadt, wovon die erſte hundert und vier ſchwere Canonen trug.

Eodem wurden die Generalität und die Land-Officier bey Hofe geſpeiſet.

Den 22. wurden wir durch den Cammerherrn Grafen von Löwenwolde abgeholet, um Cronslot, und die daſelbſt aufgeworfene neue Batterien zu beſehen, welche hundert und vierzig Canonen halten können. Wir fanden daſelbſt auch vier bewafnete Bombardier-Galioten, welche gegen den Eingang des Hafens lagen. Man führete uns noch weiter in die See zu dem Cron-Werke, welches ohngefehr einen Canonen-Schuß von denen obgedachten Batterien entfernet lieget. Auf denen Batterien dieſes Cronwerks lagen hundert und funfzig Canonen.

Nach dem gemachten Uberſchlage ſind ſchon würklich über ſechs hundert Canonen auf allen ſolchen Batterien, und an denen Orten, woſelbſt man bey denen Mündungen noch arbeitet, ſollen vier hundert Canonen, welche ſchon fertig liegen, aufgeſtellet werden.

Den 23ſten ließ der Groß-Admiral uns auf das Krieges-Schiff

Catha-

Catharina zur Mahlzeit einladen, und Ihro Hoheit der Herzog von Holſtein that denen ausländiſchen Miniſtris die Ehre mit ihnen zu ſpeiſen.

Gegen Abend verfügten wir uns auf das Admirals-Schiff, auf welches die Kayſerin ſich ebenfals erhob. Bey ihrer Ankunft gaben drey und zwanzig Krieges-Schiffe eine General-Salve, als ein ſignal, um die pauillons auszuſtecken, welches in einem Augenblicke bewerkſtelliget wurde.

Wir wurden des Abends von dem Admiral mit zur Kayſerlichen Tafel gezogen, und wir trunken bis Mitternacht über Vermögen.

Bey der Tafel inuitirete die Kayſerin uns, den folgenden Tag ihr nach Peterhof zu folgen. Bey ihrer Abfahrt hörete man von der Flotte eine General-Salve. Als wir ohngefehr noch eine halbe Meile von Peterhof entfernet waren, ließ uns die Kayſerin erſuchen, auf ihre Jacht zu kommen. Bey der Einfahrt in den Peterhofſchen Canal empfing uns der Fürſt Menzikof, und ließ einem jeden ein Gemach im Schloſſe anweiſen. Als Ober-Marſchall machte er daſelbſt die honneurs.

Den 25. ſpeiſeten wir mit der Kayſerlichen und Holſteiniſchen Herrſchaft, wobey der Fürſt Menzikof der Kayſerin kniend zu trinken reichete. Der Ungerſche Wein floß dieſen Tag wie alle Tage.

Den 26. wurden wir auf gleiche Weiſe zu Monplaiſir bewirthet.

An der Tafel waren die Holſteiniſche Herrſchaft, die Prinzeßin Eliſabeth und Proſcovia; der Groß-Fürſt und ſeine Prinzeßin Schweſter.

Des Nachmittages wurde uns die ſchöne Einſiedeley und caſcaden gezeiget. Des Abends fanden wir den ganzen Wald illuminiret. Wir folgeten der Kayſerin in denen alleen, und ſo ofte man eine Halte machte, wurden uns groſſe Ungerſche raſaden zugetrunken.

Den 27. brachte uns der Fürſt Menzikof zu der Mühle, in welcher der in Rußland gefundene Marmor mit eiſernen Sägen, die keine Zähne haben, ſondern nur mit dem angefeuchteten Sande hin und wieder ſchleifſen, zu Tafeln und Stücken zerſchnitten, dieſe aber mit einem Sandſteine, hernach mit einem Pimpſteine abgerieben, und zulezt mit Zinnaſche poliret wurden.

Des Mittags ſpeiſeten wir mit dem Fürſten Menzikof zu Marly, welches mit denen koſtbaren Teppichen aux Gobelins meubliret iſt, die Petro primo in Paris geſchenket wurden.

Des

Des Abends kehreten wir zu unſerer Jacht, und des folgenden Tages nach Petersburg.

⁂

Es wurde der Kayſerin vorgeſchlagen, einige Liefländiſche und Finländiſche national-Regimenter aufzurichten; es ſchien aber, daß man allerley Bedenken trug, wenigſtens die Finländer in Krieges-Dienſte zu ziehen, weil man zwar glaubete, ſie mit Nuzen gebrauchen zu können, aber noch zu zeitig anſahe, in ihre deuotion vor die neue Landes-Herrſchaft ein durchgängig vollenkommenes Vertrauen zu ſezen.

Von denen Finländern. Ich habe mich oben anheiſchig gemacht, von denen Finnen einen umſtändlichern Bericht zu geben. Dieſes Verſprechen muß ich halten, weil ſie jezo zum Theile mit nach Rußland gehören, man auch ohnedem hin und wieder von dieſem Volke und ſeinem Lande ſich irrige Begriffe und Vorſtellungen macht.

Daß die Finnen Leute ſind, mit welchen ein General etwas rechtſchaffenes ausrichten kan, das haben ſie ſo wol in dem dreyßig-jährigen als denen nachfolgenden Kriegen zur Gnüge gezeiget. Ihre Natur kan Kälte und Arbeit, ja die, vielen Nationen ſonſt unerträgliche, Hungers-Noht ertragen. Die Alten haben den Hunger unter die Lebens-Strafe gezogen, welche noch heute zu Tage an denen, die vermauret werden, geübet wird. Die Finnen haben ſich öfters eine Freude daraus gemacht, wenn ſie zu Beſchüzung ihres Oberhaupts und Vaterlandes ſich in ſolche Noht ſtürzen müſſen. Sie ſind keck und tapfer, wenn ſie nur gut geführet werden, und haben dem Königreiche Schweden ſelbſt viel Unruhe erreget; bis endlich der König Ericus IX. anno 1154. ſie unter den Schwediſchen Gehorſam und zum Chriſtlichen Glauben brachte.

Man hat die Finnen wegen ihrer unermüdeten Standhaftigkeit beſchuldiget, daß ſie wunderbare und denen ordentlichen Kräften der Natur ohnmögliche Dinge ausrichten, ja ſo gar, gleich denen Lapländern, Wind und Wetter nach eigenen Gefallen erregen und regieren könten; welche Zauberkunſt der durch Pompejum Magnum aus Aſien vertriebene König Woden (nach welchen noch jezo die Mitwoche Wodens-Tag genennet wird) nach Finland gebracht haben ſoll. Das iſt aber ein altes Mährlein, welches keinen Glauben mehr findet. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß der Aberglaube in denen Nordiſchen Ländern, folglich auch in Finland ſtarke Wurzeln ehmals geſchlagen hatte; es haben aber die Schwediſche Chriſtliche Könige denſelben algemach ausgerottet, und dem einfältigen Pöbel über die Verblendung und das Gaukelſpiel einiger behenden

henden Verführer und Betrieger die Augen geöfnet, und dieſe leztere nach der Schärfe abgeſtrafet; inſonderheit hat der glorwürdige König Carl der eilfte dieſem Unweſen den Garaus gemacht; denn als er nach der an dem Ende des Sinus Bothnici liegenden Stadt Kola, woſelbſt Lap- und Finland ſich ſcheiden, eine beſchwerliche Reiſe that, um ſowol den Zuſtand ſolcher Länder als ſolem inocciduum zu ſehen, ſo ließ er alle diejenige, welche mit denen bekanten Zauber-Trommeln das leichtgläubige Volk hinters Licht führeten, auf einen Plaz zuſammen bringen, und gebot ihnen mit ſolchem Inſtrument ihre angebliche Wunderwerke den Augenblick zu præſtiren. Als aber keiner von dieſen Stümpern ſich getrauete, etwas übernatürliches zuwege zu bringen, ſondern vielmehr alle um Gnade und Vergebung baten, ſo wurden die Zauber-Trommeln auf einen Haufen geſchleppet und verbrennet, jedoch etliche ausgenommen, und zum Andenken nach Stockholm gebracht, woſelbſt ich einige derſelben geſehen habe.

Es giebet jezo viele gelehrte Leute in Finland, welche ihre ſtudia auf der Univerſität zu Abo und an andern Orten getrieben haben und zu allerley Ehren-Aemtern befodert werden.

Einen noch lebenden vortreflichen Helden und Staats-Miniſter, der aus Finland gebürtig, jedoch aus einer uralten Gräflichen Familie in Flandern abſtammet, hat das Königreich Schweden noch heute die Ehre vorzeigen zu können, und ſeine auf dem Schau-Plaz der Welt verrichtete Thaten und Handlungen ſind ſo ruhmwürdig, daß ſein Gedächtniß ewig dauren wird und muß.

Die Finniſche Sprache finde ich von einer ſonderbaren Beſchaffenheit, daß ich die vornehmſten Eigenſchaften derſelben zu berühren bewogen werde. Sie hat nicht die geringſte Gemeinſchaft mit einiger andern Sprache, und ſtammet von ſich ſelbſten ab. Sie iſt ſehr reich an Worten, und kan ſich vollkommen wohl ausdrücken.

Die Italiäniſche Sprache iſt bisher zur Singekunſt an allen Europäiſchen Höfen am meiſten beliebet und gebrauchet worden, weil die Menge ihrer Vocalen den Mund faſt beſtändig offen hält, und die Lieblichkeit der Stimme um ein groſſes vermehret. Es wolte jemand behaupten, daß wenn Finland nicht in der Nordiſchen Ecke, ſondern mitten in Europa läge, und deſſen Sprache bekant und nöhtig wäre, man dieſelbe vor allen andern in dem Theatraliſchen Geſange gebrauchen und hervor ziehen würde, weil die ſelbſtlautende Buchſtaben, darin allenthalben und noch mehr als in der Italiäniſchen Sprache, ſonderlich am

Ende der Wörter (gleich wie auch die Schwediſche thut) regieren, und aus dieſer Urſache ſich im Singen überaus angenehm hören laſſen. Zu Beſtärkung deſſen wil ich einige Verſe aus einem wohlgeſezten Finniſchen dactyliſchen carmine hieher ſezen, woraus der Leſer zu gleichrr Zeit erſehen wolle, daß die Finnen zwar auch Reimen haben, jedoch nicht im Beſchluſſe eines jeden Endworts, ſondern die zween oder drey erſten Buchſtaben derer Wörter eines jeden Verſes reimen ſich, oder ſind gleichlautend:

Cans polwuil kiwiſil, cuſt cunnia cullanen kulke
Taal ſiis nytt pannal mina pinela pikuſin pirſin
Calimman caikein calaſen cuing cukula cosken
Tuo tuonel tuimal, wie wirax wittele werkon
Wiel mutak muruſen täſa kirjaſa kirjotin kiruſt
Cans päalle päattex täſa toiwoni toiwotan totta.

Uberdem hat dieſe Sprache noch dreyerley beſondere Eigenſchaften, erſtlich, daß ihre præpoſitiones nicht vor, ſondern nach geſezet werden; Zweytens, daß ſie keine genera hat, ſondern der einzige Articul ſe, der, die, das, bedeutet; und drittens, daß ſie kein B. D. F. und G. im Alphabete haben, deswegen denen Finnen etwas ſchwer fället, andere Sprachen deutlich zu reden, wo ſie nicht von Kindheit auf dazu angehalten werden. Denn ſie ſagen vor guberno, cuperno, vor dominus, tominus, vor filius, wilius, vor gratus, ratus; weil ihnen ebenfals ohnmöglich iſt, zween conſonantes im Anfange eines Worts auszuſprechen, ſonſt würden ſie an ſtatt gratus, cratus ſagen.

In ungebundener Rede kan folgender paſſus zum Beweis dienen, daß die Sprache ſehr männlich und helllautend ſey: Mulla ajalla pitæ taika lujettaman jotakin kirjaſta, taika ſidän jotakuta. Man ſoll täglich entweder in einem geiſtlichen Buche leſen, oder im Herzen etwas gottſeliges betrachten.

Ich wil dieſen Articul von Finland mit der Anmerkung ſchlieſſen, daß der Schöpfer der Natur das Finländiſche Ufer an allen Seiten mit Inſeln, unzähligen Stein-Klippen und herabhängenden Felſen, als mit Mauer und Wall umgeben und beveſtiget, inwendig aber das Land mit

allem

allem Uberfluß, welchen es ſeinen Nachbaren mittheilet, an Getraide und Viehzucht geſegnet hat. Gegen Mitternacht ſind Eiſen-Pfützen, Kautalambi genant, da die Einwohner einen unförmlichen Klumpen Eiſen aus dem tiefſten Grunde der See heraus fiſchen, wovon ſie mit weniger Mühe ein Eiſen blaſen und ſchmelzen, welches ſich zu allerley Gebrauch ſehr gut verarbeiten läſſet. Die Finnen ſind übrigens von einer groſſen induſtrie, und ich erinnere mich, daß vor ohngefehr ſechs Jahren ein Finländer, ohne jemand um Raht zu fragen, ſein Fahrzeug mit lauter hölzern und von ihm ſelbſt verfertigtem Hausgeräthe, als Mollen, Tubben, Hacken, Milch-Gefäſſen und dergleichen beladet, nach Liſſabon ſchiffete, und mit einer ſechsdoppelten Bezahlung ſeines Krams wieder nach Hauſe kam.

Es mag dieſes genug ſeyn, um zu zeigen, daß viele vornehme Europäiſche Familien nicht unrecht gehabt, wenn ſie mit Gut und Blut nach Finland gegangen ſind, um ihr Leben daſelbſt geruhig und annehmlich zu beſchlieſſen.

Die damalige Herzogin von Curland jezige Kayſerin ſezte bey dero hohen Anweſen in Petersburg die mitgebrachte Beſchwerden wider den Fürſten Menzikof mit ſolchem Nachdrucke fort, daß die Kayſerin nicht umhin kunte, eine beſondere commiſſion, welche aus denen Gliedern des neulichſt errichteten groſſen Cabinet-Rahts beſtund, zu Unterſuchung der Sache anzuordnen, und es wurde in derſelben alles zum Vergnügen der Herzogin abgethan, wobey dann der Holſteiniſche Hof ſeinen Dienſt-Eifer vor hochgedachte Prinzeßin auf alle Weiſe bezeigete, und dem Fürſten Menzikof ſich nachdrücklich entgegen ſezete. Dieſer leztere hatte ſchon bey verſchiedenen Gelegenheiten ſeine widrige Geſinnungen gegen Ihro Hoheit den Herrn Herzog von Holſtein blicken laſſen, auch ſo gar ihm das Commando der Leib-Garde ſtreitig machen wollen. Herzogin von Curland.

Wiewol er doch endlich weichen und erfahren muſte, daß die Liebe vor das Geblüt viel kräftiger, als die Gnade vor einen Favoriten iſt.

Menzikof blieb indeſſen noch allezeit mit dem Kopfe über dem Waſſer, weil er den jungen Groß-Fürſten liebkoſete, und ſich dadurch hin und wieder neue Freunde machte.

Den 16. Septembr. wurde der Namens-Tag der Prinzeßin Eliſabeth mit weit mehrerer Pracht, als vorhin geſchehen war, gefeyret, wovon man die Urſache der damals vorſeyenden Vermählung dieſer Prinzeßin mit des Herrn Biſchofs von Lübek Durchl. zuſchrieb. Dieſer Prinz

war ſchon auf der Hinreiſe nach Petersburg begriffen. An obgedachtem Galla-Tage war die Kayſerin als eine Amazonin gekleidet, und trug einen unſchäzbaren Juwelen-Schmuck. Sie tanzete auch zum erſten male nach des Kayſers Ableben, und zwar auf Pohlniſch mit dem Herrn Herzoge von Holſtein, welcher ſie darum erſuchte.

Den 22. Septembr. reiſete die Herzogin von Curland wieder nach Mietau, und wurde von der Holſteiniſchen Herrſchaft bis nach Catharinen Hof begleitet, woſelbſt ſie von der Herzogin von Holſtein einen ſehr zärtlichen Abſchied nahm. Ihre Abreiſe wurde von Hohen und Niedrigen bedauret, weil ſie durchgehends mit ihrem liebreichen und gnädigen Weſen, welches ſie jezo bey ihrer glückſeligen Regierung noch ſtärker hervor leuchten läſſet, ſich alle Herzen zu eigen gemacht hatte.

Biſchof von Lübek. Der Biſchof von Lübek kam den 20ſten October in Petersburg, und wurde an beyden Höfen mit aller möglichſten Liebe und Hochachtung aufgenommen.

Nouembr. Waſſerfluht. Der Monat November erregete von neuen das kaum vergeſſene ſchmerzliche Andenken der vorhin ſchon öfters erlebten gewaltigen Waſſer-Fluhten; weil der Wind am zwölften Tage des gedachten Monats, des Morgens um ſieben Uhr, mit einer ſo entſezlichen Wuht den Newa-Strom ganzer ſechs Stunden aufhielt, daß Petersburg von einem Ende bis zum andern im Augenblicke unter Waſſer geſezet wurde. Die Fluht ſtieg dieſesmal zwo Ellen höher, als ſie vor fünf Jahren bey der damaligen groſſen Uberſchwemmung gethan hatte. Ein groſſes Glück war es, daß das Unglück bey Tage zutraf, weil ſonſten viele tauſend Menſchen nohtwendig hätten erſaufen müſſen. Die auf einer Erhöhung gebauete Häuſer hatten in den unterſten Zimmern Knie hoch Waſſer, und in die Häuſer, welche auf ebener Erde ſtehen, trat das Waſſer durch die Fenſter und faſt an die Balken; ſo daß diejenige ſich glücklich ſchäzeten, welche noch Zeit hatten aufs Dach zu klettern, oder ein kleines Boht zu erhaſchen, um in denſelben bis zu Ablauf des Waſſers herum zu ſchweben. Man ſahe eine Menge Pferde ſchwimmen. Alle Chalouppen waren los geriſſen, und trieben herum. Die an dem Ufer erbauete Waſſerbühnen, Geländer und Palliſaden wurden durch die ſchreckliche Gewalt der Fluht aus dem Grunde losgebrochen und weggeſpület. Das erſte Stockwerk von dem Sommer-Pallaſte, in welchem die Kayſerin zu der Zeit reſidirte, wurde ganz unter Waſſer geſezet, und ſie genöhtiget, bis an die Knie ins Waſſer zu gehen, um mit genauer Noht die Treppe und die oberſten Gemächer der Prinzeßin Eliſabeth zu erreichen.

Der

Der Preußiſche Geſandte, Herr von Mardefeld, welcher eben am Podagra bettlägerig war, muſte zu Rettung ſeines Lebens ſich auf den Boden tragen laſſen. Der in Petersburg erlittene Schade, ohne denjenigen in Cronſtadt und Peterhof zu rechnen, wurde auf fünf Millionen Rubel geſchäzet, und numehro auf andere ganz neue Hülfs-Mittel geſonnen, dieſen ſchädlichen und traurigen Zufällen auf eine ſtandhafte und zuverläßige Art nach aller menſchlichen Möglichkeit ins künftige vorzubeugen.

Den 26. Novembris wurde des Biſchofen von Eutin Geburts-Tag in deſſen Pallaſt prächtig celebriret, wobey nebſt denen Kayſerlichen und Herzoglichen Höfen, die Glieder des hohen Conſeil, die ausländiſche Geſandte, der ganze Synodus, und alle Majors der Garde-Regimenter ſich mit einfanden. Geburts-Tag des Biſchofs von Eutin.

In dieſem Monate ernennete die Kayſerin den Grafen von Osterman zum General-Poſt-Director, welches eine ſehr einträgliche Bedienung iſt.

Der Cammer-Raht Fick wurde zum Vice-Præſidenten des Commercien-collegii ernennet, und in dem Cammer-collegio wurde nach einer genauen Unterſuchung wahrgenommen, daß durch deſſen Bemühung die jährliche Zoll-Einkünfte mit zwey mal hundert tauſend Rubeln erhöhet und vermehret worden.

Die Geſundheit der Kayſerin begonte um dieſe Zeit einigen böſen Zufällen, inſonderheit einem übermäßigen Naſebluten unterworfen zu ſeyn, deswegen auch der berühmte Doctor Stahl, Königl. Preußiſcher Leib-Medicus von Berlin nach Petersburg berufen worden war, um mit ſeinen conſiliis medicis Ihro Majeſtät behülflich zu ſeyn, denn es verſchlimmerte ſich dergeſtalt mit dem obgedachten Zufalle, daß ſie einſtmals ein Pfund Blut aus der Naſen vergoß.

Die Medici riehten ihr ſich mehr zu ſchonen und inſonderheit der Nachtwachen ſich zu enthalten, weil ſie übrigens von einer veſten und geſunden Leibes-conſtitution war, mit welcher ſie ein ſpätes Alter zu hoffen Urſache hätte.

Zu Ende des Novembris kam der Pater Brukenthal zu Reval an, um ſeinen Bruder, den Obriſten, auf deſſen Gütern zu beſuchen; von wannen er ſich nach Petersburg verfügte, und daſelbſt einige Zeit dem Catholiſchen Gottesdienſte mit behülflich war. Er iſt aus einem adelichen Geſchlechte aus Böhmen, und trat mit ſeinem Bruder zu Anfang dieſes Seculi in Rußiſche Krieges-Dienſte, in welcher das Glück ihm und ſeinen Pater Brukenthal.

guten Eigenſchaften ſo günſtig war, daß er ſich in die höchſte Gunſt und Vertraulichkeit des Fürſten Menzikofs brachte. Er war deſſen General-Adjutant und Obriſter eines Regiments. Weil damals des Fürſten Glückſeligkeit in der gröſten Kraft und Blüte ſtand, ſo hätte dieſer Brukenthal, wenn er gewolt, ſolche gute Zeiten zu ſeinem Nuzen anwenden und ohne Mühe ſich zu groſſen Reichthum verhelfen können; Er hatte aber ein ſo gutthätiges, und von dem Eigen-Nuzen befreyetes Gemühte, daß er alles, was er erwarb, mit nohtdürftigen Freunden wieder theilete. Er ſpielete einſtmals mit dem Fürſten in Würfeln, und gewann ihm vierzig tauſend Reichsthaler ab. Der Fürſt nennete zwar gleich die Güter, welche er ihm zu Bezahlung dieſer Schuld in der Ukraine anwieß, aber Brukenthal ergrif die Würfel, und ſagte: Ich ſpiele ſo lange quit oder doppelt, bis eure Durchl. mir nichts ſchuldig ſind, denn an ihrer Gnade iſt mir mehr, als an allem zeitlichen Gute gelegen.

Anno 1714. fiel der Fürſt in die erſte Ungnade, und Brukenthal beſorgete, daß das Ungewitter ihn, obgleich als unſchuldig, mit treffen mögte, weil der Fürſt ſich ſeines Rahts bedienete, aber demſelben nicht allezeit folgete. Als ihm nun Petrus primus auftrug, achzig Rußiſche Soldaten von einer ſonderbaren Gröſſe nach dem Königl. Preußiſchen Hofe als ein Geſchenk zu bringen, ſo nahm er dieſer Gelegenheit wahr, um der Welt auf ewig abzuſagen. Denn als er ſeine commiſſion gebührend bewerkſtelliget hatte, begab er ſich auf ſeiner Rückreiſe in Danzig zu ſeinen Catholiſchen Glaubens-Genoſſen, und trat in den Bettel-Orden, in welchem ich ihn nachher auf der Gaſſe wandeln und betteln geſehen.

Der Rußiſche Kayſer und der Fürſt Menzikof haben ſich viele jedoch vergebliche Mühe gegeben, dieſen wackern Mann mit groſſen aufrichtigen Verheiſſungen wieder in die Welt und Rußiſche Dienſte zu ziehen; gleichwie denn auch Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, welche ihn lange kenneten und ſehr æſtimirten, auf dero Hinreiſe nach Preuſſen bey Danzig ihn zu ſich kommen lieſſen, und ihm ebenfals anſehnliche Dienſte anboten. Er war aber unbeweglich, und ich höre, daß er ein ſehr geſchickter Prediger ſoll geworden, auch in Petersburg, als er obgedachter maſſen in Mönchs-Kleidern dahin gekommen, mit vieler Hochachtung ſo wol von der Kayſerin, als auch ſeinem ehmaligen und numehro in vollem Glücke wieder prangenden Wohlthäter, dem Fürſten Menzikof, angeſehen worden ſeyn, welche Gunſt er zum Vortheil der Catholiſchen Kirche und Schule angewendet, und denenſelben mehrere privilegia, als ſie vorhin genoſſen, verſchaffet hat. Ju

In dem Laufe des 1726. Jahr eräugneten im Orient ſich nicht ſo viele Veränderungen als in denen vorhergehenden Jahren. Was indeſſen daſelbſt vorgefallen iſt, das geben folgende Briefe und Nachrichten: Orientaliſche Sachen.

Schreiben des Rußiſchen Generals Matuskin ſub dato Aſtrakan den 6. Febr. 1726.

Die General-Majors Kropotof und Scheremetof rückten im Anfange dieſes Jahres aus der Veſtung des heiligen Creuzes mit 9243. Mann, um den Fürſten Aldigire Schaffkal mit ſeiner Armee aufzuſuchen. Sie fanden ihn in dem Dorfe Terpelai wol retranchiret, aus welchem ſie ihn nach einem hartnäckigten Gefechte heraus und in die Gebirge trieben, und alle ihre Dörfer, die man in der vorigen Campagne nicht erreichen kunte, verwüſteten und verbrenneten, auch dabey zwey tauſend Stück Vieh erbeuteten. Perſianiſche und Türkiſche Sachen.

Conſtantinopel, den 22. Febr. 1726.

Der Esref Sultan hat der Pforte einen Vergleich angeboten, wenn dieſelbe ihm ſeine eroberte Länder geruhig laſſen wil. Der Groß-Sultan iſt über dieſes Begehren dermaſſen erbittert, daß er ihn numehro vor einen Rebellen und einen Feind des Ottomanniſchen Reiches öffentlich erkläret, auch der Czarin gerahten hat, mit der Pforte eins zu machen, und dieſen Rebellen mit ſamt ſeinem Anhange auszurotten; mithin die Perſianiſche Gränz-Scheidung dadurch zu befodern.

Man machet hier alſo ſehr groſſe Anſtalten, um den Esref Sultan in ſeiner Verſchanzung anzugreifen; und weil dieſer Rebelle auf die deſertion der Türkiſchen Miliz ſich groſſe Hofnung machet, ſo läſſet der Groß-Sultan durch den Babyloniſchen Seraskier denen Soldaten verſprechen, daß ihnen die Stadt Iſpahan zur Plünderung Preiß gegeben werden ſoll.

Conſtantinopel, den 8. Auguſti 1726.

Die meiſten Armenianer und Perſianer, welche einiges Vermögen beſizen, ſind mit ihren beſten Sachen in das Gebirge Caucaſus geflüchtet, und haben deſſen Zugänge verſperret, um vor dem Einbruch der Türken geſichert zu ſeyn. Der Seraskier von Tauris hat darauf durch den David Baſcha und acht tauſend Mann dieſe Leute in ihren Hölen angreifen laſſen; ſie ſind aber alle bis auf den lezten Mann in Stücken ge-

gehauen, und der Seraskier iſt wegen dieſer unglücklichen Expedition in den Archipelagum relegiret worden.

Die nach Iſpahan marchirende Türkiſche Armee iſt nicht viel glücklicher, weil ſie den Perſianern gar zu viel Zeit gelaſſen hat, ſich zu verſtärken und in allerley gute Gegenwehr ſich zu ſezen, auch ihre Soldaten eben ſo ſtark deſertiren, als durch anſteckende Krankheiten ins Gras beiſſen.

Durch dieſe widrige Aſpecten iſt der vor drey Monaten von hier gereiſete Enuoye Romanzof mit ſeiner Geſelſchaft bewogen worden, die Gränz-Scheidungnoch etwas aufzuſchieben, und in Tauris ſich bisher aufzuhalten, um denen ſtreifenden und den Meiſter ſpielenden Perſianern nicht in die Hände zu fallen.

Conſtantinopel, vom 3. December 1726.

Der argliſtige Groß-Vezier arbeitet noch beſtändig unter der Erde, um das ganze Perſianiſche domanium der Pforte in die Hände zu ſpielen, ohngeachtet er äuſſerlich die Ruſſen mit dem zwiſchen beyden Höfen geſchloſſenem Theilungs-Tractate und deſſen Veſthaltung ſchmeichelt. Er bedienet ſich in ſolchen verborgenen Abſichten des Dageſtaniſchen Fürſten David Chams, welcher allerley Schwierigkeiten gegen die Theilung in den Weg legen muß.

Sein jeziger Haupt-Endzweck gehet dahin, daß der Groß-Sultan Meiſter von Iſpahan, und ein Protector des Uſurpatoris werden ſoll, im Falle nur dieſer ſich zum Ziel legen, und auf gewiſſe Bedingungen ſich mit der Pforte bequemen wil. Es iſt auch deswegen der Seraskier von Babylon befehliget, vorgängig mit denen Perſianern den Weg der Güte zu verſuchen. Er hat es auch ſchon mit Nuzen gethan, und die meiſten Einwohner der Stadt Iſpahan haben auf die Nachricht ſeiner Annäherung eine Neigung gezeiget, ſich ihm gutwillig zu unterwerfen.

Der Uſurpator iſt dadurch in ſolche Furcht gejaget worden, daß er ſich jezo würklich erbietet, die Crone zu des Groß-Sultans Füſſen zu legen, woferne derſelbe ſie ihm ſo fort wieder aufs Haupt ſezen, und ihn als einen ſouuerainen König erkennen und ſolchergeſtalt beſtätigen wil, daß er nur bloß in Anſehen ſeiner Wahl von der Pforte dependiret. Ob nun zwar der Mufti ſein ſchriftliches Gutachten dahin gegeben hat, daß man mit dieſer freywilligen Unterwürfigkeit, die man nach dem Mahomediſchen Geſeze als eine gewiſſe acquiſition anſehen müſte, allerdings zufrieden ſeyn könte; ſo wil doch der Groß-Sultan ſolchen Weg nicht hinaus, und glaubet, daß der Vorſchlag des Rebellen ein liſtiger Fallſtrick ſey. Dieſer

lezte begreift ſehr wohl, daß er mit allen ſeinen Kräften nicht vermögend iſt, in die Länge denen Türken zu widerſtehen; deswegen er die Vorſtädte von Iſpahan mehrentheils abbrechen, und allenthalben Graben um die Stadt ziehen, auch mit vielem Geſchüze beſezen läſſet, um wenigſtens, ſo lange es möglich ſeyn wil, ſich zu wehren.

In Petersburg empfing die Kayſerin den 15. December eine von dem zu Derbent en Chef commandirenden General und Fürſten Dolgorukky abgelaſſene und vom 2. Novembris datirte relation, welche des angenehmen Inhalts war, daß der Chuſein Aly Beck Achmet, ein Sohn des Kubinskiſchen Chams, an ihn, den General, den 22. October geſchrieben, und ſich erboten hätte, der Rußiſchen Kayſerin ſich zu unterwerfen; daß ſein Gebiet ſehr groß, und darunter viele anſehnliche Oerter gehöreten, als Kuba, Kudagan, Actipara, Saltipara, Dacupara, nebſt zwey hundert groſſen Dörfern. Unterwerfung der Kubinskiſchen Tartern.

Die Familie des Chuſein wäre eine von denen vornehmſten in Perſien, und beſäſſe ihre priuilegia ſeit undenklichen Jahren von denen ehmaligen Schachs, kraft welcher kein anderer auſſer dieſer Familie zum Cham ihres Gebiets in der Schirwaniſchen Provinz ohnweit Derbent erwählet werden könte. Es hätte alſo der Chuſein Aly Beck vierzehn ſeiner älteſten und vornehmſten Befehlshaber an ihn, den General, geſchikket, um den Huldigungs-Eid abzulegen, welches ſie in ſeiner Gegenwart mit Küſſung des Alcorans eigenhändiger Unterſchreibung ihrer Namen und Beydrückung ihrer Petſchafte bewerkſtelliget hätten. Der mit Muſelmanniſcher Schrift aufgeſezte Huldigungs-Eid wäre im Extracte folgender:

Anno 1726. den 20. Octobris. Wir Endes unterſchriebene, Aelteſte des Kubinskiſchen Gebietes aus unterſchiedenen Oertern, und andere vornehme Leute des Landes, nemlich: Huldigungs-Eid.

Aſtaſiab, Inſpector des Chuſein Aly Beck, und Aelteſter von Faramars.
Kalgaſuara, Commandeur.
Sarchat Beck.
Der Kuraliskiſche Muchamet.
Der Kaliakuraliskiſche Ruſtam.
Aſehur Alimias Kanſialisky.
Budak Arſtirskoy.

Murschit Megrakiskoy.
Babachan Kruſchkoy.
Jsmael Tachjaliskoy.
Piry Tachjaliskoy.
Kadim Chaſtraliskoy.
Agam Awoja Gliskoy.

ſchweren hiemit bey dem Alcoran und nach unſerer Religion.

Warlich! wir wollen unter der Botmäßigkeit Jhro Kayſerlichen Majeſtät mit Leib und Seele, treuem und vollenkommen reinem Gewiſſen dienen, wie ſolches rechtſchaffenen Knechten zuſtehet. Wir wollen keine Widerſpenſtigkeit, ſondern alle Neigung vor das Rußiſche Reich bezeigen; denen Befehlen der Kayſerin und ihrer Generals gehorſamlich nachleben; ihren Abgeſchickten alle Wilfährigkeit und Hülfe erweiſen; denen Feinden des Rußiſchen Reichs kein Gehör geben, noch mit ihnen wider daſſelbe in einiges Bündniß treten; alles was wir von dem Unwillen und denen Empörungen derer widrig geſinneten erfahren, denen Rußiſchen Befehlshabern ſo fort kund thun; im Falle eines entſtehenden Krieges uns mit der Rußiſchen Armee gegen die widrig geſinnete vereinigen, und unſer Leben auf keine Weiſe ſchonen. Soferne wir aber alles obige nicht getreulich halten, erkennen wir uns des Todes ſchuldig.

Die Unterwürfigkeit dieſer mächtigen Tartern war eine ſehr wichtige und angenehme acquiſition, mit welcher das 1726te Jahr in Petersburg vergnüglich beſchloſſen wurde.

Annus 1727. Der erſte Januar. des 1727. Jahrs wurde mit denen gewöhnlichen Ceremonien, jedoch dieſesmal mit weit mehrerer magnificenz, als jemals geſchehen war, feyerlichſt begangen. Die Kayſerin verfügte ſich mit dem ganzen Hofe nach der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, in welcher der nunmehrige neue Erz-Biſchof von Novogrod eine ſehr gelehrte und erbauliche Predigt hielt.

Der Erz-Biſchof von Novogrod. Eben dieſer Geiſtliche iſt es, welcher den in dem vorgehenden Theile dieſes Werks angeführten und wohlgeſezten panegyricum des Kayſers Petri primi verfaſſet und in einer öffentlichen Rede gehalten hat.

Er war ein ornamentum Eccleſiæ Ruthenicæ, und dienete zu einem untrieglichen Beweis, daß die Rußiſche Geiſtlichkeit ihre Würde nicht mehr in dem anſehnlichen Barte, und der auswendigen Kleidung, ſondern in der Auszierung des Verſtandes

des und Verbeſſerung des Willens ſuchte, worin der gedachte Erz-Biſchof ſeinen Amts-Brüdern nicht alleine mit ſeinem Exempel vorleuchtete, ſondern auch als der vornehmſte Geiſtliche in Rußland ſie mit Nachdruck zu Ausübung ſeiner inſtruction anzuhalten wuſte.

Ich erinnere mich bey dieſer Gelegenheit einer ſcharffſinnigen Antwort, die ich aus dem Munde eines andern gelehrten Rußiſchen Geiſtlichen gehöret habe. Man redete von einem gewiſſen jungen Menſchen, dem das Glück über die Maſſe günſtig war, und der bey ſeinem Herrn, einem vornehmen General, alles vermogte. Als nun jemand aus der Geſelſchaft zu dieſem Geiſtlichen in Lateiniſcher Sprache ſagte: Ecce albæ gallinæ filium, ſed cauſa felicitatis me latet. So erwiederte der Mönch ohne die geringſte Bedenkzeit: Formoſum paſtor Coridon ardebat Alexin (der Menſch, von dem die Rede war, hieß Alexei) welchen paſſum Virgilii jener Tropf auf gut Eulenſpiegelſch verteutſchete: Der Hirte Coridon bratete einen ſchönen Hering.

Wir werden unten von denen ausnehmenden Eigenſchaften des obgedachten Erz-Biſchofs noch eine ſtärkere Probe beyzubringen Gelegenheit haben.

Am vorberührten Neu-Jahrs-Tage beliebten Ihro Majeſtät wichtige Amts-Erhöhungen, und unter denen vielen vornehmen Perſonen, welche damit begnadiget wurden, wolle man folgende drey bemerken. Der Fürſt Gallizin, und der Vice-Canzler, Graf von Oſterman wurden mit dem Sanct Andreas-Orden beehret, und der General-Major, auch General-Policey-Meiſter Devier, deſſen Gemahlin eine Schweſter des Fürſten Menzikof war, zum General-Lieutenant gemacht.

Die Verdienſte der beyden erſten ſind oben berichtet worden, und des Devier muß hier nohtwendig Erwehnung geſchehen, weil ſein gewaltiger Sturz nicht weit mehr entfernet war, und nebſt ſeinen wunderlichen Abentheuren unten gemeldet werden ſoll.

War es nun am neuen Jahrs-Tage prächtiger als in vorigen Zeiten zugegangen, ſo wurde denen heiligen drey Königen, und der an ſolchem Feſt-Tage gewöhnlichen Waſſerweihung nicht geringere Ehre erzeiget; jedoch iſt eigentlich zu reden in Rußland dieſes Feſt Johanni dem Täufer und dem Jordan gewidmet. Man bauete dieſesmal eine koſtbare Loge auf dem Newa-Strom, rund um die Oefnung, welche man in das Eis gemacht hatte. Waſſer-Weihung.

Sie beſtand aus zween pauillons, von welchen die Kayſerin eine, und der Hof die andere einnahmen. Sie waren mit ſchöner ſculptur und Vergüldung ausgezieret.

Die Garde-Regimenter machten einen Oval-Kreis um ſolche pavillons, und hatten den Herzog von Holſtein zum Führer. Von dem ankommenden Kayſerlichen cortege machten alle Hof-Dames in einer groſſen Menge Gutſchen den Anfang. Hinter ihnen kam der Fürſt Menzikof zu Pferde, als Capitaine-Lieutenant der Cheualiers-Gardes.

Der Brigadier dieſer Cheualiers.
Zween Pauker.
Vier Trompeter.
Zwölf Grenadier zu Pferde.
Zwölf Laquayen.
Vier und zwanzig Pagen.
Drey Läufer und drey Moren.
Sechs Cammer-Herrn zu Pferde.
Die Kayſerin in einem offenen und durch acht Pferde gezogenen phaëton. Sie war in einem bordirten Silber-Stücke als eine Amazonin gekleidet, und hatte den Commando-Stab, als Obriſter der Garde, in der Hand.
Zwölf überaus groſſe Heyducken gingen an beyden Seiten des phaëtons.
Der Fahnen-Junker der Cheualiers.
Das corps des Cheualiers in ſechzig Maitres beſtehend.
Der General-Lieutenant Mamonof als Lieutenant der Cheualiers.
Die Prinzeßin Eliſabeth mit ihrem Gefolge.
Die Herzogin von Holſtein mit ihrem Gefolge.
Die Herzogin von Meklenburg mit ihrem Gefolge.

Die Einweihung des Waſſers geſchahe unter Abfeurung der Canonen und einer generalen Salve der Regimenter.

Hienechſt tauften die Prieſter nach der Gewohnheit in dem Eisloche alle junggebohrne Kinder, welche man ihnen brachte.

Gerüchte von der Kayſerin Abkunft.

Dieſe ſolennität iſt die erſte und einzige, die man in der Regierung der Kayſerin Catharina zu berühren vor nöhtig gefunden hat; eines theils, um die täglich anwachſende magnificenz, auch die ordentlichere Einrichtung des Hof-Weſens zu beobachten; und andern Theils wahrzunehmen, daß der junge Groß-Fürſt und deſſen Prinzeßin Schweſter dieſer Ceremonie nicht mit beywohneten; welche Ausſchlieſſung ein heimliches und mißvergnügtes Geſliſter unter dem Volke erregete, inſonderheit, da um dieſe Zeit ein naher Anverwandter der Kayſerin mit zwo Töchtern und drey Söhnen ſich zu Petersburg einfand, denen ſofort ein Haus nebſt anſtän-

ſtändigen Meublen und Kleidungen gegeben wurde. Man nennete ſie Grafen und Gräfinnen Iſkaworonsky; die Kayſerin nahm die älteſte Tochter, Namens Sophie, bey Hofe als Dame d'honneur, und die übrigen Kinder wurden bey ihrem Vater Standesmäßig unterhalten. Die Ankunft dieſer Fremden gab zu allerley Reden Anlaß, und einige erkühneten ſich, über die Abkunft der Kayſerin zu klügeln, und unter andern unanſtändigem Gewäſche auszuſtreuen, daß ihr Vater unter dem Schwediſchen Elfsborgiſchem Regiment Quartier-Meiſter, und ihre Mutter eines Rigiſchen Stadt-Secretairs Tochter geweſen wäre; daß ihr Vater Namens Johann Rabe mit ſeiner Frauen in dem Schwediſchen Kirchſpiel Wara, Elfsborgiſchen Lehns, anno 1682. dieſe ſeine Tochter Catharinam gezeuget; daß nach ſeinem Tode die Witwe mit dem Kinde nach Riga zu ihren Anverwandten ſich verfüget, und daß nach ihren gleichfals erfolgten Ableben der Præpoſitus Glück dieſe Wayſe an Kindes-Statt aufgenommen hätte.

Befehl dagegen.

Dieſe und dergleichen unnüze und ehrerbietigen Unterthanen nicht geziemende Nachforſchungen veranlaſſeten einen öffentlich gedruckten ſo nöhtigen als gerechten Befehl, daß Niemand, bey Lebens-Strafe, ſich unterſtehen ſolte, von dem verſtorbenen Kayſer und der regierenden Kayſerin oder ihrer Familie ungebührliche Reden zu führen; dergeſtalt, daß ob ſchon die Ubertreter ſich mit ihrer Einfalt oder einem gehabten Rauſche entſchuldigen mögten, ſie dennoch ohne Gnade geſtrafet werden ſolten.

Der Groß-Fürſt.

Damit aber die Gemühter deſto kräftiger zu pflichtmäßigen Gedanken und zu mehrer Neigung vor das gegenwärtige Regiment geleitet werden mögten, ſo wurde die äuſſerliche Liebe und Achtung vor den jungen Groß-Fürſten verdoppelt, ſintemaln die nation hohen und niedrigen Standes ihn ihre Hofnung und Stüze nennete, auch ihn faſt anbetete, ſo oft ſie ſeiner anſichtig wurde.

Deſſen Unterweiſung in der Gottes-Lehre.

Man ſezete ſeine Unterweiſung auf einen beſſern Fuß, und die vor ſeine Wohlfahrt ſorgfältig wachende Geiſtlichkeit trat zuſammen, um ihn in der Erkentniß Gottes und der Religion zu beveſtigen. Da wurde dann dem Erz-Biſchofe Theophanes aufgetragen, einen Entwurf ſchriftlich zu verfaſſen, auf was Art und Weiſe der Groß-Fürſt in der Chriſtlichen Religion angeführet und unterrichtet werden ſolte. Dieſer unvergleichliche Mann machte ſich ſo fort an eine ſo heilſame Arbeit, und einen Aufſaz, der ihm zu einer ewigen Ehre gereichet, und der von allen Völkern der Welt geleſen zu werden verdienet; deswegen ich mich auch verbunden erachte, die Uberſezung davon dem Leſer nicht vorzuenthalten, ſondern ſie an

 das

das Ende dieſes Werks zu knüpfen; denn da ich mich überhaupt anheiſchig gemacht, die Mittel und Stuffen zu zeigen, durch welche das Rußiſche Reich zu ſeiner jezigen Höhe und Glückſeligkeit geſtiegen iſt; die Aufklärung des geiſtlichen Firmaments aber ein groſſes dazu beygetragen hat, ſo muß ein ſo weſentliches Stück, als der bemeldte Aufſaz iſt, nicht an die Seite geſtellet werden, um ſo weniger, da er zwar vor den Groß-Fürſten und nachmaligen Kayſer verfertiget iſt, jedoch hinfüro der ganzen Rußiſchen nation zu einer ewig brennenden und vorleuchtenden Fackel dienen ſoll; auch überdem zeiget, wie ſtark der ehmalige Sauerteig und der Aberglaube aus der Rußiſchen Kirche rein weggefeget, wenigſtens öffentlich verboten ſey.

Academie. War nun die Cleriſey ihres Orts in guten Beſchäftigungen, ſo ließ auch die Academie der Wiſſenſchaften es an keinem Fleiſſe ermangeln, um aus der Stadt Petersburg als einem neuen Rom, auch bald ein neues Athen zu machen, folglich der Gelehrſamkeit und denen Künſten einen veſten helicon zu erbauen; denn numehro kamen ſchon wöchentlich in Teutſcher und Rußiſcher Sprache allerley nüzliche und angenehme obſeruationes über die Zeitungen zum Vorſchein, wodurch die Ruſſen augenſcheinlich aufgemuntert und begieriger wurden, einen vollkommenen Begrif von der Welt und allen dahin gehörigen Dingen ſich zu machen.

Walfiſch-Fang. Weil auch der Kayſer Petrus primus aus Perſien über das mittelländiſche und ſchwarze Meer, und auf der Wolga durch ganz Rußland, nach Finland und allen an der Oſt-See gelegenen Ländern die Schiffahrt möglich gemacht und glücklich eingerichtet hatte; ſo gedachte die Academie auf Mittel und Wege, zu einer ſichern Fahrt nach dem, durch die Holländer im Anfange des ſechszehenden ſeculi gefundenen Nova Zembla zu gelangen, um durch ſolche communication den Walfiſchfang, um deſſen willen der Baron Schaffirof nach Archangel geſchicket wurde, zum groſſen Nuzen des Reichs anzulegen, weil man ſchon Nachricht hatte, daß je höher man ins Norden käme, je gröſſer ſolche Fiſche angetroffen würden, und daß an dem Ufer der groſſen Tartarey, welche nach aller Wahrſcheinlichkeit an Nova Zembla ſtoſſet, die mehreſte Walfiſche eine Länge von hundert bis hundert und zwanzig Fuß, und ein gelbes Speck, welches das beſte iſt, hätten, auch hier viel häufiger als über Norwegen ſich ſehen lieſſen.

Februarius. 1727. Der General-Major Brigny kam im Februario von der Caſpiſchen See zurücke, an welcher er den Plan der vornehmſten Oerter bis

nach

nach Gilan und Reſcht aufgenommen, auch ſonſten allerley nuzbare Anmerkungen gemacht hatte, welche der Academie ebenfals zur Aufzeichnung und fernern Unterſuchung vorgeleget wurden.

Der General-Lieutenant Graf Devier wurde mit der wichtigen commiſsion nach Curland geſchicket, die von der daſelbſt reſidirenden verwittibten Frau Herzogin gegen den Fürſten Menzikof angebrachte grauamina weiter zu unterſuchen. Der Fürſt war ein geſchworner Feind des Devier, ſeiner Schweſter Mannes, und der Urſprung dieſer Feindſchaft dienet als ein weſentliches Stück zu Erläuterung der kurz darauf vorgefallenen unten zu erzehlenden Begebenheiten. Als Petrus primus das erſtemal in Holland war, nahm er den ermeldten Devier, einen Portugieſen von geringer Abkunft, in ſeine Dienſte und nach Rußland. Graf Devier und deſſen fata.

Die Gnade, welche er ſich bey dem Monarchen erwarb, brachte ihn zu dem ehrgeizigen Entſchluß, die Schweſter des Fürſten Menzikofs zu heyrahten, und ſo bald er ihrer Gegen-Liebe verſichert war, ließ er ſein Anliegen dem Fürſten vortragen. Dieſer entrüſtete ſich heftig über ein ſo kühnes Begehren, und antwortete, daß er ſeine Schweſter lieber ins Waſſer werfen, als ſie einem Menſchen beylegen wolte, den Ihro Majeſt. in Holland als einen Läufer gefunden und davor angenommen hätte. Aber Devier ließ ſich dadurch nicht irre machen, und kam ſeiner Geliebten ſo nahe, daß an ihrer Ehe nichts als die Prieſterliche Einſegnung fehlete.

Als nun die Zeit heran nahete, ſich nach einer Hebe-Amme umzuthun, verfügte Devier ſich zu dem Fürſten und bedeutete ihm, wie es mit ſeiner Schweſter ſtünde, in Hofnung, numehro eine gewierige Antwort zu erzwingen. Aber der unbewegliche und noch mehr ergrimmete Fürſt ließ den Freyer auf die Erde legen und ihm die Badoggen geben.

Devier warf ſich mit ſeinem blutrüſtigen Rücken zu den Füſſen des Monarchen, dem die Heyraht nicht zuwider war, und bat um Hülfe. Menzikof wurde hierauf durch einen Machtſpruch gezwungen, ſelbſt ſeine Schweſter und den zum General-Policey-Meiſter erkläreten Devier vor den Altar und zur Trauung zu begleiten.

Dieſer Zwang flöſſete dem Fürſten gegen ſeinen Schwager einen unverſöhnlichen Haß ein, der nicht eher als mit ſeinem Leben aufgehöret hat.

Numehro ſiehet man, daß zu denen wider den Fürſten aufzuſuchenden Beſchwerden ſich faſt Niemand beſſer ſchickte, als eben dieſer Devier, welcher keine Gelegenheit vorbey gehen ließ, ſeinem geſchwornen Feinde allen möglichſten Verdruß zu erwecken. Um

Menzikofs Abſichten.

Um dieſe Zeit ließ es ſich mit der Geſundheit der Kayſerin von Tagen zu Tagen ſchlechter an, und es kunte ſo wol der Fürſt Menzikof als andere Leute begreifen, daß ſie die meiſte Zeit gelebet hätte. Er wolte alſo ſein Glück beyzeiten in die Zukunft bauen, und ſein Geblüt bis auf den Kayſerlichen Thron erhöhen. Gegen den Holſteiniſchen Hof betrug er ſich ſo übel, daß derſelbe alle Urſache hatte mit ihm höchſtmißvergnügt zu ſeyn. Daher rührete auch, daß die Kayſerin in ihrer, dem Fürſten vorhin bezeigten Gnade eine merkliche Aenderung ſpüren ließ, deswegen dann auch der Fürſt ſeines Orts andere Gedanken und den Vorſaz faſſete, bey dem jungen Groß-Fürſten ſich veſte zu ſezen, und dermaleinſt ſeine Prinzeßin mit dem künftigen Kayſer, und ſeinen Prinzen mit der jungen Groß-Fürſtin zu vermählen, folglich als ein zwiefacher Schwieger-Vater ſich vormundſchaftlich der Kayſerlichen auctorität zu bemächtigen. Die Bewegungen, welche er ſich in dieſer ſo weitläuftigen und mißlichen Abſicht gab, kunten nicht ſo geheim zugehen, daß die nation dieſelbe nicht ſolte gemerket haben. Weil nun Devier das ihm bevorſtehende Ungewitter vorher ſahe, fals der Fürſt Menzikof ſeinen grenzloſen Ehrgeiz erſättigte, ſo ließ er ſich dadurch verleiten, mit andern Vornehmen ein project zu ſchmieden, um durch daſſelbe den Vorſaz des Fürſten zu hintertreiben. Die Entdeckung dieſer intrigue ſtürzete ihn in den tiefſten Schlam, gleich wie ſolches an ſeinem Orte berichtet werden und eine ſo wichtige Begebenheit aus denen hier angeführten perſonalien des Devier, und ſeinem um dieſe Zeit gemachten Entwurfe ihr Licht empfangen muß.

Commercium von Archangel.

Daß der von Archangel nach Petersburg faſt ganz und gar gezogene Handel einigermaſſen wieder in ſeinen vorigen Stand geſezet worden ſey, ſolches hat man oben angeführet.

Zu dieſer Veränderung hatten die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande viel beygetragen, und als die Kayſerin ihnen davon Nachricht ertheilete, bedankten ſie ſich in ihrer Antwort, daß man auf ihr vor die Archangelſchen Kaufleute und den dortigen Handel eingelegte Vorwort ſo viel Achtung gewendet hätte; bedauerten aber dabey, daß ſolches commercium nicht ganz und gar auf den ehmaligen Fuß geſtellet worden; weil zu befürchten wäre, daß die in dem daſigen Zolle eingeführte neue Auflagen ſo wol denen Rußiſchen als Holländiſchen dahin negociirenden Unterthanen eine beſtändige Hinderniß ſeyn würden, denjenigen Vortheil, welchen ſie im Gegentheil daraus erwarten können, hinfüro

zu

zu ziehen. Sie wünſchten und erſuchten deswegen Ihro Majeſtät, es bey dem alten zu laſſen, und das commercium, ſo wie es ehemals geweſen, wiederum herzuſtellen.

Als dieſes Begehren zu Petersburg in dem commercien-collegio unterſuchet wurde, fand man, daß demſelben nicht gewilfahret werden könte, wenn man den eifrigen Willen Petri primi, den er als eine ſanctionem pragmaticam hinterlaſſen, ein Gnügen thun wolte, um die Stadt Petersburg in ihrem Weſen zu erhalten, und ihren Flor durch einen Theil des von Archangel dahin gezogenen commercii zu vermehren. Man ließ es alſo bey der einmal gefaſſeten Entſchlieſſung bewenden, und es würde auch dieſe zum beſten des Archangelſchen Handels nicht genommen worden ſeyn, wenn die Kayſerin nicht täglich das Abnehmen ihrer Geſundheit, und das Zunehmen der daher entſtehenden intriguen, ſo wol als eines hie und da ſich hervorgethanen Mißvergnügens geſpüret, und ſich deswegen auch auſſerhalb Landes mehrere Freunde zu erwerben vor nöhtig gefunden hätte. Man verſicherte damals, daß nicht alleine die obberührte Gefälligkeit, ſondern auch die öftere Einſtellung der von dem Hofe nach Riga vorgenommenen Reiſe, und die tägliche beſſere Einricht- und Verpflegung der in der Nähe befindlichen Krieges-Völker aus eben ſolcher geheimen Betrachtung herrühreten.

Das Rigiſche gouuernement wurde dem Fürſten und General Czeremetof gegeben, weil man in deſſen deuotion ein volkommenes Vertrauen ſezete. Fürſt Czeremetof.

Sein Vater Knees Boris Petrowiz Czeremetof war General-Feld-Marſchal, Ritter von Maltha, und dem Andreas-Orden. Er war ein treflicher General, und ein Schrecken der Türken und Tartern, denen er anno 1695. die Inſul Tawan und die Stadt Kirikermin entriß, auch hernächſt Azof eroberte. Er ſtarb anno 1718. zu Petersburg in höchſter Gnade, jedoch zur Freude ſeines Feindes des Fürſten Menzikof. Deſſen Vater.

Zu Ende des Martii reiſete der Naip oder Perſianiſche Stadthalter von Derbent wiederum dahin, nachdem er den Rußiſchen Hof ſeiner Treue verſichert, und dagegen das Patent eines General-Majors empfangen hatte. Martius. Naip von Derbent.

Nach ſeiner Abreiſe wurde die Kayſerin wieder befallen, und betlägerig. Den 29ſten April hatte ſie ein heftiges Fieber und die gröſte Mühe um Luft zu holen. Des Abends glaubete ſie nicht den folgenden Morgen zu erleben, deswegen alle Groſſe des Hofes und die Officiers der Leib-Regimenter die ganze Nacht im Vorgemache bleiben muſten. Denen April. Krankheit der Kayſerin.

nen Armen wurden auf ihren Befehl funfzehn tauſend Rubel ausgetheilet, viele Gefangene losgelaſſen, und öffentliche Kirchen-Gebete angeſtellet. Als man nun den lezten Odem vermuhten war, half ſich die Natur durch ein ſtarkes Erbrechen, worauf ſie in den Armen der Herzogin von Holſtein 5. Stunde ganz geruhig ſchlief, und nach ihrer Erwachung ſich leidlich befand, auch von Tagen zu Tagen etwas mehrere Hofnung zur Geneſung gab.

Bewegungen wegen der Cron-Folge.

Dieſer gewaltige Anſtoß und die Ungewißheit der ohnedem von kurzer Dauer geweſenen Beſſerung veranlaſſete in denen Gemühtern ein vernünftiges Nachdenken auf die Cron-Folge. Die meiſten waren dem Groß-Fürſten geneigt, und es wurden ihm gleich jenen Worten des Poeten: Salue vera Jouis proles! auf denen Gaſſen öffentliche Glückwünſche zugerufen. Hingegen merkete man eine unterirdiſche emotion bey denenjenigen, welche die üble Folgen ſeiner Verheyrahtung mit der Prinzeßin Menzikof einſahen, und deswegen in ihrer Liebe vor den Groß-Fürſten erkalteten.

Darunter ſol nun auch der obenbemeldete Graf Devier nebſt dem geheimten Raht Tolſtoi, und andern, deren Namen unten vorkommen, mit geweſen ſeyn. Der Kayſerin wurde die Natur dieſes entdeckten complots mit ſolchem Nachdrucke vorgeſtellet, daß anfangs denen darin verflochtenen Ehre und Leben abgeſprochen, ſolches Urtheil aber vor ihrem Ende dergeſtalt gemildert wurde, daß denen beſchuldigten theils eine Leibes-Strafe, theils der Verluſt ihrer Freyheit und Bedienungen zuerkant wurde. Kaum war dieſer Pardon unterzeichnet, ſo verfiel die Kayſerin von neuen in einen gefährlichen Zuſtand, da den 16. May ſich ein Lungen-Geſchwür öfnete, und ſie den folgenden Abend um acht Uhr ihren Geiſt aufgab, nachdem ſie zu ihrem Abſchiede ſich mit der heiſſeſten Andacht bereitet, und wegen der ſucceſſion auch ihrer domeſtic Sachen folgendes Teſtament unterzeichnet haben ſoll.

Majus Tod der Kayſerin.

Ihr Teſtament.

1) Des Groß-Fürſten Peter Alexewiz Liebden ſollen unſer Succeſſor ſeyn, und mit eben der Macht und ſouuerainität regieren, als wir regieret haben.

2) Jedoch ſoll er bis in ſein ſechszehendes Jahr unter Vormundſchaft und adminiſtration ſtehen, und zwar unſerer Prinzeßinnen Töchter Anna und Eliſabeth Petrowna, imgleichen des Herzogs von Holſtein Königlichen Hoheit, und derer übrigen vom hohen conſeil, welches allezeit aus neun Gliedern beſtehen ſoll.

NB. Die durch den Grafen Tolſtoi in dieſem hohen conſeil vacant

cant gewordene Stelle ſoll durch den Fürſten Dolgorukky, jezigen Ambaſſadeur in Schweden, erſezet werden.

3) In dem hohen conſeil oder der adminiſtration ſoll pluralitas votorum Statt haben, und der Kayſer, jedoch ohne zu votiren, dabey gegenwärtig ſeyn.

4) Wenn der Kayſer ohne Erben verſterben ſolte, ſo ſoll unſere Prinzeſſin Anna mit ihren deſcendenten; nach deren Abgang unſere Prinzeßin Eliſabeth mit ihren deſcendenten, und nach denenſelben die Groß-Fürſtin Natalia mit ihren deſcendenten ſuccediren, jedoch allezeit die männliche Linie der weiblichen vorgezogen werden.

5) Weil unſere beyde Prinzeßinnen Töchter ihr Erbrecht an die Crone dem Groß-Fürſten überlaſſen, ſo ſollen ihnen auſſer dem vermachten Brautſchaze der drey mal hundert tauſend Rubel, einer jeden noch eine Million Rubel und zwar ſucceſſiue unter währender Vormundſchaft ausgezahlet werden.

6) So lange unſere beyde Prinzeßinnen Töchter hier im Lande bleiben, ſollen ſie noch auſſerdem jährlich eine jegliche hundert tauſend Rubel genieſſen.

7) Was des Herzogs von Holſtein Königliche Hoheit bis dato im Lande genoſſen, ſoll ihm nicht angerechnet, noch wieder gefodert werden.

8) Unſere Prinzeßin Tochter Eliſabeth Petrowna ſoll mit des Herzogs von Holſtein und Biſchofen von Lübek Durchl. vermählet werden, wozu wir unſern mütterlichen Segen geben.

9) Alle unſere Juwelen, Gold, Silber, equipage und Mobilien, welche der Crone nicht gehören, ſollen unter unſere beyde Prinzeßinnen Töchter getheilet werden.

10) Der Kayſer ſoll verbunden ſeyn, das engagement, welches der hochſelige Kayſer unſer Gemahl und wir mit des Herzogs von Holſtein Königl. Hoheit wegen reſtitution des Herzogthums Schleswig getroffen, in allen Stücken zu halten.

11) Nicht weniger das Holſteiniſche Haus in allen zu ſchüzen und zu ſouteniren.

12) Die Einigkeit in der Kayſerlichen Familie ſoll auf alle Weiſe unterhalten und in Acht genommen werden.

13) Keiner, der ſchon eine Crone hat, oder der nicht Griechiſcher Religion iſt, ſoll der Rußiſchen Crone fähig ſeyn.

14) Die adminiſtration ſoll ſich bemühen, eine Heyraht mit dem Kayſer und einer des Fürſten Menzikofs Töchtern zu ſtiften.

15) Alle unſere liegende Gründe, die wir beſizen, ehe wir die Regierung angetreten haben, ſollen unter unſere Anverwandte getheilet werden.

16) Ihro Königliche Hoheit dem Herzoge von Holſtein ſoll erlaubet ſeyn, ein Geſandtſchafts-Haus vor Dero Miniſtros ſich hier anzukaufen.

Uber vorſtehende Teſtaments-Puncte ſollen Ihro Römiſche Kayſerliche Majeſtät um dero garantie erſuchet werden.

❁ ❁ ❁

Betrachtung über die Kayſerin.

Mit ſolcher Verfaſſung, die in der Folge der Zeit einen gewaltigen Abfall erlitten, verließ die Rußiſche Kayſerin eine Welt, welche ſchwerlich viele Exempel einer ſo ungemeinen Glückſeligkeit, als der ihrigen wird aufweiſen können. Die alten Heiden gaben dem Glücke verſchiedene Zunahmen, und unter andern beteten ſie eines an, welches ſie das weibliche nenneten, und es unter dem Bilde einer Göttin verehreten, welche auf einer Kugel ſizend, in einer Hand das Horn des Uberfluſſes, und in der andern das Steuer-Ruder haltend, zuweilen mit offenen Augen, da ſie alle Güter austheilete, zuweilen auch mit verbundenen Augen, um die Unbeſtändigkeit ihrer Begünſtigungen vorzuſtellen, abgemahlet war.

Es wird die application hievon der verborgenen göttlichen Regierung überlaſſen, und nur bemerket, daß die verſtorbene Kayſerin in ihrer Herrlichkeit einer Glücks-Göttin ſelbſt verglichen werden kan, weil alle dieſer lezteren beygelegte attributa, als die Kugel oder der Reichs-Apfel, das cornu copiæ oder die Kayſerliche Einkünfte, das Steur-Ruder, oder die ſouveraine Regierung; und die offene Augen, oder die kluge Scharf- und Vorſichtigkeit, dieſer Regentin nicht mangelten, auch übrigens man ihre zeitliche Glückſeligkeit deſto mehr zu bewundern hat, da ſie in Friede auf den Thron geſtiegen, und in Friede entſchlafen iſt.

Be-

Bevor ich die Sachen ihrer Regierung ſchlieſſe und zu denen Umſtänden der folgenden ſucceſſion trete, habe ich noch drey weſentliche Stücke zu berühren, nemlich die Perſonen des Kayſerlichen Hauſes; den Zuſtand, in welchem ſie ihre Land- und See-Macht dem Kayſer Petro II. hinterlaſſen; und die Beſchaffenheit der Orientaliſchen Sachen.

Die Kayſerliche weibliche Familie beſtand nach ihrem Tode aus ſechs Perſonen. Kayſerliche Familie.

1) Die Prinzeßin Anna Petrowna, Herzogin von Holſtein.
2) Ihre Schweſter, die noch lebende Prinzeßin Eliſabeth Petrowna.
3) Die numehro verſtorbene Groß-Fürſtin Natalia Alexewna, Schweſter des Kayſers Petri Secundi.
4) Die Prinzeßin Catharina Iwanowna, eine Tochter des Czars Ivan Alexewiz und Gemahlin des Herzogs von Mecklenburg.
5) Ihre Tochter, die Prinzeßin Natalia.
6) Die Prinzeßin Anna Iwanowna, jeztregierende Rußiſche Kayſerin.
7) Ihre zweyte und jüngſte, nachher verſtorbene Prinzeßin Proſcovia.
8) Die ehmals repudiirte Czarin Ottokeſa Federowna Lopuchin, welche bey dem Abſterben der Kayſerin Catharina noch im Cloſter lebete, aus welchem ſie bey der folgenden Regierung Petri Secundi, als ſeine väterliche Groß-Mutter mit allen Ehrenbezeigungen geholet und nach ihrem hohen Stande unterhalten wurde.

Es beruhete alſo der ganze männliche Stamm des Kayſerlichen Hauſes auf den einzigen theuren Zweig, welcher jezo den Thron beſtieg.

Es hatte die Kayſerin in der Zeit ihrer kurzen Regierung den ganzen Krieges-Staat zu Waſſer und zu Lande in ſeinem ganzen Weſen ſorgfältig unterhalten, und bey nahe hundert und achzig tauſend Mann auf den Beinen, welche durchgehends wohlgeübte Leute waren. Land- und See-Macht.

Der wahre und eigentliche Zuſtand der See-Macht, und wie er im Monat Maji des 1727. Jahrs beſchaffen war, erhellet aus folgender glaubwürdigen Tabelle, die ein Rußiſcher vornehmer Commandeur aufgeſezet hat.

Nr.	Namen der Schiffe.	Canonen.	gebauet zu	Oberdeck.	Mitteldeck.	Unterdeck.	
				Pfündige.			
1.	Das groſſe Petersburg	110	St. Petersb.	24	18	8	neu ins Waſſer gelaſſen.
2.	Friedrichſtadt	96	dito	24	12	8	
3.	Hangut	96	dito	24	12	8	
4.	Les noy	90	dito	24	12	8	
5.	St. Peter	84	dito	24	8	6	
6.	St. Andreas	84	dito	24	12	6	
7.	Friedemacher.	84	dito	24	12	6	
8.	Nord-Adler	84	dito	24	12	6	
9.	le Ferme	66	in Frankreich	24	8	6	in Petersburg repariret.
10.	Derbent	66	Petersburg	18	12	4	
11.	Narva	64	dito	18	18	4	
12.	Schlüſſelburg	64	dito	18	18	4	ſind in der reparation.
13.	Wiburg	64	dito	18	18	4	
14.	Iſac Victoria	64	dito	18	8	4	
15.	Catharina	64	dito	18	8	4	
16.	Aſtracan	64	dito	18	8	4	wird repariret.
17.	Pontilemon Victoria	64	dito	18	8	4	neu gebauet.
18.	Marlbrough	64	Holland	18	8	4	iſt repariret.
19.	Noli me tangere.	54	Petersburg	18	8	4	iſt neu gebauet.
20.	Engel Raphael	54	dito	18	8	4	
21.	Michael	50	dito	18	8	4	
22.	Perle	50	Holland	12	6	4	iſt repariret.
23.	Ormond	50	Engeland	12	6	4	
24.	Randolf	50	Petersburg	12	6	4	
25.	P. Eugene	50	Holland	12	6	4	
26.	Britannia	50	dito	12	6	4	

Fregat-

Fregatten.

Nr.	Namen der Fregatten.	Canonen.	gebauet in	Oberdeck.	Mitteldeck.	Unterdeck.	
1.	Wachtmeiſter	44	Schweden	12	6	3	repariret zu einem Wacht-Schiffe.
2.	Hirondele	44	Engeland	12	6	3	
3.	Windhund	32	Holland	12	4		
4.	Jagdhund	32	dito	12	4		
5.	Crondeliſt	32	Petersburg	12	4		ſoll repariret werden.
6.	Samſon	32	Holland	8	4		
7.	Phönix	24	Schweden	8	4		
8.	Cronſtad hoker	24	Petersburg	8	4		auſſer Brauch
9.	Carlscronſche Wapen	24	Schweden	6	3		
10.	Kiskin	18	Stralſund	6	3		auſſer Brauch
11.	St. Jacob	16	Petersburg	6			
12.	Pollux	10	dito	4			
13.	Waſſer-Falke	14	dito	4			
14.	St. Bernhard, Weſt-Indiſche Chaloupe	10	Weſtindien.				
15.	Der Kreuzer.	32	Holland.	12	4		
	Feuer-Schiffe.						
16.	Strafford	32	Engeland	6	3		
17.	Lansdoy	32	Frankreich	6	3		
	Praamen.						
18.	Elephant	30	Petersburg	18			
19.	Dollebach	18	dito	12			
	Bombardier-Gallioten.						
2.	Zwo Bombardier-Galioten.						Auf dieſen Galeren und Champarien, welche Feldſtücke führen, können 20. bis 30000. Soldaten embarquiret werden.
2.	Hoſpital-Schiffe.						
140	Galeren.		in Petersburg				

Sie haben jegliche funfzehn bis zwey und zwanzig paar Ruder.

Aber viele haben einer reparation nöhtig, bevor ſie gebrauchet werden können.

Fol-

Folgende Krieges-Schiffe ſind in dem ſüſſen Waſſer faſt verfaulet, und auſſer Stande zu dienen.

Nr.	Namen der Schiffe.	Canonen.	gebauet in	Oberdeck.	Mitteldeck.	Unterdeck.
1.	Neptunus	70	Petersburg	18	12	6
2.	Alexander	70	dito	18	12	4
3.	Reval	66	dito	18	8	4
4.	Moseau	64	dito	18	8	4
5.	Ingermanland	64	dito	18	8	4
6.	Pultava	50	dito	18	8	4
7.	Egodil	50	dito	18	8	4
8.	Devonshire	52	dito	12	6	3
9.	Däniſche Adler	18	Dennemarck	6		
10.	pere Cauper.	14	Petersburg	4		

Man ſiehet aus der obigen Liſte, daß der gröſte Theil der Flotte in Petersburg aus Rußiſchem Holze und Materialien erbauet iſt, dergeſtalt, daß man dazu keiner Hülfe aus andern Ländern bedarf, auſſer einem veſten Americaniſchen Holze, welches zum Getäfel in denen Cajüten als ein Zierraht gebrauchet wird; wiewol man ſchon anfänget deſſen Stelle durch ein faſt gleichmäßiges Holz, welches man in denen Caſaniſchen Waldungen findet, völlig zu erſezen. Auf der Flotte wurden vierzehn tauſend Matroſen gezählet, und ob ſie zwar gleich denen Phöniciern, welche die Schiffahrt auf dem Mittelländiſchen Meer erfunden haben ſollen, ſich einer Vollenkommenheit in der See-Wiſſenſchaft nicht berühmen kunten, ſo wendete man doch allen Fleiß an, es mit ihnen eben ſo weit zu bringen, als man bereits mit denen Krieges-Völkern zu Lande gekommen war. Viele von ihnen waren von der Archangelſchen und andern See-Küſten hergeholet, und nach einiger von der Schiffahrt erlangeten Kentniß auch wieder dahin geſchicket, um ihr Gewerbe mit beſſerm Vortheil fortzuſezen, weil dieſe gute Leute aus Mangel einiger Nachricht von der Magnet-Nadel und dem Compaſſe ſich bloß nach der Sonne und dem Geſtirne gerichtet, und niemals auf das hohe Meer ſich wagen dürfen

Durch die kluge und vorſichtige Anſtalt der Kayſerin, oder vielmehr ihrer Miniſtrorum, wurden die in die errichtete Academie de Marine gegebene junge Ruſſen mit augenſcheinlichem Vortheile angeführet, auch nach einer wohl begriffenen Theorie, auch darauf vorgenommenen manœuure

noeuvre ſofort in fremde Länder geſchicket, woſelbſt ſie zum Theil noch ſind, zum Theil aber ſchon würklich auf ihrer Flotte dienen.

Die Hofnung, welche ein ſo ſchöner Anfang gegeben hat, wird mit der Zeit immer mehr und mehr bewähret.

Ich ſchlieſſe die epocham der Kayſerin Catharina mit dem Abſchiede, welchen ſie von denen Orientaliſchen Völkern nahm.

Ihr Abgeſandte Romanzof meldete, daß die Türken mit ihm noch allezeit in Perſien herum ſpazierten, ohn die längſt verſprochene Gränz-Scheidung vorzunehmen, und daß ſie ſo gar anfingen auf eine vorgängige Demolirung der Veſtungen Andreof und zum heiligen Creuze zu beſtehen. Orientaliſche Sachen

Dieſes Anmuhten wurde in Petersburg mit Verachtung verworfen, inſonderheit da zu Ende des Martii folgende angenehme relation einer gänzlichen Türkiſchen Niederlage einlief.

DEr Seraskier von Babylon, Achmet Kuperli näherte ſich der Stadt Iſpahan mit ſiebenzigtauſend Türken, worauf der Uſurpator Eſchref ihm mit vierzig tauſend zuſammen geraften Perſianern entgegen rückete, und vier weißgekleidete ohnbewafnete Effendis als Geſandte zu ihm ſchickte, von denen der älteſte den Seraskier folgender geſtalt anredete.

Eſchref Cham, unſer Kayſer, ſchicket uns um dir zu ſagen, daß er das Reich Perſien erobert hat, um die wahre Religion in demſelben veſt zu ſezen, und daß dieſes Land ihm von Rechtswegen zugehöret, weil er die wahre Muſelmanſche Religion bekennet, und von dem berühmten Perſianiſchen Kayſer Coraix (Coſroes) abſtammet.

Er weiß die Urſache nicht, warum der Ottomanniſche Kayſer ihn feindlich angreifet, ja mit denen ungläubigen Ruſſen ſich wider ihn verbindet. Deswegen bitten wir dich in ſeinem Namen, den Säbel wider einen Prinzen von deiner Religion nicht zu zücken, ſondern nach Bagdad zu kehren, damit wir in Perſien den wahren Gottesdienſt des Allerhöchſten in Ruhe und Friede aufrichten können.

Dieſe kurze und mit der Religion angefärbte Rede that einen groſſen Eindruck in die Gemühter der vornehmſten Türkiſchen Officiers, und der Seraskier gab denen Abgeordneten zum Beſcheide, daß die Muſelmanniſche Religion nur ein Haupt haben könte. Dieſes wäre der Groß-Sultan, als der Nachfolger der Caliphen. Eſchref müſte alſo ihn als ſein Oberhaupt erkennen, oder die Kraft ſeiner Waffen fühlen.

Hierauf kam es zu einer Schlacht, in welcher die meiſten Tür-

ken, welche gegen ihre Glaubensgenoſſen nicht fechten wolten, den Seraskier im Stiche lieſſen, und dem Eſchref einen vollenkommenen Sieg in die Hände ſpieleten.

✿ ✿ ✿

Dieſes der Pforte begegnende Unglück, und die neue in der Crimmiſchen Tartarey ſich hervorthuende Empörung des Dely Chams machten den Groß-Sultan ſo geſchmeidig, daß er die Rußiſche Kayſerin mit allerley Verheiſſungen ſchmeicheln und erſuchen ließ, ihre Waffen mit den Türkiſchen gegen den Uſurpatorem zu vereinigen, um zu einer beyderſeitigen gröſſern Theilung und acquiſition, als man vorhin beliebet hätte, zu gelangen. Weil aber der Rußiſche Hof die Natur ſolcher falſchen Liebkoſungen gar zu wohl kennete, auch lediglich die Beſchüzung des erworbenen zu ſeinem unwandelbaren principio angenommen hatte, ſo wurden dieſe und noch andere Vorträge bloß mit höflichen Worten vergolten, und die Kayſerin Catharina hatte bey ihrem Ableben das Vergnügen, den Erb-Feind des Chriſtlichen, folglich auch des Rußiſchen Namens in Ohnmacht und Demuht hinter ſich zu laſſen.

Regierung
des
Kayſers PETRI II.

Bey dem Abſterben des Kayſers Petri primi wurde die ganze Welt in eine heftige Verwunderung weggeriſſen, daß die darauf erfolgende reuolution und die Erhöhung der Kayſerin Catharina auf den Rußiſchen Thron ohne innerliche Unruhe und Bewegung des Reichs abliefen.

Petrus II. trit die Regierung an

Begegnete nun ſolches Glück einer Prinzeßin, die kein angeſtammetes Recht zur Crone hatte, als welche ihr hauptſächlich durch die Liebe der Unterthanen aufgeſezet wurde, ſo hat man deſtoweniger Urſache ſich zu verwundern, daß nach ihrem Ableben faſt alle Ruſſen, hohen und niedrigen Standes, nur ein Herz und ein Gemüht zu haben ſchienen, um den einzigen männlichen Erben des Kayſerlichen Hauſes als ihr Oberhaupt mit aller erſinlichen Freude zu grüſſen und zu erkennen.

Es iſt oben an verſchiedenen Orten erwehnet worden, daß er von der Stunde ſeiner Geburt an die Liebe des Volks vor ſich hatte, und von demſelben faſt angebetet wurde.

Sein caractere.

Er ließ ſchon in dem zweyten und dritten Jahr ſeines zarten Alters eine groſſe Munterkeit und überaus ſchöne Gemühts-Neigungen ſpüren. Seine hochſeligſte Frau Mutter hatte ihm eine teutſche Dame, Namens Roo, zur Hofemeiſterin hinterlaſſen, welche vor ſeine und ſeiner Prinzeſſin Schweſter Auferziehung treulich ſorgete. Nachher wurden ihm Lehr- und Hofemeiſter geſezet, die ihn wegen ſeiner natürlichen Fähigkeit und Liebe zum Lernen ohne Mühe und mit augenſcheinlichem Vortheil unterrichteten.

Seine Lebhaftigkeit und Unerſchrockenheit zeigete ſich ſchon im vierdten Jahre, da er ſich kleine Luſt-Batterien machen und Stücke darauf pflanzen ließ, die er ſelbſt beherzt losfeuerte, und in ſeinen Spiel-Stunden ſich beſtändig mit einer kleinen Flinte exercirte.

Er war von einem ſehr gütigen und wohlthuenden Gemühte; und alle ſeine Handlungen waren ein ſichtbarlicher Abdruck der mütterlichen groſſen Eigenſchaften. Ich erinnere mich, daß ſo ofte ich mit ihm in Karten um Rechen-Pfennige, die er in ſeiner damaligen zarten Kindheit vor Ducaten anſahe, zu ſpielen die Ehre hatte, und zu ſeiner Beluſtigung den ganzen Haufen verlohr, er mir nicht alleine meine eigene Rechenpfennige, ſondern auch noch einen guten Theil der ſeinigen ſchenkte, und ſich dabey vernehmen ließ, daß er als ein Prinz den Verluſt viel leichter als ich oder ein ander tragen könte.

In ſeiner Geſichts-Bildung gleichete er denen gemahleten Engeln, und übertraf ſeine Prinzeßin Schweſter an äuſſerlicher Schönheit.

Dieſer liebenswürdige Prinz war es nun, dem die Göttliche Vorſehung den Rußiſchen Thron beſtimmet hatte.

Nach dem Tode der Kayſerin verſamleten ſich ſo fort die beyden Leib-Regimenter Preobrazinsky und Semonofsky unter den Fenſtern des Kayſerlichen Pallaſtes.

Immittelſt verfügte ſich der junge Monarche mit der ganzen Kayſerlichen Familie, auch allen Groſſen des Hofes in den Reichs-Saal, woſelbſt er ſich in einen erhobenen Lehn-Stuhl niederließ, da dann in Gegenwart von drey hundert Perſonen das Teſtament der Kayſerin verleſen und darauf die Huldigung von dem hohen Conſeil, und denen Garde-Regimentern geleiſtet, auch darauf ein unbeſchreibliches Frohlocken und Viuat gehöret wurde. An dem folgenden Tage ſchrieb er an ſeine Prinzeßin Schweſter den nachfolgenden eigenhändigen und von ihm ſelbſt verfaßten Brief:

Nach-

Nachdem es GOtt gefallen, mich in meiner zarten Jugend zum Kayſer von ganz Rußland zu machen, ſo wird meine vornehmſte Sorge ſeyn, daß ich den Ruhm eines guten Kayſers erwerbe, und mein Volk mit Gottesfurcht und Gerechtigkeit regiere; daß ich die Elende beſchüze, denen Nohtleidenden zu Hülfe komme; die Arme und unſchuldig Verfolgete, welche ihre Zuflucht zu mir nehmen, anhöre, ihnen helfe und nach dem löblichen Exempel des Kayſers Veſpaſiani Niemanden traurig von mir laſſen möge.

Dieſe höchſtruhmwürdige Geſinnungen wurden nicht alleine von ihm geſchrieben, ſondern auch gleich im Anfange ſeiner Regierung thätlich bewieſen.

Wie er in ſeinem Chriſtenthum angeführet ſey, ſolches iſt aus der oben angeführten inſtruction des Erz-Biſchofs Theophanes gezeiget worden.

Numehro waren ſeine Miniſtri und inſonderheit der von der Kayſerin Catharina und dem hohen Conſeil zu ſeinem Ober-Hofemeiſter geſezte Vice-Canzler Graf Oſterman bedacht und bemühet, den jungen Monarchen zur Regierung geſchickt zu machen, und dadurch der Glückſeligkeit des Rußiſchen Reichs einen noch dauerhaftern Grund zu legen. In ſolcher heilſamen Abſicht wurde die Einrichtung ſeiner Studien ſofort nach der ihm geleiſteten Huldigung ſchriftlich verfaſſet, und dieſelbe zu einer Richtſchnur der ganzen Unterweiſung vorgenommen. Seine Studia.

Es würde nicht verantwortlich ſeyn, dem Leſer dieſe eſſentielle Schrift vorzuenthalten. Denn überdem, daß ſie ſo wol einem Prinzen, als einem jedem wohlgebohrnen Menſchen zu einer vortreflichen Anweiſung dienen kan, ſo enthält ſie die Grund-Regeln, auf welche der gegenwärtige Monarchiſche Staat des Rußiſchen Reichs gebauet iſt, und fortgeführet werden ſoll. Mithin dienet dieſe Schrift und verſchiedene darin enthaltene beſondere Stellen zu einem unumſtößlichen Beweis, daß der genius des Kayſers Petri primi nicht mit ihm aus der Welt gefahren ſey, ſondern ſich in einige ſeiner dem Reiche hinterlaſſene kluge Staats-Bediente dergeſtalt geſenket, und ſich bisher gezeiget habe, daß wenn Pythagoras noch lebete, er in ſeiner metempſychoſi das Ausfahren der Seele eines Menſchen in den Leib eines andern Menſchen noch veſter geglaubet haben würde. Der Leſer wird die obbemeldete Schrift zu Ende dieſes Theils und darin finden, daß da bey dieſer meiner Arbeit das Haupt-Augenmerk iſt, das innerliche Getrieb oder reſſort der ſo hoch angewachſenen Rußiſchen Macht zu zeigen, man ohne Verlezung der Ge-

ſchichte ein dahin ſo nohtwendig gehörendes Stück nicht auslaſſen können oder dürfen.

Als nun der junge Kayſer dieſen zu ſeinem Unterricht ihm vorgelegten Entwurf genehmiget hatte, begonte er den Anfang ſeines Regiments mit lauter Gnaden-Bezeigungen zu verherrlichen.

Gnaden-Bezeigungen. Die penſiones der drey Ivaniſchen Prinzeßinnen wurden anſehnlich vermehret, die Czarin, väterliche Groß-Mutter des Kayſers, aus ihrer gefänglichen Cloſter-Wohnung geholet, und mit erſinlichſter Ehrerbietung aufgenommen, auch noch mehrere Gnaden-Zeichen der alten Kayſerlichen Familie gegeben, ſo wol als allen denenjenigen, die bisher ihre Ergebenheit vor den jungen Monarchen blicken laſſen. Darunter waren der Groß-Canzler Goloffkin, und der Fürſt Menzikof vergaß ſich dabey auch nicht. Er hieß und war numehro das fac totum, weil er obgedachter maſſen das Recht des Kayſers noch bey der vorigen Regierung vertheidiget, und ſich dadurch ſeiner Gnade verſichert hatte. Es ſoll

Complot. auch folgendes Manifeſt, in welchem die Umſtände des mehr berührten Complots vor Augen geleget werden, von ſeinem Anrahten und Eingeben gröſten Theils entſprungen ſeyn, weil er den Untergang ſeines Schwagers Devier und deſſen Freunde geſchworen hatte, als welche der Ausführung ſeines groſſen Plans einen Riegel vorſchieben wolten.

Der extract ſolches Manifeſts laufet:

Manifeſt darüber. Wir Petrus von Gottes Gnaden, ꝛc. Fügen hiemit zu wiſſen, was maſſen Petrus primus unſer hochgeehrteſter Herr und Groß-Vater glorwürdigſten Andenkens aus väterlicher vor das Rußiſche Reich und deſſen Glückſeligkeit tragenden Vorſorge in dem Jahre 1722. wegen der Thronfolge verordnet hat, daß die Ernennung eines ſucceſſoris lediglich auf den Willen des regierenden Monarchen beruhen ſolte. Dieſe conſtitution iſt den 21. April des 1726ten Jahres durch unſerer Groß-Mutter Majeſtät bekräftiget, und dabey befohlen worden, daß diejenige, welche in Erfahrung bringen würden, daß man wider ſolche Verordnung geſprochen, oder ſie übel ausgeleget, es anzugeben verpflichtet ſeyn, und davor belohnet werden ſolten. Dem zu Folge wurden alle diejenige, welche ſich nicht ſcheueten, dagegen heimliche Schriften auszuſtreuen, als Rebellen und Meineydige erkläret, auch in den Kirchen-Bann geworfen.

Ohngeachtet alles deſſen hat ein heimliches Complot, währender Krankheit der verſtorbenen Kayſerin, ſich gegen ihre Verordnung und gegen ihre Meynung, uns zur Cronfolge zu berufen, frevetlich aufgelehnet,

net, in der Abſicht, uns nicht alleine der rechtmäßigen Cronfolge zu berauben, ſondern uns auch aus dem Vaterlande wegzuſchaffen, um einen Succeſſorem nach ihrem Gefallen einzuſezen.

Die Mitſchuldige dieſes boshaften Complots waren der Graf Anton Manuelowiz Devier, der geheimte Raht Peter Tolſtoi, der General Jvan Butterlin, der General-Major Gregorius Piſſarof, und der General-Lieutenant Andreas Uſchakof, welcher leztere aber nur den Piſſarof von der ſucceſſion reden hören, und durch deſſen Verſchweigung ſich ſtrafbar gemacht. Nicht alleine die obgedachte vier erſte, ſondern auch der Alexander Nareskin und der Fürſt Jvan Dolgorukky ſind allezeit gegen uns übel geſinnet geweſen, und haben ſich viele Mühe gegeben, unſere hochgedachte Frau Groß-Mutter in ihrer vor uns hegenden Liebe abwendig zu machen, auch unſere Heyraht mit der Prinzeßin Menzikof zu hintertreiben, als welche wir im Namen Gottes und nach der intention unſer hochgedachten Frau Groß-Mutter Majeſtät zu unſer Gemahlin zu erkieſen beliebet haben; deſſen ſich dieſe Zuſammenverſchworne zu einem Vorwand bedienet, um der Kayſerin allerley fürchterliche Vorſtellung von der üblen Folge dieſes Bündniſſes zu machen, auch ſie durch Betrug und Liſt zu überreden, daß ſie uns über See aus dem Lande ſchicken, mithin uns der Weg zur Cronfolge dadurch auf einmal abgeſchnitten werden mögte.

So bald die Kayſerin unſere Frau Groß-Mutter dieſes Complot entdecket hatte, wurden die Mitſchuldige als Feinde der Kayſerlichen Majeſtät und Stöhrer der allgemeinen Ruhe durch ein förmliches Tribunal, und nach denen Geſezen des Reichs, und zwar Devier und Tolſtoi des Todes ſchuldig erkant; Butterlin ſeiner Würde und Güter verluſtig erklätet, und auf ſein entlegenſtes Land-Gut exiliret; Piſſarof desgleichen; Dolgorukky in eine geringere Bedienung geſezet; Nariskin ſeiner chargen beraubet, und auf ſeine Güter verwieſen, und Uſchakof mit einem andern niedrigerm Amte verſehen.

Dieſes von der Kayſerin beſtätigte Urtheil hat ſie hernechſt dergeſtalt mitigiret, daß Devier mit Verluſt ſeiner Ehre und Güter und nach empfangener Knute in Siberien, Tolſtoi mit Verluſt ſeiner Ehre und Güter nebſt ſeinem Sohne dem Juſtiz-Præſidenten Jvan Tolſtoi in das bey Archangel auf einer Jnſul gelegenen Cloſter Solowezkoy; Butterlin mit Beybehaltung ſeiner Güter exiliret; Piſſarof geknutet und nach Siberien gebracht, und ſchließlich Dolgorukky, Nariskin und Uſchakof mit der ihnen zuerkanten Strafe angeſehen worden.

Jedoch ſoll dieſe ihnen zum Theil erlaſſene Strafe und Begna-

di-

digung Niemanden zur Hofnung einer gleichmäßigen Nachſicht und clemence dienen, ſondern es ſollen die Ubertreter der obigen wegen der ſucceſſion ergangenen Kayſerlichen Verordnung nach dem Inhalt derſelben ohne alle Gnade abgeſtrafet werden.

Gegeben zu Sanct Petersburg, den 6. Junii 1727.

Verlöbniß des Kayſers mit der Prinzeßin Menzikof.

Merkwürdig iſt es, daß an eben dem Tage, da obiges Manifeſt unterſchrieben wurde, die Verlöbniß des Kayſers mit der Prinzeßin Menzikof, die Maria hieß, würklich ihren Fortgang hatte, und alſo dieſer lezte ſeiner zeitlichen Glückſeligkeit faſt nichts mehr zuwünſchen kunte, als die noch vorhabende Verlöbniß ſeines Prinzen mit der jungen Groß-Fürſtin des Kayſers Schweſter.

Alles ging numehro durch ſeine Hände, und keine Sache geſchahe ohne ſeinen Willen.

Seine in dem obbemeldetem Manifeſte genante Haupt-Feinde lagen zu Boden, und er erhob ſich über alle Menſchen dergeſtalt, daß die gar zu groſſe Höhe, gleich wie wir bald vernehmen werden, ihn ſchwindelicht machte.

Die ſo eben berührte Verlöbniß geſchahe mit groſſen Ceremonien in Gegenwart der Vornehmſten des Reichs, geiſtlichen und weltlichen Standes.

Verordnungen.

Numehro kamen zu Ende des Maji vier Verordnungen zum Vorſchein. Erſtlich, daß zween Cour-Tage in der Woche gehalten; Zweytens, daß die Inſul Waſili Oſtrow, auf welcher der Fürſt Menzikof wohnete, Neu Preobrazinsky genennet; Drittens, daß aus denen Häuſern, wo die Pocken regiereten, kein Menſch auf gedachte Inſul, woſelbſt der Kayſer ſeine Reſidenz nahm, gelaſſen; und viertens, daß die noch etwa im Lande befindliche Juden hinaus geſchaffet, und keiner von ſolchem Volke ins Reich gelaſſen werden ſolte.

Menzikof wird Generaliſſimus.

Den 21. Junii verfügten Ihro Majeſtät ſich in das Zimmer des Fürſten Menzikof, und ſagten zu ihm und der ganzen Geſelſchaft: Ich komme hier, um heute einen General-Feld-Marſchal zu zernichten. Darauf ſchwieg er einige Zeit ſtille, und ließ ſo wol den Fürſten, welcher ſolche Bedienung damals bekleidete, als die Umſtehende in Furcht und Ungewißheit; bis er endlich ein Papier aus der Taſche zog, es dem Fürſten überreichete, und Kraft deſſelben ihn zu ſeinen Generaliſſimum ernennete.

und Oſterman Graf.

Den Vice-Canzler, bisherigen Baron von Oſterman, erhob der Kay-

Kayſer in den Grafen-Stand, um ſeine bisherige treue und wichtige Dienſte noch ferner durch dieſe Gnaden-Erweiſung zu belohnen.

Der Graf von Münch wurde zum General der Infanterie, der junge Prinz Menzikof zum Ober-Cammerherren, und der Fürſt Gallizin zum Cammerherren ernennet. Andere Befoderungen.

Dieſer lezte war ein Sohn des Generals Demetrii Gallizin und ohnlängſt von ſeiner Geſandſchaft aus Spanien zurück gekommen, der junge Monarch warf auf ihn eine beſondere und beſtändige Gnade.

Den erſten Junii wurde der vor acht Tagen mit der Prinzeßin Eliſabeth verlobte Holſteiniſche Prinz und Biſchof von Eutin durch die Blattern ſeiner ſchönen und holdſeligen Braut, mithin der Welt gar zu frühzeitig entriſſen, auch vierzehn Tage darauf ſein Cörper mit einer Fregatte nach Holſtein geführet; Alſo wurde die Bahre das Braut-Bette, in Klagen beſtunden die Vermählungs-Lieder, und der einzige Dienſt, durch welchen die Liebe noch zu erkennen war, muſte ſich leider mit Weinen an den Tag legen laſſen. Junius. Tod des Biſchofs von Eutin.

Aus der Türkey kam ein Türkiſcher Geſandter mit einem Gefolge von ſechzig Perſonen zu Petersburg an. Er war hauptſächlich nicht an den Rußiſchen, ſondern den Schwediſchen Hof verſchicket, wohin er ſich nach einem ſechswöchentlichen Aufenthalt verfügte. Nach ſeiner Zurückkunft aus Schweden ſchickete der Groß-Sultan ihn nach Perſien, woſelbſt er in einer Schlacht mit aufgeräumet worden iſt. Er war ein Mann von ſehr gutem Verſtande und Umgange, und urtheilete von denen Rußiſchen Sachen mit reifem Nachdenken. Unter andern ſagte er mir einſtmals in Schweden, wo ich ihn kennen lernen, daß er vor ſeiner Hinkunft nach Petersburg ſich von dem Zuſtande des Rußiſchen Reichs einen irrigen Begrif gemacht, numehro aber aus denen auf einander gefolgten geruhigen revolutionen urtheilete, daß der politiſche status einen viel dauerhaftern Grund, als wie die in der Geſchwindigkeit und in einem moraſtigen Grunde in Petersburg erbauete Häuſer hätte. Türkiſcher Aga.

Ich habe ſo wol von dieſem Aga, als einem andern, der einige Zeit hernach in Schweden kam, beobachtet, daß ſie alles dasjenige, was ſie in Geſelſchaften und Unterredungen der Aufmerkſamkeit würdig fanden, in ihre Schreibtafel trugen, theils um ihrem Herrn und deſſen Miniſtro eine ideè der Nordiſchen Sachen zu geben.

Das Kirchen-Gebet, welches die Kayſerin Catharina vor ſich und ihre Prinzeßinnen einzuführen beliebete, iſt oben angezeiget worden. Je- Veränderung des

Kirchen-Gebet. zo wendete ſich das Blat um, und der Kayſer befohl in denen Kirchen vor ſich und dann ferner zu bitten.

1) Vor ſeine Frau Groß-Mutter, des Kayſers Petri primi erſte Gemahlin.
2) Vor ſeine Prinzeßin Schweſter; wobey zu bemerken, daß dieſelbe in dem von der Kayſerin hinterlaſſenem Teſtamente, in Anſehn des Rangs und der ſucceſſions-Ordnung, die allerletzte war.
3) Vor die Prinzeßin Menzikof, welche als eine mit dem Monarchen verlobete Braut Ihre Kayſerliche Hoheit genennet wurde.
4) Uberhaupt und ohne Benennung vor die übrige Kayſerliche Familie.

Dieſe von den conſiliis des Fürſten Menzikofs herrührende Veränderung war ein baroſcopium und Vorbote anderer hienechſt zum Mißvergnügen der Kayſerlichen Petrowiſchen Familie ausbrechender arrangemens; wovon die Unterdrückung der von der Kayſerin Catharina errichteten Cabinets-Canzeley den Anfang machte. Das Haupt von derſelben, der geheimte Raht Macarof wurde zum Cammer-Præſidenten an ſtatt des exilirten Nariskin gemacht.

Vice-Admiral Cruys. Den 14. Junii ſtarb der Vice-Admiral Cornelius Cruys an dem Tage ſeiner Geburt, da er in das ein und ſiebenzigſte Jahr trat. Er war ein unvergleichlicher equipage-Meiſter, und hat die Rußiſche marine recht auf den Kiel und in die See geholfen. Petrus primus nahm ihn zu Ende des vorigen Seculi, als er in Holland war, in Dienſte, und Cruys zog viel brave See-Leute mit ſich nach Petersburg, woſelbſt er die Schiff-Bauerey mit anlegen half, und darin erſtaunende progreſſen that.

Weil er aber ein ſehr eifriger Mann war, der einem jeden die Wahrheit ins Geſicht ſagte, ſo wurde er zwar geachtet, jedoch dabey gehaſſet und beneidet. Im Jahre 1713. hatte er in der Oſt-See das Unglück, daß er einige Schiffe verlohre, und die wider ihn angeſtellete commiſſion ihm das Leben abſprach, welche Strafe Petrus primus in ein exilium nach Caſan verwandelte, auch ſie ihm vielleicht gar erlaſſen haben würde, wenn der Vice Admiral ſeinen ſtarren Sinn hätte zwingen und gute Worte geben wollen. Er reiſete aber gelaſſentlich weg, und ſagte zum Abſchiede, daß er den Senecam zum Reiſe-Gefährten mitnähme, und keinen andern Troſt gebrauchte.

In ſeiner Abweſenheit thaten ſich in dem Schiff-Weſen allerley Mängel und Fehler hervor, denen Niemand abhelfliche Maſſe geben konte. Dadurch gediehe es dahin, daß Petrus primus ihn nach Verlauf zweyer Jahre aus eigener gnädigſten Bewegniß aus dem exilio zurück brin-

bringen ließ, auch ihn in vorige Würde und Gnade ſezete; jedoch unter der Bedingung, daß er an ſeinen ſo oft gefoderten Abſchied nicht weiter gedenken, ſondern Lebenslang in Rußiſchen Dienſten und allen Ehren bleiben ſolte, gleich wie er auch wider ſeinen Willen thun müſſen, jedoch bis an ſein Ende der Flotte ſorgfältig vorgeſtanden hat.

Zu Ende des Junii wurde der General-Major Coulon mit fünf tauſend Mann nach Wiburg commandiret, um ſolche Veſtung in einen vollenkommenen defenſions-Stand zu ſezen, gleich wie auch ſolches in denen folgenden Jahren geſchehen iſt. Wiburg fortificiret.

Der General und Graf von Münch, welcher treulich und ohnabläßlich mit der Ausführung der Ladogaiſchen Canal-Arbeit bemühet war, erhielt Befehl, ſich von dannen nach Peterhof zu verfügen, um daſelbſt eine kleine Veſtung aufwerfen, und ſo wol zu Beluſtigung als Unterweiſung des Kayſers beſtürmen zu laſſen. General Münch.

Derſelbe bezeigte ſo viel Vergnügen darüber, daß er denn dieſem klugen und tapfern General Münch mit fünf tauſend Rubel und anſehnlichen Ländereyen, auch dem confiſcirten Hauſe des Grafen Tolſtoi beſchenkte.

Den 2ten Julii nahm der Kayſer zum erſten mal Siz in dem groſſen conſeil, und verherrlichte daſelbſt den Anfang ſeiner Regierung durch ein ſonderbares Zeichen. Er begehrete, daß man ſeinen Unterthanen die Straf-Gelder erlaſſen ſolte, welche ſie der Crone ſchuldig wären, und wovon das Capital ſich auf fünf Millionen belief. Er gab dabey zu erkennen, daß da verſchiedene Provinzien durch den erlittenen Miswachs und den zu bezahlenden Tribut verarmet wären, ſie dieſen leztern in dem künftigen Jahre nicht würden bezahlen können, ſondern in zweyen Jahren blutarme Unterthanen, er aber ein armer Kayſer ſeyn müſte, fals man ſie zu Bezahlung der Straf-Gelder anſtrengen wolte. Die Glieder des hohen conſeils nahmen dieſen ruhmwürdigen Vorſchlag mit Freuden an, und brachten ihn zu ſeiner Wirkung. Regierung des Kayſers.

Die ausländiſche Miniſtri empfingen numehro ihre neue Credenz-Schreiben und Befehle, bey dem jungen Monarchen die behörige Complimenten abzulegen. Bey ſolchen Audienzen ſtand der Kayſer unter einem Thron-Himmel an einem Tiſche, den Hut unter dem Arm haltend, der Groß-Admiral Apraxin ſtand zur rechten Seite etwas voraus, gleichwie der Groß-Canzler Goloffkin zur linken that. Der Vice-Canzler Oſterman ſtand noch etwas weiter vorwerts, und ertheilete denen Geſandten die Antwort. Man hat bemerket, daß der junge Monarch weder bey de- Art der Audienzien.

N 2 nen

nen Audienzen noch ſonſten bey andern öffentlichen Gelegenheiten mit denen ausländiſchen Miniſtris das geringſte geredet, ſondern allezeit ein tiefes wohlbedächtliches, auch Zweifels ohne in Anſehn ſeiner Minderjährigkeit ihm angerahtenes Stillſchweigen beobachtet hat. Die Deputirte von Moſcau und Riga legten auch ihre Glückwünſche ab. Die priuilegia der lezteren Stadt wurden bekräftiget, und noch ein neues hinzu geſezet, nemlich, daß ihr erlaubet ſeyn ſolte, Münze zu ſchlagen, mit dem Wapen der Stadt auf einer, und dem Bildniſſe des Kayſers auf der andern Seite. Die Deputirte von Curland und andere Provinzien vergaſſen ebenfals nicht, ihre Pflichten abzulegen, und wurden alle mit Gnade nach Hauſe gelaſſen.

Deputationes von Moſcau und Riga.

Brücke über die Newa.

Uber die Newa hatte Petrus primus niemals verſtatten wollen, eine Brücke zu ſchlagen, damit er einen jedweden zur Waſſerfahrt und der dazu benöhtigten manœuure gewöhnen wolte.

Weil aber bey denen groſſen Stürmen viele Menſchen und Fahrzeuge darüber verunglückten, auch der bey dem Fürſten Menzikof auf der Inſul wohnende junge Monarch den Strom öfters zu paſſiren genöhtiget war, ſo ließ er von der Admiralität bis an die Inſul, welches ohngefehr zwölf hundert Schritte ſind, eine Schiffbrücke überſchlagen, und dadurch eine allen Menſchen angenehme und nüzliche communication bewerkſtelligen.

Menzikof wird beſchenket.

Der Fürſt Menzikof hatte Ihro Römiſche Kayſerliche Majeſtät die Rußiſche reuolution und die hohe Verlöbniß ſeiner Prinzeßin Tochter bekant gemacht, worauf Ihro Majeſtät nebſt einem allergnädigſten vom 30. Junii datirten Antwort-Schreiben ihm die in Schleſien belegene und in ein Fürſtenthum erhobene Herrſchaft Coſel ſchenkten. Solches hohe Gnaden-Merkmahl und ſeine deſpotiſche Macht vermehrten ſeinen Hochmuht und ſeinen gegen den Holſteiniſchen Hof hegenden Haß, daher es nicht zu verwundern iſt, daß dieſer lezte endlich eine Entſchlieſſung faſſete, welche in dem folgenden Briefe enthalten iſt:

Abreiſe des Holſteiniſchen Hofes.

Es hat ſich hier eine groſſe Veränderung in der Kayſerlichen Familie und in dem hohen conſeil eräugnet, da Ihro Hoheit der Herzog von Holſtein den 20. Julii declarirten, daß ſie nach ihrem Herzogthum zu kehren beſchloſſen hätten. Der Kayſer gab dazu ſeine Einwilligung und den Befehl, die bedürfige Schiffe und andere zur Reiſe gehörige Nohtwendigkeiten in Bereitſchaft zu halten. Die Herzogin befindet ſich geſegnetes Leibes. Der Herzog hat in Rußland ſeit dem 21. Mart. 1721. ſich aufgehalten. Seiner Gemahlin ſind im Kayſerlichen Teſtament drey mal

hun-

hundert tauſend Rubel, und überdem noch eine Million verſprochen worden; jedoch wird bey gegenwärtigen veränderten Umſtänden der Zeiten an derſelben völligen Abtragung ſehr gezweifelt; denn des Menzikof ſein Wille iſt jezo ein Geſez, und dieſer Fürſt dem Holſteiniſchen Hofe über die maſſe abgeneigt, weil ihm allezeit bange war, daß durch deſſen längern Aufenthalt in Rußland ſeiner uſurpirenden auctorität endlich Abbruch geſchehen mögte. Der Herzogin gehet es ſchmerzlich zu Gemühte, auf ſolche Weiſe ihr Vaterland zu verlaſſen, jedoch nimt ſie zu ihrem Troſte einen ſie herzlich liebenden Gemahl und eine allgemeine Hochachtung mit ſich.

Ubrigens wird hier bey ſolcher Begebenheit dasjenige zur Erinnerung gebracht, was mit dem Holſteiniſchen Herzoge Magnus unter der Regierung des Czars Jvan Baſilowiz, und mit dem Herzoge Johannes von Holſtein unter der Regierung des Czars Boris Gudenow ſich ehemals zugetragen haben ſoll.

❁ ❁ ❁

Die Abreiſe der Holſteiniſchen Hoch-Fürſtlichen Herrſchaft erfolgete den 5. Auguſti, und alſo blieb Menzikof Meiſter vom terrain.

Der Groß-Fürſtin, des Kayſers Prinzeßin Schweſter, wurde der Reichs-Raht, Fürſt Dolgorukky, ein Herr von ausnehmenden Eigenſchaften, als Ober-Hofe-Meiſter zugeordnet. Der Verſtand dieſer Prinzeßin übertraf ihre Jahre, und ihre ungemeine Tugenden bekräftigten ihren hohen Urſprung. Die zwiſchen ihr und dem Kayſer von der Wiege an verſpürte herzliche Liebe ſezete mit zunehmenden Jahren allezeit veſtere Wurzeln, und Jhro Majeſtät lieſſen keine Gelegenheit vorbey, um ihr mit neuen Kennzeichen einer zärtlichen Hochſchäzung entgegen zu gehen. Die Groß-Fürſtin.

Den 22. Julii wurde auf ſeinen Befehl ihr Geburts-Tag in gröſter Galla gefeyert; auch des Abends ein Feuer-Werk angezündet, welches den geſchlungenen Namen der Groß-Fürſtin vorſtellete. Uber denſelben ſahe man eine Crone, auf deren Höhe zween Lorbeer-Zweige Creuzweiſe aus einer Wolke hervor traten. Ganz oben erblickte man ein Jehovah in einem mit Sonnen-Stralen umgebenen Triangel, mit der Beyſchrift: Jhr Geburts-Tag.

Durch deine Barmherzigkeit.

Die Stadt Moſcau ließ bey dieſer Gelegenheit dem Kayſer ein Geſchenk überreichen, und daſſelbe beſtand in Tiſchen, Spiegeln, Leuchter, Stülen, Geſchirren, Camin-Gerähte und dergleichen, alles von gedie-

genem Silber. Der Groß-Fürſtin verehrete ſie ein groſſes Blumen-Gefäſſe und eine toilette von gleichmäßigem Silber; welche deuotion von dem Kayſer und der Groß-Fürſtin beſonders gnädig aufgenommen wurde. Bey ſolchem Geſchenke war auch nach der Gewohnheit ein Brod und ein Salzfaß, worunter in myſtiſcher Bedeutung ein Wunſch alles Uberfluſſes verſtanden wird.

Von der Leib-Garde hatte ein jeglicher Gemeiner, ſo ofte ſein Geburtstag einfiel, die Freyheit, dem Monarchen ein friſches längliches Brod zu bringen, welches derſelbe von dem Soldaten annahm, es ihm an die Stirne drückte, entzwey brach, die eine Hälfte ihm zurück, und dabey einen Kuß gab, welche ſonderbare diſtinction die Liebe und Ergebenheit dieſes faſt aus lauter Edelleuten beſtehenden Regiments natürlicher Weiſe täglich vermehrete.

Feuers-Brunſt.

Den 11. Auguſti entſtand in einem Magazin auf der Newa eine heftige Feuers-Brunſt, wodurch zwey und dreißig Fahrzeuge verzehret wurden. Fünf hundert Menſchen kamen dabey ums Leben, und der ganze Schade belief ſich auf drey Millionen Rubel. Der junge Monarche war in ſteter Bewegung und Veranſtaltung, um dem weitern Eingriffe des Feuers zu ſteuren, und erzeigete allen durch dieſes Unglück ruinirten Perſonen eine Gnade, wovon unten Erwehnung geſchehen ſoll, gab auch täglich noch viele andere Merkmahle ſeiner ungemeinen Güte und Gerechtigkeit, deswegen auch die Neigung und deuotion des Hofes und des ganzen Volks von Tagen zu Tagen anwuchs, auch dem algemeinen Vergnügen nichts weiter im Wege ſtand, als die unerträgliche Gewalt und ungerechte auctorität, welche der Fürſt Menzikof je mehr und mehr ſich anmaſſete, ſo, daß die getreue Kayſerliche Diener ſich endlich gezwungen ſahen, ihrer bisherigen groſſen Geduld Ziel und Maſſe zu ſezen.

Fall des Fürſten Menzikof.

Als nun dieſelbe unter andern treflichen Eigenſchaften des Kayſers wahrnahmen, daß er ein Geheimniß bewahren, und daſſelbe ſich zu Nuze machen kunte, auch ohne Mühe vorher ſahen, wie höchſt nachtheilig die ehrgeizigen Abſichten des Fürſten dem Kayſer und ſeinem Reiche mit der Zeit werden könten; ſo faſſeten ſie endlich die Entſchlieſſung, ihm die Augen zu öfnen, und begreifen zu machen, was er von dieſem gefährlichen Favoriten mit der Zeit zu befürchten hätte. Der junge Monarche hörete den guten Raht mit danknehmiger Aufmerkſamkeit, und fing an, auf die Aufführung des Fürſten genauer Acht zu haben, ohne ihm das allergeringſte von ſeiner veränderten Neigung merken zu laſſen.

Sei-

Seiner Prinzeßin Schweſter wurde ebenfals unter der Hand zu erkennen gegeben, daß bey der von dem Fürſten zwiſchen ihr und ſeinem Prinzen entworfenen Vermählung ſeine Abſichten bis auf den Kayſerlichen Thron gingen, auch ohnedem die Vermählung an ſich ſelbſt wider die Würde und Hoheit ihres Durchlauchtigſten Urſprungs ſtritte.

Der Fürſt Menzikof beharrete indeſſen bey ſeinem ehmaligen Betragen, und weil er gar wohl wuſte, daß er den Haß der ganzen nation auf ſich geladen hatte, ſo ſchob er allezeit neue Hinderniſſe in den Weg, um die Crönung des Kayſers, und die desfals nach Moſcau vorzunehmende Reiſe von einer Zeit zur andern aufzuſchieben, um ſich von Petersburg nicht zu entfernen, als woſelbſt der Kayſer mit ihm in einem Pallaſte wohnete, und alſo weniger Gelegenheit hatte, mit denenjenigen, welche es aufrichtig mit ihm meyneten, vertraulich umzugehen.

Endlich zog er ſelbſt das Ungewitter zuſammen, durch welches er niedergeſchlagen wurde. Den 17. Septembris legete die Zunft der Maurer aus unterthänigſter deuotion ein Geſchenk von etlichen tauſend Ducaten zu den Füſſen des Kayſers, welcher das Geld durch einen Cavalier an ſeine Prinzeßin Schweſter, als eine Verehrung ſendete. Dieſer begegnete dem Fürſten Menzikof, und wurde gefragt, wo er hin wolte? Nach gegebenem Beſcheide ſagte der Fürſt: Gebet mir das Geld, ich wil mit dem Kayſer deswegen ſprechen. Der Cavalier gehorſamete, weil er wuſte, daß Niemand dem Willen des Fürſten zuwider leben durfte.

Den folgenden Morgen beſuchte die Prinzeßin den Kayſer nach ihrer Gewohnheit, um mit ihm den Coffee zu trinken. Bey dem Weggehen fragte er ſie, ob das Geſchenke, welches er ihr geſtern zugeſandt, ihr vielleicht nicht gefallen, weil ſie ihm nicht mal deswegen dankete. Die Prinzeßin beſtürzte hierüber, und verſicherte, daß ſie nichts geſehen oder empfangen. Der Kayſer ereiferte, und fragte den herzu gerufenen Cavalier im Zorn, was er mit denen ihm geſtern anvertraueten Ducaten gemacht hätte. Dieſer erzehlete den wahren Verlauf der Sache, worauf der Kayſer, mit dem Fuſſe auf die Erde ſtoſſend, den Befehl gab, daß man Menzikof kommen laſſen ſolte. Als er kam, fand er den Kayſer in einem heftigen Eifer, und die Prinzeßin in Thränen. Auf die Anfrage nun, warum er den Cavalier verhindert, den ihm aufgegebenen Befehl zu vollſtrecken, gab er zur Antwort: Er hätte Ihro Majeſtät ſchon öfters vorgeſtellet, daß ſich ein groſſer Geld-Mangel hervor thäte, und die Geld-Kammer erſchöpfet wäre. Er hätte bey Abnehmung der Ducaten ſich vorgeſezet, heute Ihro Majeſtät einen Vorſchlag zu thun, wie ſolche

Sum-

Summe nüzlich verwandt werden könte. Er fügte hinzu, daß wenn es dennoch deroſelben beliebete, davon zu diſponiren, er nicht alleine dieſes Geld, ſondern auch, wenn ſie es verlangeten, noch eine Million Rubel darüber - - - - Der Kayſer fiel ihm hier in die Rede, und ſagte: Gehe zum - - - bin ich nicht Kayſer, und kan ich nicht ohne deine Erlaubniß mit meinem Gelde thun, was ich wil? Mit dieſen Worten ließ er ihn ſtehen, und verfügete ſich nach ſeinem eigenen Sommer-Pallaſte, woſelbſt er das conſeil zuſammen berufen, und nach deſſen Endigung dem Fürſten durch den General-Lieutenant Soltikof wiſſen ließ, daß er ſeiner Ehre und Würden, ſeines Ritter-Ordens, und ſeiner Freyheit verluſtig erkant wäre.

Zugleich wurde befohlen, hinfüro keinen andern Verordnungen, als die von dem Kayſer unterſchrieben wären, Folge zu leiſten. Der Fürſt fiel bey Ankündigung ſolcher Ungnade in Ohnmacht, und ſeine Gemahlin warf ſich bey der Kirche zu den Füſſen des Monarchen, der ihr aber nicht antwortete.

Nach der darauf angeſtelleten inquiſition wurde er ins exilium weggeführet, wohin ſeine tugendhafte Gemahlin und ganze Familie ihn freywillig begleiteten, und woſelbſt er zum täglichen Unterhalt einen Rubel gehabt, auch endlich, gleich wie unten gemeldet werden ſoll, im Elende geſtorben iſt.

Dieſes war das Ende eines Mannes, den das Glück ſelbſt geſuchet hat, um mit ihm den Ball zu ſpielen, und der jedoch ſich in ſeiner Herrlichkeit hätte erhalten können, wenn er ſeinen unmäßigen Begierden die gebührende Schranken ſezen wollen. Der Kayſer ließ über dieſe Begebenheit den 21. Septembr. folgendes Schreiben an Ihro Hoheiten den Herzog und die Herzogin von Holſtein ergehen.

Schreiben des Rußiſchen Monarchen an den Herzog von Holſtein.

Ich bin Ew. Königl. und Kayſerl. Hoheiten verbunden, daß dieſelbe mir von ihrer glücklichen Ankunft bey ihren getreuen Unterthanen die angenehme Nachricht geben wollen. Ich wünſche, daß die durch unſere Scheidung empfundene Traurigkeit durch das Vergnügen, welches dero getreue Vaſallen über dero Ankunft verſpüren laſſen, in Freude verkehret werden möge.

Gleich wie nun Ew. Königl. und Kayſerl. Hoheiten als Mit-Regenten an der Aufnahme und intereſſe meines Kayſerthums groſſen Antheil nehmen, ſo laſſe ich denenſelben ohnverhalten, daß man vor drey Tagen ein vor meine Perſon und das ganze Kayſerliche Haus ſehr gefährliches Vorhaben entdecket, worüber die ganze Welt ſich zu ver-

verwundern Urſache hat. Indem der unſelige und vermeſſene Fürſt Menzikof, welcher dem Kayſer Petro primo, und der Kayſerin Catharina höchſtſeligſten Andenkens, auch mir ſelbſten alles Glück und allen geſamleten unſäglichen Reichthum, der, ſo zu ſagen, faſt den Kayſerlichen Schaz übertrift, einzig und alleine zu danken hat, mit der höchſten Verwegenheit den reſpect, welchen er Ihro Kayſerlichen Hoheit unſerer geliebteſten Prinzeßin Schweſter ſchuldig iſt, verſaget, auch Ihro ſämtliche Kayſerliche Hoheiten, meinen geliebteſten Schweſtern, weniger deferenz und Hochachtung, als vor ſeine Tochter bezeiget hat, anderer groſſen und Læſæ Majeſtati gleichzuhaltenden Laſtern zu geſchweigen. Um nun dieſem Baume die gefährliche Wurzeln abzuſchneiden; ſo hat mein conſeil wider dieſen Verrähter ein Urtheil dahin geſprochen, daß er (jedoch ſeine Gemahlin und Kinder davon ausgenommen) ſeiner Ehren-Titel beraubet ſeyn ſoll, damit ſein Gedächtniß aufhören, und ſein unrechtmäßig erworbener Reichthum in den Kayſerlichen Schaz, aus welchem er ihn entwendet hat, wieder zurück flieſſen möge. Ich zweifle nicht, es werde dieſes nach den Geſezen geſprochene Urtheil Ew. Königl. und Kayſerlichen Hoheiten angenehm ſeyn, zumalen dero eigene Ehre dabey mit intereſſiret, und durch dieſen böſen, unwürdigen Menſchen verlezet worden iſt, als welcher unter dem falſchen Scheine einer Aufrichtigkeit alle Menſchen hätte betriegen können.

Ubrigens ꝛc. ꝛc.

Nach dieſer wichtigen Begebenheit nahm der Kayſer keinen weitern Anſtand, zu ſeiner Crönung die gebührende Verfügung machen, und zu dem Ende folgendes Edict publiciren zu laſſen:

Wir Petrus der Andere ꝛc. ꝛc.

Thun hiemit kund, was maſſen wir durch die unausſprechliche Gnade und Barmherzigkeit des Allerhöchſten unſern rechtmäßigen Rußiſchen Kayſerlichen Thron beſtiegen, auch alle unſere Unterthanen bereits uns, als ihrem ſouuerainen Herren und Monarchen, den Eid der Treue und des Gehorſams abgeſtattet haben. Da aber die heilige Schrift uns lehret, daß GOtt alleine die Reiche der Welt in ſeinen Händen hat, daß er ſie austheilet, wie es ihm beliebet, daß er nach ſeinem heiligen und allweiſen Rahte die Herzen der Könige regieret, und daß die weltliche Monarchen alle ihre Kraft und Herrlichkeit von ihm, als dem Könige aller Könige, empfangen, gleich wie der Prophete Samuel

Edict wegen der Crönung.

ſolches bezeuget, da er auf Göttlichen ausdrücklichen Befehl erſtlich Saul und hernach David zum Könige von Iſrael ſalbete, welche löbliche Gewohnheit der Crönung und Salbung im Tempel von Alters her bey Chriſtlichen Potentaten eingeführet worden iſt; alſo thun wir hiemit nach dem Exempel unſer glorwürdigſten Vorfahren und der Chriſtlichen Monarchen öffentlich und vor der ganzen Welt kund, daß das Recht, welches wir auf dieſe groſſe und berühmte Monarchie haben, bloß eine Gabe und ein Geſchenk des Allerhöchſten ſey, welcher die Scepter austheilet und ſie beveſtiget; deswegen wir auch dieſe allerheiligſte Majeſtät anflehen, über uns den himmliſchen Gnaden-Segen zu ergieſſen.

Wir laſſen demnach allen und jeden Unterthanen unſers Reichs hiedurch wiſſen, daß wir entſchloſſen ſind, in dem nechſtkünftigen Januario uns nach unſerer Stadt Moscau zu begeben, um daſelbſt die heilige Crone, die Reichs-Kleinodien, die Salbung, und den Segen der Geiſtlichkeit zu empfangen; gebieten daneben unſern ſämtlichen Ständen, GOtt den Allmächtigen anzuflehen, daß er uns in vollenkommener Geſundheit erhalten, alles unſer Vornehmen geſegnen und uns eine geruhige und glückſelige Regierung verleihen wolle. Womit wir unſere getreue Unterthanen unſerer Kayſerlichen Gnade und protection verſichern. Gegeben in St. Petersburg, den 21. Octobr. 1727.

Peter.

Zeitvertreib des Kayſers.

Immittelſt ſezete der Kayſer ſeine ſtudia mit eifriger Begierde fort, und hatte dazu nicht der geringſten Aufmunterung nöhtig. Nach der Mittags-Mahlzeit ritte er öfters ſpazieren, und nach der Abend-Mahlzeit ſpielete er mit denen Prinzeßinnen Natalia und Eliſabeth gemeiniglich in Karten. Dreymal in der Woche exercirte er die Compagnie der Cadets, welche er aus jungen Edelleuten von zehn bis funfzehn Jahren aufgerichtet hatte, und die er in den euolutionen ſo gut als der beſte Officier zu trillen wuſte.

An der Jagd ſchiene er ein groſſes Gefallen und Vergnügen zu faſſen, wiewol die Gegend um Petersburg vor ſolchen Zeitvertreib nicht die gelegenſte und die bequemeſte iſt.

Confiſcirung der Menzikofſchen Güter.

Die in der inquiſition des Fürſten Menzikofs errichtete commiſſion ſtattete unter andern den Bericht ab, daß ſie nebſt denen vielen Kleinodien und Baarſchaften drey Silber-Seruices gefunden hätten, jedes von vier und zwanzig Duzen ſilberner Teller und übrigen zum Tiſche benöhtigten Geräthſchaften, wovon eines in London, das andere in

Augſpurg und das dritte in Hamburg verfertiget worden. Die Juwelen und alles Silber-Geſchirre wurde nach Hofe, die Baarſchaften aber in den Schaz gebracht. Von dieſen leztern war der Kayſer geneigt, denen durch des Fürſten Verfolgung ins exilium geſchickten und numehro zu begnadigenden Perſonen einen Theil in Gnaden zuflieſſen zu laſſen.

Ihro Majeſt. bemerkten nun je mehr und mehr nach der Ihro beywohnenden Beurtheilungs-Kraft die Unanſtändigkeit der von dem Fürſten Menzikof Ihro angemuhteten Vermählung und bereits aufgebürdeten Verlöbniß mit deſſen Tochter, und als Sie einſtmals über dieſe von ſich geweltzete Laſt mit einem vornehmen und gelehrten Hof-Manne redeten, ſo fragten Sie zulezt, warum die Ruſſen in denen vorigen Zeiten die Söhne mit Schlägen zu Heyrahten gezwungen, und die Töchter, wenn ſie ſich geſperret, bey den Haaren vor den Altar geſchleppet hätten. Gezwungene Heyrahten der Ruſſen.

Dieſer Herr antwortete: das natürliche Licht, welches GOtt dem Menſchen gegeben, um das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden, und ihn zu ſeiner wahren Glückſeligkeit zu führen, wäre denen ehmaligen Ruſſen eine faſt unbekante Sache geweſen. Von denen beſten und frömmeſten unter ihnen hätte man damals ſagen können, was die Phocinianer von unſern erſten Eltern geurtheilet, daß ſie vielmehr in einer Unwiſſenheit der Laſter gewandelt, als eine Wiſſenſchaft der Tugend gehabt hätten; quod magis ignorantia vitiorum, quam ſcientia virtutis prædici fuerint. Die übrigen hätten den Gebrauch der wahren Vernunft als eine mit ihren Neigungen gar nicht übereinſtimmende Tugend verworfen, und ſich in allen ihren Handlungen durch den blinden Gehorſam, hienechſt aber, wo es in ihrer Macht geſtanden, durch die empfindliche Lüſte lediglich führen und lenken laſſen. Aus dieſer elenden Beſchaffenheit ihres ſclaviſchen Zuſtandes und ihres Gemühts wäre die unglückliche Folge entſtanden, daß ſie in ihren Heyrahten wie blinde Leute dem Willen ihrer Obern zwar gefolget, jedoch öfters nach der Verbindung nichts weniger als den Endzweck der Ehe erkennet, ſondern mit Hindanſezung aller Pflicht und Liebe in dem einmal angenehm befundenen ungeziemenden Leben fortgefahren, ohne ſich durch die Betrachtung des Wohlſtandes und der Ehrbarkeit davon abwendig machen zu laſſen. Gleich wie nun die ehmalige Czaren eine ohnumſchränkte Gewalt nicht alleine über den Leib, ſondern auch über den Willen in Ehe-Sachen beſeſſen, auch die Eltern über ihre Kinder ſich eben dieſe Macht angemaſſet,

 alſo

alſo wären unzählige gezwungene Heyrahten, und das übele Betragen der Ehe-Leute, mithin allerley unglückliche Zufälle daraus entſprungen, deſſen die nachfolgende vor weniger Zeit ſich eräugnete Begebenheit zum Beweis vieler tauſenden dienen könte.

Eines der vornehmſten Häuſer in Rußland hatte einen Sohn von ohngefehr dreyßig Jahren (den wir hier Fedor nennen wollen) deſſen jährliche Einkünfte ſich auf dreyßig tauſend Rubel beliefen. Der Reichthum dieſes Herrn und ſein hoher Stand erweckten bey dem Vater einer gewiſſen Fürſtlichen Familie eine Begierde, dieſen Fedor mit ſeiner Tochter Maria in einem Bette zu ſehen. Weil er nun bey dem Czaren viel galt, ſo erhielt er von demſelben einen Befehl an Fedor, daß er Mariam heyrahten, und ſich zur Hochzeit anſchicken ſolte. Fedor empfing dieſen Czariſchen Befehl in dem Augenblick, da er mit einem Rußiſchen Fräulein, ſeiner verlobten Braut in Unterredung war, und ob er zwar derſelben eine ewige Treue geſchworen hatte, ſo antwortete er doch dem Boten mit einem: Oſſudare wole, nach des Herren Willen; ſtellete ſich auch in der gröſten Erbitterung zur Verlöbniß ein. Als er aber die Mariam, welche er noch nie geſehen, nicht nach ſeinem Sinne fand, ſo ſtellete er ſich an dem zur Hochzeit angeſezten Tage ſchwerlich krank; Jedoch half dieſe Verſtellung nichts, und er wurde mit Gewalt aus dem Hauſe und zur copulation gebracht.

Hierauf folgte eine mit unaufhörlicher Zwietracht angefüllete Ehe, da ſie von ihm, und er von ihr die Ubertretung des ſechſten Gebots argwohnete; welches Mißtrauen endlich dergeſtalt überhand nahm, daß er ſie einſtens aus dem Bette riß, ſie erbärmlich zurichtete, und ſie zulezt mit einem Dolche durchſtoſſen wolte, woran er aber von denen durch das Geſchrey herzu gerufenen Anverwandten und Bedienten behindert wurde. Er ließ ſie darauf in einen Wagen legen, um ſie vor den Czar zu bringen, und eine Eheſcheidung zu begehren. Jedoch fand ſie Mittel bey Nachtzeit zu entkommen, und nach Pohlen zu entfliehen, woſelbſt ſie auch bis an ihr Ende ſich aufgehalten, und ihren Eltern Zeit gnug gelaſſen hat, den an ihr und dem Fedor verübten Heyraths-Zwang zu bereuen.

Der junge Monarche, welcher an dem Wohlſeyn der beyden Familien viel Antheil nahm, wurde durch dieſe Erzehlung gerühret, und faſſete die Entſchlieſſung, niemals einem ſeiner Unterthanen einigen Zwang in Ehe-Sachen anzulegen, viel weniger ihnen einzupredigen, daß dergleichen Verbindungen nicht durch die Herzen, ſondern durch eine verbor-

borgene Kraft des Verhängniſſes nohtwendig veſt geſezet und ausgeführet werden müſſen. Wiewol übrigens dieſe Meynung den guten Nuzen in Rußland hervor gebracht hat, daß viele Bauren, wenn ſie zu Kriegesdienſten gerufen werden, den Pflug an die Seite ſtellen, und dem Kalbfelle gelaſſentlich nachfolgen.

Ehe ich dieſe Ehe-Sache verlaſſe, erbitte ich mir die Erlaubniß eines Ausſchweiffes, wozu mir ein vortrefliches Lateiniſches Carmen des berühmten Poeten und Abbé Hortenſe und die von ihm in demſelben erzehlete, in Italien, ſeinem Vaterlande vor ohngefehr vierzehn Jahren ſich zugetragene traurige Begebenheit, Anlaß giebet. Ich habe daſſelbe wegen ſeiner Würde, jedoch nur nach dem Maſſe meiner geringen venæ poeticæ in folgende Teutſche Reime überſezet:

So muß ein Altar auch der Liebe Schlacht-Bank werden,
Und unſer Heiligthum die Mörder-Grube ſeyn?
Der Menſchen Henkerin, die Zauberin der Erden
Schleicht ſich mit ihrem Gift in Kirch und Tempel ein.
Das allerheiligſte wird nun mit Blut beſudelt;
Entbrante Eiferſucht ergreifet Schwert und Stahl.
Die Rache mengt ſich ein, bis Blut und Waſſer ſprudelt.
Drey Leichnams machen hier ein todtes Hochzeit-Mahl.
Drum mag die alte Welt mit ihren Fabeln ſchweigen;
Denn was Poeten dort dem Volke vorgebracht
Muß ſich mit Geiſt und Kunſt vor unſre Zeiten neigen,
Die jenes Tichterſpiel numehro wahr gemacht.

⁂

Man ließ den Weirauch ſchon bey dem Altare glimmen
Und Phila ſchauete den Ring und Prieſter an.
Sie ſolte zu der Wahl des harten Vaters ſtimmen;
Der Lycidas, ſprach er, heiſſt nun dein Ehe-Mann.
Die Thränen rolleten von ihren ſchönen Wangen;
Die Seufzer ſtellten ſich wie ſtarker Triebſand ein.
Sie nennte ſich zulezt von Tirſis längſt gefangen
Und wolte auf der Welt nur deſſen eigne ſeyn.
Allein es war umſonſt, das Urtheil wurd geſprochen:
Nimm, Tochter, meinen Wink als dein Geſeze an.
Ach Vater! ſchrye ſie, es bleibt nicht ungerochen,
Weil mein und euer GOtt nur Herzen binden kan.

Der Prieſter frug hierauf mit ſauren Amts-Geberden:
So habt ihr Lycidam zu eurem Mann erwählt?
Nein! ſprach ihr blaſſer Mund. Soll ich gezwungen werden?
Da ich mit Tirſis mich vor und durch GOtt vermählt.
Kaum hatte Lycidas (voll Augen und voll Ohren)
Dis harte Donnerwort in Ungeduld gehört,
Da rief er: Bin ich dir nicht zum Gemahl erkohren,
So biſt du ebenfals dem Tirſis nicht beſchert.
Er zog zu gleicher Zeit den ſcharf gewezten Degen,
Und fuhr in voller Wuht durch Phyllis keuſche Bruſt.
Wie wird mir? lallte ſie; Ach Tirſis deinetwegen - - -
Mein Tirſis eil und komm; wo bleibſt du meine Luſt?
Mein Vater wird an mir - - - Will man die Unſchuld tödten?
Hier wurden Sprach und Geiſt aus ihrer Kraft geſezt,
Und ihre Thränen-Fluht, ihr Winſeln, ihr Erröhten,
Ihr Schweigen rechter Zeit der Rede gleich geſchäzt.
Kein Donner und kein Bliz ſchickt ſeine Feuer-Keile
Mit ſolcher Heftigkeit in dieſe Welt herab,
Als Tirſis, höchſt ergrimmt und in erhizter Eile
Dem Mörder ſeiner Braut den Stoß des Todes gab.
Der alte Lycidas ſah einen Erben fallen,
Auf welchen theuren Zweig des Hauſes Hofnung ruht!
Er ließ ein Zeterſchrey bis an den Himmel ſchallen,
Und foderte von ihm ſein und des Sohnes Blut.
Aus aller Baſilisk- und Drachen-Augen ſchieſſet
Kein Gift von ſolcher Art, als dieſes alten Fluch.
Der treue Tirſis wurd durch ſeine Hand geſpieſſet,
Und unſer Greiſe rief: Nun, Himmel! hab ich gnug.
Er wälzte ſich hierauf mit ſeines Sohnes Leiche,
Und wäſſerte das Blut durch bittre Zähren ab.
Als Tirſis mitlerzeit halb aus der Todten-Reiche
Dem Schauplaz dieſen Spruch zum lezten Abſchied gab:

Sonnet.

So ſchlieſſet euch denn nun ihr angenehme Sterne!
Die ihr die Trauer-Fahrt zu Sturm und Wetter weiſt.
Ein Mord-Wind hindert mich, daß ich mein Schif entferne;
Weil mich die Mißgunſt hier im Strudel ankern heiſt.

Ach!

Ach! daß ich gar zu ſpät zu meinem Unglück lerne:
  Wie Meer und Liebe uns mit Wind und Hofnung ſpeiſt.
Daß dieſe Circe nur bey ſtillen Ufern körne,
  Und endlich uns mit Liſt an Klipp- und Felſen reißt.
  Ihr Menſchen! wafnet euch bey ſolcher Tyranney.
Macht euch die Liebe gleich zu harte Ruder-Sclaven,
So ſuchet durch Vernunft der Freyheit frohen Hafen,
  Und ſezt dis Loſungs-Wort in euren Flaggen bey:
Laß immer, wer da wil, bey Sturm und Liebe winſeln;
Ich ſuche wahres Glück in jenen Glückes-Inſeln.

❁ ❁ ❁

Der Jugend wallendes und ſchäumendes Geblüte
  Gab unſerm Tirſis Kraft noch einmal aufzuſehn.
Drum ließ er einen Blick mit Sehnungs voller Güte
  Und dieſen Worten hin zu ſeiner Phila gehn:
Auf matte Zunge! ſprich durch Blut und heiſſe Zähren,
  Die Liebe gibt dir gnug, noch mehr die Warheit ein.
Ach! möchte unſre Glut noch in der Aſche währen,
  Und dieſer falſchen Welt der Treue Zeugniß ſeyn!
Wir bluten beyderſeits aus Liebe in die Wette,
  Da unſre warme Fluht aus ofnen Adern bricht.
Ich ſtürze dich, du mich, in dieſes Todten-Bette.
  Man trennet Leib und Leib, doch unſre Herzen nicht.
Du aber, Höllen-Pful! eröfne Schlund und Rachen
  Und ſpey auf Lycidam dein Feur und Schwefel aus.
Laß Bliz und Donnerkeil auf ſeinen Scheitel krachen,
  Zerſtöre ſein Geſchlecht, zerſchmettere ſein Haus.
Doch wirſt du Tieger-Thier! noch hie im Leben bleiben.
  So muß der Seelen-Angſt dein eigner Richter ſeyn.
Der Phila todtes Bild wird deine Füſſe treiben,
  Und dennoch iſt die Welt vor deine Flucht zu klein.
Furcht, die das Mark erſtarrt und durch die Adern dringet,
  Furcht, die den Schatten flieht, und das Gewiſſen quält;
Furcht, die im tiefen Traum von lauter Strafen klinget,
  Wird dir ob deiner That ohn Ende zugezehlt.
Wenn graues Alter dich mit Runzeln wird bepflügen,
  Und wenn dein Todten-Hemd in voraus wird geneht,

So

So wird der Cörper noch bey deinen lezten Zügen
Durch Herzens-Folterung im Bette umgedreht.
Standhafte Phila! nimm von mir die Abſchieds-Worte
Zu meinem lezten Troſt und deinem Ruhme hin:
Die Treue ſcheidet uns an dieſem heilgen Orte,
O wohl mir! wenn ich nur im Grabe bey dir bin.
Ihr Eltern! ſpiegelt euch an dieſem Höllen-Zwange,
Der mich, mein ander ich, und meinen Feind erſtickt;
Damit ihr nimmermehr bey ſolchem Leich-Geſange
Die Kinder in das Grab und euch zum Teufel ſchickt.

Coſacken.

In dem Leben Petri primi iſt oben erzehlet worden, daß einige Coſackiſche Obriſten als Deputirte nach Petersburg kamen, und um die Ergänzung ihrer verringerten priuilegien wieder anhielten, weswegen ſie gefänglich nach Reval geſchicket, hingegen zu Glückow in der Ukraine von Petro primo ein Rußiſches Regierungs- collegium aufgerichtet wurde, um ſo lange zu beſtehen, bis der damalige Hetman Scoropazki, welcher wegen hohen Alters ſich mit nichts mehr befaſſete, geſtorben und ein anderer an ſeine Stelle erwehlet ſeyn würde.

Als nun dieſer Todes-Fall zutraf, und die Coſacken den jungen Monarchen um ein neues Haupt anfleheten, wurde ihnen ihre Bitte ſo fort gewähret, die Coſackiſche Obriſten ihrer bisherigen Haft entſchlagen, mit allerley Gnaden-Bezeigungen nach Hauſe erlaſſen, und der vornehmſte unter ihnen, Namens Daniel Apoſtel, der nation im Namen des Kayſers zum Hetman vorgeſchlagen und recommandiret.

Der Rußiſche Hof fand nöhtig bey der gegenwärtigen neuen Regierung und Minderjährigkeit des Kayſers der Liebe und Treue dieſes vorhin zimlich mißvergnügten mächtigen Volks ſich von neuen wieder zu verſichern, wozu inſonderheit die ihnen zu laſſende freye Wahl eines Hetmans ſehr behülflich war. Wie es mit ſolcher ceremonie in der Ukraine zugehet, ſolches ergiebet folgende relation:

Wahl eines Hetmans.

Der in der Ukraine damals bey der Regierung præſidirende Rußiſche Staats-Raht Theodorus Naumow ließ in der Stadt Glükkow unter Pauken- und Trompeten-Schall verkündigen, daß die vornehmſte des Landes ſich den 1. Octobris dieſes 1727. Jahres daſelbſt einfinden und einen neuen Hetman erwehlen mögten. An ſolchem Tage

wurde

wurde ein mit Scharlaken beſpreitetes Gerüſt auf dem groſſen Plaze vor der Kirche von der Garniſon umgeben, wohin der Secretaire des Naumow in einer Gutſche mit ſechs Pferden beſpannet ſich verfügte und von vier und zwanzig Soldaten befolget war. In der Hand hielte er das dieſer Wahl halber ausgefertigte Kayſerliche diploma. Ein Ober-Officier trug den Commando-Stab des Hetmans auf einem rohten Sammeten Küſſen; Hinter ihm kam ein zweyter Officier mit der Fahne, welche der Kayſer zum Zeichen der Belehnung ſchickte. Zulezt trug ein dritter den Roß-Schweif und das groſſe Landes-Siegel.

Der Staats-Raht Naumow ließ das diploma durch den Secretarium auf dem Gerüſte verleſen, ſtieg hienechſt ſelbſt hinauf, und ſagte zu dem Volke, daß weil Ihro Kayſerliche Majeſtät ihnen die Wahl eines Hetmans gnädigſt überlieſſen, Sie dagegen verhoften, daß die Nation ihre Augen auf einen Mann werfen würde, der gnugſame Verdienſte und Fähigkeit hätte, um einem ſo wichtigen Amte vorzuſtehen. Hierauf wurde zu den Stimmen geſchritten, und der von dem Rußiſchen Hofe in Vorſchlag gebrachte Daniel Apoſtel, Obriſt von Merogrod, einmühtig erwehlet. Naumow rief darauf zu dreyen malen, ob die Nation dieſen Mann aus freyem Willen erkieſete, und bey ſolcher Wahl beharren wolte, als nun ein beſtändiges Ja erfolgete, und der gedachte Obriſt ſolches ſchwere Amt unter Vorſchüzung ſeines ſiebenzigjährigen Alters ablehnen wolte, wurde er von dem Haufen umringet, und durch Bitten endlich vermogt, den Generals-Stab an- und in die Hände zu nehmen. Sofort faſſeten ihn die Obriſten des Landes auf ihre Schulter, und trugen ihn auf das Gerüſte, um ihn dem ganzen Volke zu zeigen, welches darauf die Müzen in die Luft warf, und ihm zuſchrien: Lange lebe Daniel Apoſtel, unſer groſſer General. Hienechſt wurden ihm die Ehren-Zeichen ſeines Amts unter dreymaliger Abfeurung der Canonen und Musqueterie förmlich überliefert, auch darauf in der Kirche von dem durch den Kayſer bevollmächtigten Erz-Biſchofe zu Kiow der Huldigungs-Eid des Hetmans angenommen, und zum Beſchluſſe von einem Mönche des Cloſters, Namens Pezer, eine ſehr erbauliche Predigt in Sclavoniſcher Sprache gehalten; folglich auf dieſe Weiſe die devotion der Coſacken unterhalten und noch veſter geſezet. Den vorigen Feld-Herren Skoropazky hatte Petrus primus ſich inſonderheit dadurch zu eigen gemacht, daß er deſſen Sohn mit einer Rußin, nemlich der Tochter des geheimten Rahtes Tolſtoi vermählte, wodurch er eines Theils ſich der Treue des Hetmans verſicherte, und andern Tolſtoy.

theils dem geheimten Raht Tolſtoi, in Anſehen der groſſen Güter des Hetmans, eine ſonderbare Gnade erwies; denn dieſer Miniſter war es, welcher den unglücklichen Czarewiz in Neapolis aufſuchete, und ihn nach Petersburg zurück brachte, wodurch er ſich bey dem Czaren eine ungemeine Gunſt, und bey der Nation in einen algemeinen Haß ſezete. Er war zulezt einer mit von denenjenigen, welche, wie oben erzehlet iſt, den Fürſt Menzikof aus dem Sattel warf, und nach Siberien ſchickte, jedoch dadurch einen Griechiſchen oſtraciſmum wider ſich erregete, und ihnen dahin bald nachfolgete.

Naturaliſirung der Ausländer.

Dem jungen Kayſer wurde im Monat Novembris bey ſeinen eifrig fortſezenden ſtudiis unter andern bey Gelegenheit der politiſchen Hiſtorie erzehlet, daß wenn in Frankreich einer das jus indigenatus nicht hätte, oder wie man zu ſagen pfleget, nicht naturaliſiret wäre, und in ſolchem Stande verſtürbe, ſeine Kinder oder Anverwandte ihm nicht erben könten, ſondern ſeine Verlaſſenſchaft dem Könige verfallen wäre, welches man le droit d'aubaine nennete. Hiedurch wurde der junge Monarche auf die Betrachtung gebracht, daß wenn ein ſolches Geſez in Rußland auch Kraft gewönne, oder denen daſelbſt befindlichen Ausländern aus Mangel des indigenatus der Weg zu hohen Ehren-Aemtern verſperret wäre, ſolches zu keiner Anreizung dienen würde, geſchickte Leute ins Land zu ziehen, oder in demſelben zu behalten, deswegen befohl er, allen in ſeinen Dienſten ſtehenden Ausländern, die es begehren würden, das Recht der eingebohrnen Landes-Kinder zu verleihen und ſie zu naturaliſiren. Welches Vorrechts dann nebſt vielen andern der um das Reich ſo ſehr meritirte Vice-Canzler Graf Oſterman auch theilhaftig wurde, und ihm ſolches deſto erſprießlicher war, da er ſich mit einer vornehmen Rußiſchen Dame aus der Stroganofſchen Familie vermählet, und mit ihr ſchon Erben erzielet hatte.

Familie der Stroganof.

Weil in dem erſten Theile dieſes Werks der berühmten und reichen Stroganofſchen Familie nur mit wenig Worten gedacht iſt, und ihre Vorfahren das Königreich Siberien faſt zu Lehn regieret haben, ſo iſt der wahre Urſprung ihres Glückes nicht mit Stillſchweigen vorbey zu gehen.

Eroberung von Siberien.

Ein gewaltiger Räuber, Namens Jeremak-Timofewiz ſtreifete unter der Regierung des Czars Jvan Baſilowiz allenthalben in denen Rußiſchen Ländern herum, und that denen Unterthanen unſäglichen Schaden. Als man ihm aber mit einer groſſen Armee nachſezete, flüchtete er mit ſeinem Räuberhaufen an den Fluß Juzawaga, welcher in

den Kama Strom fält, an welchen der Land- und Feldreiche Stroganof ſeine Ländereyen hatte, die ſich ſiebenzig Teutſche Meile in der Länge erſtreckten. Bey dieſem Stroganof, der ſein mütterlicher Groß-Vater war, ſuchte er Schuz und Vorbitte bey dem Czaren, mit dem Erbieten, ganz Siberien unter Rußiſche Bohtmäßigkeit zu bringen, und dadurch die verübte Räubereyen vielfältig zu erſezen. Stroganof ertheilete ihm darauf eine gute Vermahnung zu Erwehlung eines beſſern Wandels, nahm ſein Erbieten an, und half ihm mit Schiffen, Gewehr, und nohtwendigen Arbeits-Leuten.

Darauf ging Temofewiz mit ſeinen Leuten in leichten Fahrzeugen den Fluß Serebrenkoy hinauf, welcher aus Nord-Oſten von dem Werhaturiſchen Gebirge herab flieſſet, und in die Juzawaga fällt, ſchleppete von da ſeine Fahrzeuge über Land bis an den Fluß Tagin, ſchiffte in die Tura, nahm die daran gelegene Veſtung Tumeen ein, und machte alles nieder. Hernach begab er ſich den Fluß Tobol hinauf, bis an die Stadt Tobolsky, in welcher ein zwölfjähriger Tartariſcher Prinz, mit Namen Atanakuz Jumowiz, regierete. Er eroberte die Stadt ohne groſſen Verluſt, ſchickete den gefangenen Prinzen nach Moſcau, und legete eine ſtarke Beſazung in den Ort; Nach dieſer glücklichen expedition ging er den Fluß Jetiſch hinunter, aber nicht weit von Tobolsky überfiel ihn eine Parthey Tartern in der Nacht, und erlegten den meiſten Theil ſeines Volks. Er ſelbſt wolte von ſeinem Schiff auf ein anders ſpringen, um ſich zu retten, ſprang aber zu kurz, und ſank, wegen der ſchweren an ſich habenden Rüſtung, ſo fort zu Grunde; man hat auch ſeinen Leib niemals wieder gefunden.

Unterdeſſen hatte Stroganof die durch den Timofewiz bewerkſtelligte Eroberung der Siberiſchen Länder nach Moſcau berichtet, und einen völligen Pardon vor ihn ausgewirket; deswegen der Czar einige tauſend Mann dahin commandirte, die eingenommene Oerter beveſtigte, und Stroganof zum Vice-Roy darüber ſezete. Nach der Zeit hat der Czar Fedor Jvanowiz des Beſizes dieſes Reichs ſich völlig verſichert, und ſo wol er als ſeine Nachfolger haben allezeit vor die Nachkommen des Stroganofs wegen eines ſo wichtigen Dienſtes viele Gnade geheget, und ſie mit ſtatlichen Privilegien angeſehen. Aus dieſer berühmten Familie iſt nun die Gemahlin des Vice-Canzlers Oſterman entſproſſen.

Man hat ihren Vorfahren ebenfals die erſte und gründliche Nachricht von denen vier Siberiſchen ſonderbaren Flüſſen, Oby, Geneſſy, Lena und Yamour zu danken. Uberhaupt ſind dieſelbe ſehr merkwürdig we-

wegen ihres ſtarken und häufigen Waſſers, und wegen ihres weiten Laufs, mit welchem ſie es allen andern Flüſſen zuvor thun.

Oby-Strom. Von einem jeden iſt insbeſondere zu melden, daß der Oby an dem Ausfluſſe wegen ſeines durch das häufige Eis faſt das ganze Jahr hindurch verſtopften Mundes ſehr gefährlich iſt, und die Ruſſen erinnern ſich noch gar wohl des groſſen Unglücks, welches die Holländer betroffen, als ſie ſich gar zu weit in das Eis-Meer gewaget, und deswegen etliche Schiffe und eine Anzahl Menſchen bey Nova Zembla einbüſſen müſſen.

Geneſſy-Strom. Der Fluß Geneſſy hat gleiche Unbequemlichkeit mit dem vorigen, und über dieſes noch neun Waſſerfälle, welche man poroges nennet.

Lena-Strom. Der Lena iſt in ſeinem Laufe faſt dem vorigen gleich, und ob man zwar an deſſen Mündung nicht ſo viel Eis antrift, als bey denen vorigen, ſo machen doch die häufige Sandbänke und Klippen denſelben gefährlich, ſo daß ſich kein mittelmäßiges Fahrzeug darauf getrauet. Jedoch wagen ſich die Leute mit einigen flachen Bohten, um die Knochen von gewiſſen weiſſen und ſchwarzen Fiſchen aufzuſamlen, welche auf denen Felſen befindlich, und zu mancherley Verarbeitung dienlich ſind.

Yamour. Der Fluß Yamour iſt denen oberwehnten Unbequemlichkeiten nicht unterworfen, weil er der allerôſtlichſte unter allen, und ſich in das Japaniſche Meer ergeuſt. Jedoch wächſet bey deſſen Ausfluſſe eine ſo ungeheure Menge dicker Meer-Binſen, welche ein Mann kaum umklaftern, ja kein Schiff hinein laufen kan. Dieſer Fluß macht ohnweit der Chineſiſchen Gränze eine Inſul, auf welcher eine reichlich ergiebige Perlen-Fiſcherey von den Ruſſen angeleget iſt; auch wächſet auf derſelben der allerbeſte Stern-Anis, alſo genennet, weil die Hülſe, worin das Korn ſizet, einen Stern von ſechs oder ſieben Zacken abbildet. Die Ruſſen nennen ihn Badian, und kauen ihn des Morgens, um das Haupt zu ſtärken, und einen reinen Oden zu machen. Die Chineſer bedienen ſich deſſelben bey dem Thee, oder mit der Wurzel Nimzin, nach Art des Thee aufgegoſſen zu einer Magenſtärkung. Der daraus von den Holländern gemachte Brantewein wird Anis-Arak genennet.

Handel. Gebrauchte man nun die obgedachte Naturaliſirung, um das Wohlſeyn des Reichs zu befordern; ſo gedachte man nicht weniger auf den von Petro primo ſo veſt eingebundenen Handels-Fleiß, um der Nahrung im Reiche immer weiter aufzuhelfen. Zu dem Ende wurde befohlen,

Paquet-Böhte. daß die zwiſchen Petersburg und Lübek angelegte Paquet-Böhte, zu Uber-

brin-

bringung der Perſonen und Waaren, ihren bisherigen Lauf fortſezen, auch die nach Rußland mit denſelben kommende Ausländer ohne paſſeports ins Reich gelaſſen, und dabey eben dieſe Böhte hinfüro von dem dritten Theile des bisher erlegten Zolles befreyet ſeyn ſolten.

Das Tarif von dem Jahre 1724. wurde unterſuchet, und die dawider eingebrachte vielfältige Beſchwerden mehrentheils gegründet befunden, auch deswegen zur Aufnahme des Rußiſchen Handels und Reichs folgende bemerkenswürdige Aenderung beliebet, und öffentlich verfüget: Neues Tarif.

1) An ſtatt der vor den Hanf vorhin bezahleten ſieben und zwanzig und ein halb pro Cent ſollen hinfüro nur fünf pro Cent entrichtet werden.
2) Die Einfuhre der Franzöſiſchen Branteweine gegen Erlegung 2. Thaler ancrage-Gelder wird erlaubet.
3) Galanterien bezahlen an ſtatt der bisherigen zehn Thaler nur die Hälfte. Jedoch werden davon Tiſch-ſeruices, und Mathematiſche Inſtrumenten ausgenommen.
4) Denen ausländiſchen Schif-Capitains und Patronen wird hinfüro verſtattet, die declarationes in ihrer Landes-Sprache zu übergeben, auch
5) Ihre Waaren entweder in Petersburg oder Cronſtadt abzuſezen; ſie ſollen aber
6) Sich geziemend bey dem Zolle melden, damit ſie nicht vergeblich aufgehalten werden.
7) Einem jeden ſoll vergönnet ſeyn, mit auswärtigem Toback zu handeln, auch ihn zu pflanzen und Fabriquen anzulegen, damit die manufacturen des Roll-Tobacks aufgemuntert werden mögen. Vor das Pfund Toback wird inskünftige nur eine halbe Copeke im Zolle bezahlet, ein ganzer aber vor denjenigen, welcher nach Aſtrakan und Siberien verfahren wird.
8) Wer jenſeit Tobolsky Gold-Silber-und andere Metal-Minen entdekket, ſoll ohne weitere Erlaubniß derſelben Eigenthümer und berechtiget ſeyn, daſelbſt Schmieden anzulegen, auch in den erſten zehn Jahren, die bisherige auf den profit geſezete 10. pro Cent der Crone nicht abtragen. Es ſoll auch einem jeden frey ſtehen, allerley Edelgeſteine zu ſuchen, und zu verkaufen, ohne das geringſte dem Kayſerlichen Schaz davor zu entrichten.

9) Die nach und durch die Bucharische Tartarey gehende Caravanen bezahlen den ganzen Zoll vor ihre Waaren, aber nicht vor Gold, Silber und Edelgeſteine, welche ins Reich gebracht werden, ſo wenig als vor die in Rußland fabricirte und hinaus gehende Waaren.

10) Einem jeden wird verſtattet aus Siberien und dem Archangelſchen gouvernement ſo viel Marien-Glas, als er wil, kommen und bereiten zu laſſen. Bey deſſen Verkaufung ins Groß bezahlet er zehn pro Cent, und ins kleine fünf Copeken auf einen Rubel.

11) Damit auch das commercium der Stadt Novogrod und auf dem Ladogaiſchen See befodert werden möge, ſoll ein jeglicher die bisher verboten geweſene Fahrzeuge gebrauchen können, um Heu, Früchte, Wein, Eſſig, auch allerley hölzerne und ſteinerne Gefäſſe nach Petersburg zu bringen, ohne daß ſolche Fahrzeuge geöfnet und viſitiret werden ſollen.

12) Wenn die negotianten in der Canzeley Klage unter ſich erheben, ſoll an ſtatt der bisherigen Gebühr nur 10. Copeken vom Rubel, auch im Fall eines gütlichen Vergleichs die ordonnirte 25. Copeken bezahlet werden.

13) Die vorhin auf die ausländiſche Butter geſezete Taxe höret in ſo weit auf, daß ſie hinfüro nur 3. pro Cent entrichtet.

14) Unterſchleiche werden nach der Schärfe des Geſezes geſtrafet, und

15) Zu den Wechſel-Briefen, welche auf Stempel-Papier zu ſchreiben ſind, ſoll viel feiner Papier, als bisher, genommen werden, um denen Kaufleuten das Briefe-porto zu erleichtern.

16) Die einheimiſche und ausländiſche Eigenthümer der durch den ohnlängſt auf der Newa entſtandenen groſſen Brand verzehrten Güter ſollen bis zu ihrer gänzlichen indemniſirung vor die aus dem Lande ſchiffende Waaren nur die Hälfte des Zolles erlegen.

17) Nürenbergiſche Waaren, auch allerley liqueurs in Flaſchen-Futtern bezahlen gar keinen Zoll.

Bey dem 16ten Puncte iſt noch zu erwehnen, daß als der junge Monarche nach dem Exempel des Königes Darii ſeine Land-Stände fragte, ob die ruinirte Leute noch wol einige Schazung erlegen könten, und die Antwort auf ein: Nicht gar wohl: auslief, er nicht alleine befohl, ihnen die Erlaſſung der contribution und den obberegten

16ten

16ten Punct im Tarif angedeihen zu laſſen, ſondern ihnen auch den dritten Theil des im Brande erlittenen Schadens aus dem Kayſerlichen Schaze baar zu vergüten.

Er erkundigte ſich um alle und jede Umſtände ſeiner Länder und Unterthanen, und je mehr er in Erfahrung brachte, je mehr er wiſſen wolte. Die Urtheile, welche er über dieſe und jene Sachen fällete, waren deutliche Proben ſeines groſſen Geiſtes und Vorboten derjenigen Fähigkeit, die von ihm wäre zu hoffen geweſen, wenn er nicht in der Blüte ſeiner Jahre wäre hingeriſſen worden.

In dem Unterrichte von der Beſchaffenheit der verſchiedentlichen nationen und Einwohner ſeiner Reiche fand er ein ungemeines Vergnügen, inſonderheit derjenigen Länder, welche dem Rußiſchen Reiche noch einverleibet worden.

Von denenſelben iſt in gegenwärtiger Arbeit hin und wieder ein zulänglicher Bericht gegeben worden, auſſer dem Herzogthum Liefland; Es iſt alſo eine Schuldigkeit, das vornehmſte desjenigen, was davon betrachtens werth iſt, hier dem Leſer mitzutheilen.

Ich erinnere mich, daß Petrus primus einſtmals zu dem Däniſchen Geſandten ſagte; Es hätte das Herzogthum Liefland einerley Breite und Länge mit der, der Crone Dennemark zugehörigen Inſul Island, wäre aber von einem weit gröſſern Einkommen, und es würde eines der geſegneſten Länder in der Welt ſeyn, weñ es nicht ſo viele groſſe ſtehende Seen hätte. Liefland.

Die Edelleute in Liefland ſind mehrentheils teutſcher Abkunft, und beſizen anſehnliche Vorrechte über ihre Bauren, jedoch nicht ſo viel als die Curländiſchen Edelleute. Sie leben überaus wohl auf ihren Gütern und ſind ſehr gaſtfrey. Deſſen Edelleute.

Der Bauren Zuſtand und Lebens-Art iſt hingegen elend und armſelig. Ihre Häuſerchen ſind von runden fichten Balken zuſammen geſchürzet, und beſtehen mehrentheils nur in einer Stube, die nicht höher iſt, als daß ein Menſch aufrecht darin ſtehen kan. Inwendig wird eingeheizet, und der Rauch gehet durch offene Löcher, die ſtatt der Fenſter dienen und des Nachts zugeſchoben werden. So bald nun des Morgens das Feuer in den groſſen Ofen geleget und die niedrige Stube mit Dampf und Flamme angefüllet wird, müſſen die darin befindliche Menſchen ſo lange bis der Ofen ausgeheizet und zugeſtopfet iſt, auf den Knien herum kriechen und ihre Arbeit verrichten. Als ich das erſtemal in Liefland und in ein ſolches Bauer-Haus kam, erſtaunete ich über den erſten Anblick einer ſo ſelzamen Haushaltung, da ich Eltern, Kinder und Dienſt-Boten auf Bauren. Häuſer.

den

den Knien hutſchend ſahe, inſonderheit, da die Hauswirthin ein Kind auf dem Rücken, und einen brennenden fichten Spån, den ſie Lucine nennen, ſtatt des Lichtes quer im Munde hielte, gleich wie das übrige Haus-Geſinde ebenfals that, um ihrer Arbeit zu leuchten, denn von Lichtern wiſſen ſie nichts.

Der Rigiſche General-Superintendent Bruning, welcher auch auf der Reiſe begriffen war, unterrichtete mich, daß wir wegen der uns nicht långer ertråglichen ſtrengen Kålte uns entſchlieſſen müſten, in die Stube zu kriechen, und den Knien das Gehen anzugewöhnen, in welcher poſitur wir dann unſer Frühſtück verzehreten, gleich wie ich nachher in Rußland ſolches ſehr ofte mit meinen Reiſe-Gefåhrten, ja zuweilen des Nachts mit Gefahr der Erſtickung, zu thun bin genöhtiget worden.

Kleidung. Die Kleidung der Liefländiſchen Bauren und Båurinnen hat etwas beſonders. Die Sonntagliche Tracht der Månner iſt ein bis auf die Waden gehender Schafs-Pelz, wovon ſie das rauche am Leibe tragen. Ihre auswendig rauche Schuhe machen ſie von Bockfellen, und die Waden umwinden ſie mit Linnen Tüchern. Die Mådgens haben am Ober-Leibe ein bis an den Nabel gehendes Hemd, und den Unterleib umgeben ſie mit einem groben Stücke Tuch, welches ſie Watmat nennen; Ihre Schuhe ſind von Birken-Rinden, und die Waden mit Leinewand bewickelt. Sie gehen mit bloſſem Haupte, und ihre mehrentheils weiſſe Haare ſchneiden ſie rund um bis an die Ohren ab. Bey Feſt- und Feyer-Tagen tragen ſie Krånze von einer Art Flitter-Gold, welches ſie von gewiſſen dort befindlichen Steinen mit dem Meſſer abreiſſen und überaus artig in einander, auch daneben hinten in die Haare einen langen bunten hinabhångenden Quaſt flechten. Zu Hauſe und bey der allerſtrengeſten Kålte haben ſie am Ober-Leibe nichts als das bemeldete halb Hemd. Wenn ſie aber ausgehen, ſchlagen ſie ein denen Zigeuner-Decken åhnliches Tuch um ſich, und halten es vor der Bruſt zu. Verheyrahtete Weiber kleiden ſich auf gleiche Weiſe, nur mit dem Unterſcheide, daß ſie das Haupt mit Tüchern bewickeln.

Acker-Bau. Sie pflügen und erndten als bey uns, jedoch dröſchen ſie nicht, ſondern laſſen das Getrayde durch die Pferde austreten.

Ihre Vorſichtigkeit. Die vielfåltig ausgeſtandene Kriege haben ihnen die Vorſichtigkeit beygebracht, daß diejenige, welche von ihrem Getrayde etwas erübrigen können, ſolches vor die Zukunft in tiefe Gruben vergraben, mit Birken-Rinden belegen, und mit grünen Waſen wieder bewachſen laſſen.

Sie ſind gu- Mit ihren kleinen Schieß-Rohren, worin ſie Kugeln einer Erbſe

groß

groß ſtecken, wiſſen ſie von Jugend auf geſchicklich umzugehen, und verfehlen keinen Sperling in einer ziemlichen Weite. Dieſe Wiſſenſchaft iſt ihnen deſto nöhtiger, da das Land voll groſſer Raub-Thiere iſt. Groſſes Wildpret mangelt ihnen, hingegen haben ſie an kleinem, wie auch an Fiſchen einen geſegneten Uberfluß, und habe ich öfters vor vier Pfennige ſo viel Krebſe der beſten Art gekaufet, daß eine groſſe Geſelſchaft ſich daran begnügen können. teSchüzen.

Ihre Hochzeit-Gebräuche ſind werth zu ſehen. An dem dazu beſtimten Tage findet ſich der ganze Schwarm von der Braut bey dem Bräutigam ein. Vor der Thür hauet einer mit einem Beile in die Erde, und nimt von der ausgehauenen Erde eine Hand voll, welche er der ganzen Geſelſchaft zu beriechen vor die Naſe hält. Darauf gehet der Humpe mit Brantewein herum, und alsdann reiten Männer und Weiber nach der Braut, um ſie abzuholen. Da wird dann der mit bunten Kniebändern, geſtrickten Handſchuhen, einigen Groſchen Geld und andern Kleinigkeiten gefüllete Brautkaſte mit groſſem Gepränge voran geführet. Dahinter folgen zween Kerl, welche in Kuhhörner blaſen, worin ein zwiſchen ihnen gehender Sackpfeiffer mit einſtimmet. Hochzeiten.

Wenn die Braut ſich dem Hauſe des Bräutigams nähert, kommen deſſen Verwandte ihr entgegen, und ſtreuen Rocken, Gerſten und Hopfen vor ihre Füſſe, auch etwas in ihr Geſichte. Der Bräutigam führet ſie in die ausgepuzete Rauchſtube, in der Hand einen gewaltigen Commis-Degen haltend.

Wenn er in die Thür mit ihr treten wil, thut der Braut oder Bräutigams Vater mit einem gleichmäßigen Degen etliche Creuzhiebe auf die Schwelle und in die übrige drey Seiten der Thür. Nach Endigung des weidlichen Eſſens und Trinkens wird beſtändig getanzet oder gehüpfet, da keiner von ſeiner Stelle weichet, ſondern nur auf und nieder ſpringet. Ehe man die Braut zu Bette bringet, werden ihr zum Zeichen ihres bevorſtehenden Verluſtes die Haare rein abgeſchoren.

Ich habe die Prediger in Liefland klagen hören, daß ſie alle Mühe hätten, ihren Bauren, welche bey der Heyraht das Vater Unſer, und den Glauben wiſſen und herſagen müſſen, dieſelbe ihnen beyzubringen, auch ſie von denen durch ihre Vorfahren ihnen hinterlaſſenen abergläubiſchen Dingen und Gebräuchen abzuleiten; inſonderheit von einer um St. Johannis bey ihnen noch im Gebrauch ſeyenden Heidniſchen Ceremonie, da ſie ohne Vorwiſſen der oft etliche Meilen von ihnen woh- Religion und Aberglaube.

nender Prediger heimlich in den Wald gehen, einen Creutz-Weg ausſuchen, auf demſelben einen groſſen Stein legen, allerley von Wachs gebildete Hausthiere in das gemachte Feuer mit Murmeln und ſeltſamen Gebärden werfen, um den alten Haynen zu opfern, welches würklich der bekante Hayn- und Baum-Dienſt der alten Heyden iſt, als woher auch noch die Waldfahrten, oder Wallfahrten der Teutſchen herrühren, von welchen Tacitus ſaget: Stato tempore in ſiluam auguriis patrum & priſca formidine ſacram omnes ejusdem ſanguinis populi legationibus coeunt.

Einige Bauren in dem Dörptiſchen diſtrict gehen am St. Antonii Tage in den Wald, opfern dieſem Heiligen an einem Creutz-Wege ein Schwein auf, daher ſie auch ihre Ferklein Tönjes nennen, überladen ſich hienechſt mit Eſſen und Trinken, und gehen wol bezecht nach Hauſe. An der Litthauiſchen Gränze reden die Bauren noch von einem Gotte des Donners, den ſie Percunos nennen; wenn es donnert, gehen ſie mit entblöſtem Haupte auf ihren Acker, tragen auf der Schulter einen wichtigen Schinken, und reden ihn alſo an: Percunos pervaite Niemuski und mana diewumelſu tawi palte mieſſu. Das iſt: Percune, enthalte dich, und thue dem Meinigen keinen Schaden, ich wil dir auch dieſen Schinken geben. Aber kaum iſt das Gewitter vorüber, ſo ſezet ſich der Bauer mit den Seinigen um den Schinken, und friſſt ihn ſelbſt auf.

Einfalt. Die Liefländiſchen Bauren ſind ein einfältiges Volk, und denken nicht weiter als ſie ſehen. Einſtmals fand ich einen alten Mann nach Mitternacht in einem Kruge, und fragte ihn, was er hie ſo einſam machte: Er gab mir durch den Tollmetſcher zur Antwort: Er trünke auf die Geſundheit des Königes Caroli des zwölften. Als ich ihm nun bedeuten ließ, daß dieſer groſſe Held und Monarche ſchon bey GOtt wäre, ſo gab er zurück: Das weiß ich wohl, aber ſo lebet er doch oben; Nun noch eins auf ſeine Geſundheit. Ein ander Liefländiſcher Bauer höret in einer Predigt die göttliche Vermahnung, daß ein Menſch nicht vor den andern Morgen ſorgen ſoll; Weil er nun in der höchſten Armuht lebet, und kein Stück Brot im Hauſe hat, jedoch der gehörten Verſicherung trauet, leget er ſich die Nacht über ins Feld, ohne weiter zu arbeiten. Des Morgens komt ein Hund geloffen, welcher einen dem Edelman des Orts aus der Küche geraubeten Nieren-Braten im Maule hat, und den Bauren damit vorbey trabet. Dieſer erinnert ſich darauf eines andern von ſeinem Prediger vernommenen Spruchs aus der Schrift: Im Schweiſſe deines Angeſichts ſolt du dein Brot eſſen. Darauf denket er, daß der

Bra-

Brate ihm zwar beſchieden iſt, aber daß er ihn mit Mühe und Laufen erhaſchen ſoll! deswegen er ſich auf die Beine macht, dem Hunde den fetten Raub abjaget, und ihn auf die Geſundheit des wahrſagenden Predigers verzehret.

Die vornehmſten Einkünfte des Herzogthums Liefland flieſſen aus den Zöllen von Riga, Revel und dem iezo zum Theil wieder aufgebaueten Dörpt. Der Handel zu Riga iſt mehrentheils auf den Holländiſchen, hingegen zu Revel und Dörpt auf den Pleſcauiſchen und Novogrodſchen Handel gerichtet. Seit dem Nordiſchen Frieden hat ſich das Land zimlich wieder erholet, und ſtark bevölkert. Einkünfte.

Es träget auch der Rußiſche Hof eine ungemeine Sorge, um dieſe ſchöne Provinz und deſſen Einwohner wieder in den ehmaligen Wohlſtand zu ſezen, worin vornemlich die jezo regierende Monarchin ſich viele Mühe gegeben, und ſolches durch verſchiedene zu ſolcher Abſicht dienende heilſame Veränderungen und Verordnungen an den Tag geleget hat.

Zu Ende des 1727ſten Jahres wurden über die in dem Orient eine andere Geſtalt faſſende Türkiſche und Perſianiſche Sachen fleißige conſilia gehalten. Bey dem Ableben der Rußiſchen Kayſerin Catharina iſt die von dem Esref der Türkiſchen Armee angebrachte ſchwere Schlappe berichtet worden. Nachher wurden wiederum zwey und zwanzig tauſend Janitſcharen und Spahis von Esref gefangen genommen, und alle Unternehmungen der Pforte hatten den Krebs-Gang, deswegen ſie den jungen Rußiſchen Monarchen je mehr und mehr liebkoſete; dieſer auch eine äuſſerliche Gegen-Freundſchaft blicken ließ, welche dem Esref die Furcht einjagete, daß ſolche beyden Mächte in ein noch genauers Verſtändniß wider ihn treten und ihm zu ſchwer fallen mögten, deswegen er ſich endlich zu einem Frieden bequemete, welcher der Pforte ſehr zuträglich war, deſſen Einhalt aber nicht hieher gehöret, weil Rußland bey ſolchem Werke nicht concurrirte, ſondern nach Stiftung dieſes Friedens nur bloß ſeine Wachſamkeit auf den Rußiſchen Gränzen gegen Orient verdoppelte, um die Caſpiſche Conqueten vor den Perſianern, und Georgien vor denen Türken zu beſchüzen. Orientaliſche Sachen.

Dieſe nüzliche Verfügungen wurden zu Ende des 1727. Jahres gemacht, und alſo daſſelbe von dem Kayſer in Geſundheit und von dem Volke in Freude und Friede beſchloſſen.

Eben dieſes Volk ſehnete ſich nach der Zeit, ihren Monarchen Annus 172

Petri II. Abreiſe nach Moſcau.

gekrönet zu ſehen. Zu Erfüllung dieſes allgemeinen Wunſches wurde nun die Abreiſe nach Moſcau auf den 20ten Januarii veſt geſezet, und würklich angetreten. Ihro Majeſtät hatten an dieſer Reiſe ein deſto empfindlichers Vergnügen, weil ſie bey denen vorigen Regierungen niemals die Erlaubniß erhalten können, dem Hofe nach Moſcau zu folgen, und bey ſolcher Gelegenheit einen anſehnlichen Theil des Rußiſchen Gebiets, mithin die berühmte Haupt-Stadt deſſelben zu ſehen.

Freude der Ruſſen.

Es iſt natürlich, daß die Menſchen ſich über die Genieſſung eines gegenwärtigen Gutes erfreuen. Je edler nun ſolches Gute iſt, je empfindlicher iſt auch die darob ſchöpfende Freude. Weil nun alle Rußiſche Unterthanen ihren jungen Souverain als eine unſchäzbare Gabe Gottes betrachteten, und die auf dem ganzen Wege nach Moscau hin wohnende Menſchen ihn noch niemals geſehen hatten, ſo äuſſerten ſie an jeglichem Orte bey ſeiner Hinkunft alles dasjenige, was eine vollkommene und ungeheuchelte Freude ausſinnen und zu erkennen geben kan.

Seine entree in Novogrod.

In der groſſen Stadt Novogrod wurde er den 22. Januarii mit einer ungemeinen und niemals dort von denen Einwohnern geſehenen oder angewandten Pracht eingeholet, von welchem Einzuge nur dasjenige anzuführen iſt, was eine Bemerkung verdienet. Vor der Stadt hatte man bey dem Triumph-Bogen vier hundert in weiſſen Chor-Röcken mit rohten echarpen gekleidete Knaben geſtellet, welche drey Fahnen vor ſich hatten, deren eine nach dem modele der von dem Kayſer Conſtantino Magno im Kriege gebrauchten und den geſchlungenen Namen des Heilandes vorſtellenden Fahne gemacht war.

Zween junge Knaben traten hervor, und redeten den Kayſer, der eine in Lateiniſcher und der andere in Rußiſcher Sprache, mit folgenden Worten an:

Großmächtigſter Kayſer!

Dieſe alte und groſſe Stadt, eine ehmalige Reſidenz von Eurer Majeſtät Durchlauchtigſten Vorfahren ſchicket hier uns, als ihre Kinder, um durch dieſelbe ſich zu Dero Füſſen zu legen, und die innerliche Beſchaffenheit ihrer Herzen auszudrücken, als welche mit lauter Treue, Liebe und Gehorſam angefüllet und entflammet ſind. Sie wünſchen Eurer Majeſtät alle erſinliche Glückſeligkeit, dieſer Stadt aber Dero Liebe und mächtige Beſchüzung. Der König aller Könige laſſe Sie lange leben und regieren. Dieſes wil die Geiſtlichkeit und das ganze Volk mit inbrünſtiger Andacht von GOtt erbitten helfen.

Nach Vollendung der proceſſion, des ſolennen Gottesdienſtes und

und der prächtigen Mahlzeit waren in dem Feuerwerke die Worte: **Der HErr hat es gethan:** zu beobachten; ſo wol als in der illumination des Stadt-Thors der König Salomo mit der Beyſchrift: **Salomo ſaß auf dem Throne ſeines Vaters David.**

Den 23ten reiſete der Kayſer wieder von Novogrod ab, nachdem er ſich die Seltenheiten dieſes berühmten und in dem erſten Tomo dieſes Werks beſchriebenen Orts zeigen, auch unter andern Dingen erzehlen laſſen, daß da man vor zwey hundert Jahren in Rußland gar keine Lichter zu ziehen gewuſt, man das Talch aus allen Provinzien nach Novogrod denen dahin handelnden Lübekern zugeführet, welche es nach Hauſe geſchaffet, und die davon gezogene Lichter mit groſſem Vortheile wieder nach Rußland zum Verkauf gebracht.

Der Kayſer trug auf dieſer Reiſe und beſtändig den koſtbaren Degen, welchen Ihro Römiſche Kayſerliche Majeſtät ihm zur Verehrung geſandt hatten, und den er in äuſſerſter Hochachtung hielt, nicht als wie die Alani, die den Degen als einen GOtt anbeteten, oder als die Türken, welche bey demſelben ihre Eidſchwüre bekräftigen, ſondern als ein Geſchenke, welches ihn des hohen Gebers und des davon zu machenden Gebrauchs ohnaufhörlich erinnern ſolte; deswegen er denn auch bey der Abreiſe von Novogrod und dem von dem dortigen Erz-Biſchofe empfangenen Segen demſelben bezeiget haben ſoll, daß er zween mächtige Beſchützer hätte, unter deren Schirm und Wehr die Rußiſche Kirche und Unterthanen hoffentlich ruhig und ſicher leben würden. Der eine, als der höchſte und vornehmſte wohnete im Himmel, und durch deſſen Gnade trüge er den zweyten Beſchützer an der Seite. Sein Degen.

Den 29. Januarii kam er vor der Stadt Moſcau an, und den 15. Februarii hielt er in dieſelbe ſeinen Einzug, welcher mit der erdenklichſten magnificenz und unter dem ohnaufhörlichen Frolocken etlicher hundert tauſend Menſchen vollenbracht wurde. Ankunft in Moſcau.

Nach ſeiner Hinkunft beſuchte er ſeine väterliche Frau Groß-Mutter, die von ihm in Freyheit wieder geſezete Czarin Ottokeſa Federowna Lopuchin, und erbot ſich, über den ihr bereits beygelegten reichlichen Gehalt, zu allen denjenigen Hülfs-Mitteln und Freundſchafts-Erweiſungen, welche zu dem Vergnügen ihres Lebens und Alters etwas beyzutragen vermogten; Sie erklärete ſich aber, daß ſie die von GOtt und dem Kayſer ihr wiederfahrne Gnade mit der empfindlichſten Dankbarkeit verehrete, und damit vergnügt wäre, auch ihre übrige Tage nicht in der ihr

mißfälligen groſſen Welt, ſondern in einer geruhigen Einſamkeit und Andacht beſchlieſſen wolte.

Crönung. Den 7. Martii geſchahe die Crönung des jungen Monarchen mit eben denen Ceremonien, welche bey der Crönung des Kayſers Petri primi waren beobachtet worden; und an ſolchem Tage ließ er alle Gefangene des Reichs, auſſer denen nach Siberien exilirten Staats-Gefangenen, ihrer Haft entſchlagen und in Freyheit ſezen.

Wir wollen uns mit denen weitläuftigen Umſtänden dieſes frölichen Tages und aller darauf erfolgten feſtiuitäten nicht aufhalten, ſondern nur zweyerley dabey in Obacht nehmen:

Graf Oſterman. Erſtlich, daß der Vice-Canzler Oſterman, vermöge ſeiner Ober-Hof-Meiſterſchaft, ſowol bey dem Einzuge in der Kayſerlichen Gutſche, als bey allen übrigen Ceremonien dem Kayſer beſtändig zur Seite war, und als ein ander weiſer Chiro ſeinen jungen Achillem in allem demjenigen, was er zu thun und zu laſſen hatte, unterrichtete und anführete.

Münze. Zweytens, daß goldene und ſilberne medaillen bey der Crönung unter das Volk geworfen wurden, welche an einer Seite die Kayſerliche auf einem Altar liegende inſignia mit der Beyſchrift: **Die Freude des Volks;** und auf der andern Seite die Kayſerliche Crone insbeſondere mit den Worten: **Petrus der Andere, Kayſer und autocrator aller Ruſſen:** vorſtelleten.

Titel der Rußiſchen Regenten. Man bedeutete bey dieſer Gelegenheit dem Kayſer, daß das Wort autocrator derjenige Titul wäre, den man denen alten Römiſchen Kayſern auf den Münzen von Griechiſchen Städten und Ländern gegeben, und welchen die Orientaliſche Kayſer beſtändig geführet; auch dieſes Wort einen groſſen Monarchen anzeigete, der ſeine Reiche und Länder mit der höchſten Obrigkeitlichen Gewalt und ohne Lehnstragung beſäſſe, gleichwie dann auch das Rußiſche Reichs-Siegel ſolchem und dem Kayſerlichen Titul gemäß wäre.

Fürſt Menzikof. Kurz nach der Crönung fand man an dem Spaski-Thore ein in Form eines Briefes zuſammen gefalzetes und verſiegeltes Papier, deſſen Aufſchrift eine Entdeckung wichtiger Staats-Sachen ankündigte. Als es aber verleſen wurde, erſahe man, daß es bloß eine Vertheidigung des Fürſten Menzikof und eine Beſchuldigung der damals am Ruder ſizenden Staats-Bediente war. Der oder die Verfaſſer dieſer Schrift mogten dieſelbe wol eben nicht aus Liebe und Freundſchaft vor den durchgehends gehaſſeten Menzikof, ſondern aus Neid und Mißgunſt wider die

in der Kayſerlichen Gnade und admiſſion ſtehende Miniſtros aufgeſezet haben, deswegen Ihro Majeſt. bewogen wurden, folgendes Manifeſt ergehen zu laſſen:

Wir Petrus der Ander ꝛc. ꝛc. Fügen hiemit zu wiſſen, daß man eine Schrift an dem Spaski Thore den 4. April gefunden hat, welche einen ungereimten, falſchen und gottloſen Vortrag enthält, um die böſe Aufführung des Fürſten Menzikof zu rechtfertigen, als welcher wegen seiner gegen uns, unſere Unterthanen und Reiche begangener Bosheiten und Verbrechen das Leben verwirket hatte, jedoch von uns aus beſonderer clemenz mit dem exilio begnadiget iſt. Weil nun aus der bemeldten Schrift gnugſam erhellet, daß ſie mit Vorwiſſen, auch vielleicht gar auf Anſtiften des Menzikof verfertiget, und alſo nöhtig iſt, den Lauf von dergleichen complots zu unterbrechen, ſo declariren wir hiemit, daß wenn der Verfaſſer ſolcher Schrift ſich und ſeine Mithelfer ſelbſt entdecken wird, er nicht alleine völlig begnadiget werden, ſondern auch noch überdem eine anſehnliche Verehrung ſowol als derjenige, welcher den auctorem entdecket, von uns empfangen, hingegen der, welcher ihn weiß und verſchweiget, auch deſſen hienechſt überführet wird, als ein Feind des Reichs abgeſtrafet werden ſoll. Manifeſt wider ihn.

Moscau, den 7. April 1728.

Petrus.

Gleichwie nun nach aller Muhtmaſſung die gefundene Schrift durch die Mißgunſt ausgehecket worden, alſo äuſſerte ſich auch dieſelbe in vielen Vorkommenheiten gegen die in Rußiſchen Dienſten ſtehende Ausländer, jedoch nur bloß von denjenigen Ruſſen, welche wegen der ihnen ermangelnden Fähigkeit bey denen Befoderungen zurück geſezet wurden. Alle Collegia gaben ihre Rechenſchaft und ihr Gutdünken an den Senat, wiewol viele aus denen Collegiis ſelbſt Reichs-Rähte waren. Diejenige, welche in dem geheimen Cabinet mit dem Kayſer denen Staats-Sachen den Ausſchlag gaben, waren würkliche Glieder des hohen Senats, und der Schlüſſel, durch welche der junge Monarch die Neigung, Abſichten und ſentemens aller ſeiner in denen collegiis ſizenden Bedienten aufſchloß. Unter denenſelben zehlete man verſchiedene Ausländer, welche dem Reiche durch Aufrichtung eben dieſer collegiorum und durch die in demſelben behauptete Ordnung ſowol als durch den Bau der Canäle ſtatliche Dienſte erwieſen hatten. Ein anſehnlicher Theil des Staats- Haß gegen die Ausländer.

und

und des militariſchen Weſens beruhete ebenfals auf teutſcher direction, und die Flotte konte ohne die auf derſelben befindliche Engliſche und andere ausheimiſche trefliche See-Officiers nicht beſtehen. Dadurch war nun ſchon ſeit vielen Jahren die Jalouſie einiger Ruſſen gewaltig aufgebracht worden, jedoch wuſte Petrus primus ihr nachdrücklich zu ſteuren, und die Ausländer zu ſichern. Nun meyneten diejenige, welche mit dem Neide behaftet waren, daß ſie bey der gegenwärtigen unmündigen Regierung wol dreiſter ſprechen dürften, um das Heft denen Ausländern gänzlich aus den Händen zu drehen, weswegen ſie jezo in Moſcau gegen die denenſelben ohnlängſt verſtattete und zu allen Ehren-Aemtern die Thür öfnende Naturaliſirung, von welcher oben gedacht iſt, öffentlich zu reden und zu klagen anfingen, auch ſatſam zu erkennen gaben, daß ſie nichts gutes in Schilde führeten. So bald als der junge Monarche davon benachrichtiget wurde, ließ er ſich gegen ſeine Rähte vernehmen; Es wäre bey einigen Leuten der Geiſt des Ungehorſams und der Aufruhr ſo ſtark eingewurzelt, daß es faſt nicht möglich ſchiene, ſie mit Güte und Gelindigkeit zu regieren, deswegen müſte er nach dem Exempel ſeines Hrn. Groß-Vaters dergleichen widerſpenſtigen Köpfen das Gebiß anlegen, um ſie ruhig zu machen, und die ihm eingeprägte Lehre auszuüben, daß die Krieges-Kunſt, die Tapferkeit, die Glückſeligkeit und die auctorität einem Regenten die Vollkommenheit gäben.

Der Leſer wird ſich derjenigen Klage erinnern, welche Petrus primus führete, daß es nemlich ihm nach ſeinem Tode nicht beſſer ergehen würde, als dem Czaren Iwan Baſilowiz, den die Welt als einen grauſamen Wüterich beſchrie, ohne daß er ſolchen gehäßigen Beynahmen verdienet hätte, ſondern vielmehr wegen ſeiner herrlichen Eigenſchaften und der aus ſeiner Strenge gefolgten guten Wirkung mit allen erdenklichen Lob-Reden zu preiſen wäre.

Es kunte nicht fehlen, daß der junge Monarche, als er in der Stadt Moſcau den Sarg dieſes berühmten Czaren beſahe, und von der, einem Regenten öfters ohnumgänglich benöhtigten Strenge, gleich wie ſo eben gedacht iſt, klüglich redete, er ſich von dem Lebens-Laufe des Iwan Baſilowiz eine deutliche und ohnpartheiſche Nachricht geben ließ. Dieſes geſchahe nun aus dem Munde ſeiner eigenen vornehmen, und den Wohlſtand des Reichs zu Herzen nehmenden Ruſſen, welche nicht alleine dem erwehnten Czaren das Wort redeten, ſondern auch ihrem jungen Souverain ſelbſt anriehten, ſein gnädiges Bezeigen dergeſtalt einzurichten, damit die gehorſame Unterthanen zur Dankbarkeit gebracht und die Halsſtarrige in Furcht geſezet würden.

Bey der Regierung des Jvan Baſilowiz muß ich noch etwas ſtille ſtehen, gleichwie ich in der Stadt Moſcau bey ſeinem und ſeiner beyden Söhne ihm zur Seite liegenden Särgern gethan habe, um mich von meinem Führer, einem vernünftigen Rußiſchen Prieſter über verſchiedene Umſtände dieſes Regenten unterrichten zu laſſen.

Es haben einige Geſchichtſchreiber ſeiner Zeiten theils aus Unwiſſenheit und Hörſagen, theils aus einem perſönlichen gefaſten Unwillen das Andenken dieſes Prinzen ſo erbärmlich zugerichtet, daß ſeine Ehre bey der ſpäten Nachwelt ſich faſt verblutet hat. Er hatte mit Petro primo einerley Abſicht, nemlich ſeine Reiche und Unterthanen durch Hülfe der Ausländer aus der Barbariſchen Unwiſſenheit zu ziehen, und gute Künſte ins Land zu bringen.

Hierin fand er einen ſtarken Widerſtand bey ſeinen auf die alte Sitten erpichteten Ruſſen. Darauf kehrete er das rauhe auswerts, und es kan ſeyn, daß er nach dem ihm beywohnenden feurigen temperamente, der Sache zu viel gethan; Indeſſen iſt ſeine Abſicht ſo gut, als ſein Geiſt groß geweſen, und weil ſo viele Geſchichtſchreiber ſeinem Purpur faſt ohnauslöſchliche Flecken angerieben haben, und ein gewiſſer ohnpartheyiſcher Auſſaz, von welchem der gelehrte und in Rußland eine geraume Zeit geweſene Verfaſſer ſich niemals nennen wollen, ſolche Makeln mit dem Beyſtande der Wahrheit zum Theil abzuwiſchen bemühet iſt, ſo hoffe ich, dem Leſer eine Gefälligkeit zu erweiſen, wenn ich ſolchen Auſſaz dem Ende dieſes Buchs beylege.

Gleichwie nun die vornehmſte Wiſſenſchaft eines Medici darin beſtehet, daß er die Natur der Krankheit ergründe und ſeine Hülfs-Mittel darnach einrichte, ſo befließ ſich der junge Regente, zu Folge des ihm gegebenen heilſamen Rahts, die Gemühter, Sitten und Handlungen ſeiner Unterthanen in Erfahrung zu bringen, um die zur Tugend geneigte zu belohnen, und die übrige durch die Furcht der Strafe von Laſtern abzuhalten, folglich denen eigenſinnigen den bey ihnen eingeriſſenen Wahn zu benehmen, daß ſie dem Willen und Befehl eines unter der Vormundſchaft ihrer Mitbrüder noch regierenden Souuerains ſich zuweilen impune widerſezen könten. Maxima enim peccandi illecebra ſpes impunitatis.

Von der Beſchaffenheit der in der Stadt Moſcau befindlichen Canzeleyen ließ Petrus ſecundus ſich einen deutlichen Unterricht geben, und man wolle ſich nicht einbilden, daß die Ruſſen vor ihrer moraliſirung ſich an keine ſonderliche Ordnung im Regierungs-Weſen gebunden ha- Rußiſche Canzeleyen.

ben; denn wo hätte ſonſt ein ſo weitläuftiges und bevölkertes Reich guberniret werden können.

Man zehlet in ſolcher Stadt zwey und dreyßig Canzeleyen, welche von alten Zeiten her geweſen, und ſeit dieſem ſeculo in beſſere Verfaſſung geſezet, jedoch alle dem hohen Senat in Petersburg numehro unterworfen ſind.

Sie heiſſen:

1) Poſolsky pricas, oder die Geſandten Canzeley, in welchen die Sachen des Staats, jedoch jezo nur vornemlich der ausländiſchen Kaufleute abgehandelt werden.
2) Roſeradni pricas, die Ritter- und Landſchafts-Canzeley, welche vor den Adel und die Entſcheidung der Gränzen gehöret.
3) Pomeſtnoi pricas, die Lehns-Canzeley, in welcher auch aller Verkauf der liegenden Gründe confirmiret, und von dem Kaufgelde dem Landes-Herren ein gewiſſes entrichtet wird.
4) Caſanski pricas, die Canzeley des Königreichs Caſan.
5) Sibirskoi pricas, die Canzeley des Königreichs Siberien, in welcher, nebſt Abthuung aller ſolches Land angehenden Sachen, abſonderlich die Einnahme und Ausgabe der Pelzwerk-Rechnung geführet wird.
6) Dworzovi pricas, das Hof-Stabs-Amt, welches vor den Hof und deſſen Bediente ſorget.
7) Inaſemskoi pricas, die Krieges-Canzeley vor die ausländiſche Officier und Soldaten.
8) Reizarskoi pricas, die Kriegs-Canzeley aller einheimiſchen Miliz.
9) Bolſchoi pricas, das oberſte Zoll-Amt, in welchem auch die Aufſicht über gute Maſſe und Gewichte geführet wird.
10) Sudnoi Wolodimirski pricas, das Ober-Hof-Gerichte, vor welchen die erſte Nobleſſe in perſonal-Sachen ſtehet.
11) Sudnoi Moſcowski pricas, wo der Mittel-Adel ſein Recht ſuchet.
12) Rosbonoi pricas, das Criminal-Gericht.
13) Puſcharscoi pricas, die Artillerie-Canzeley.
14) Ziolobiznoi pricas, die Amts-Canzeley, wo alle Bediente der ſämtlichen Canzeleyen vor Recht geſtellet werden.
15) Semskoi pricas, die Amts-Canzeley der Stadt Moſcau, in welcher die Bürger und gemeine Leute rechten.

Ja-

16) Janaskoi pricas, das Ober-Poſt-Amt, welches auch die Päſſe austheilet.
17) Choloppoi pricas, das Knechte-Gericht, wo die Inſtrumente wegen der Leibeigenſchaft verfertiget werden.
18) Biſchikasni pricas, der groſſe Schaz-Hof, worin der Hof-Schmuck und der Uberſchuß der Reichs-Einkünfte verwahret wird.
19) Kaſennoi pricas, die Handels-Canzeley, in welcher alle Sachen der Kaufleute geſchlichtet werden.
20) Monaſterskoi pricas, dahin müſſen ſich in Civil-Sachen die Mönche, Popen und übrige Geiſtliche wenden.
21) Camenoi pricas, die Bau-Canzeley, welche über Mauer- und Zimmer-Leute geſezet iſt.
22) Novegordkoi Zetwert iſt die Cammer, worin die Einkünfte der Städte Groß- und Niſi-Novogrod gebracht und berechnet, auch derſelben Streitigkeiten geſchlichtet werden.
23) Gallizko Wolodimirsky pricas, eben eine ſolche Cammer über die Provinzien Gallizin und Wolodimir.
24) Neva Zetwert, das Trank-Steur-Amt, in welchem alle Schenkhäuſer aus dem ganzen Lande ihre Gelder bringen und mit Getränke verſorget werden.
25) Solotoia almasnoi pricas, wo die Juwelen, auch die von Ausländern verfertigte Gold- und Silber-Arbeit unterſuchet und bezahlet wird.
26) Rusjannoi pricas, das Ober-Zeug- und Rüſtungs-Amt.
27) Apothekarskoi pricas, welche vor die Apotheken, Medicos und Chirurgos Sorge träget.
28) Tamoſinoi pricas, das Zoll-Haus von der Stadt Moſcau.
29) Sboru dezatti dengi pricas die Ober-Kriegs- Steuer Einnahme.
30) Caſtromskoi pricas empfängt das Einkommen von Caſtrom und Jaroslow, gleich wie
31) Uſtiuſchkoi pricas ſolches von denen Provinzien Uſtoga und Colmogorod thut.
32) Siskneipricas, wo alle vorfallende neue Sachen geſchlichtet werden, welche in keine andere pricas gehören.

Der Geiſtlichen pricaſſen, wohin jedoch keine ciuil-Sachen gehören, ſind drey:

1) Roſerad oder die Kirchen-regriſtatur mit dem archiv.
2) Sudni, welches das eigentliche Conſiſtorium iſt.

3) Caſannoi, die geiſtliche Cammer, welche die zu Unterhaltung der ganzen Geiſtlichkeit gewidmete und einflieſſende intraden zu berechnen hat.

Ehemals war der Patriarch der einzige Director dieſer drey Canzeleyen, gleich wie es jezo der Monarche iſt.

Epitaphium des General le Fort.

Unter andern Merkwürdigkeiten der Stadt Moſcau beſahe auch der Kayſer aus dankbarem Andenken das Grab des berühmten Le Fort, dem Rußland ſo groſſe Verpflichtung hat, und deſſen Lebens-Lauf oben bey der Regierung Petri primi angeführet iſt. Auf ſein koſtbares Grabmahl war folgender cippus geſezet worden:

Siſte, Viator, gradum.
Hic jacet
Franciſcus Jacobus le Fort
Genevenſis.
qui
in aula culmine lubrico
fortiter ſtetit.
& cui
nouitas familiæ
peregrinitas patriæ
diuerſitas religionis
haud obſtitit,
quo minus
virtute Duce,
prudentia Comite
ad multiplices eniteretur in
Ruſsia honores,
ac euaderet
Sacræ Zareæ Majeſtatis
Archithalaſſus;
Præfectus militiæ Generalis,
Gubernator Nouogardiæ
omniumque conſiliorum arbiter
vt toga, ſic ſago
inclutus;
in pace & bello magnus;
domo Zopyrus
foris Cynæas.

Vbique Mæcenatis gloriam
adeptus eſt,
dum
omnia feliciter geſta
ad Dominum
vt Miniſter
retulit.
Extra inuidiam
nec extra gloriam
fuit.
quam
ſimplici virtute meruit,
diſsimulatione auxit.
Principi
fuit
familiaris & aſſiduus,
non grauis tamen
neque vllo aſſiduitatis faſtidio.
Huic enim vni illi maxime indulſit;
neque eum ſecus dilexit
ac Alexander Hephæſtionem.
quicquid
Ruſſos
recte, comiter, fortiter,
facere
faciendo docuit,

non

non eſt obſcurum,
neque obliuioni traditum,
ſed manet
in animis hominum;
in æternitate temporum;
in fama rerum.
Itaque
Hujus nomen & laudes
ſemper manebunt.
Obiit d. 11. Martii A. O. R.
MDCXCIX.

Tu vero caue,
Viator.
Ne calces hoc ſaxum;
Lacrymis
enim
Maximi Principis
eſt
irrigatum.
Abi.

Es iſt oben berichtet worden, daß der von Raguſa bürtige Graf Sava als Rußiſcher Geſandter nach China gegangen, von wannen er einen umſtändlichen Bericht von ſeiner negociation einſchickte, welche der junge Kayſer zu Ende des Aprilis in Moſcau empfing, und wovon unten ein Auszug folgen ſoll; weil ſie vorgängig einer Erläuterung aus der vorigen Zeit nöhtig hat. Chineſiſche Sachen.

Unter denen verſchiedenen Mitteln, deren ſich Petrus primus bedienete, ſeine Reiche in einen blühenden Stand zu ſezen, war die Unterhaltung guter Freund- und Nachbarſchaft mit dem Chineſiſchen Monarchen keines von denen geringſten, weil die Rußiſchen Caravanen einen unbeſchreiblichen Reichthum daher holen. Dieſer Vortheil iſt einer von den anſehnlichſten branchen der Rußiſchen Einkünfte und Handlung.

Auf dem Fluſſe Amur, welcher von Pekin eine Reiſe von drey Wochen entlegen iſt, findet ſich eine groſſe Inſul, die wegen ihrer Perlen-Fiſcherey und Zobel-Jagd ſehr einträglich iſt.

Die Rußiſchen und Chineſiſchen Regenten haben an dieſelbe ſeit geraumer Zeit einen Anſpruch gemacht, auch die erſtern zur Behauptung ihres Rechts die Veſtung Nerzinskoi daſelbſt angeleget.

Dieſe Stadt iſt jezo mit ſtarken Wällen und Mauren, vielen Stücken und einer ſtarken Beſazung verſehen. Sie lieget zwiſchen hohen Bergen. Der wilde Rhabarber und allerley herrliche Kräuter fallen hier in groſſer Menge. Die hier wohnende Heyden ſind von Alters her Czariſche Unterthanen, welche auf Befehl des Woywoden von Nerzinskey zu Pferde und zu Fuß dienen. Sie heiſſen Tunguſen, und leben von der Zobel-Jagd, welche Thiere in dieſer Gegend häufig, auch ſehr ſchwarz und ſchön ſind.

Die Rußiſche Regenten haben dort herum noch andere Veſtungen erbauet, unter welchen die auf der Oſt-Seite am weiteſten entlegene an dem Fluſſe Argum erbauet iſt.

Die Chineſer haben nun dergleichen Gränz-Beveſtigungen jederzeit mit ſchelen Augen, und als einen Kapzaun angeſehen, der denen Streifereyen der ihnen unterworfenen Tartern, auch ihrem auf ſolche Oerter gehabten Handels-Apetit gewaltigen Einhalt gethan, daher ſie ſich öfters mit denen dortigen in Beſazung liegenden Ruſſen und Doniſchen Coſacken herum getummelt. Inſonderheit kam es bey der Regierung des im Jahre 1662. geſtorbenen Kayſers Xunchi zu einer öffentlichen Fehde, weil er die Rußiſche Geſandtſchaft, ohne ihr Audienz zu geben, wieder aus dem Lande jagte, unter dem Vorwande, daß ſie ſich zu der an ſeinem Hofe gebräuchlichen ſubmiſſion nicht bequemen wollen. Der darüber entſtehende Krieg dauerte etliche Jahre und bis in die Regierung des folgenden Kayſers Camchi, welcher löbliche Regente dem Exempel ſeines Vaters nicht folgete, ſondern die in der eroberten Stadt Nerzinskoi gefangene Ruſſen leben, und ihnen zu ihrer Heim-Reiſe Zehrungs-Mittel reichen ließ, auch diejenige, welche in ſeine Dienſte treten wolten, mit Häuſern, Ländern und Ehren-Stellen verſorgete. Er traf auch mit Rußland einen leidlichen Vergleich, der aber im Jahre 1688. wegen der Gränze, vornemlich aber wegen der oberwehnten Perlen-Fiſcherey wiederum durchlöchert wurde. Man rüſtete ſich von beyden Seiten zum Kriege, und weil derſelbe dem Czaren wegen der weiten Entlegenheit am beſchwerlichſten fiel, ſo verſuchte er nochmals die Güte durch eine ſolenne an den Chineſiſchen Kayſer erlaſſende Geſandtſchaft, um die Gränz-Tractaten von neuen anzufangen. Camchi, der in allen Sachen ſo billig war, als vernünftig zu Werke ging, ließ ſich den Vorſchlag gefallen; Jedoch ließ er die Geſandten nicht ins Reich, ſondern ſchickte ihnen ſeine Bevollmächtigte über die groſſe Mauer entgegen. Dieſe waren des Kayſers Vetter und Schwieger-Vater der Fürſt Soſan nebſt zween Jeſuiten, Namens P. Antonius Thomas Pereira und P. Johannes Franciſcus Gerbillon, welche drey Miniſtri mit denen Ruſſen in conferenz traten. Die Jeſuiten thaten hiebey das beſte, weil die Chineſer voller Argwohns und Mißtrauens, auch der Art und Weiſe mit denen Europäern zu handeln unkundig waren; gleichwie denn auch dieſe Jeſuiten dem Kayſer und ſeinen Groſſen die hofärtige Meynung benahmen, daß ſie niemals einen Geſandten an andere Potentaten ſenden müſten, als bloß des Kayſers Befehle an dieſelbe zu überbringen. Die Chineſer muſten auch ſelbſt nach glück-

glücklich geendigter negociation geſchehen, daß ohngeachtet dieſelbe im Anfange ſehr verwirret ausgeſehen, die Jeſuiten ihr dennoch bald eine andere Geſtalt zu geben gewuſt, und die Ehre des Vergleichs ihnen alleine gebührete. In dieſem Friedens-Geſchäfte wurde die Gränz-Streitigkeit gründlich beygeleget, auch dabey beliebet, daß die an dem Fluſſe Selinga von den Ruſſen erbauete Veſtung Selinginskoi hinfüro der Stapel und die Niederlage aller Rußiſchen und Chineſiſchen Waaren seyn ſolte. Dabey hat es nachher ſein Verbleiben gehabt, und Petrus primus das gute Vernehmen durch verſchiedene legationes zu unterhalten ſich befliſſen.

Dieſe vorgängige Nachricht wird die von dem Enuoye Sava zu Moſcau angekommene relation deutlich machen. Er berichtete dem Kayſer, daß die Stadt Selinginskoi auf einen niedrigen und moraſtigen Grund erbauet, folglich mit allen darin befindlichen Waaren denen Ergieſſungen des Stroms ausgeleget, und alſo nöhtig wäre, eine Meile davon an eben ſolchem Strome und auf einer erhöheten Ebene eine neue Stadt und Veſtung anzulegen, wohin die Einwohner der alten Stadt mit ihren Waaren gebracht werden, und das Rußiſche commercium mit ganz China in weit beſſere Aufnahme gerahten könte. Er hatte es bey dem Chineſiſchen Monarchen ſchon ſo weit gebracht, daß er ſolche Neuerung genehm hielt, auch ſich auf alle übrige ihm gethane Vorträge willig und billig finden ließ.

Hierauf wurden aus der Stadt Moſcau einige Ingenieurs hingeſchicket, um ſolche dem Rußiſchen Reiche und Handel ſo wichtige Neu-Selinginskoi zu benennende Veſtung, auch in derſelben zu Verhütung der Feuersbrünſte breite Gaſſen anzulegen. Es lieget übrigens dieſer Ort um deſto vortheilhafter, da man von Tobolski, der Haupt-Stadt in Siberien faſt ganz zu Waſſer und nur einen Strich Weges von funfzehn Meilen zwiſchen denen Flüſſen Oby und Jeniſei zu reiſen hat.

Weil auch der Chineſiſche Regent neben ſolcher gütlichen Gränz-Scheidung denen Rußiſchen Kaufleuten allerley vortheilhafte Bedingungen verſprach und einräumete, ſo legete ſolches den Grund zu einem hieſechſt geſchloſſenen commercien-Tractat, und zu Einrichtung einer ordentlichen Caravane, in welche denen Ausländern eben ſo wol als denen Ruſſen zu treten erlaubet, auch zu dem Ende von allen intereſſenten ein Capital von ſechs mal hundert tauſend Rubeln zuſammen gebracht wurde.

Nach dieſer auswärts beſorgten gewinſtvollen Anſtalt gedachte man auch an die Policey, inſonderheit an die Ausbeſſerung der Heerſtraſſen, Neuer Weg.

ſen und an die Legung eines von Petro primo ſchon entworfenen und nach der Geſichts-Linie durch Wald und Acker, durch Berg und Thal gezogenen ganz neuen Weges von Moſcau bis Petersburg über Olonitz, weil die bisher gebrauchte Land-Straſſe wegen der vielen Knüppel-Brücken und gekrümmeten Umſchweife langſam und beſchwerlich in Sommers-Zeiten war.

Zu dieſem löblichen Vornehmen und deſſen Ausführung wurden gleich anfangs drey tauſend Arbeits-Leute, und eine anderweitige Anzahl zu Verbeſſerung der übrigen Wege commandiret.

Ich muß hier aufrichtig geſtehen, daß ich auf meinen ſechszehnjährigen Reiſen nirgends bequemere und truckenere Heer-Straſſen als in Schweden und Rußland gefunden habe, auch öfters von hohen Perſonen bin befraget worden, durch welche Mittel und Weiſe man die vorhin ganz unwegſame Oerter und Straſſen ſo trucken, eben, gang- und fahrbar gemacht.

Es ſind keine ſchriftliche oder gedruckte Verordnungen in gedachten Reichen vorhanden, welche den eigentlichen modum und die verſchiedentliche manoeuure ſolcher Wege-Beſſerungen an Hand geben, weil ſie daſelbſt auf die denen Beamten und Unterthanen beygebrachte und angeerbte Erfahrung ankommen; denn wenn auch etwa über dieſes Stück der Land-oeconomie eine oder andere Sazung ſich findet, ſo iſt dieſelbe doch nicht auf die methode der Wege-Beſſerung, ſondern auf die inſpection der Befehlshaber, auch auf die Zeit und das quantum der Arbeit gerichtet.

Ich hoffe demnach, es werde ein jeglicher Leſer, dem entweder die Wege-Beſſerung Amts-halber oblieget, oder dem ſeiner eigenen Land-Güter halber daran gelegen iſt, es mir keinen Undank wiſſen, wenn ich ihm die Art und Weiſe ſolcher Straſſen-reparation nach Anleitung meiner davon erworbenen Kentniß ohnverhalten ſeyn laſſe.

Schwediſche und Rußiſche Wege-Beſſerung.

Zwiſchen denen Schwediſchen und Rußiſchen Wegen iſt eine gewiſſe Verknüpfung; denn dieſe haben von jenen das Muſter genommen, daher ſie auch ſich noch zur Zeit einer gleichmäßigen Vollkommenheit nicht berühmen, wol aber dahin gelangen können. Das Königreich Schweden hat bekantermaſſen mehrentheils ein unebenes Erdreich, da an einigen Oertern die Höhen wegen der hervorragenden Felſen und an andern die Tiefen wegen des moraſtigen Grundes, oder wegen des von denen umliegenden Bergen herabſchieſſenden Waſſers an ſich ſelbſt unwegſam ſind.

Die

Die ehemaligen Könige von Schweden haben von Zeit zu Zeit ſich zwar viele Mühe gegeben, fahrbare und truckene Land-Straſſen anzulegen, auch hin und wieder viel Gutes damit geſtiftet; jedoch hat man die jezige ſchöne Verfaſſung ſo wol der groſſen als Neben-Wege dem in der Sorge und Arbeit vor des Reichs Beſte niemals müde gewordenen ruhmwürdigſten Könige Carl dem Eilften hauptſächlich zu danken. Denn weil derſelbe faſt ſein ganzes Reich ſelbſt in Augenſchein nahm, ſo fand er, daß die ſchlechte Beſchaffenheit der Wege nicht alleine die Reiſende aufhielt und beſchwerte, ſondern auch viel tauſend Pferde der Unterthanen jährlich zu Grunde richtete.

Er verfügte darauf eine heilſame Anſtalt der Wege, und gab ihr denjenigen Nachdruck, welcher alle ſeine Unternehmungen begleitete.

Einigen Bauren wurden gewiſſe bisher ihnen obgelegene Frohn-Dienſte und andern ein Theil der ordentlichen Abgaben erlaſſen; alle aber ohne Unterſcheid dagegen angehalten, die Land-Straſſen von Grunde aus zu bauen, um in dem neugeſezten Stande bis zu ewigen Zeiten erhalten zu werden.

Da half nun weder die Weite des Weges, woher die Bauren kommen muſten, noch einige andere Entſchuldigung, um ſich von ſolcher Arbeit zu befreyen; ja einige, vornemlich in Finland, muſten auf zehn bis zwanzig Meile dazu mit Spann- und Hand-Dienſten an den beſtimmten Ort gehen; es wäre dann, daß ſie durch baare Bezahlung ſich davon entledigten, oder mit ihren Nachbaren übereins kamen, um die Arbeit oder Fuhre vor ſich zu übernehmen.

Einem jeden vollſtändigen Hübner oder Meyer-Hofe wurde ein gewiſſer diſtrict angewieſen, vor deſſen Grundveſte und Ebnung er ſorgen, auch zu Ende deſſelben einen kurzen Pfal ſezen und auf demſelben ſeinen Namen einſchneiden muſte, damit ſeine Erbnehmer die Weite der ihnen künftig obliegenden Wege-Beſſerung ohne fernere Anfrage oder Anweiſung wiſſen mögten.

Dieſer diſtrict wurde, iſt auch noch bis jezo, mit verſchiedener proportion und nach der Natur des Erdreichs eingerichtet, ſo daß mancher Bauer auf guten Boden zehn bis zwanzig Klafter, mancher aber an felſichten oder moraſtigen Oertern nur zween, drey oder vier Klafter damals bauen muſte und jezo zu beſſern hat.

Einige alte Wege wurden ganz abgeſchaffet, und andere von wenigern Umſchweif gewehlet. Wo nun ein ſteinigter unebener Boden oder ein überwindlicher Fels war, da wurde alles hinderliche durch Pul-

ver geſprenget, die gelöſete Werk-Stücke an die Seite geſchaffet, und das übrige durch Hauen und Hammern ſo eben als eine Tafel gemacht, jedoch hatte man in Anſehen der ſchweren Arbeit die gnädige conſideration vor die Bauren, daß ſolche ſteinigte Wege nicht breiter als die Brücken, nemlich neun Schwediſche Ellen (welche einen Zoll mehr halten als die Hamburgiſche) ſeyn durften; dahingegen alle übrige Wege zwölf Ellen halten muſten und noch müſſen; wiewol an einigen Orten, wo das Erdreich ſelbſt die Hand dazu bietet, und dem Acker- oder Wieſewachs kein Abbruch dadurch geſchicht, der Breite zuweilen etwas zugeleget wird.

Was nun die ſumpfigte, moraſtige, niedrige Wege und derſelben Einrichtung anbetraf, ſo wurden dieſelbe in dreyerley Gattungen getheilet. Die Wege der erſten Gattung waren von Natur ſo gut beſchaffen, daß ſie bloß mit trockener, nicht an einander hangenden Erde, gleich unſerm groben Sande, aufgehäufet und erhöhet wurden.

Die Wege von der zweyten ſchlimmern Gattung waren von feuchter, klebriger und leimigter Erde. Auf dieſelbe wurde zuerſt eine gnugſame Menge eines von Natur trockenen Sandes gefahren und alsdann ganze zweiglos gemachte Bäume dichte an einander geleget und zuſammen verbunden; denn wo ſolche Bäume ohne die mittelbare Sand-Schüttung auf den naſſen und leimigten Boden geleget werden, müſſen ſie nohtwendig in einigen wenigen Jahren verfaulen und den Weg noch impracticabler machen.

Auf ſolche runde Balken oder Bäume wurde nun abermals ſo viel Sand aufgetragen, als man nöhtig erachtete, um das bey denen ſogenanten Boll- oder Knüppel-Brücken denen Reiſenden höchſtbeſchwerliche und denen Wagen ſchädliche Stoſſen und Rumpeln gänzlich zu verhüten, auch dadurch zu gleicher Zeit die Bäume zu conſeruiren, als welche in ermangelnder gnugſamer Sand-Bedeckung nohtwendig abgenuzet und durchgefahren werden müſſen.

Die Wege von der lezten Gattung ſind diejenige, welche über Moraſte und Pfüzen angeleget wurden, weil man in Schweden wegen der vielen Berge und Felſen nicht allezeit die Wahl hat, wie und wo man die Wege leiten wil, ſondern ſich nach denen vorkommenden Ebenen und Tiefen bequemen muß. Bey ſolchen Moraſten fand man nun die obige methode der plat niedergelegten und mit einander vereinigten Balken nicht hinlänglich, weil der Sand in einem, wegen der tiefen Lage, unaustrocklichen naſſen Grunde nicht widerſtehen, noch die Oberhand behalten kan; daher die Balken doch zulezt angefreſſen und zur Fäulung gebracht

gebracht werden. Deswegen wurden die Bäume, gleich denen Waſſer-Pfälen, hart an einander in die Erde gerammet, ſo weit als der Moraſt ging, dergeſtalt, daß die Pfäle noch etwa eine Elle aus der Erde hervor rageten, und alsdenn wurde überflüßiger Sand in den etwa zwiſchen den Pfälen noch befindlichen ledigen Raum geſchüttet und gepreſſet, auch zulezt die Ober-Fläche wiederum mit Sand, faſt einer Elle hoch und etwas weniger an beyden Seiten, beworfen. Dadurch wurde der Weg in die Höhe getrieben, und nicht alleine das auf den neuen Weg fallende Regen-Waſſer rechts und links in den numehro weit niedrigern Moraſt abgeleitet, ſondern auch dasjenige Waſſer, welches aus denen öfters und gemeiniglich unter dem Moraſte ſtreichenden Waſſer-Adern hervor quillet, in eben ſolche Niedrigungen abgezogen, folglich der Weg allezeit trukken erhalten.

Die mit Kieſel-Steinen gepflaſterte Wege werden in Schweden, auſſer dem Gebrauch in Städten, wenig geachtet, weil dieſelbe, wenn ſie gut ſeyn ſollen, einer ohnaufhörlichen koſtbaren reparation bedürfen, auch ohnedem auf moraſtigen oder klebigten Gründen ohne anderweitigen veſten Grund mit Beſtande nicht anzubringen ſind.

Solchergeſtalt wurden nun die Wege mit Mühe und groſſen Koſten angeleget, und das Fundament des Weg-Baues auf jedem weichen und ſumpfigten Boden beveſtiget.

Man folget noch bis dieſe Stunde ſolcher Bau-Art, ſo oft die Nohtwendigkeit einen neuen Weg oder die gänzliche Verbeſſerung eines alten erfordert.

Vor ſolche Ausbeſſerung wird in Schweden ſo ungemeine Sorge getragen, als wol ſchwerlich irgendswo geſchehen mag.

In jeder Landes-Hauptmanſchaft ſind ſo genante Befalnings-Mannen oder Befehlshaber, unter deren ſcharfer Aufſicht die Wege zwey drey bis vier mal nach der Sachen Nohtwendigkeit vorgenommen, eben gemacht und mit Sand von neuen aufgehäufet werden, damit ſie die vorhin gehabte Höhe und gelinde Ründung wieder gewinnen und auf beyden Seiten zu Abführung des Waſſers etwas ſchräh abgehen mögen. Ja wenn die Noht es erfodert, und die Wege von der Eigenſchaft ſind, daß ſie durch den zuweilen ſchmelzenden Schnee gar zu naß und unfahrbar werden, ſo nimt man dergleichen reparation auch mitten im Winter vor, da man den, bekanter maſſen, niemals gefrierenden Sand, unter dem Schnee aus denen Sand-Bergen hervor gräbet, und ihn lediglich auf die mit halb geſchmolzenem Eiſe und Schnee bedeckte Wege ſchüttet,

durch welchen Sand die im Frühlinge aufthauende Feuchtigkeiten ſich wegſaugen, auch einen gnugſamen Fall haben, um einen freyen Abzug zu gewinnen.

An vielen Oertern ſind die Wege mit einem Graben eingefaſſet, auch an ſehr naſſen Stellen die Wände des Weges von Feld-Steinen aufgeführet, durch deren Fugen das Waſſer ſich ohngehindert fortziehen kan.

Zu aller dieſer Arbeit müſſen die Bauren, wie oben gedacht iſt, bey ihren Pfahl-Zeichen zum Herren-Dienſt kommen, und unter Anführung ihrer Befehlshaber, wozu man des Werks verſtändige Leute nimt, ſo lange Hand anlegen, bis die Wege ihre durch das beſtändige Fahren und den im Sommer abgewebeten Staub verlohrne Höhe wieder erreichet, auch eine ganz trockene Fläche erlanget haben, zu welchem Ende kein anders, als das dazu dienliche Sand, und wenn es die Bauren auch noch ſo weit ſuchen ſolten, herangefahren wird.

Ich habe ſolcher ſo wol in Schweden als in einem jeglichen Lande höchſtnüzlichen Arbeit öfters mit Vergnügen zugeſehen, und von denen Bauren gehöret, daß ſie unter allen Fronen dieſe am liebſten verrichteten, weil ſie nach der gemachten Vorſpan-Ordnung, und in dortiger Ermangelung ordentlicher Poſt-Pferde, zwar alle Reiſende gegen eine geringe Bezahlung fortbringen müſten, jedoch wegen der guten und truckenen Wege ihre Pferde nicht ruinirten.

Dieſe ſchöne Wege ſind es nun, von welchen in der Welt ſo viel, und das mit gutem Fug, gerühmet wird, ſintemaln man nirgends ein ſo geſchwindes und gelindes Fuhrwerk antreffen kan, auſſer bey denen Ruſſen, welche zwar allezeit eine ſchleunige Fahrt, aber nicht durchgehends gute Wege gehabt haben.

Als Petrus primus den Entſchluß faſſete, ſein ganzes Reich in eine neue Form zu gieſſen, ſo nahm er dazu den vornehmſten Abdruck aus Schweden, wohin er einen gewiſſen Teutſchen, einen ſehr geſchickten Mann ſendete, welcher ſich ganzer drey Jahre daſelbſt unbekanter Weiſe aufhalten, und alles, was Schweden gutes hatte, inſonderheit die heilſame Verordnung, auf welchen das Staats- Krieges- und Cammer-Weſen beruhete, nach Rußland bringen muſte. Das meiſte von denſelben applicirte Petrus primus in ſeinem Reiche, und darunter war auch die Wege-Beſſerung mit begriffen, wiewol er in derſelben nicht ſo viel Berge und Felſen eben zu machen nöhtig hatte, ſondern vornemlich auf die Stopf- und Dammung der Moraſte bedacht ſeyn muſte.

Zwi-

Zwiſchen Narva und Petersburg waren die Wege unergründlich. Daſelbſt wurde nun nach der Schwediſchen Einrichtung der Weg auf etliche Meilen mit viel tauſend Bäumen bebrücket, und dieſelbe mit Sand befahren. Petrus primus ging aber damit noch weiter, und ließ die Bäume an der Seite, die oben zu liegen kamen, plat zimmern, und mit Sand beſchütten, daraus wurde ein vortreflicher ebener Weg, der mit Recht via regia genennet, und ſo wol denen berühmten Chineſiſchen als denen alten Römiſchen in Anſehen der Weite und Dauer verglichen werden kan.

Alle dieſe Straſſen ließ demnach Petrus ſecundus oder vielmehr der damals noch vormundſchaftlich regierende Senat zu unbeſchreiblichen Nuzen der Unterthanen, der Armeen und Reiſenden in Bau und Beſſerung erhalten.

Damit hatte es nun ſeine gute Richtigkeit, aber mit der Sicherheit der groſſen inſonderheit entlegenen Heerſtraſſen ging es ſchwerer her, weil ſo wol in dieſer als denen vorgehenden Regierungen das Raub-Geſindel der Rosbonikken nicht ausgerottet werden können, obgleich alle erdenkliche Mühe und gerechteſte Schärfe dazu angewendet worden war; ſintemal die groſſen Wälder lauter Schuz-Oerter ſolcher Diebes- und Mörder-Rotten ſind, in welchen es nicht möglich iſt, dieſelbe aufzuſuchen und zu extirpiren. Könte eben dieſe Sicherheit der Wege aus Schweden entliehen werden, ſo hätte Rußland in ſeiner jezigen glorwürdigen Verfaſſung nicht viel mehr übrig zu wünſchen, denn es iſt etwas beſonders und eine ſeltene Landes-Glückſeligkeit, daß man in dem Schwediſchen Reich von keinen Straſſen-Räubern weiß und höret. Jedoch iſt zu hoffen, daß die in Rußland beſtändig zunehmende Bebauung und Bevölkerung des Landes ſolchen an wüſten und öden Oertern verſteckten Raub-Neſtern den Raum benehmen, und mit Hülfe der wachſamen hohen Obrigkeit ihnen den Garaus machen wird. Indeſſen preiſe ich die göttliche Güte, die mich in den ſieben Jahren meines Aufenthalts in Rußland mitten unter dergleichen Rosbonikken aus ſolcher und vielen andern Gefährlichkeiten durch wunderbare Hülfe und Zufälle geführet und errettet hat.

Von Wegen und Stegen kehren wir wieder nach Hofe, woſelbſten Petrus ſecundus im Monat Junii unter andern wichtigen Beföderungen den General-Major von Günther, von Geburt einen Danziger, an die Stelle des verſtorbenen General-Feld-Zeug-Meiſters Bruce ſezete.

Dieſer Bruce verdienet ein ehrerbietiges Andenken. General Bruce.

Er war aus einer ſehr alten vornehmen Familie in Schottland entſproſſen, unter welche auch einige Schottiſche Könige, inſonderheit der berühmte Robertus, insgemein Bruce, Lateiniſch Bruſſius genant, mitgerechnet werden, welches man in dem bekanten Schottiſchen Hiſtorico Buchanano und andern Scribenten nachſehen kan. Seine Vor-Eltern verlieſſen zu den Zeiten des Cronwels ihr Vaterland, und lieſſen ſich in Rußland nieder. Sein Vater war ein wohlverdienter Obriſte, welcher mit ſeinem Regiment zwölf Jahr in Pleskau lag, und kurz vor ſeinem Ende von dem Czaren zum General-Major ernennet wurde. Er hinterließ zween Söhne, der eine, welcher General-Lieutenant, und Commendant von Petersburg war, ſtarb anno 1720. Der andere, von welchem hier die Rede iſt, war ein ſehr fleißiger verſtändiger Mann, den der Czar wegen ſeiner guten und treuen Dienſte, auch ſeiner Erfahrenheit in der Matheſi und Artillerie zum Gouuerneur von Novogrod und Præſidenten von der Conſtabel-Canzeley machte. Im Jahre 1701. wurde er commandiret, in Eile die Stadt Narva zu berennen, weil ihm aber die hin und wieder vertheilte Regimenter und Artillerie langſam nachfolgeten, auch deswegen die Unternehmung mißlung, ſo machten ſich ſeine Feinde über ihn her, und ſezeten ihn aus des Czaren Gnade. Er überwand aber dieſen Sturm mit vieler Großmühtigkeit, und rechtfertigte ſich dergeſtalt, daß er nicht alleine in ſeine vorige Bedienung geſezet, ſondern auch bald darauf zum General-Feld-Zeugmeiſter erkläret wurde. Nach der Zeit ſezete er ſich in der Gunſt ſeines Herrn ſo veſte, daß ihm und dem Grafen Oſterman das wichtige Geſchäfte der Alandiſchen Tractaten und des mit Schweden geſchloſſenen Nieſtädtſchen Friedens anvertrauet wurde. Petrus primus bedienete ſich in denen die Wiſſenſchaften angehenden Sachen beſtändig ſeines guten Rahts, und er muſte mit dem berühmten geheimten Rahte Leibniz, der eine jährliche penſion von tauſend Rubel genoß, über den Urſprung der echten Rußiſchen Nation in eine gelehrte correſpondenz treten, welche aber durch den Tod des Leibniz gar zu früh unterbrochen wurde.

Es ſind numehro in der gegenwärtigen Arbeit die characteres von vier Ausländern, nemlich, le Fort, Oſterman, Cruys und Bruce gegeben worden, weil Rußland in Anſehen ſeiner jezigen Erhöhung und der von obgedachten Herrn darunter geleiſteten Hülfe ihnen einen ewigen und aufrichtigen Dank ſchuldig iſt. Numehro erfodert auch die hiſtoriſche Pflicht und das gegebene Verſprechen, das Gedächtniß verſchiedener anderer

Haupt-

Haupt-Perſonen zu verehren, welche Petro primo in Ausführung ſeines groſſen Plans die Hand kräftig geboten haben.

Der Erſte von denſelben war, gleichwie Bruce, ein edler Schottländer, Namens Patritius Gordon, der ebenfals ſeinem Vaterlande groſſe Ehre gemacht, und nach dem ihm angebohrnen Helden-Muhte ſich im Kriege hin und wieder treflich verſuchet hat. Er dienete denen Schweden und Pohlen, da er zulezt denen Ruſſen in die Hände fiel, und als Krieges-Gefangener nach Moſcau gebracht wurde. Dieſes Unglück dienete ihm, gleich wie der Kerker dem Joſeph, zu ſeiner Erhöhung. Petrus primus ernennete ihn zum General, und im Anfange ging ihm alles nach Wunſch von ſtatten, bis er endlich auf einmal ſo tief geſtürzet wurde, als er vorhin erhöhet war. Gordon.

Der oben erwehnte Fürſt Baſilius Gallizin, Rußiſcher premier-Miniſtre und ein vertrauter Diener der Prinzeßin Sophie ſahe die Verdienſte und Glückſeligkeit des Generals Gordon mit mißgünſtigen Augen an, und warf einen ſo unmäßigen Haß auf ihn, daß er nicht eher ruhete, bis er ihn gänzlich zu Boden warf, und ihn aus einem General zu einem Unter-Officier machte. Als aber Gallizin in Ungnade fiel, und die oben bey ſeinem Leben angemerkte Staats-Fehler in Siberien büſſen muſte, ſo gereichete deſſen Fall zu der abermaligen Erhöhung des General Gordon, welcher mit einer allgemeinen Frolockung wieder in ſeine vorige Würde eingeſezet wurde, und dem Czaren unvergleichliche Dienſte leiſtete, als deſſen Wohlſeyn mit ſeiner Seele vereiniget war, auch an Treue einem jeden Rußiſchen Unterthan die Wage hielt. Er hatte eine ſtarke Beurtheilungs-Kraft, und wenn verwirrete Händel vorfielen, ſo muſte er den nodum gordium auflöſen, und die Sachen ins reine bringen. Seine ſonderbare Klugheit iſt aus dem einzigen heilſamen conſilio zu erkennen, welches er ſeinem Herrn gab, als derſelbe anno 1697. zum erſten mal in fremde Länder reiſete; denn er rieth ihm, daß er in ſeiner Abweſenheit die höchſte Stadthalterſchaft des Reichs unter die drey gröſten æmulos vertheilen, und ſie zu einem Wett-Streit rühmlicher Verwaltung aufgemuntert werden, auch einer dem andern die Hände binden mögten. Das war der erſte Haupt-Dienſt, und den zweyten leiſtete er in der gräulichen Empörung, welche die Strelizen im Jahre 1698. da der Rußiſche Monarche eben in Wien war, erregeten, und die Gordon durch ſeine Tapferkeit und kluge Anſtalten zu dämpfen das Glück hatte. Die Ruſſen wuſte er durch freundlichen Umgang und höfliche Bezeigungen dermaſſen

zu

zu gewinnen, daß ihn die Bojaren hoch achteten und der gemeine Mann ihn vor allen andern Ausländern liebete. Petrus primus nennete ihn oft ſeinen Vater, und gab ſeinen Vorſtellungen überaus viel Gehör. Er ſtarb im hohen Alter, neun Monate nach le Fort, nemlich den 9. Decembris 1699. Der Monarch beſuchte ihn fünfmal in ſeiner Krankheit, und in der lezten Nacht vor ſeinem Tode war er zweymal bey ihm, drückte ihm auch, als er verſchied, die Augen mit eigener Hand zu.

Nach dem Verluſt ſolcher beyden treflichen Männer war Petrus primus bemühet, denſelben zu erſezen, und andere tapfere Generals in ſeine Dienſte zu ziehen, unter ſolchen war der erſte:

Herzog von Croy. Carolus Eugenius Herzog von Croy, des heiligen Römiſchen Reichs-Fürſt, Marggraf von Montecornetto, und Baron in Müllendonk. Er war ein treflicher Soldate, dienete in anno 1676. dem Könige Chriſtiano V. in Dennemark mit ſolchem Ruhm, daß er ihn anno 1678. zum General-Lieutenant und Commendanten der Veſtung Helſingborg machte. Nach geſchloſſenem Nordiſchen Frieden trat er als Feld-Marſchal-Lieutenant in Kayſerliche, und anno 1700. in Rußiſche Dienſte, in welchen er bey der Armee eine groſſe reformation vor, ſie aber auszuführen keine Zeit hatte. Weil er bey dem Entſaz vor Narva und der Rußiſchen Niederlage von den Schweden gefangen und nach Reval geführet wurde, woſelbſt er anno 1702. den 30. Januar. ſein Leben im zwey und funfzigſtem Jahre beſchloß. Ein Jahr vorher verkaufte er die freye Reichs-Herrſchaft Müllendonk. Weil er mit ſeiner Gemahlin Juliana, einer Gräfin von Berg keine Erben erzielet, ſo iſt die von ſeinem Groß-Vater angefangene Neben-Linie des uhralten Hauſes de Croy, welches ſein Geſchlecht-Regiſter bis auf Adam hinausführen laſſen, mit ihm erloſchen.

Ogilvy. Georgius Benedictus Frey-Herr von Ogilvy war in Kayſerlichen Dienſten, in welchen er ſich ein ſolches Lob erwarb, daß er Petro primo bey ſeiner Gegenwart zu Wien nicht kunte verborgen bleiben, deswegen er ihn nach dem Tode des le Fort zu ſich berief, und zum General-Feld-Marſchal über ſeine Armee ſezete, und durch ihn im Jahre 1704. die Stadt Narva eroberte.

Rönne. Carl Baron von Rönne aus einer alten Curländiſchen Familie hat ebenfals in der Qualität eines Generals Petro primo ſtattliche Dienſte erwieſen, ſo wol als die Generals Frey-Herr Heinrich von der Golze, Janus, Allard, Bauer und verſchiedene andere, von denen der junge

Kay-

Kayſer ſich einen genauen Unterricht geben ließ, und dadurch ſeine Hochachtung gegen die Ausländer nicht wenig vermehrete, auch daher Gelegenheit nahm, dem General und Grafen von Münch zu befehlen, daß er alle ausländiſche Officier, welche in Rußiſche Dienſte zu treten Luſt hätten, annehmen und ſie unter die in denen eroberten Ländern liegende Regimenter vertheilen ſolte. Gleichfals wurde nöhtig gefunden, auf der Inſul Nargen bey Reval eine Veſtung anlegen zu laſſen, um die Einfahrt des Revalſchen Hafens gegen alle Feindſeligkeiten in beſſere Gegenwehr zu ſezen.

Eröfnung des Ladogaiſchen Canals.

Der General und Graf von Münch, jeziger General-Feld-Marſchal hatte die groſſe Arbeit des Ladogaiſchen Canals bisher ſo eifrig und rühmlich fortgeſezet, daß er endlich damit zu Stande kam, und die Schiffart auf demſelben den 12. Junii in Gegenwart und zur Verwunderung des auf ſeiner Hinreiſe nach Moſcau begriffenen Römiſchen Kayſerlichen Geſandten Grafen von Wratislau eröfnet wurde. Es war alſo die Ehre der Vollendung dieſes von Petro primo angefangenen und zum unſäglichen Nuzen der Rußiſchen Nahr- und Handlung gereichenden Werks der Regierung des Kayſers Petri ſecundi vorbehalten.

Beveſtigung des Newiſchen Ufers.

Man arbeitete auch unaufhörlich an dem Ufer der Newa, um daſſelbe gegen die künftige Uberſchwemmungen zu erhöhen und zu beveſtigen. Man rechnete aus, daß man damals ſchon über drey mal hundert tauſend Rubel zu ſolcher Arbeit angewendet hatte, und daß drey tauſend Soldaten täglich dabey beſchäftiget waren.

Commercium.

Der obgedachte Graf von Wratislau brachte es im Julio bey dem Rußiſchen Hofe dahin, daß neben verſchiedenenen andern aus denen Kayſerlichen Erb-Ländern nach Rußland gehenden Waaren auch das Queckſilber, welches man in denen Siberiſchen neu endeckten Bergwerken gebrauchen wolte, ohne Erlegung eines Zolles ins Reich gelaſſen werden ſolten.

Der Spaniſche Miniſter Duc de Liria erhandelte einige Rußiſche Schiffe und eine groſſe Quantität von allerley Krieges-Ammunition, welche auf denen erkauften Schiffen nach Spanien abgeführet wurde.

Weil ſich auch die Türkiſche Pforte ſperrete, daß ſie hinfüro die aus dem Don-Fluß in das ſchwarze Meer gehende Waaren nicht weiter paſſiren laſſen wolte, wo der in vorigen Zeiten üblich geweſene Zoll bey der Stadt Azof nicht abgetragen würde, ſo ſchickte man dem in Conſtantinopel ſubſiſtirenden Rußiſchen Miniſtro den gemeſſenen Befehl, dem

Groß-Vezier dagegen nachdrückliche und bedrohliche Vorſtellungen zu thun.

Liefland. Aus Riga wurde dem Hofe berichtet, daß einige Edelleute ihre Güter der Leiſtung gewiſſer Abgaben entziehen wolten, auch die Leibeigenſchaft ihrer Unterthanen weiter extendirten, als ſie befugt wären. Es muſten deswegen einige dazu ernante Commiſſarii die denen Steuren unterworfene und die davon befreyete Ritter-Güter, ingleichen die Gerechtſame des Adels über ihre Unterthanen genau unterſuchen, damit dieſe leztere nicht als Sclaven gehalten werden, ſondern über eine gelinde Landes-Regierung ſich zu erfreuen Urſache haben mögten.

Rußiſche Maxime. Die maxime des Rußiſchen Hofes ging dahin, in denen durch die Gewalt der Waffen eroberten Ländern die Herrſchaft denen Einwohnern erträglich zu machen, und dadurch algemach die Gemühter zu gewinnen. Dasjenige, was einem natürlichen Cörper ſein Weſen und Leben giebet, iſt ebenfals das Mittel, und die Urſache, wodurch derſelbe erhalten wird. Aber mit dem politiſchen Cörper hat es eine ganz andere Beſchaffenheit, denn in demſelben wird dasjenige, was man durch die Kraft der Waffen erworben, durch Gelindigkeit erhalten. Der groſſe Uberwinder Aſiens wuſte die Herzen der überwundenen Perſianer ſich dergeſtalt zu eigen zu machen, daß ſie bey ſeinem Eintrit ins Reich ſich gleichſam vorſtelleten, als wäre Alexander Magnus durch eine natürliche Cron-Folge ihr Ober-Haupt geworden. Auf gleiche Weiſe wolte Petrus ſecundus die Leiber durch Gewalt, und die Herzen durch Liebe bezwingen, und in allen ſeinem Vornehmen that er rückwerts einen Blick in die Handlungen und Gedanken ſeines groſſen Groß-Vaters, vornemlich aber in diejenige Reiſe, die derſelbe anno 1698. zum erſten male in fremde Länder unternommen, und auf welcher er die Materialien zu ſeinem mächtigen Staats-Gebäude geſamlet hatte. Alles, was auf derſelben ſich begeben, und Petrus primus vorgenommen hatte, das ließ der junge Monarche zu ſeiner Erbauung ſich umſtändlich erklären und vortragen.

Weil nun die wunderbare metamorphoſis des Rußiſchen Reichs von eben dieſer Reiſe, als einer Qvelle herrühret, und meine davon geſammlete Nachrichten eine unzertrennliche connexion mit der gegenwärtigen Arbeit hat, ſo wird der Leſer ſolche Reiſe-Beſchreibung zu Ende dieſes Werks angeknüpfet finden, und mit denen darin enthaltenen Seltenheiten ſeine Neugierde vergnügen können.

Commercium. Einige Rußiſche Kaufleute von Archangel überreicheten im Augu-

ſto

ſto dem Hofe einen Entwurf, wie man der Handlung des Reichs anſehnliche Vortheile zu Wege bringen könte. Er ging dahinaus: Der Kayſer ſolte ihnen mit Ausſchlieſſung aller fremden Kaufleute eine octroi verleihen, daß Niemanden als ihrer Compagnie vergönnet ſeyn ſolte, Waaren in das Reich zu führen und zu verkaufen, oder davor einen doppelten Zoll zu erlegen.

Dagegen wolten ſie in einigen Rußiſchen Städten gewiſſe Manufacturen anlegen, auch zu deſto beſſerer Ausführung ihres Vorhabens einen Canal aus der Caſpiſchen See nach Archangel auf eigene Koſten führen laſſen. Dieſer lezte Vorſchlag fand zimlich Gehör, um ſo mehr, da der Baron von Schaffirof ſchon vorhin damit umgegangen war, deswegen die Sache dem commercien-collegio zu weiterer Unterſuchung aufgetragen wurde.

Die unruhigen Coſacken wolten ſich von neuen mauſig machen, und Geſeze vorſchreiben, auf was Art und Weiſe ſie hinfüro regiert ſeyn wolten. Es wurde ihnen aber ein Holla durch den General Weisbach gemacht, und ſie genöhtiget einige vornehme deputirte nach Moſcau zu ſchicken und um Vergebung zu bitten. Coſacken.

Darauf wurden ſie der Kayſerlichen Hulde von neuen verſichert, jedoch mit der Bedingung, daß ſie über die vorhin in Rußland gelaſſene Geiſel noch ihre eigene Söhne ſtellen, und als Unterpfände der Treue zu Moſcau laſſen ſolten.

Unter dieſen Abgeordneten war der Hetman ſelbſt, nemlich der Daniel Apoſtel, welcher ohnlängſt mit denen oben beſchriebenen Ceremonien zum General der Coſacken war erwehlet worden. Hetman.

Man hatte eine groſſe Hochachtung vor dieſen Mann und ſeine Vorbitte, weil er dem Rußiſchen Hofe ſeit vielen Jahren ergeben war, und ohne Mühe funfzig tauſend Mann, ja im Falle der Noht noch mal ſo viel ins Feld ſtellen kan. Er ſtammet von dem vornehmen und alten Geſchlechte der Catarren in der Moldau her, in welchem Fürſtenthum ſeine Vor-Eltern die gröſten Bedienungen beſeſſen haben. Sein Vater Paulus Apoſtel hat ſich durch die Waffen ſehr berühmt gemacht, und der Cron Pohlen anſehnliche Dienſte geleiſtet, wofür ihm in der Ukraine groſſe Land-Güter zu Chomutey, welche ſein Sohn Daniel erbete, eigenthümlich geſchenket wurden. Er war es, der als Obriſter von Mirogrod die pacte ſubjectionis zu Perejaslaw unterzeichnete, durch welche ſich die ſämtliche Einwohner von klein Rußland aufs neue verpflichteten, denen Rußiſchen Czaren unterwürfig zu ſeyn.

Er ſtarb im Jahr 1678. Sein einziger Erbe und Sohn, von welchem hier die Rede iſt, hatte ſich um ſein Vaterland ſchon ſo verdient gemacht, daß er des berühmten Hetmans Mazeppa concurrent zu ſolcher hohen Würde und alſo eine tödtliche Feindſchaft unter ihnen war.

Daniel that dem Czaren von Zeit zu Zeit anſehnliche Dienſte, verjagte auch auf deſſen Befehl den Cirkaßiſchen Fürſten Sultan Mahmud, verwüſtete ſeine Länder, und ſöhnete ihn zulezt mit dem Czaren wieder aus, welcher ihn davor reichlich belohnete, auch Petrus II. ihn aus eben dieſer Urſache zur Hetmans-Würde verhalf. Er hat zween Söhne Paulum und Petrum. Der erſte iſt Obriſte, und hat ſich anno 1717. mit einer Schwäherin des Moldauiſchen Fürſten Cantacuzeno verheyrahtet; hat aber keine Kinder. Der jüngſte, Petrus, lebet mit ſeiner Gemahlin aus dem Pohlniſchen Geſchlechte Chraporiki zu Petersburg und zwar als ein Coſackiſcher Geiſel. Bey Gelegenheit eines herrlichen Tractaments, welches ſein Vater Daniel im Auguſto 1728. dem Hofe gab, ſchenkte ihm der Czar das Coſackiſche Regiment von Luben, welches ſechs tauſend Mann ſtark iſt. Obgleich dieſer junge Herr niemals gereiſet, ſo redet und ſchreibet er doch ſehr gut Lateiniſch, Franzöſiſch, Italiäniſch, Teutſch, Rußiſch und Pohlniſch, verſtehet die matheſin, fortification und andere gute Wiſſenſchaften.

Krankheit des Kayſers.

Im Auguſto wurde der Kayſer von einem hizigen Fieber angegriffen und die ganze Stadt Moſcau dadurch in die äuſſerſte Furcht und Sorgen geſtürzet. Man ſahe dieſen Zufall als ein Ungewitter an, welches mit einem neuen Unglücke über Rußland losbrechen wolte, und die Beſtürzung war ſo heftig, daß ein jeder nur auf den Ausſchlag der Krankheit wartete und alle Geſchäfte liegen ließ, eben als wie man in Rom ehemals mit aller Arbeit feyerte, ſo lange ein Donner-Wetter in der Luft raſete.

Jedoch half GOtt dem jungen Monarchen vor das mal zur Geneſung und ſeit ſolcher Krankheit begonten die erſten Klagen über die gegenwärtige Regierung, und man beſchwerte ſich, daß der junge Monarche einigen Lieblingen und ihren Rahtſchlägen blindlings folgte, dieſe aber ihn von nüzlichen Beſchäftigungen abhielten, und zu allerley ſeiner Geſundheit höchſtſchädlichen Zeitvertreib verleiteten.

Unter ſolchen Lieblingen wurden die Dolgorukky verſtanden, welche bey dem Leben Petri II. auf dem Rußiſchen Schauplaze groſſe Perſonen vorgeſtellet, und die Trieglichkeit des menſchlichen Glücks bekräftiget haben, gleich wie ſolches unten zu rechter Zeit nicht ohnvergeſſen

blei-

bleiben ſoll. Hier aber muß zum Eingang erſt ihres Glücks auch ihres Geſchlechtes gedacht werden.

Dolgorukky heiſſet und bedeutet Longimanus oder Lang-Hand, welcher Name dem Haupte des Geſchlechts wegen ſeiner groſſen Gewalt ehemals beygeleget worden iſt. Ihre Vorfahren waren Herren von der Ukraine, und hatten ihre Reſidenz zu Czernichow. Das Geſchlecht theilet ſich jezo in vier Linien, von welchen folgendes zu merken iſt. Familie der Dolgorukky.

Alexius Dolgorukky zeugete Jacobum, Wolodimirum, und Alexium, von welchen die beyden lezten zu beobachten ſind. Der jüngſte zeugete Lucam, und dieſer den Baſilium, würklichen geheimten Raht, Ritter vom Elephanten-Orden, welcher in Frankreich, Pohlen, Dennemark und vor zehn Jahren in Schweden als Rußiſcher Ambaſſadeur berühmt worden iſt. Der zweyte Sohn des Lucas war Alexius, deſſen Sohn Sergius als Miniſter ſich im Haag eine Zeitlang aufgehalten.

Des obgedachten Wolodimiri Kinder waren:

1) Fedor.
2) Juria, der von den Coſacken erſchlagen iſt.
3) Jacob, Gouuerneur von Siberien.
4) Waſily, General-Feld-Marſchal, jezo das Haupt der Familie, und durch ſeine bey der inquiſition des Czarewiz erlebte, auch im vorigen Theile dieſes Werks beſchriebene Unglücks-Fälle bekant.

Fedor zeugte den als Enuoye in Pohlen geweſenen Gregorium, und dieſer den Alexium Gregorowiz, welcher Petri II. Gouuerneur war. Die Kinder dieſes leztern ſind:

1) Sergius, Cammer-Herr und Enuoye in Pohlen, deſſen Gemahlin eine Tochter des ehmaligen Vice-Canzlers Baron von Schafirof Tochter iſt.
2) Jvan, Ober-Cammer-Herr des jungen Monarchen, deſſen Gnade und Gehör er faſt ganz alleine beſaß.
3) Catharina, welche, wie unten zu melden iſt, das ſonderbare Glück und Unglück hatte, mit Petro ſecundo würklich verlobet zu werden.

Ihr Vater Alexius Gregorowiz erwarb ſich bey dem Kayſer alles erſinnliche Vertrauen und Anſehen durch Hülfe ſeines Sohns Jvan. Er hatte groſſe und löbliche Eigenſchaften, und ſo wol bey der Land- als See-Macht ſich viel Liebe und Hochachtung erworben. Die Gnade ſeines Herrn erweckte ihm Feinde und Neider, in ihm ſelbſt aber den Ehrgeiz, und den Entſchluß, ſeine Tochter mit dem Kayſer zu vermählen; deswegen die Dolgorukkiſche Familie ſich beſtändig um die Perſon des Regenten aufhielt,

hielt, damit ihr Vorhaben durch andere nicht hintertrieben werden mögte. Das gab nun allenthalben ſchele Augen und Anlaß zu dem wider die gegenwärtige Regierung algemach hervor glimmenden und oben erwehnten Mißvergnügen, welches aber der junge Monarch entweder nicht erfuhr, oder gnugſam einzuſehen noch keine hinlängliche Jahre und Fähigkeit hatte. Diejenige, welche vor ſeine und des Reichs Wohlfart aufrichtig ſorgeten, riethen und gönneten ihm alle vernünftige Luſt, um das Gemüht durch die Erkenntniß nüzlicher und angenehmer Dinge zu ergezen; alle Tage im Angeſichte des Volks etwas löbliches zu verrichten, und über die Freude, welche die Unterthanen darob ſchöpfeten, ſich ſelbſt zu erfreuen. Sie ſtelleten ihm die Glückſeligkeit vor, welche GOtt denenjenigen angedeihen läſſet, welche ihn, als das höchſte Gut, und die Tugenden als eine Nachahmung der Göttlichen Vollkommenheiten erwählen, und ihnen mit ganzer Neigung ſich ergeben: Daneben hielten ſie ihn keinesweges von der ſinnlichen Wolluſt ab, inſoweit ſie unſchädlich war, und wenn er ſie mit vernünftiger Maſſe, in gehöriger Ordnung und nach dem wahren Zweck, zu welchem ſie die Natur gerichtet hat, gebrauchete, ſintemalen ſie auf gewiſſe Art ſo nöhtig iſt, um die Kräfte des Leibes und des Gemühts wieder herzuſtellen, als die Nahrung und Ruhe nöhtig ſind, ſie zu unterhalten; gleich wie denn der weiſe Schöpfer ſelbſt dieſe Dinge mit einer gewiſſen Wolluſt verknüpfet hat, um den Menſchen zu ſeiner Selbſt-Erhaltung williger und begieriger zu machen. Weil nun diejenige, welche priuatiue das Gehör des jungen Monarchen hatten, beſchuldiget wurden, daß ſie mit dem Gebrauch ſolcher unſchuldigen Wolluſt und Vergnügung die behörige Schranken überſchritten und dadurch das Reich und deſſen zu allen Tugenden geneigten Regenten ins Verderben ziehen würden; ſo gedachten einige Patrioten auf Mittel, um ihn in dem anfangs erwehlten heilſamen Wege zu erhalten; ſie erreichten auch einen Theil dieſer guten Abſicht, aber ohne den Credit der Dolgorukkiſchen Familie niederlegen zu können, und dieſe entſchuldigte ihre Aufführung damit, daß die ſo genante parties de plaiſir der zarten Jugend ihres mit denen ſtudiis ſich ſo eifrig befaſſenden Herrn eben als Speiſe und Tranck ohnentbehrlich wären, wo man ſonſt ſeiner Geſundheit wahrnehmen und vor dieſelbe eine gebührende Sorge tragen wolte. Es mogte nun dieſe Einwendung gegründet ſeyn oder nicht, ſo lautete es damals mit dem ſchlauhen Knecht Syrus im Terentio, als die Soſtrata ſich gegen ihren Mann entſchuldigen wolte: Hæc purgatio aliquid peccati portat.

Die aus dem Orient einlaufende Zeitungen regeten den ihm an- gebohrnen Trieb zu groſſen Thaten, und er wünſchte die Gelegenheit, an denen Türken oder Perſianern, als Feinden des Chriſtlichen Namens, ſich zu reiben, eben ſo ſehr, als das Glück, mit allen Europäiſchen puiſſancen in Friede und Freundſchaft zu leben. Es fehlete ihm in Perſien keines we- ges an cauſis belli juſtificis, wie Grotius ſaget, wol aber an ſuaſoriis, als denen zum Kriege bewegenden Urſachen, da jene denſelben nur rechtferti- gen oder zum Vorwand dienen. Er liebete und kennete ſeine umge- ſchmolzene Soldaten; Er wuſte, daß ſie das Handwerk von denen tapfern Schweden gelernet hatten, und man nicht mehr nach der arithmetic, ſondern nach der ſtatica die Muſter-Rollen halten muſte. Jedoch rührete es von eben dieſer Urſache her, daß ſo wenig die Pforte, als der Sultan Eſchref mit den Ruſſen anzubinden Luſt hatten. Der in der Flucht noch allezeit herumtreibende Schach Tachmaſib ſchickte einen abermaligen Geſandten nach Moſcau, um ſeinen verdorbenen Sachen zu rahten und einen kräftigen Beyſtand loszuwirken. Der Römiſch- Kayſerliche Hof ließ es an keinen Vorſtellungen ermangeln, um die Pfor- te zu vermögen, daß ſie dem Eſchref gegen den dem Tachmaſib ergebenen Rußiſchen Hof keine hülfliche Hand leiſten mögte, inſonderheit da Pe- trus primus in Perſien alles mit Vorwiſſen der Pforte unternommen, auch derſelben durch ſolche diuerſion einen guten Ritter-Dienſt gegen die Per- ſianer geleiſtet hatte. Orientaliſche Sachen.

Dieſe Vorſtellung war ſo wirkend, daß der Groß-Vezier Friede und Einigkeit, auch die endliche mit Rußland vorzunehmende Gränz- Scheidung verſprach, und den Rußiſchen Geſandten Romanzof erſuchen ließ, ſich nach Tiflis in Georgien zu ſolchem Ende zu verfügen. Dieſer Romanzof war ſchon einmal in eben ſolcher Abſicht unterwegens ge- weſen, und durch die Perſianiſche Unruhe genöhtiget worden, wieder umzukehren.

Zu Petersburg empfing man aus Iſpahan folgendes Schrei- ben vom 4. Julii 1728.

Mit der Ruhe in dieſem Königreiche ſiehet es noch ſehr weitläuftig aus; denn es thut ſich ein neuer Uſurpator hervor, welcher ein Bruder des Miriweis iſt, und den Perſianiſchen Thron von dieſem leztern geerbet zu haben vermeynet. Er ſtehet mit ſeinem Krieges-Heer bey Casbin, und läſſet dem Sultan Eſchref die Spize bieten. Er hauſet grauſam im Rei- che, und Sultan Eſchref macht es nicht beſſer. Der Prinz Tachmaſib lau- ret von ferne auf gut Wetter. Eſchref thut was er kan, um mit dem

jun-

jungen Rußiſchen Monarchen allen Verſtoß zu vermeiden, und ihm die geringſte Gelegenheit eines Friedens-Bruchs zu benehmen, ſo gar daß er auch den Cham Wekil zu Casbin wegen ſeiner mit den Ruſſen unternommenen action hart beſtrafet hat, und dem General Lewaskof verſichern laſſen, daß er keinen Antheil daran hätte, auch ſich erböte, denen Ruſſen das ganze Dageſtaniſche abzutreten, im Falle ſie dem Prinzen Tachmaſib nicht weiter mit Raht und That behülflich ſeyn wolten.

❁ ❁ ❁

Ein ſo friedliches Betragen abſeiten der Pforte und des Sultan Eſchref ſchlug in Rußland alle kriegeriſche Gedanken nieder und das von dieſem leztern zum Frieden und Vortheil gethane Erbieten fand zu Moſcau groſſen Eingang. Deswegen man den General Lewaskof mit behöriger instruction und Vollmacht verſahe, um in der Provinz Gilan in einem Flecken, Niaſchtſche genant, mit denen Bevollmächtigten des Eſchrefs die Friedens-Handlung anzufangen, welche er auch glücklich zu Stande brachte, und durch die Sicherheit der dabey erlangenden conqueten ein ſchönes Kleinod in die Krone des Kayſers Petri II. ſezete. Weil nun dieſer Friedens-Tractat die wichtigſte Begebenheit ſeiner kurzen und minderjährigen Regierung ausmachet, und demnach zu Verewigung ſeines Namens ohnentbehrlich iſt, ſo erheiſchet die ihm und der Geſchichte ſeines Lebens ſchuldige Pflicht, ſolches instrumentum pacis nach dem wörtlichen Inhalt hier mit anzuführen, um ſo mehr, da es die baſis der ſeit ſolcher Zeit mit Eſchref und Kuli Cham bis dieſe Stunde unterhaltenen guten Freundſchaft und veſten Bündniſſen iſt. Daſſelbe lautet nun:

IM Namen des höchſten, allmächtigen und gnädigen Gottes wird dieſer Tractat folgender maſſen kund gethan: Zwiſchen ſeiner Kayſerlichen Majeſtät Petrum den Zweyten, ſouverainen Beherſcher von ganz Rußland, ꝛc. und den in Perſien über Iſpahan und viele Länder glücklich herrſchenden Beſizer, ꝛc. iſt nach dem weiſen Rahtſchluß des allerhöchſten Gottes, die bishero geweſene Kriegs-Unruhe, durch einen, nach vorhergegangenem Stillſtande getroffenen Vergleich, aufgehoben, und von beyden Seiten durch die dazu verordnete Gevollmächtigte, als von Seiten ſeiner Kayſerlichen Majeſtät Petri II, durch den in Gilan über die Rußiſche Armee en Chef commandirenden General und Ober-Befehlshaber über die an der Caſpiſchen See in Darimars liegende Provinzen, Herr Waſili Lewaskof, General-Lieutenant und Ritter des Ordens des heiligen Alexander Newski; und von ſei-

ſeiten des über Iſpahan und viele Länder glücklich herrſchenden Regenten, ꝛc. durch den hochbetrauten Stadthalter über die Armee Sapaſalar Muhamet Iſmail, und Amar Sultan, wie auch Chadſchi Ibrahim, zwiſchen beyden hohen Höfen, Reichen, Ländern und Unterthanen, zu algemeiner Wohlfahrt, ein wahrer, ſicherer beſtändiger und ewig währender Freundſchafts-Tractat in folgenden puncten errichtet worden.

1) Es ſollen beyde Reiche von denen in Perſien ihnen zugefallenen Ländern und Städten nebſt allen dazu gehörigen dependenzien ſo wol nach den alten als neuen Gränz-Scheidungen, welche an andern Orten gebührender maſſen gemacht, beydenſeits in ewiger poſſeſſion verbleiben, wie hievon im folgenden dritten Articul erwehnet wird.

2) Seine Kayſerliche Majeſtät wollen von denen am Caſpiſchen Meer liegenden Ländern die Aſtrabatiſche und Miſandroniſche Provinz aus alter Freundſchaft, welche das Rußiſche Reich mit Perſien gepflogen, in Perſiſcher Poſſeſſion laſſen, jedoch mit ſolcher veſten Verabredung, daß dieſe Provinzen an keine andere Puiſſance ſollen abgegeben werden; ſo aber ſolches geſchehen ſolte, ſo ſollen obgedachte Provinzen, nebſt allen dazu gehörigen dependenzien, dem Rußiſchen Reiche wieder auf ewig anheim fallen, und bey denſelben beſtändig verbleiben, wie dann auch ſolchen Falls die errichteten Tractaten aufgehoben ſeyn ſollen.

3) Zwiſchen beyderſeitigen Ländern, Provinzen und Städten mit allen ihren dependenzien, ſoll eine Gränz-Scheidung folgender maſſen geſchehen.

Hinter Derbent von dem Meer an, Landeinwerts bis an den Fluß Kuri und die Mündung des Fluſſes Araxa ſollen, der mit der Pforte allda getroffenen Gränz-Scheidung gemäß, alle dem Rußiſ. Reiche zugefallene Provinzen an der See bey demſelben unzertrennet verbleiben; was die Haupt-Provinzien ſo wol als die dazu gehörige kleinere diſtricte nebſt denen bergigten Landſchaften, welche an die See ſtoſſen, ingleichen die Muſulskiſche, Schaftiſche und Kutumiſche diſtricte, nebſt dem ganzen Darimars, nach ſeinen vorigen Provinz-Gränzen betrift, ſo ſoll daſelbſt zwiſchen beyden Reichen die Theilung geſchehen, und jede Parthey ohne allen Streit und Widerrede dabey unverlezt geſchüzet werden. An dem Ende dieſer Provinzien gehet man hernach Schaft vorbey, und komt auf die groſſe Landſtraſſe, welche aus Gilan nach Casbin führet.

An derſelben lieget Rachdarchana, zwiſchen Kutuma und Seidun-Rudbara, ohnweit Nuglebar. Daſſelbe Rachdarchana ſoll auch unter Rußiſcher Bohtmäßigkeit verbleiben.

Um aber ein eigentliches Gränz-Zeichen zu haben, ſo ſoll ſolches daſelbſt ſeyn, wo die Gränzen des Samamskiſchen, Eskuarſchkiſchen und Temiſchanskiſchen diſtricts zuſammen ſtoſſen, als wohin man kömt, wenn man von Nuglebar und Rachdarchana den Fluß Sebdura paſſiret, weiter grades Weges über die Berge durch den Dalimanskiſchen diſtrict, den Berg Maklaſch vorbey durch Sarbad ſeinen Weg nimmt, und von dort wiederum grades Weges über die Berge nach vorbenanten drey Gränzen fortgehet. Gerade an den Ort, wo dieſelben zuſammen kommen, da ſoll man anfangen, durch den Eskuarſchkiſchen diſtrict eine grade Linie zu ziehen, und dieſelbe bis an die Tenikabunskiſchen Gränze fortführen. Was nun vermittelſt derſelben Linie an diſtricten, Städten, Dörfern, Ländereyen oder Wäldern einem oder andern Theile zufället, ſolches ſoll bey demſelben auf ewig verbleiben: und ſoll dieſes alſo die neue Gränz-Scheidung ſeyn, von dem Orte nemlich, wo die drey obgenante Gränzen zuſammen kommen, bis an die Tenikabunskiſche Gränze, und von dieſer Provinz bis an das Meer, auf dieſelbe Weiſe, wie es auch mit der vorhin bemeldten Gränz-Scheidung hinter Derbent bey der Mündung des Fluſſes Araxa ſein Bewenden haben ſoll: Vermöge deſſen das Rußiſche Reich von allen obigen Provinzen und Oertern, und deren dependenzien, welche linker Hand ſich an das Meer erſtrecken, auf ewig in Beſiz bleibet: als von der Mündung des Fluſſes Araxa an, bis an die Kutumiſche und andere oberwehnte Provinzen nach der vorigen Gränz-Scheidung, von da die obgedachte Landſtraſſe vorbey, welche aus Gilan nach Kasbin führet, zwiſchen Kutuma und Seitum Rudbar bis an die gedachte Orte Nuglebar und Rachdarchana, weiter bis Sarbad, und von da bis an den Ort, wo die drey Gränzen zuſammen kommen, und endlich die Tenikabunskiſche Gränze vorbey bis ans Meer.

Was gegenſeits rechter Hand, Landeinwärts von denjenigen Oertern lieget, welche der in Perſien über Iſpahan und viele andere Länder regierende Beſizer inne hat, ſolches ſoll bey der Iſpahaniſchen Regierung verbleiben; und ſollen die Unterthanen von Seiten des über Iſpahan und viele andere Länder glücklich regierenden Beſizers

zers bis zur völligen ratification dieſes getroffenen Friedens von oberwehnten Oertern ſich nichts anmaſſen, welche ſie auch im geringſten nicht angehen ſollen.

4) Die Ambaſſadeurs, Envoyes und andere verſchickte Perſonen ſollen von beyden Seiten, nach voriger Gewohnheit, von denen an den Gränzen verordneten Befehlshabern freundſchaftlich aufgenommen, contentiret und unterhalten, auch nach expedirung der ihnen committirten affairen ebener maſſen wieder abgefertiget werden.

5) Die Freundſchafts-Briefe ſollen von beyden hohen Höfen mit denen jezt-üblichen Tituln geſchrieben werden und in ihrer Kraft verbleiben. Wenn auch beyde hohe puiſſancen eine jede die ihr von Perſien zugefallene Provinzen in ihren hohen Tituln ſich zu bedienen belieben mögte, ſo ſoll ſolches ohne allen Widerſpruch geſchehen können. Dagegen ſoll eine Puiſſance nicht befugt ſeyn, die Namen von den Provinzen und Ländern, wovon der andere Theil im Beſiz iſt, in ihren Tituln zu führen, noch der getheilten Provinzen Wapen zu gebrauchen, oder in denenſelben neue Münze zu ſchlagen.

6) Die unter beyden nationen an den Gränzen vorgefallene Streitigkeiten, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, ſollen die an den Gränzen verordnete Befehlshaber, um den geheiligten Frieden und die Freundſchaft zu unterhalten, nach reifer Uberlegung und mit ſonderbarer Sorgfalt zu ſchlichten befliſſen ſeyn, damit die unter beyden Höfen aufgerichtete Einigkeit und die Unterthanen in Ruhe und Friede bleiben können, welches von beyden Seiten in guter Ordnung und Sicherheit ſoll in Acht genommen werden.

7) Solten auch einige, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, von einer Seite zu der andern überlaufen, ſo ſollen dergleichen Uberläufer mit ihren ganzen Familien und allen Gütern von beyden Seiten freundſchaftlich ein jeder an ſeine Herrſchaft zurück geſandt, und von Niemanden unter protection behalten werden.

8) Zum Aufnehmen beyder nationen ſollen die commercien unter beyden Reichen und dazu gehörigen Ländern, Unterthanen und Einwohnern zu Waſſer und Lande errichtet, und allerhand Waaren bey Erlegung des gewöhnlichen Zolles, nach den vorigen Gewohnheiten und Rechten frey und ohngehindert zu verſchicken erlaubet ſeyn, ohne von ſelbigem etwas zu prætendiren. Denen Rußiſchen

U 2

ſchen Unterthanen ſoll erlaubet ſeyn in dem ganzen Perſiſchen Reich und Ländern ihren Nuzen durch den Kaufhandel zu ſuchen, und wegen ihres Aufenthalts allda, wie auch wegen ihrer Caravanen und Waaren, Häuſer, Packhäuſer und Buden aufzubauen, wie auch durch das Perſiſche Reich nach Indien und andern Ländern mit ihren Caravanen frey und ſicher zu reiſen. Gleichergeſtalt ſoll denen Perſiſchen Unterthanen in dem Rußiſchen Reich frey commercien, wohin ſie nur verlangen werden, auch ſicherer Aufenthalt und Durchreiſe verſtattet werden.

9) An beyden Seiten ſollen der angekommenen Kaufleute Häuſer, Caravanen, Packhäuſer, Buden, Waaren und Güter, im Fall dieſelben mit Tode abgehen ſolten, in Acht genommen, unbeſchädigt aufgehoben und nicht verheelet, ſondern dem rechtmäßigen Erben, oder denenſelben, welchen ſolche ſchriftlich werden befohlen werden, ohne Verzug von denen hohen Höfen oder Magiſtraten unbeſchädiget extradiret werden.

10) Dieſer GOtt-gefällige, geheiligte Friedens- und Freundſchafts-Tractat ſoll in allem in ſeiner Kraft und Ordnung ewig, unverlezet und unverrückt gehandhabet, ratificiret, und mit Siegeln bekräftiget, auch einer gegen den andern ausgewechſelt werden. Zu deſſen beſſerer Verſicherung jezo von beyden Seiten zwey gleichlautende Inſtrumente von oberwehnten Gevollmächtigten, Kraft der ihnen ertheilten Vollmacht aufgerichtet, eigenhändig unterſchrieben, mit ihren Inſiegeln bekräftiget, und eines gegen das andere ausgewechſelt ſind. So geſchehen in Gilan an dem Orte Riachtſche den 13. Februar. 1729.

December 1728. Cloſter-Verordnung.

Im December ließ der Kayſer eine Verordnung wegen der Anzahl und Haushaltung der Clöſter ausgehen, welche denen Geiſtlichen mißfällig war. Er wolte die Anzahl derſelben auf funfzig eingeſchränket wiſſen, und in jedem Cloſter ſolten ſich nicht mehr als zwey und funfzig Mönche aufhalten und dieſelbe vor Erreichung des vierzigſten Jahres nicht aufgenommen werden. Weil in denenjenigen Ländern, welche die reformation angenommen, die Clöſter in einen andern Stand gerahten, und entweder zu Schulen oder andern gottſeligen Gebrauch verwendet worden ſind, Petrus I. auch ſolchen Exempel zum Theil zu folgen entſchloſ-

ſchloſſen war, ſo wurde durch den hin und wieder von neuen einreiſſenden Mißbrauch der zur Ehre und Ausbreitung des Chriſtenthums angelegten Clöſter das Andenken ſolches Vorhabens bey Petro ſecundo erneuret, jedoch die Ausführung durch ſeinen frühzeitigen Tod abermals unterbrochen. Von der groſſen Anzahl der Rußiſchen Mönchs- und Nonnen-Clöſter kan man alleine daraus urtheilen, daß der einzige Ivan Baſilowiz derſelben ſechzig erbauen ließ, und faſt ein jeder Czar, auſſer Petro I. und ſeinen Nachfolgern, dergleichen auf Anrahten der Griechiſchen Patriarchen und zu Ehren des ſancti Baſilii, nach deſſen Ordens-Reguln die meiſten Mönche leben, geſtiftet hat, und dem Schlendrian in Orient gefolget iſt, ſintemaln bloß auf dem Berge Athos in Macedonien vier und zwanzig Clöſter vom S. Baſilii-Orden gezehlet werden, in welchem ſich bey fünf tauſend Mönche aufhalten.

Der Schiff-Capitain Behring wurde den 16. Februarii des 1725ſten Jahrs von der Kayſerin Catharina nach Kamzatka oder Camſchatky zu Entdeckung der dortigen Landes- und See-Beſchaffenheit geſchicket; Gedachte Stadt lieget jenſeit des Lena-Stroms und der Provinz Jakuti. Entdeckung fremder Länder gegen Japan.

Der Capitain wurde von dem Admiralitæts- collegio mit einer ſtarken Begleitung von Officieren, Feldmeſſern, Matroſen und Soldaten dahin abgefertiget. Ihre in die Krümme und Quer laufende Reiſe ging zwar gut, aber wegen der nöhtigen Unterſuchungen langſam von ſtatten.

In dem Frühlinge des 1727. Jahrs ließ er zu Jakutskoy an der äuſſerſten Gränze von Siberien am Lena-Strom das erſte Fahrzeug bauen, mit welchem er über das Penſinskiſche Meer nach Kamzatka überfuhr, und daſelbſt auf dem Fluſſe gleiches Namens im Anfange des 1728. Jahres das 2te Fahrzeug verfertigen ließ. Nun ging ſeine inſtruction ausdrücklich dahin, die Nord-Oſtliche Gränze ſolches Landſtrichs zu unterſuchen, und zu ſehen, ob nach der Meynung einiger Gelehrten das Land mit dem Nordlichen Theile von America zuſammen hänge, oder ob dazwiſchen eine freye paſſage zu Waſſer anzutreffen ſey. Deswegen er dann mit ſeinen beyden Fahrzeugen noch in demſelben Jahre ſeinen Lauf gegen Nord-Oſten antrat, und bis auf den ſieben und ſechzigſten Grad neunzehen Minuten Norder Breite fortſezete, auch deutlich entdeckete, daß daſelbſt würklich eine Nord-Oſt paſſage war, dergeſtalt, daß man aus der Lena, woferne man durch das Eis in Norden nicht verhindert würde, zu Waſſer nicht alleine nach Kamzatka, ſondern auch nach Japan, China und Oſt-

Indien gelangen könte. Es hatten ihm auch die dortige Einwohner berichtet, daß ſchon vor ſechzig Jahren ein Fahrzeug aus der Lena bis nach Kamzatka gekommen wäre. Ferner bekräftigte er die ehmalige von dieſem Lande erhaltene Nachricht, daß es gegen Norden mit Siberien zuſammen hänget. Seine in dem 1729ſten Jahre eingeſchickte Reiſe-Charte erſtreckte ſich von Tobolsky bis Ochotsky. Nachher ließ er noch eine Charte von dem Lande Kamzatka und ſeinem gethanen See-Cours aufnehmen, woraus zu erſehen war, daß das Land gegen Süden unter dem ein und funfzigſten Grade Norder-Breite ſich anfänget, und alſo bis zu dem ſieben und ſechzigſten Grad gegen Norden ausläufet. Die Geographiſche Länge giebet er an, von der weſtlichen Küſte nach dem Meridiano von Tobolsky zu rechnen, zu fünf und achzig Grad, und von der äuſſerſten Nord-Oſtlichen Gränze nach eben demſelben Meridiano zu hundert und ſechs und zwanzig Grad, welches, wenn es auf den algemeinen Meridianum von denen Canariſchen Inſuln reduciret wird, an der einen Seite hundert und drey und ſiebenzig, und an der andern Seite zwey hundert und vierzehn Grad ausmacht.

Dieſer Capitain Behring, den ich perſönlich kennen lernen, hat auf ſeiner Rückreiſe bis nach Moſcau ſechs Monate und faſt vier Jahre auf der ganzen Reiſe zugebracht.

Die Urſache dieſer ſeiner Verſchickung wolle man ſich aus folgender curieuſen Nachricht bekant machen.

Fedor Koſirewsky ein Pohlniſcher Officier wurde in einem mit der republique Pohlen entſtandenen Kriege von denen Ruſſen gefangen, und der Czar Alexius Michaelowiz ließ ihn, wegen eines perſönlichen wider ihn gefaſten Unwillens nach Jakutskoi einer Siberiſchen Gränz-Stadt ins exilium ſchicken. Daſelbſt ſezete er ſich in Nahrung und Anſehen, und zeugete einen Sohn, Namens Peter, deſſen Sohn hieß Ivan. Im Jahre 1700. wurde der Canzler von der Siberiſchen Canzeley in Moſcau, Andreas Winius, durch die von China zurück kommende Caravanen über verſchiedene Umſtände des Landes Kamzatka unterrichtet, und dadurch bewogen, mit Genehmhaltung Petri I. dem Gouverneur in Jakutskoi, der Dorofe Trauernicht hieß, zu befehlen, daß er Peter und Ivan Koſirefsky, als Vater und Sohn nach dem Lande Kamzatka abſchicken ſolte, um deſſen auch anderer angränzenden Länder Einwohner unter die Rußiſche Botmäßigkeit zu bringen und zinsbar zu machen.

Peter und Ivan lieſſen ſich dieſe commiſſion gefallen, nahmen einige hundert der beſten Soldaten mit ſich, und brachten auf der Hinreiſe

reiſe die Anadirskiſche, Kurackiſche und andere dazwiſchen liegende Land-Striche zum Gehorſam. Im Jahre 1702. faſſeten ſie in Kamzatka an dem Strome dieſes Namens veſten Fuß, legeten oberhalb des Fluſſes und in folgendem Jahre unterhalb des Fluſſes zween Oerter an, welche ſie nach Möglichkeit beveſtigten und palliſadirten, auch die von denen bezwungenen nationen eingeholte Tribute und vornehme Geiſſel dahin in Sicherheit brachten. Die erſte Veſtung nenneten ſie Werchnoi Kamzatkoi Oſtrog, und die andere Niſchney Kamzatkey Oſtrog. Mitten in ſolchen Unternehmungen wurde der Vater Petrus von denen Einwohnern hinterliſtig getödtet, und hienechſt in denen Jahren 1711. bis 1714. an den Sohn Jvan verſchiedene Czariſche Befehle geſchicket, daß er ſich der Gränzen des Landes und inſonderheit der Nord-Oſtlichen, Houk Kamzatkoi Noß genant, wohl erkundigen, auch von denen nahgelegenen Inſuln, und unter weſſen Botmäßigkeit ſie ſtünden, genaue Nachricht einziehen, auch die ohne Obrigkeit lebende zum Tribut zwingen, vor allen Dingen aber von dem Japoniſchen Reiche in Erfahrung zu bringen trachten ſolte, wie man dahin gelangen könte, was die Einwohner für Gewehr hätten, auf welche Art und mit was für Geſchicklichkeit ſie Krieg zu führen pflegeten; ob es zu vermuhten, daß ſie nach dem Exempel der Chineſer mit denen Ruſſen in Freundſchaft und Handlung zu treten, und welche Waaren ſie wol aus Siberien verlangen mögten? Welches alles er in obgedachten und folgenden Jahren, theils in eigner Perſon, vermittelſt öfterer Durchreiſung des Landes und Herumſchiffung auf dem dortigen groſſen Welt-Meere, theils auch durch ausgeſchickte Bediente mit vieler Mühe und Sorgfalt recognoſcirete, ſo daß er auch von dem See-Cours nach Japan und von denen dabey aufſtoſſenden Inſuln, desgleichen von der äuſſerſten auf einer von ſolchen Inſuln gelegenē Stadt, Namens Matmey, viele ſonderbare Nachrichten zu geben wuſte.

Mit denen Südlichen Einwohnern von Kamzatka tummelte er ſich weidlich herum, ehe er ſie zum völligen Gehorſam und zu dem in Zobeln, ſchwarzen Füchſen und Biberfellen beſtehenden höchſtſchäzbaren Tribut bringen kunte. Nächſt dem groſſen Fluſſe, welcher ins Penſinski Meer fället, legete er eine dritte Veſtung und dabey einen Hafen vor See-Fahrzeuge an; den Ort nennete er Bolſchoi Retskoi Oſtrog. Im Jahre 1715. ließ er durch das Bitten vieler alten, armen und unvermögenden in ſeiner Colonie ſtehenden und ihrer Dienſte erlaſſenen Perſonen ſich bewegen, an dem Fluſſe Kamzatka auf einem wüſten Plaze eine Kirche, zur Himmelfahrt genant, aufzubauen. Im Jahre 1718. faſſete er die

Ent-

Entſchlieſſung ſich in den geiſtlichen und Mönchen-Stand zu begeben, und ſeinen Tauf-Namen Ivan mit dem Ordens-Namen Ignatius zu verwechſeln. In ſolcher qualität kam er zu Ende des 1729. Jahres nach Moſcau, und brachte dem Rußiſchen Hofe eine vollſtändige Nachricht der oben berührten merkwürdigen Dinge, worunter auch der ohnweit dem Fluſſe Kamzatka befindliche Feuerſpeyende Berg Sopla iſt, welcher Feuer, Rauch, brennende Steine und Aſche auswirft.

Ich komme nun zu dem in meiner gethanen Erzehlung geführten Endzweck.

Die von dieſem Ignatio und ſeinem Vater ſeit dreyßig Jahren eingeſandte relationes vermehreten den dem Kayſer Petro I. angebohrnen und ſeinen Nachfolgern durch ihn erblich hinterlaſſenen Trieb, es denen Holländern gleich zu thun, und den Weg nach Japan, China und Oſt-Indien, welchen jene unter der Linie gefunden, ſich durch Kamzatka zu eröfnen, wozu man deſto gröſſere Hofnung hatte, da man ſolchergeſtalt des Weges durch das Eis-Meer, wo im Jahre 1596. der bekante Verſuch der Holländer ſo unglücklich abgelaufen iſt, nicht benöhtiget war.

Petrus I. hatte ſolche wichtige Entdeckung der Vorſorge des in Mathematicis & Geographicis ſehr erfahrnen General-Feld-Zeug-Meiſters Bruce überlaſſen, welcher, laut des erſten Theil dieſes Werks, ſchon vorhin einen vergeblichen Verſuch dahin thun laſſen, und nachher den obgedachten erfahrnen Capitaine Behring zur genauern Unterſuchung vorſchlug, und die Möglichkeit derſelben aus allen von Peter und Ivan Koſirefsky eingelaufenen Berichten erweislich machte.

Petrus I. ſtarb aber in der Zeit des Vorſchlages, und ſeine Gemahlin brachte ihn zu Werk.

Wo die Bemühung auch künftighin mit gleichmäßigem Nachdruck fortgeſezet werden ſolte, ſo iſt keinesweges an dem guten Erfolg zu zweifeln, und würde dadurch Rußland mehr, als durch Eroberung eines ganzen Königreichs gewinnen. Jedoch meynete der ſo eben erwehnte General-Feld-Zeugmeiſter, mit dem ich mich öfters aus der Sache unterredete, daß ſo lange man den Verſuch nur mit einzelnen Fahrzeugen machte, und keine ganze flottille ausrüſtete, man zwar die ſuchende Länder würde finden aber nicht nuzen können. Indeſſen hatte Petrus II. das Glück, daß unter ſeiner Regierung, durch den Fleiß des Capitains Behring und des Koſirefsky, die Entdeckung weiter als vorhin jemals geſchehen, fortgeſezet war.

Dolgorukiſche Familie. Die Scharfſichtige des Hofes bemerkten an dieſem jungen Monarchen, daß er nicht alleine die Dolgorukiſche Familie überhaupt, ſondern

dern auch die Prinzeßin Catharina Dolgorukky ins beſondere liebete. Solche Neigung ſezete die Dolgorukkiſche Familie in die höchſte Freude, aber auch zugleich in einen algemeinen Haß, der, wie unten erwehnet werden ſoll, zu ihrem Verderben ausſchlug. Indeſſen ließ ſie ſich angelegen ſeyn, durch allerley ergezlichen Zeitvertreib den jungen Monarchen in unverrückter Ergebenheit vor die Prinzeßin zu unterhalten, worin ſie deſto weniger Mühe fand, da dieſe Kayſerliche Braut viele angenehme ſo Leibes- als Gemühts Eigenſchaften beſaß, und der Neigung ihres hohen Bräutigams ſich je mehr und mehr zu verſichern wuſte.

Numehro wurden die tägliche Luſtbarkeiten und feſtiuitæten verdoppelt, auch diejenige, welche ſich in die Gunſt derer Dolgorukky zu bringen das Glück hatten, einige mit Ehren-Aemtern, und andere mit Ritter-Ordens begnadiget.

Von dem Alexander-Orden iſt oben das zu wiſſen nöhtige angeführet worden, und nun fehlet noch eine umſtändliche und gründliche Nachricht von dem den Vorzug vor jenem habenden Andreas-Orden.

Es hat weder der ſelige Chriſtian Gryphius in ſeiner Beſchreibung von geiſt- und weltlichen Ritter-Orden, noch andere von dieſer Materie gedruckte Schriften eine richtige Kentniß von ſolchem Orden und deſſen Figuren gegeben. Andreas-Orden.

Petrus I. ſtiftete ihn im Jahre 1698. bey damaligem Türken-Kriege zu Belohnung der von ſeinen Generals erweiſenden klugen und tapfern Dienſte. Der Orden hat zwo Seiten; die eine als vordere ſtellet das Bild vor des an einem, in ablänglichter Form geſezten Creuze hangenden Apoſtels Andreä, als aufgenommenen Patroni der Griechiſch-Rußiſchen Religion, und eines Bruders des Apoſtels Petri, der die Märterer-Crone in Achaja davon getragen. Darauf zielen inſonderheit die vier initial Buchſtaben, welche oben in denen vier Ecken des Creuzes erſcheinen. S. A. P. R. das iſt: Sanctus Andreas Patronus Ruſſiæ, woraus erhellet, daß des ſel. Herren Gryphii Meynung falſch iſt, der ſolche von dem Namen des Czarewiz erkläret hat, vermuhtlich aus irrigem Unterricht desjenigen, der zuerſt die Bezeichnung davon zu Geſicht bekommen, und in der literatur unerfahren geweſen iſt. Die Crone darüber iſt von Gold und dunkelblau emailliret, gleichwie auch das Creuz ſelbſt. Das Bild darunter vom heiligen Andrea iſt fleiſchfärbig und eines andächtigen Ausſehens. Zu beyden Seiten des hinterwerts ſich befindlichen Rußiſchen Adlers zeigen ſich deſſen Flügel und Schweif in Gold-

Farbe, und oben die groſſe goldene Crone mit ſechs kleinen Feuer-Flammen. Hienechſt liegt auf des Adlers Bruſt und Hals eine weiſſe und buntgemahlte Figur einer Schlange, um entweder den St. Jürgen oder Gregorius Drachen, oder die damals mit dem Rußiſchen Reiche im Kriege verflochtene Türken dadurch anzudeuten, als wider welche die Ordens-Ritter aus Chriſtlicher Liebe vor GOtt, und aus ſchuldiger Pflicht vor ihren hohen Stifter getreulich und tapfer zu ſtreiten angewieſen und erinnert wurden; in welcher Abſicht dann auch zwiſchen der Bruſt des Adlers und der Schlange die Rußiſche Worte mit ſchwarzen Buchſtaben ausgeſezet ſtehen: Pro fide & fidelitate. Vor den Glauben und die Treue.

Ubrigens ſind von beyden Seiten über der Crone noch Schleifen von Maßiv-Gold, an welchen man den Orden hänget, und über dem Creuze und Adler finden ſich kleine Haken von gleicher Art, in welchen der Orden ſchwebet. Schließlich iſt der Stern des Ordens, welcher auf das Ritter-Kleid geheftet wird, dem bekanten Preußiſchen ſchwarzen Adler-Orden gänzlich gleich, und in der Mitte deſſelben ein goldenes Feld, welches ein Creuz von Silber enthält. Die Engel, welche darüber die Crone halten, ſind von Gold geſtickt, von welcher Art und Farbe die Crone auch ſelbſt iſt, mit einer gleichmäßigen Umſchrift, welche eben den Wahlſpruch führet, der oben angeführet iſt. Der Cordon oder das Band, an welchem der Orden getragen wird, iſt hellblau. Man ſiehet aus dieſer Erzehlung, daß Petrus primus bey ſolcher Stiftung ſeine Augen auf den Marianer, Johanniter und Tempel-Herren-Orden gerichtet hat, um die Tugend zu belohnen, und die Tapferkeit zu erwecken, mithin der damaligen Türkiſchen Gewalt durch Gegengewalt zu ſteuren. Die erſte ausländiſche Generals und Miniſtri, welche er damit beehrete, waren der Königlich Pohlniſche und Chur-Sächſiſche Ober-Marſchal Graf von Pflug, Graf von Vizdom, Graf von Flemming, und der Königliche Preußiſche Staats-Miniſter Frey-Herr von Grumkau. Nachher haben die drey Nordiſche hohe Allirte Könige ſich unter einander mit dero Ritter-Ordens reciproce beſchenket und getragen, mithin den ſplendeur dererſelben dadurch erhöhet.

Nach Petri primi Tode wurden bey dem Andreas-Orden förmliche ſtatuta und Kleidungen, welche man vorhin nicht gehabt, eingeführet; welche Einrichtung durch den ehmaligen Meklenburgiſchen geheimten Raht und nachherigen Rußiſchen numehro geſtorbenen Ceremonien-Meiſter Baron Habichtsthal beſorget wurde. Derſelbe iſt theils aus dieſer Urſa-

Urſache, und wegen ſeiner Geſchicklichkeit zu bemerken, theils weil er in den Jahren 1715. und 1716 die Heyraht des Herrn Herzogs von Meklenburg mit der jezigen Rußiſchen Kayſerin Schweſter negotiirte und zu Stande brachte, aus welcher Ehe noch eine lebende Prinzeßin iſt, welcher von verſchiedenen politicis die Rußiſche Crone prophezeiet wird.

Die bey Hofe angeſtellete Winter-Ergezlichkeiten wurden den 14. December auf einmal durch den Tod von des Kayſers Schweſter der Prinzeßin Natalia unterbrochen, und der junge Monarch dadurch in die empfindlichſte Betrübniß geſezet, weil er die zärtlichſte Liebe vor ſie hegete, auch die ſeltene und treflichſte Eigenſchaften ihres Verſtandes und ihres Herzens weit über ihr Alter und Geſchlecht gingen. Sie brachte ihr Alter nur auf vierzehen Jahre und vier Monate, und nach ihrem Ableben beſtand die ganze poſteritæt Petri primi aus dem jungen Monarchen, der Prinzeßin Eliſabeth und dem jungen Prinzen von Holſtein; welche beyde leztere nebſt der niece der jezigen Kayſerin noch im Leben ſind, und alſo in einem Reiche, wo der Machtſpruch des Regenten nunmehro einen Cron-Folger beſtimmet, man der Zeit und dem Glücke überlaſſen muß, welche oder welcher von ihnen dreyen den Rußiſchen Thron dermaleinſt beſteigen wird. Tod der Princeßin Natalia.

Der von der Kayſerin Catharina nach China verſandt geweſene Envoye Sava, von welchem oben erwehnet iſt, kam im Anfange des 1729ſten Jahres in Moſcau zurück, und war man mit ſeinen abgelegten Verrichtungen überaus zu frieden, weil er mit dem Chineſiſchen Kayſer einen Tractat zu Stande gebracht hatte, welcher folgendes Inhalts war: Anno 1729. Sava komt aus China.

Soll ein beſtändiger Friede und eine vollenkommene Einigkeit unter beyden Reichen, auch kein Unterſcheid zwiſchen beyden Kayſern ſeyn, ſondern einer dem andern gleich gehalten werden. Friedens-Tractat mit ſolchem Reiche.

Soll die Gränz-Scheidung, welche ſeit dreyßig Jahren zu vielerley Mißhelligkeiten Anlaß gegeben, ohnverzüglich vorgenommen, auch das unterbrochene commercium wieder erneuert werden.

Soll ein defenſives Bündniß zwiſchen beyden Reichen gegen alle Aſiatiſche nationen ſeyn, inſonderheit gegen den groſſen Dulalaima, als das Oberhaupt der an Indien gränzenden Tunguſen.

Nechſt dieſen Articuln waren noch verſchiedene andere wegen des commercii, der Caravanen und der Tribut zahlenden Völker beliebet worden.

Bergwerk. Zu Verbeſſerung und fernerer Entdeckung der Bergwerke wurden allerley nüzliche Ordnungen verfaſſet.

Geiſtlichkeit. Der Erz-Biſchof von Rezan Stephanus Javorsky hatte ein gewiſſes ſyſtema Theologicum nach dem Geiſte der Griechiſchen Kirche wider die Proteſtanten aufgeſezet, ſich aber niemals unterſtanden, bey Lebzeiten des Kayſers Petri primi es drucken zu laſſen, weil derſelbe die theologiam polemicam ſeinen Abſichten und der im Reiche verſtatteten Religions-Freyheit höchſt hinderlich und ſchädlich anſahe. Da aber numehro Petrus primus auch der Erz-Biſchof ſelbſt darüber hingeſtorben waren, ſo ſuchte der Biſchof von Tweer das manuſcript wieder hervor, und ließ es als ein opus poſthumum drucken, um damit bey der nation Gunſt und Dank zu verdienen.

Asbeſt. Der Senats-Secretarius Jvan Kirilow hatte aus Siberien ein Stück von einem daſelbſt gefundenen Stein empfangen, welcher die Eigenſchaft des unverbrenlichen Asbeſtes an ſich hatte. Man röſtete ihn, gleich wie den Hanf, im Waſſer, und zog hernechſt die Faden von ihm, aus welchen man eine Leinwand verfertigte, die dem Feuer widerſtand.

Marmor. Gedachter Secretarius ſchenkte ſolchen Stein der Academie der Wiſſenſchaften, welche den Verſuch davon anſtellete; gleichwie auch von einer Art vielfärbigen und in Siberien gefundenen Erzes, welches nach empfangener Polirung dem ſchönſten Jaſpiſchen Marmor gleichete, und noch den Vorzug hatte, daß er ſich ohne groſſe Mühe ſchneiden und ſägen ließ.

Cabalen. Die Menge derer nach Siberien und auf ihre Güter exilirten Perſonen war ſo groß, daß ſie nohtwendig noch viel Freunde und Anverwandte am Hofe und in denen collegiis haben muſten. Daher rührte dann auch die heimliche jedoch verbotene correſpondenz, welche unter ihnen geführet und entdecket wurde. Dieſes bewog den Monarchen durch ein gedrucktes Patent bekant zu machen, daß dem Mißbrauche ſeiner Gnade numehro ernſtlich geſteuret, und diejenige, welche man einiger correſpondenz mit denen relegirten Perſonen inskünftige überführen könte, des Hoch-Verrahts ſchuldig erkant und nach ſolchem Laſter geſtrafet werden ſolten.

Auflage der Die Geiſtlichkeit hatte ſchon öfters um die Erlaſſung einiger Auflagen

lagen gebeten, welche ihr unter dem Miniſterio des Fürſten Menzikofs waren aufgebürdet worden. Man fand aber bedenklich, ihr darunter zu willfahren; daher entſtanden falſche Ausſtreuungen, und endlich das nachfolgende Manifeſt: Geiſtlichkeit.

Wir Petrus II. &c &c.

In dem lezt verwichenen Februario hat man hin und wieder Abſchriften einer fälſchlich und boshafter Weiſe erfundenen Verordnung zu Geſichte bekommen, des Inhalts, als wenn wir den 19. Dec. 1728. zum ewigen Gedächtniß unſerer verſtorbenen Prinzeßin Schweſter beſchloſſen hätten und kund thäten: Manifeſt wegen der Geiſtlichkeit.

> Was maſſen hinfüro alle Geiſtliche und alle Bediente, freye und unfreye von nun an und auf ewig der zu Unterhaltung der Trouppen bisher eingetriebenen Kopf-Steuer erlaſſen werden, übrigens aber in Anſehen derer dem Hofe, dem Synodo und denen privat-Leuten gehörigen Güter es bey denen vorigen Verordnungen ſein Verbleiben haben ſolte.

Nachdem wir nun nach dem Urheber, Verfaſſer und Ausſtreuer dieſer falſchen und von uns niemals ergangenen Verordnung genau forſchen laſſen, und endlich erfahren, daß es der bereits ſich ſchuldig erkennende Ivan Stepanof, eines Prieſters Sohn ſey, ſo haben wir hiemit allen unſern Unterthanen hiedurch nachdrücklich anbefehlen wollen, alle und jede davon in Händen habende Copien unſern Gouverneurs und Woywoden auszuliefern, von welchen ſie unſerm Senat zugeſchicket werden ſollen.

Gegeben zu Moſcau den 16. Martii 1729.

Nach Archangel wurde ein Befehl geſchicket, daſelbſt hinfüro keine andere Kauffardey-Schiffe als nach dem Modele der Fregatten und zu dreyßig bis vierzig Canonen gebohret, zu bauen, um ſich derſelben auf allen Fall auch in Krieges-Zeiten bedienen zu können. Schiff-Weſen.

Nach Veroniz am Don-Fluſſe wurde ein Modele geſchicket, nach welchem eine ganz neu erfundene Art Fahrzeuge, welche auf der Wolga mit Segeln und Rudern Dienſt thun könten, erbauet werden ſolten, um auf denenſelben alles dasjenige, weſſen die an der Caſpiſchen See liegende Rußiſche Armee benöhtiget ſeyn mögte, hinunter zu führen.

Man zehlete numehro in der Oſt-See bis hundert und achzig Ruſſiſche Krieges-Schiffe und bewafnete Fahrzeuge, nemlich zu Petersburg zwölf Fregatten, ſechs und vierzig groſſe Galeren, und ſechzig bewehrte Fahrzeuge. Zu Cronslot ſechs und dreyßig Krieges-Schiffe vom Range und vier Fregatten. Zu Reval ſechszehn Schiffe vom Range und vier Fregatten. Ohne dieſe waren noch zwey und zwanzig Schiffe auf der Caſpiſchen See und eine groſſe Anzahl transport-Schiffe. In Petersburg und Cronslot waren fünf tauſend Matroſen, zu Reval achtzehn hundert, zu Archangel ſechszehn hundert und auf der Wolga und dem Caſpiſchen Meere drey tauſend.

Des Kayſers Gnade vor die Ausländer.

Die Gnade und Liebe, welche der Kayſer vor die Ausländer hegete, wuchs täglich an, und war eben ſo ſtark, als die er vor ſeine angebohrne Unterthanen trug. Dieſe Neigung war gerecht, weil ſie nöhtig war, um ausländiſche Künſtler und Handwerker noch ferner ins Land zu ziehen; in welcher Abſicht der Kayſer ein Edict publiciren ließ, in welchen allen in einer profeſſion und Wiſſenſchaft erfahrenen nach Rußland kommenden Ausländern über die von Petro primo bereits verwilligte priuilegia eine zehn-jährige Befreyung von allen und jeden Auflagen; ferner auf eine gewiſſe Zeit eine gänzliche Zoll-Freyheit derer von ihnen verfertigten Waaren, und daneben eine unumſchränkte Erlaubniß wieder aus dem Lande zu reiſen, verſprochen, auch dabey angeboten wurde, daß wenn einige Familien ſich zuſammen ſezen und unbebauete Ländereyen cultiuiren wolten, man ſolchen Colonien das Land ohnentgeltlich anweiſen und ihnen eine zwanzig-jährige Freyheit von allen Schazungen und bürgerlichen Laſten verleihen, auch ihnen ſonſten alle Willfährigkeit erweiſen wolte.

Diebſtahl.

In der Stadt Moſcau fiel ein ſo poßirlicher als ſtrafbarer Diebſtahl vor, welcher zum Beweis dienen kan, daß die Liſt, die Behendigkeit und die heiſſe Begierde nach fremden Gute eben ſo groß und ſo ſtark in kalten als in heiſſen Ländern ſind, inſonderheit, da nach dem Rußiſchen aus Exod. XXII. unrichtig beſchönetem Geſeze kein Dieb mit dem Leben geſtrafet wird, wenn ſonſt keine Mordthat oder ander ſchweres Verbrechen mit unterlaufet, ſondern es wird ihm nur die Erſtattung des geraubten und nach Befinden die Peitſche zuerkant; ja öfters verfällt auch derjenige, welcher beſtohlen worden, in Strafe, weil man dort vorwendet, daß ein fleißiger Haus-Vater oder Eigenthümer auf ſeine Sachen Acht geben, und ſie auch gegen den liſtigſten Dieb verwahren kan und ſoll. Die benachbarte Pohlen rücken ſolche Gelindigkeit denen Ruſſen ſtark auf; und

dieſe

dieſe bezahlen jene mit dem Vorwurf, daß man in Pohlen durch eine Reichs-constitution die von GOtt auf einen vorſetzlichen Mord ausdrücklich und ohne einige Erlaſſung geſetzte Todes-Strafe mitigiret und deſſen Ausſöhnung in einige Pohlniſche Gulden oder in ein kurzes Gefängniß verwandelt.

Indeſſen hat Petrus I. mit Hindanſezung des Rußiſchen Geſezes den offenbaren und vorſezlichen Diebſtahl nicht alleine an kleinen, ſondern auch an groſſen Leuten mit dem Strange beſtrafet, und auch hierin eine Probe von ſeiner heilſamen Regiments-Veränderung abgeleget.

Mit dem kurzweiligen Diebſtahl hatte es folgende Beſchaffenheit. Ein frommer Rußiſcher Prediger hatte einen boshaften Vater. Dieſer brachte in Erfahrung, daß ſein Sohn ſich ein Prieſter-Kleid und andere Haus-Nohtwendigkeiten kaufen wolte. Er beredete ſich mit 2. Bekanten von ſeiner ehrloſen Gattung, um ſeinen Sohn der gekauften Sachen zu berauben. Sie laureten auf ihn in derjenigen Gaſſe, durch welche er, von dem Kaufmann zurück kommend, fahren muſte. Als ſie ihn von ferne in ſeinem Schlitten ſahen, warfen der Vater und einer von denen beyden andern Dieben ſich zuſammen auf die Erde, jener unten, dieſer oben, und zauſeten ſich rechtſchaffen herum. Der unten liegende Vater ſchrie erbärmlich um Hülfe, und ſo bald der geiſtliche Sohn ſeiner anſichtig ward, ſprang er aus dem Schlitten, in welchen er die erhandelte Waaren geleget hatte, um ſeinen Vater zu retten. Als er ſie von einander geriſſen, fragte er nach der Urſache ihres Zanks, worauf die beyden Diebe, welche ſich beſtändig in den Haaren veſt hielten, ihn, in das nechſte Haus mit ihnen zu gehen, erſuchten, um den Handel zu ſchlichten. Da erzehlete der Vater denn, daß ſein Feind den heiligen Nicolaum beſchimpfet, und er alſo deſſen Ehre zu verfechten ſich verbunden erachtet hätte. Der ehrliche Geiſtliche ſtiftete endlich den Frieden, und ſegnete ſie. Inmittelſt hatte der dritte Dieb den Schlitten mit Pferd und Sachen davon geführet, und als der Geiſtliche auf der Gaſſe zu weinen und zu wehklagen anfing, heuleten die beyden Diebe noch ſtärker als er, und liefen mit ihm durch alle Gaſſen, um den ſchon in Verwahrung gebrachten Raub wieder zu erhaſchen. Das war ein Muſter eines unnatürlichen Vaters, bey welchem das amor deſcendit, nicht eintraf.

Die Annehmlichkeit des Monats Junii veranlaſſete unterſchiedene Luſtreiſen des Hofes, inſonderheit diejenige, welche der Monarche mit der Prinzeßin Dolgorukky nach einem ihrem Vater zugehörigen und Luſt-Reiſe.

drey

drey Meile von der Stadt Moſcau entfernetem Gute that, und woſelbſt er den Garten durch verſchiedene, aus einem von Derbent gekommenen Alabaſter verfertigte Statuen auszieren ließ. Man glaubte, daß damals der Grund zu der hiernechſt erfolgten Verlöbniß des Kayſers geleget worden ſey.

Prinzeßin. Eliſabeth. Die Prinzeßin Eliſabeth wurde zur Groß-Priorin des Sanct Catharinen Ordens declariret, und bey ſolcher Gelegenheit viele Hof-Dames damit beehret.

Sturm. Den 23. September entſtand ein heftiger Sturm zu und um Petersburg, welcher alle Inſuln unter Waſſer ſezete, die Dämme durchriß, und viele Fahrzeuge zu Boden ſtieß, da kurz vorher ein geſchickter Ingenieur dem Kayſer ein project nach Moſcau geſchicket hatte, um vermittelſt etlicher anzulegenden Schleuſen und Canäle den Newa-Strom in ſeinem Bette zu halten.

Geburtstag des Kayſers. Der 23ſte September, an welchem ſolcher heftige Sturm ſich erregete, war der Geburts-Tag des in ſein funfzehende Jahr tretenden jungen Monarchen, welcher Tag zum lezten mal gefeyret wurde, daher denn auch einige omineuſe Geiſter nach ſeinem bald darauf erfolgeten Ableben ſolchen Sturm als einen Vorboten des Trauerfalles in ihre locos communes eingetragen haben.

Inmittelſt wurde ſo wie zu Moſcau, alſo auch zu Petersburg, ohngeachtet des Ungewitters der Geburts-Tag feyerlichſt begangen, und an dem leztern Orte ein Feuerwerk angezündet, welches unter andern ſinnreichen Dingen den Namen des Kayſers vorſtellete, mit der von Herzen gehender Beyſchrift: Vota pro ſalute optimi Principis. Unſer Wunſch vor die Wohlfahrt des allerbeſten Prinzen.

Der Kayſer liebet die Stadt Moſcau. In der Stadt Moſcau hatte man nicht das geringſte von einem Sturm gemerket, und der Kayſer fand je mehr und mehr Vergnügen in ſolcher Reſidenz; deswegen er auch ſeinen beſtändigen Aufenthalt in derſelben zu nehmen ſich vorſezete. Diejenige, welche ihn in ſolchen Gedanken beſtärkten, ſtelleten ihm vor, daß das Clima der Stadt Moſcau viel gelinder und geſunder als das Petersburgiſche wäre. Daß die Neigung, welche Petrus primus zur Schiffahrt gehabt, und die damalige Nohtwendigkeit denen Europäiſchen Staaten näher zu ſeyn, ihm Anlaß gegeben hätten, in Petersburg zu wohnen, daß bey der gegenwärtigen Zeit und Regierung ſolche Urſachen aufhöreten, ſintemaln Rußland in Friede wäre, und der Monarche auf keine Vergröſſerung ſeines Reichs gedächte, ſondern ſich das Exempel der alten Römer vor Augen ſtellete, als deren Mo-

nar-

narchie bloß durch ihre unerſätliche Begierde nach mehrern Ländern zerſtöret worden und zu Grunde gegangen wäre.

Dieſe Vorſtellungen fanden deſto leichtern Eingang, weil der Monarch einigen vornehmen Rußiſchen Familien, welche ungerne in Petersburg wohneten, ſich gefällig erzeigen wolte.

Aus dieſem Vorſaze folgete nun, daß man einen Entwurf machte, um zu Petersburg vor die durch den Krieg gewonnene Länder eine beſondere Regierung aufzurichten, und daſelbſt und in der dortigen Gegend eine beſtändige Armee von vierzig tauſend Soldaten zu halten; ingleichen daſelbſt ein General-Admiralitäts-collegium anzulegen, von welchem drey andere ſubordinirte collegia zu Archangel, Veroniz und Derbent dependiren, auch in jenem der Admiral Sivers, in einem jeglichen der dreyen lezten ein Contre-Admiral das præſidium haben ſolten.

Der Duc de Liria machte in dieſem 1729ſten Jahre durch ſeinen Aufenthalt in Rußland viel Redens von ſich und ſeinen obhabenden negociationen, von welchen man muhtmaſſete, daß ſie theils eine Heyraht, theils einen commercien-Tractat und die Uberlaſſung Rußiſcher Krieges- und Kaufardey-Schiffe gegen bare Bezahlung oder Barattirung zum Endzweck hätten. Andere glaubten, daß die Verſchickung dieſes Miniſters von Madrit nach Moſcau nur dahin zielete, um einigen Höfen unruhige Gedanken zu machen, inſonderheit da es noch eine ungewiſſe Sache iſt, ob Spanien im Handel und Wandel von Rußland denjenigen Vortheil ziehen könne, welchen andere Länder durch ihren Verkehr mit den Ruſſen würklich genieſſen. Es hieß zwar damals, gleich wie oben gedacht iſt, daß Spanien alle benöhtigte Schiffe von Rußland kaufen wolte, und daraus groſſen Vortheil zu ziehen hoffete. Es hat aber die Erfahrung gezeiget, daß alle in Ingermanland erbauete Schiffe in denen Spaniſchen Meeren von keinem Nuzen ſind, und noch viel weniger in der Spaniſchen nach America gehenden Schiffahrt, weil die Hize des dortigen climatis dem Holze der Rußiſchen Schiffe zuwider und ſchädlich iſt. Duc de Liria.

In dem Monate October kam die angenehme Nachricht aus Tobolsky, daß die dortigen Minen allezeit ergiebiger würden, und hundert Pfund Erz bis vierzig Pfund Kupfer enthielten; Ingleichen, daß man aus denen Bergwerken zu Catharinen-Berg ſchon funfzehn tauſend Puhd (jedes Puhd hält vierzig Pfund) Kupfer und Eiſen erbeutet hätte. Dergleichen Zeitungen erfreueten den jungen Monarchen, ſo wol als alles dasjenige, was die Hofnung der Rußiſchen Glückſeligkeit vermehren kunte, deswegen er denn auch allen denen dahin zielenden conſiliis ſeiner Miniſter Kupfer-Minen.

nicht alleine mit ſonderbarer docilitæt Gehör gab, ſondern ſie auch aufmunterte, das Beſte und die Wohlfahrt des Reichs allezeit je mehr und mehr befordern zu helfen.

Wer ſiehet hier nicht den gewaltigen Unterſcheid zwiſchen denen ehmaligen und heutigen Rußiſchen Regenten? Und wer gerne wiſſen wil, wie jene beſchaffen geweſen ſind, der kan nur aus dem Alexandro Guaguino in ſeiner Sarmatia Europeæ folgende Beſchreibung von dem damals regierenden Czaren bemerken. Libere de omnium & vita & bonis, nemine obſtrepente, conſtituit. Conſiliariorum enim nullus eſt apud eum tantæ auctoritatis, qui diſſuadere aut ſibi in aliqua re, quantumuis injuſtiſſima, reſiſtere audeat. Omnes denique tam proceres quam Conſiliarii & totus equeſtris & ſpiritualis ordo fatentur publice, voluntatem Principis voluntatem Dei eſſe, & quicquid Princeps, quanquam perperam, egerit, ex voluntate Dei agere. Das wil ſo viel ſagen: Der Czar handelt nach eigenem Gefallen mit dem Leben und Gute der Unterthanen, ohne daß jemand ihm widerſprechen darf. Denn kein einziger ſeiner Rähte hat das Gehör und Vermögen bey ihm, daß er ſich erkühnet ihn davon abzurahten, vielweniger ihm in ſeinen allerungerechteſten Urtheilen ſich zu widerſezen, ja alle Vornehmſte des Landes, geiſtlichen und weltlichen Standes, bekennen öffentlich, daß der Wille des Czaren der Wille Gottes ſey, und daß alles, was er thut, es mag auch noch ſo ohnverantwortlich ſeyn, nach und durch den Willen des Höchſten geſchehe.

Glückſelig ſind die heutige Rußiſche Unterthanen, die eines ſolchen Zwangs entlediget, und in eine weit gelindere Unterthänigkeit verſezet worden ſind.

Türkiſche und Perſianiſche Sachen.

In Moſcau befand ſich ein Türkiſcher Effendi, welcher auf die Folgen des zwiſchen dem Rußiſchen Hofe und dem Sultan Eſchref geſchloſſenen Tractats ein wachſames Auge hatte, auch einigermaſſen ſein Mißvergnügen über ſolches gute Verſtändniß ſpüren ließ. Man fertigte ihn aber mit der Antwort ab, daß da der Groß-Sultan ſelbſt die Freundſchaft des ſo genanten Perſianiſchen Uſurpatoris ſuchte, man dem Rußiſchen Monarchen nicht verdenken könte, daß er zu Sicherung und Behauptung der Caſpiſchen conqueten ſolchem Exempel nachfolgete.

Deswegen wurde ihm folgende aus Iſpahan vom 8. April 1729. eingelaufene relation vor die Augen geleget.

Das

Das Elend dieſes Königreichs iſt nicht auszuſprechen. Die Hungers-Noht wird täglich gröſſer, ſowol als die Furcht, bald von dieſer bald von jener Parthey überfallen und mit Feuer und Schwert ausgetilget zu werden. Der Schach Tachmaſib drohet dieſe Stadt mit einer Belagerung, und ſtehet jezo in der Provinz Koraſſan. Eſchref leget indeſſen die Hände nicht in den Schoß, ſondern läſſet alle erſinliche Anſtalten vorkehren, um ſeinen Feind rechtſchaffen zu empfangen. Schreiben aus Iſpahan.

Der Türkiſche Groß-Botſchafter Reched Bacha iſt hier zu Ende des Martii angelanget. Als er noch drey Tage-Reiſen von dieſer Stadt war, ſchickte Eſchref ihm einen Staats-Miniſter, Namens Aeder Kam, entgegen, welcher ihn auf der Herreiſe begleiten und bewirthen muſte.

Als er ſich der Stadt näherte, wurde Bulian Kam, ein naher Anverwandter des Premier-Miniſters Atemadulet mit 4000. Mann ihm entgegen geſchicket. Vor dem Thore empfing ihn der Groß-Ceremonien-Meiſter, Korugdi Bachi, und logirte ihn auſſerhalb der Stadt in dem Cloſter-Pallaſt. Des Abends ſchickte Eſchref ihm drey Beutel mit 1500. Löwen-Thalern. Den 27. Martii beſuchte der Geſandte den Premier-Miniſter, welcher gegen jenen ſich heraus ließ: Wie Sultan Eſchref bedaurete, daß deſſen viele ihm auf den Hals fallende Feinde ihm nicht verſtatteten, dem Geſandten mit der ihm gebührenden Pracht zu begegnen. Der Reched Bacha antwortete: Es hätte der Groß-Sultan ihn nicht anher geſandt, um den Sultan Eſchref in ſeinen Unternehmungen zu ſtören, ſondern eine beſtändige Freundſchaft mit demſelben zu errichten. Derowegen verlangete er ſeine Audienz, um ohnverzüglich ſeine Rückreiſe antreten zu können. Dieſe audienz hatte er den 29. Mart. in dem Pallaſt von 40. Seulen, Dgil Suttun genant. Eſchref ſaß auf ſeinem Throne, und trug ſowol die Crone, als den übrigen Königlichen Schmuck des unglücklichen Schach Uſſein. Das Türkiſche creditiv empfing er ſtehend, küſſete es, legte es auf ſein Haupt, und hernechſt auf den Cranz eines nahe ſtehenden Geſims, welches mit einer koſtbaren Decke beſpreitet war. Auf die gewechſelte Frage und Antwort über die Geſundheit des Groß-Sultans beurlaubete ſich der Geſandte mit Beugung des Leibes und Legung der Hände an die Stirne.

Des Abends ſchickte ihm Eſchref ſechs Beutel mit drey tauſend Reichsthaler, weil ſeine Finanzien gar zu ſehr erſchöpfet waren, um ein gröſſers Geſchenke, zu Folge der Gewohnheit, thun zu können. Den 6. April gab Eſchref ihm die Abſchieds-audienz, und die dabey gehörige Verehrung von zwölf Beuteln.

Der Eſchreffſche Botſchafter hat zu Conſtantinopel ebenfals eine günſtige und prächtige Aufnahme gefunden.

⚙ ⚙ ⚙

Nach Anleitung dieſer relation machte man in der Stadt Moſcau alle mögliche Anſtalten, um den abſeiten des Eſchrefs dahin auf der Reiſe begriffenen Geſandten wohl zu empfangen, und indeſſen verſicherte man den Effendi, daß es auf den Groß-Sultan ſelbſt ankäme, um ſich der Rußiſchen Freundſchaft zu verſichern. Man bewirthete ihn aufs beſte; als aber jemand ihn zum Weintrinken bewegen wolte, um ihn zu einer vertraulichen Unterredung und Aeuſſerung zu verleiten, ſo antwortete er in dem Sinne des Taciti: Ihr meynet vielleicht, daß wir gewohnet ſind im Trunke und ohne Verſtellung Raht zu pflegen, jedoch erſt nach ausgeſchlafenem Rauſche eine Entſchlieſſung zu faſſen. Deliberant (ſagt Tacitus von den alten Teutſchen) dum fingere neſciunt (nemlich inter pocula,) conſtituunt dum errare non poſſunt (wenn ſie wieder nüchtern ſind.)

Perſianiſche Sachen.

Von dem in Gilan commandirenden General Lewaſchof kam die Nachricht, daß der Perſianiſche Uſurpator Eſchref drey Monate nach ſeinem mit Rußland geſchloſſenen und oben angeführten Friedens-Tractate von dem jungen Schach Tachmaſib aufs Haupt geſchlagen worden, und daß man ihm, dem General, darüber folgende relation geſchikket hätte:

So bald der Schach Tachmaſib die Stadt Hirat mit gewafneter Hand eingenommen, und erfahren, daß Eſchref wider ihn im Anzuge begriffen und bey Semnar wäre, ging er ihm mit einer leichten Armee von Kaſilbaſchen entgegen, und da kam es bey Mandaſte zu einer blutigen Schlacht, in welcher Eſchref nach einem ſechs mal wiederholten Angrif gänzlich aus dem Felde gepeitſchet wurde. Er zog ſich nach Iſpahan zurücke, und verließ ſolche Stadt, ſo bald er die noch übrige Schäze und das Auganenſiſche Frauenzimmer zu ſich genommen; mit welchem er ſich nach Amadan wendete. Tachmaſib bezog die Reſidenz, und glaubte alles Unglück überſtanden zu haben. Aber im Anfange des Octobers wurde ſein Feld-Herr Tachmas Kuli Chan von dem Eſchreffſchen Saidal Chan zweymal aufs Haupt geſchlagen, Tachmaſib von Iſpahan verjaget, und ſeine Schweſter von denen Eſchreffſchen Völkern gefänglich weggeführet. Solchergeſtalt bleiben die Sachen noch in ſteter Verwirrung und das Glück will ſich nicht zum gänzlichen Ausſchlag bequemen.

Aus

Aus China lauteten die Nachrichten vor Rußland allezeit gut, aber ſehr ſchlecht vor die dortigen Miſſionarios, ohngeachtet der Vorſprache, welche der dorthin verſandte Portugieſiſche Ambaſſadeur vor die Chriſten eingeleget hatte. Die meiſten Jeſuiten, die Mandariniſchen ausgenommen, waren von Pekin nach Canton exiliret worden; denn dieſe leztern erwieſen dem Confutio eine Gottesdienſtige Verehrung eben als denen gröſten Heiligen der Römiſ. Kirche. Dieſes Unglück wurde durch den Tod der vornehmſten Jeſuiten vermehret; darunter waren P. Vanham, ein Teutſcher, P. Lauretti, ein Italiäner, und P. Babotier ein Franzoſe. Sie hatten zween Tartariſche Prinzen, Johannem und Franciscum zum Chriſtlichen Glauben bekehret und getaufet. Die dortigen Feinde der Jeſuiten bemächtigten ſich ſolcher jungen Herren, und warfen ſie in das heßlichſte Gefängniß. — Chineſiſche Sachen.

Das Todes-Urtheil wurde wider ſie ausgeſprochen, jedoch die Vollſtreckung deſſelben von dem Kayſer aufgeſchoben, in Hofnung, daß ſie durch die Furcht bewogen werden würden, denen Gözen von neuen zu opfern. Aber ſie beharreten in ihrem angenommenen Glauben, wie unbewegliche Felſen, ſo lange bis ſie endlich vor Gram und Hunger in dem Kerker ihren großmühtigen und ſtandhaften Geiſt aufgaben.

Die Glückſeligkeit und der Credit der Dolgoruckiſchen Familie wuchs von Tagen zu Tagen allezeit höher, dergeſtalt, daß der Kayſer endlich gar beſchloß mit Catharina, der Tochter des Fürſten Alexii Gregorowiz Dolgorucky ſich zu vermählen und ihr die Kayſerliche Crone aufzuſezen. In ſolcher veſten Entſchlieſſung verfügte er ſich den 29. Nov. des 1729ſten Jahrs in das Zimmer dieſes zu der Zeit eben krank liegenden Fürſten, ſezete ſich auf ſein Bette, faſſete ihn bey der Hand, und ſagte: Ich habe ein Anliegen, und ich hoffe, ihr werdet mich keine Fehl-Bitte thun laſſen. Die Liebe und Neigung, welche ich zu eurer Tochter trage, gehet ſo weit und iſt ſo aufrichtig, daß ich ſie mir als meine Gemahlin antrauen laſſen will. — Verlobung des Kayſers.

Hierauf ſchwieg er ſtille, und der Fürſt warf ſich aus dem Bette zu ſeinen Füſſen, um vor ſolche hohe Gnade ſeinen demühtigſten Dank darzulegen, ging hienechſt mit den Worten: Meinem Hauſe iſt groſſes Heil wiederfahren: in das Zimmer ſeiner Prinzeßin Tochter, führte ſie zu dem Kayſer und entdeckte ihr deſſen gnädigſten Vorſaz, über welchen ſie beſtürzete und erröhtete, ſich aber endlich faſſete, und den Kayſer durch

eine bewegliche und wohlgeſezte Dankſagung zu der abermaligen Erklärung brachte: Ihre Sitſamkeit und Beſcheidenheit beveſtiget meine Wahl. Des folgenden Tages kamen alle Magnaten zu Hofe, um der Prinzeßin, als Kayſerlichen Braut die Hand zu küſſen, und der Hof ließ die Verlobungs-Ceremonien durch folgende Schrift bekant machen, die in der Hiſtorie merkwürdig bleiben wird:

Nachdem es Ihro Kayſerl. Majeſt. gefallen, dero gefaſſeten Entſchluß ihrer Vermählung mit Ihro Durchl. des Fürſten Alexii Gregorowiz Dolgorukky, Sr. Kayſerl. Majeſt. würklichen geheimten Staats-Miniſtri, Hofmeiſter, auch Ritter des St. Andreä Ordens, älteſten Prinzeßin Tochter, Catharina Alexiewna Hoheit, durch des würklich geheimten Staats-Miniſtri, Reichs-Vice-Canzlers, Ober-Hofmeiſters, auch Ritter des St. Andreä Ordens, Herrn Barons von Oſterman Hochfreyherrlichen Excellenz, in allerhöchſt dero expreſſe dazu berufenen hohen geheimen Conſeil den 19. Novemb. jüngſthin declariren zu laſſen, auch den 21. dito die notification desfals an alle hier anweſende Miniſters durch den Ober-Ceremonien-Meiſter geſchehen, ihnen auch der nechſtfolgende 24ſte zu der geziemend begehrten Glückwünſchungs-Audienz anberahmet geweſen, als ſind dieſelben zur beſtimmten Zeit nicht nur bey Ihro Majeſt. introduciret, ſondern auch auf ihr gleichfals geäuſſertes Verlangen bey Ihro Hoheit der Prinzeßin Braut zur felicitations-Audienz, ſo wol wegen der vorſeyenden Vermählung, als auch wegen der Prinzeßin Namens-Feſtes, weil es eben St. Catharinen-Tag war, im Golowiniſchen palais, woſelbſt Ihro Hoheit dermalen reſidiren, admittiret, auch folgenden Abend zu einer aſſemblee und Ball eingeladen worden, und dabey in Galla erſchienen. Da aber der 30. Nov. als des H. Apoſtels Andreä Feyertag, zu celebrirung des öffentlichen Kayſerlichen Verlöbniſſes benennet war, und des Tages vorher die Einladung zu dieſer Solennität durch den Kayſerl. Hof-Marſchal, Herrn Schepelow, bey ihrer Majeſt. der verwittibten Czarin, als der Kayſerlichen Frau Groß-Mutter, bey der Prinzeßin Eliſabeth, der Herzogin von Meklenburg, der Prinzeßin Proſcovia Hoh. Hoh. Hoh. und der Prinzeßin von Meklenburg Hochfürſtl. Durchl. durch einen Kayſerlichen Cammer-Junker; bey denen Prinzeßinnen aber der Dolgorukkiſchen Familie, und denen nechſten hohen Anverwandten Väter- und Mütterlicher Seite, um der Prinzeßin Braut Hoheit, aus dem Golowiniſchen Palais nach Hofe zu begleiten, durch ihren eigenen Stallmeiſter geſchehen, auch ſonſten alle

übrige

übrige Standes-Perſonen, ſo wol einheimiſche als auswärtige, beyderley Geſchlechts, um zwey Uhr Nachmittages gewöhnlicher maſſen eingeladen geweſen; ſo ſind die Dames zur rechten Hand des groſſen Saals in die apartements geführet, denen Cavaliers aber Ihro Majeſtät antichambres inmittelſt angewieſen worden.

Der zu dieſer Solennität gewidmete groſſe Saal des Kayſerlichen Pallaſts war folgender maſſen in Ordnung gebracht: In der Mitten deſſelben lag ein groſſer Perſianiſcher ſeidener Fuß-Teppich, an deſſen Ober-Ende ein eckigter mit drap d'or bedeckter Tiſch, auf welchem ein goldenes Baßin, worin das heilige Creuz nebſt zwey goldenen Tellern, worauf die Verlöbniß-Ringe ſolten eingeſegnet werden.

Vor dieſem Tiſch und über dem Teppich wurde ein ſchöner drap d'argentener mit Gold reich beſtickter Baldachin von 6. General-Majors an ſilbernen Stangen gehalten, worunter das Kayſerliche Verlöbniß geſchehen ſolte. Die General-Major waren der Fürſt Baratinsky, von Venediger, Bibikow, Ismailof, Keith, und der Ober-Commendant von Moſcau, Gerawkin.

Zur Rechten lag ein gleichfals langer ſeidener Fuß-Teppich, worauf Ihrer Majeſtät fauteuil ſtunde, und ſonſt kein Stuhl auf dieſer Seite zu ſehen war; zur Linken lag ein Teppich, worauf in gerader Linie zwey grüne Samtne mit Gold chamerirte fauteuils, und vier eben ſo ausgemachte Lehn-Stühle ohne Arme, jedoch dieſe leztern etwas eingerücket ſtunden. Die fauteuils waren für Ihro Majeſtät die verwittibte Kayſerliche Frau Groß-Mutter, und für der Prinzeßin Braut Kayſerliche Hoheiten; die andern vier Lehn-Stühle aber für der Prinzeßin Eliſabeth, der Herzogin zu Meklenburg, der Prinzeßin Proſcovia Hoh. Hoh. Hoh. und der Prinzeßin zu Meklenburg Hochfürſtl. Durchl. Hinter dieſen ſtunden in der andern, dritten und vierten Reihe etliche duzend Lehn-Stühle für der Prinzeßin Frau Mutter, dero Prinzeßin Schweſter, und andern Prinzeßinnen Anverwandten Durchl. Durchl. Durchl. wie auch für die übrigen Dames.

Da nun bey Hofe alles bey nahe verſammlet, erhoben ſich des Ober-Cammer-Herrn Durchl. als der Prinzeßin Braut Herr Bruder und Kayſerlicher ad hunc actum hochverordneter Principal-Commiſſarius, in Gefolg derer Kayſerlichen Cammer-Herren, und eines anſehnlichen trains Kayſerlicher Gutſchen und Bedienten nach den Golowiniſchen Palais, woſelbſt die Prinzeßinnen der Dolgorukiſchen Familie beyſammen waren, die Kayſerliche Braut zu bevorſtehender Solennität ab-

zu-

zuholen. Als Jhro Durchl. der Ober-Cammer-Herr daſelbſt angelanget, ſtiegen dieſelbe aus, erhoben ſich hinauf, erofneten die Urſache ihrer Herſendung, nöhtigten die Prinzeßin zum Abzug, führeten dieſelbe herunter, huben ſie in den Wagen, und eileten nach ihrer Gutſchen, worauf der Abzug folgender maſſen geſchahe:

1) Zwey Kayſerliche Gutſchen, worin die Cammer-Herren ſaſſen, mit ſechs Pferden beſpannet.
2) Die Kayſerliche Gutſche für Jhro Durchl. den Ober-Cammer-Herrn allein mit ſechs Pferden.
3) Vier Kayſerliche Läufer.
4) Zwey Hof-Fouriers zu Pferde.
5) Der Kayſerliche Stallmeiſter Coſchelow zu Pferde allein.
6) Jhro Hoheit Grenadier-Garde zu Pferde.
7) Vier Kayſerliche Poſtillons.
8) Die Einholungs-Gutſche mit ſechs Pferden beſpannet, worin Jhro Kayſerliche Hoheit au fond, und rückwerts der Prinzeßin Frau Mutter und Schweſter Durchl. Durchl. ſaſſen; vorauf ſtunden vier Kayſerliche Pagen, hinten nach ritte der Cammer-Page, und neben her gingen ſechs Kayſerliche Heyducken und die Laquayen alle in parade liureè.
9) Hierauf folgeten die andern Hof-Gutſchen mit denen Prinzeßinnen von der Dolgorukkiſchen Familie, ſo daß die näheſten Anverwandten die Ober-Hand hatten.
10) Die Dames von Jhro Hoheit Suite, ſo dero Hofſtaat ausmachten, und endlich
11) Die leere Gutſchen; Dieſer train ging über die ſogenante Soltikofs Brücke, durch die groſſe Straſſe der Teutſchen Slabode nach Hofe.

Als der train ſich heran nahete, erhoben ſich der Hof-Marſchal und der Ober-Ceremonien-Meiſter, beyde mit ihren Bedienungs-Stäben in der Hand, begleitet von denen Kayſerlichen Hof-Cavaliers, nach dem apartement derer Dames, baten Jhro Majeſtät die verwittibte Kayſerliche Frau Groß-Mutter, ſich nebſt denen Prinzeßinnen vom Geblüt und übrigen Dames in den Verlöbniß-Saal zu verfügen, und nachdem ſolches geſchehen, und die angewieſene Pläze eingenommen waren, gingen ſie in gleicher Ceremonie die groſſe Treppe herunter, die Prinzeßin Braut zu empfangen und herauf zu begleiten. Des Herrn Ober-Cammer-

Herrn

Herrn Durchl. huben dieſelbe aus der Gutſche, und führeten ſie bey der Hand hinauf, während der Zeit präſentirte die Wache das Gewehr, jedoch ohne die Trommel zu rühren. So bald Jhro Hoheit in den Saal traten, fing ſich ein ſchönes concert auf dem orcheſter an, unter welchem, nachdem die Prinzeßin Braut ihre Stelle eingenommen, der Ober-Cammer-Herr, die Cammer-Herren und die Hof-Cavaliers, unter Aufführung des Hof-Marſchalls und des Ober-Ceremonien-Meiſters, nach Jhro Kayſerlichen Majeſt. retirade gingen, um allerhöchſt dieſelbe gleichfals abzuholen.

Se. Kayſerl. Majeſtät wurden von des Fürſten Alexii Gregorii Dolgorukki, des Ober-Cammerherrn, des General-Feld-Marſchalls Fürſten Dolgorukki und andern Vornehmen dieſer Familie Durchl. Durchl. Durchl. ingleichen des Herrn Reichs-und Vice-Canzlers Excell. Excell. und denen übrigen Groſſen begleitet, und traten unter Trompeten-und Paucken-Schall in den Saal.

Als Jhro Majeſt. herein, und für dero fauteuil ſich geſtellet, hörete die muſic auf, und die ceremonie finge ſich folgender geſtalt an: Des Herrn Ober-Cammer-Herrn Durchl. führeten die Prinzeßin Braut Hoheit unter den Baldachin.

Als dieſes geſchehen, begaben Jhro Majeſt. ſich zur Rechten derſelben, unter Begleitung dero Ober-Hofmeiſters, des Hrn. Baron von Oſtermans Hoch-Freyherrl. Excell. worauf der Erz-Biſchof von Novogrod, welcher die function verrichtete, nach Leſung eines Gebets vor den Tiſch trat, auf jeden goldenen Teller die Ringe des zu verlobenden höchſten Paars legte, wiederum hinter den Tiſch ging, die Ringe nach dem Gebrauch der Griechiſchen Kirche ſegnete, und hernach wieder hervor trat, die gewechſelten Ringe überlieferte, worauf noch geſungen und einige Gebeter verleſen wurden, da indeſſen Jhro Kayſerl. Majeſt. dero vorige höchſte Stelle auſſerhalb des Baldachins, dergleichen auch die Prinzeßin Braut die ihrige wieder einnahmen, und mit öffentlichen gratulationen, vermöge des Hand-Kuſſes, der Anfang gemacht wurde, welche unter Trompeten-und Paucken-Schall, auch dreymaliger Löſung der Canonen von denen Wällen, abgeleget wurden. Jhro Kayſerl. Majeſt. führeten darauf die Prinzeßin Braut bey der Hand, in Begleitung der Kayſerl. Frau Groß-Mutter, derer Prinzeßinnen von Geblüt, und dero hohen Anverwandten nach dero retirade, woſelbſt das ſignal zum Feuerwerk gegeben und damit der Anfang gemacht wurde; das Feuerwerk ge-

lunge ſehr wohl, wie denn auch die trefflichen illuminationes in- und auſſerhalb des Schloſſes von vielen tauſend Lampen verſchiedener Farben, ſo ſehr wohl diſponiret waren, einen ungemeinen effect thaten.

Nach dem Feuerwerk hub ſich der Ball im groſſen Saal an, wobey Jhro Majeſt. die Frau Groß-Mutter zu Bezeugung ihres herzinniglichen Vergnügens, auch zu erſcheinen Belieben trugen, da immittelſt an verſchiedenen Tafeln nach Belieben geſpeiſet, an andern aber geſpielet wurde. Als der Ball, der eben nicht ſo lange als wol ſonſt daurete, ſich geendiget, wurde die Prinzeßin Braut mit noch gröſſern ſolennitäten, als ſie abgeholet, zurück gebracht. Nemlich in einer Gutſche mit 8. Pferden beſpannet, ſechs Vorreuter, fünf Pagen, acht Heyducken, acht chevalier-gardes zu Pferde, ohne jemand in der Gutſche bey ſich ſizen zu haben; im Vorbeyfahren aber wurde von der Schloß-Wache die Trommel gerühret und der Rückweg unter vorigem comitat genommen, womit dieſer höchſt angenehme Abend glücklich geendiget wurde.

Das war alſo das zweytemal, daß der junge Monarche verlobet, jedoch ſo wol ſeine beyden Bräute als ihre Familien dadurch ins Unglück geſtürzet wurden. Sein erſter Schwieger-Vater war der unglückliche Fürſt Menzikof.

Tod des Fürſten Menzikofs.

Derſelbe endigte den 2. Novemb. ſeinen wunderbaren Lebens-Lauf in Siberien, und man meldete damals, daß er, des Lebens überdrüßig, daſſelbe vorſezlich verkürzet hätte, indem er zulezt bey ſeiner tiefen Schwermuht weder Speiſe noch Arzney-Mittel zu ſich nehmen wollen, und in den lezten Tagen nichts als ein wenig kaltes Waſſer genoſſen, auch kein Wort geredet, und in ſolchem Zuſtande ſeinen Geiſt aufgegeben hätte.

Es waren alſo nur vier Wochen nach ſeinem Tode verſtrichen, da der obgedachte Fürſt Dolgorukky in der Ehre und Hofnung, ein künftiger Kayſerlicher Schwieger-Vater zu ſeyn, ihm nachfolgete, jedoch eben als wie jener dadurch zu Boden geworfen wurde. Dieſer Fall trug ſich aber nicht eher zu, als unter der folgenden Regierung. Weil nun die Geſchichte dieſes Buchs nicht weiter als bis auf den Regierungs-Antrit der jezigen Kayſerin ſich erſtrecket, ſo muß die Ausführung ſolcher merkwürdigen Begebenheit nohtwendig aus der künftigen Zeit hergeholet und durch folgendes Manifeſt erläutert werden.

Wir

Wir Anna von Gottes Gnaden, Kayſerin und Selbſthalterin von ganz Rußland ꝛc.

Fügen hiemit zu wiſſen, daß der bey unſerm Oheim dem Kayſer Petro II. hochſel. Andenkens in Dienſten geſtandene Knees Alexei Dolgorukky mit ſeinem Sohne Knees Ivan, auf eine, allen unſern Unterthanen bekante und Gewiſſenloſe Weiſe, die theure Geſundheit hochgedachten unſers Oheims verwahrloſet, auch ihn verhindert haben, eine Kentniß der Regierungs-Sachen zu erlangen, und mit ſeinen Unterthanen einen nüzlichen und geziemenden Umgang zu pflegen, deswegen ſie ihn als einen noch jungen Monarchen unter dem Vorwand der Luſtbarkeiten gereizet und beredet, von der Stadt Moſcau in entlegene Oerter ſich zu entfernen, worüber damals das ganze Volk in nicht geringe Betrübniß geſezet wurde. Und gleich wie ehemals Menzikof aus unerſättlicher Herſch-Sucht hochgedachten unſern Oheim unter ſeine eigene Aufſicht genommen, und mit ſeiner Tochter verlobet, alſo hat ebenfals dieſer Alexei Dolgorukky, auch deſſen Sohn und Brüder es dahin gebracht, daß Ihro Majeſtät in ihren unmündigen und zu dem Ehe-Stand noch nicht reifen Jahren ſich mit ſeiner Tochter der Prinzeßin Catharina ehelich verſprochen, ohne denen nächſten Bluts-Verwandten unſerer Kayſerlichen Familie die geringſte Wiſſenſchaft davon zu geben, oder mit denenſelben darüber Raht zu pflegen. Sie haben nicht weniger in übermäßigen Amts-Befoderungen und andern Dingen nach eigenen Gutdünken gehandelt, deſſen fernere Unterſuchung wir uns vorbehalten. Hauptſächlich gereichet zu ihrer Straffälligkeit, daß ſie nicht alleine in den heiſſeſten Sommer-Tagen, ſondern auch in denen rauheſten Herbſt- und kälteſten Winters-Zeiten den Kayſer zu weiten Reiſen und in Unruhe gebracht, auch ſeiner Geſundheit dadurch merklichen Schaden zugefüget, ja ſeine lezte und ſchwere Krankheit vor allen Miniſtris und Hof-Leuten heimlich gehalten, und überdem von unſerm Schaze einige hundert tauſend Rubel an ſich gezogen und entwendet haben.

Manifeſt gegen die Dolgorukiſche Familie.

Nachdem nun dieſe Ubelthaten von dem Knees Alexei und deſſen Sohne mit gänzlicher Genehmhaltung ſeiner Brüder begangen worden, ſo hätten ſie zwar ſamt und ſonders unſere ſchwere Ahndung verdienet, wir haben aber aus beſonderer Gnade unſern gerechten Zorn dahin gemildert, daß der Knees Alexei mit Gemahlin und Kindern, ſo wol Söhnen als Töchtern, wie auch ſein Bruder Sergius mit Gemahlin und Kindern nach ihren weitentlegenen Gütern relegiret werden, und Niemanden ohne un-

unſere ſpeciale Erlaubniß vergönnet ſeyn ſoll zu ihnen zu kommen. Seine übrigen Brüder Jvan und Alexander haben wir zu Gouverneurs in entfernten Städten gemacht, jedoch ihnen ihre gehabte Bedienungen und Ritter-Ordens abgenommen, auch ſchließlich den Knees Waſili Dolgorukky wegen ſeiner uns vorgebrachten Unwahrheiten, durch welche er viele getreue Unterthanen in Verdacht geſezet hat, nach Beraubung ſeiner Chargen und Ritter-Ordens ihn auf ſein entfernetes Landgut zum beſtändigen Arreſt relegiret.

Moſcau, den 14. April. 1730.

Das Unglück, welches die Dolgorukkiſche Familie ſolchergeſtalt betraf, verſchonete das Haupt derſelben, den General-Feld-Marſchal Waſili Wolodimirowiz Dolgorukky, welcher alle ſeine Ehren-Bedienungen behielt, und dadurch wegen ſeiner in vorigen Zeiten ausgeſtandenen Widerwärtigkeiten getröſtet und wieder erfreuet wurde.

Nach der Verlobung des Kayſers wurde das 1729ſte Jahr mit allen erdenklichen Luſtbarkeiten beſchloſſen, und das 1730ſte auf gleiche Weiſe angefangen. Man ſezte den 22. Januarium zu denen Vermählungs-Ceremonien, wozu alle benöhtigte Anſtalten bereits vorgekehret waren.

Gleichwie aber die Rußiſche Monarchie in dieſem Seculo ein Schau-Plaz der allerſelzamſten Veränderungen geweſen, alſo wurde derſelbe durch den ſo glückſeligen als unvermuhteten Auftrit, und jezo durch den ſchleunigen und betrübenden Abtrit des liebenswürdigen Petri ſecundi abermals höchſtdenkwürdig, weil dieſer den 17. Januarii von den Blattern befallen wurde, und zwar dieſelbe mehrentheils überſtanden, jedoch durch eine Verkühlung am Fenſter ſich den Rücktrit derſelben zuzog, und den 29. Jan. ſt. v. in der allerſchönſten und Hofnungs-vollen Blüte ſeiner Jahre mit völligem bis an den lezten Odem dauernden Verſtande das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte, und in Ermangelung hinterlaſſener Erben das Reich in einen neuen Wayſen-Stand verſezete.

Anno 1730. Tod Petri II.

Groſſe Monarchen haben öfters einen Mangel an Söhnen, und müſſen unbeerbet von der Welt ſcheiden. Alexander Magnus muſte ſeinen Generalen die eroberte Perſianiſche Monarchie zur Vertheilung hinterlaſſen. Sein noch gröſſerer Nachahmer Julius Cæſar aus einem fremden Geſchlecht den Octavium Auguſtum als ſeinen Sohn annehmen; dieſer lezte ſich mit ſeinem Stief-Sohne dem Tiberio behelfen, der groſſe Ferdinandus Catholicus in Spanien in ſeinem Eydam, dem Oeſterreichiſchen Philippo, einen Nachfolger wehlen, und es gewinnet zuweilen

das

das Anſehen, daß GOtt die Regenten mehr zu einem ſeltenen Vorbilde der rühmlichen Nachfolge, als zu der ſo ſehr gemeinen Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts den Schau-Plaz der Welt betreten laſſen.

Die drey Gebrüder Fedor, Jvan und Petrus primus ſturben ohne männliche Erben, auſſer daß der lezte ſeinen Sohns Sohn Petrum ſecundum nach ſich ließ. Dieſer verlobte ſich zweymal, und erweckte die Hofnung ſein Reich beyzeiten mit einer zahlreichen poſterität zu erfreuen.

Wiewol vergebens, welches ein berühmter Theologus, der als ein Märtyrer der Lehre von der ſichtbaren Kirchen-Gewalt ſeit einigen Jahren gefangen ſizet, durch eine beſondere auf Petrum II. verfertigte Grabſchrift ausgedrucket hat, und iſt dieſelbe deſto bemerkenswürdiger, da der Verfaſſer in Ermangelung von Feder und Dinte, ſie mit einem Strohhalm, Urin und Lichtaſche geſchrieben. Sie lautet:

In dieſem Sarge liegt die Jugend.
Die Jugend und zugleich die Tugend.
Die Tugend. Zwey mal Bräutigam.
Ein Bräutigam, ein ganzer Stamm.
Ein ganzer Stamm der hohen Häuſer.
Ein Fürſt, ein König und ein Kayſer.
In einem Herrn von funfzehn Jahren.
Das hat die Welt noch nie erfahren.

Den zwey und zwanzigſten Februarii wurde die Leiche mit Kayſerlicher Pracht und unausſprechlichen Wehklagen zu ſeinen hohen Vor-Eltern in die Gruft gebracht, und darauf mit einer algemeinen Einmühtigkeit die jeztregierende und den Erdboden mit dem Ruhm ihrer Gütigkeit und Gerechtigkeit anfüllende Kayſerin auf einem Thron erhoben, den ſie nach dem Rechte des Geblüts ſchon eher hätte betreten ſollen, gleichwie die berühmte Prinzeßin Sophia, ihres Herrn Vaters vollbürtige Schweſter, vielfältige, jedoch mißlungene Bemühungen dahin angewendet hatte.

Aber GOtt wolte nach ſeiner unergründlichen weiſen Vorſehung ihr friedſamere und beſſere Zeiten in einem ganz **veränderten Rußlande** vorbehalten, damit ſie ihres ausgeſtandenen Herzeleides vergeſſen, und durch eine traurige Erfahrung ſich im voraus zu einer weiſen Führung des Scepters geſchickt machen mögte. Welche fata der unvergleichliche Erz-Biſchof Theophanes in ſeinem bey ihrer Ankunft in Rußland ihr abge-

geſtatteten und zu Ende dieſes Werks mit angefügten Glückwunſche beweglichſt und bündigſt zu erkennen gegeben hat.

Damit man aber völlig überzeuget ſeyn möge, daß keine heimliche Betreibungen, ſondern einzig und alleine die Herzen der Unterthanen ſie auf den Thron erhoben, ſowil ich die Umſtände dieſer glorieuſen Erhebung als ein Ehrenmahl aufführen, und die gegenwärtige Arbeit damit beſchlieſſen.

Erwählung der Herzogin Anna zur Kayſerin.

Als der Kayſer Petrus ſecundus in lezten Zügen lag, wurden die Glieder des hohen Senats und nebſt ihnen die drey Feld-Marſchalle, Fürſten Gallizin, Dolgorukky und Trubezkoi, wie auch der Erz-Biſchof von Novogrod nach Hofe gerufen. Des Abends um zehn Uhr fand ſich auch die verwittibte Kayſerin ein und wurde befraget, ob ſie geneigt wäre, der Regierung ſich zu unterziehen, im Falle GOtt den jungen Monarchen zu ſich nehmen würde. Sie ſezete ſich aber auf die Knie, betete mit heiſſen Thränen zu GOtt vor die Erhaltung des Kayſers, und entſchuldigte ſich hienechſt, daß ſie mit einer ſo ſchweren Laſt ſich nicht befaſſen könte, ſintemaln ſie ihre Geſundheit und Gedächtniß durch die ſeit zwey und dreyßig Jahren ausgeſtandene Verhaft- und Verfolgungen eingebüſſet hätte. Als der Kayſer eine viertel-Stunde nach Mitternacht verſchieden war, führte man die alte Kayſerin an das Sterb-Bette, bey welchem ſie über den Anblick des erblaſſeten Cörpers in Ohnmacht ſank, und zur Ader gelaſſen wurde, auch, als ſie wieder zu ſich ſelbſt kam, nicht zu tröſten war, weil ſie einen theuren Wohlthäter verlohr, dem ſie Ehre, Leben und Freyheit vor ſich und alle ihre Angehörige ſchuldig war.

Die Glieder des hohen Rahts verfügten und verſchloſſen ſich nachgehends in ein Zimmer, in welchem ſie bis vier Uhr des Morgens über die ſucceſſion ſich berahtſchlageten. Es war natürlich, daß die beyden Fürſten Dolgorukky, Ritter des St. Andreä Ordens ihre reſpective Tochter und Waſe, die mit dem Kayſer verlobt geweſene Prinzeßin Catharina zur Cron-Folge vorſchlugen; und dagegen war es billig, daß die übrigen membra des ſenats ſolchen Vorſchlag verwarfen, auch der Groß-Canzler Goloſkin mit ſeiner gewöhnlichen Ernſthaftigkeit denen Dolgorukky erwiederte, daß da die würkliche Vermählung der Prinzeßin nicht erfolget, auch ihrenthalben von dem verſtorbenen Monarchen desfals nichts verſehen und verordnet worden wäre, die Prinzeßin Catharina an der Crone weder etwas zu fordern noch zu hoffen hätte. Hierauf erhob er ſich von ſeinem Stule, und redete die Geſellſchaft mit folgenden Worten an:

Mei-

Meine Brüder! wir müſſen uns mehr als andere Völker an GOtt verſündiget haben. Denn er leget eine ſchwere Hand auf uns, und ſtrafet uns abermal durch den gar zu frühzeitigen Tod unſers Oberhaupts, auf welchen wir alle unſere Hofnung gegründet hatten. Nunmehro erfordert der Zuſtand des Reichs eine ungeſäumte Wieder-Beſezung des Throns. Wer ſoll ihn aber wieder bekleiden, und welche Perſon ſollen wir aus der Kayſerlichen Familie zu ſolcher hohen Würde erwählen? Die männliche Linie iſt in Petro II. erloſchen. Alſo erfordert unſere Schuldigkeit in der weiblichen poſterität des Czars Ivan die würdigſte Regentin zu ſuchen.

Nun ſollten wir billig auf die älteſte Prinzeßin, die Herzogin von Meklenburg unſere Augen wenden. Weil ſie aber mit einem ausländiſchen Fürſten verheyrahtet iſt, und ſich alſo das Rußiſche intereſſe hier in den Weg leget, ſo kan keine andere als die verwittibte Herzogin von Curland unſere devotion und den Rußiſchen Scepter verdienen; denn ſie iſt von ſieben und dreyßig Jahren, von einer aus einem alten und guten Rußiſchen Hauſe abſtammenden Mutter gebohren; auch noch bey ſolchen Jahren, um ſich vermählen, und die Kayſerliche Familie fortpflanzen zu können. Sie beſizet überdem alle einer Regentin anſtändige und nöhtige Eigenſchaften, folglich bin ich aus Pflicht und Gewiſſen verbunden, ihr meine Stimme zu geben, und ſie als eine würdigſte Kayſerin vorzuſchlagen.

Hierauf gab die ganze Verſamlung ohne weitere Einrede die einmühtige Einwilligung zu der angerahtenen Wahl der hochgedachten Herzogin.

Nachgehends wurde folgendes Manifeſt publiciret:

Da nach dem Willen des allmächtigen Gottes der Allerdurchlauchtigſte Großmächtigſte Herr, Petrus II. Kayſer und Selbſthalter aller Ruſſen an denen Kinder-Blattern aus dieſem Zeitlichen ins Ewige verſezet, und dadurch die Kayſerl. Erb-Folge männlichen Stammes abgeſchnitten, folglich durch einmühtige Wahl der Rußiſchen Nation die Czarewna Anna Ivanowna, eine Tochter des Czaren Ivan Alexewiz auf den Rußiſchen Thron erhoben worden, zu welchem Ende der geheimte Raht Fürſt Waſili Lucas Dolgorukky abſeiten des hohen conſeils, der Senateur und geheimte Raht Michael Michaelowiz Gallizin abſeiten des Senats, und der General-Major Levontiof abſeiten der Generalität nach Mietau abgefertiget worden, um derſelben den Rußiſchen Scepter anzutragen, Ihro Kayſerliche Manifeſt.

liche Majeſtät auch denſelben anzunehmen gewillet iſt; ſo wird ſolches hiemit dem ganzen Reiche kund gethan, und ſollen hienechſt fernere Befehle wegen Ablegung des Huldigungs-Eydes publiciret werden. Im ſenat zu Moſcau den 4. Febr. ſt.v. 1730.

Den 26ſten Februarii erfolgete der prächtige Einzug der Kayſerin zu Moſcau, und nachher wurden die harten von ihr zu Mietau unterſchriebene Bedingungen verleſen, unter welchen ihr die Crone angetragen worden. Dieſelbe waren:

1) Nicht anders als nach dem Gutfinden des groſſen Senats zu regieren.
2) Ohne deſſen Bewilligung weder Krieg anzufangen, noch Frieden zu ſchlieſſen, auch eben ſo wenig
3) Schazungen auszuſchreiben oder wichtige Bedienungen zu vergeben.
4) Keinen Edelman ohne völige Uberführung mit der Todes-Strafe zu belegen; noch
5) deſſen Güter confiſciren zu laſſen.
6) Uber die Cron-Güter nicht zu diſponiren, oder etwas davon zu veräuſſern.
7) Sich ohne Einwilligung des Senats nicht zu vermählen, oder einen Nachfolger zu ernennen.

Dieſe Puncte kunten nun einer ſo gnädigen und liebreichen Regentin nicht anders als höchſt empfindlich ſeyn, deswegen ſie dann auch ihren darob hegenden Verdruß denen Vornehmſten des Senats und denen Chefs derer Garde-Regimenter ſo deutlich und nachdrücklich zu erkennen gab, daß Sie die Gemühter gewann und die Souverainität auf folgende Weiſe behauptete.

Den 8. Martii, welcher in der Rußiſchen Hiſtorie ewig denkwürdig ſeyn muß, verfügten ſich die Fürſten Trubezkoy und Czerkasky mit einem Gefolge von vier hundert Edelleuten in den Kayſerlichen Pallaſt und baten vor Ihro Majeſt. gelaſſen zu werden. Dieſelbe befohl hierauf Ihrer Mutter Bruder Solticow, Obriſt-Lieutenant der Garde, alle Zugänge des Schloſſes zu beſezen, und keinen ordres als den ihrigen zu gehorſamen. Nachgehends ſezete Sie ſich auf den Thron, und vernahm von der deputation den Vortrag, daß weil in denen von Ihro Majeſt. unterzeichneten Articuln einige dem Reiche nachtheilig wären, man ſich die Erlaubniß erbäte, über eine anderweitige Regierungs-Form nochmals Raht zu pflegen. Die Kayſerin verſtattete ſolches, und des Nachmittages

ges fand ſich dieſelbige deputation mit der Erklärung ein, daß eine ſouveraine Regierung die heilſamſte vor das Rußiſche Reich wäre, und man alſo Ihro Majeſt. unterthänigſt erſuchte, Dero Länder mit eben der unumſchränkten Gewalt, als ihre Vorfahren gethan, beherſchen zu wollen.

Die Kayſerin antwortete mit einer leutſeligen Mine, daß ihr veſter Vorſaz wäre, das Reich in Friede und Gerechtigkeit zu regieren. Weil Sie aber durch ihre Unterſchrift zu gewiſſen Bedingungen ſich anheiſchig gemacht, ſo wolte Sie erſt die Meynung des hohen Rahts hierüber vernehmen. Als nun die Glieder deſſelben durch eine tiefe Neigung des Leibes ihre Genehmhaltung bezeigten, nahm Sie die Souverainität an, und ließ durch den Groß-Canzler die von ihr unterſchriebene Articul hervor bringen, welche Sie zerriß, und in einer zärtlichen Rede die ganze Verſammlung verſicherte: daß Sie eine wahre Mutter des Landes ſeyn und ihren Unterthanen alle möglichſte Gnade angedeihen laſſen wolte.

Es können demnach dieſe Umſtände der ohngezwungenen Erwehlung, noch mehr aber die ohngezwungene Wiedereinräumung der völligen Regierungs-Gewalt und die dadurch von neuen bekräftigte Rußiſche Hoheit nicht anders als zum unſterblichen Nachruhm der jezigen Kayſerin gereichen. Wie hätte es auch unterbleiben können? da Sie vor ihrer geruhigen Beſteigung des Throns durch die in allen widrigen Zufällen gezeigete vollenkommene Großmühtigkeit und Gelaſſenheit die Herzen der Ruſſen mit Liebe, Mitleiden und Hochachtung bereits angefüllet hatte. Solchemnach wurde ihr durch die im ganzen Reiche herſchende Neigung eine Crone aufgeſezet, die Sie längſt verdienet hatte, und welche durch das Recht der Geburt (ihre älteſte Prinzeßin Schweſter ausgenommen) allerdings die ihrige war. Sie beveſtiget und verherlichet jezo dieſe Crone durch den freywilligen Gehorſam ihrer dankbaren Unterthanen und durch ihre ſiegreiche Waffen, und alle ihre Regiments-Handlungen ſind offenbare Zeugniſſe, daß ihr wahres Augenmerk und eifriges Beſtreben dahin gerichtet ſey, wie Sie die erlangte Hoheit nicht alleine auf die Gröſſe, ſondern auch vornemlich auf die Ruhe und Glückſeligkeit ihrer Länder gründen, und ſolchen Segen in ihren Thronfolgern verewigen möge.

Sic redit ad Dominum, quod fuit ante ſuum.

ENDE.

Vorſchlag
Des Erz-Biſchofen von Novogrod, THEOPHANES, wie der Groß-Fürſt PETRUS ALEXEWIZ in der Chriſtlichen Religion unterrichtet werden ſoll.

Aus dem Rußiſchen überſezet.

Der geiſtliche Unterricht des Prinzen muß nach meiner Meynung auf folgenden Vortrag und Erklärung ankommen.

I.

Soll man ihm zeigen, **daß ein GOtt ſey**; damit bey dem unumſchränkten und keinem menſchlichen Gerichte unterwürfigem Zuſtande des Prinzen, ſich in ſeinem Gemühte die Meynung, **als ſey kein GOtt**, nicht einſchleichen möge.

Man erweiſet aber, daß ein GOtt ſey

(a) Aus der Betrachtung der ſichtbaren Dinge am Himmel, auf der Erde,

de, im Waſſer und in der Luft. Uberhaupt aus Betrachtung der Elementen an ſich ſelbſt, und derer davon zuſammen geſezten Lichter des Himmels, Schäze der Erden, Bäume, Kräuter und Thiere, inſonderheit aber aus der Zuſammenfügung des menſchlichen Cörpers.

(b) Aus der Betrachtung der zwar unſichtbaren aber ſich ſelbſt bewuſten menſchlichen Seele.

(c) Aus der Betrachtung des menſchlichen Gewiſſens, welches über das gethane Gute ſich freuet, hingegen über das verübete Böſe ſich beunruhiget, und durch eine innerliche Regung empfindet, daß ein allſehender Richter ſey.

(d) Aus dem Zeugniſſe aller Völker, welche jederzeit eine Gottheit geglaubet haben, und noch glauben.

(e) Aus dem Beweisthum des Anfangs dieſer Welt, welcher aus dem erſten Urſprunge der vielen Herrſchaften, aus der Erfindung ſo mancherley Künſte und Wiſſenſchaften und aus denen entſtandenen Sprachen der Völker ohne Mühe erhellet und begriffen werden kan.

II.

Wenn nun ſolchergeſtalt aus der Betrachtung der ſichtbaren und unſichtbaren Dinge GOtt nach ſeinem Weſen erkant iſt, ſo erweiſet man auch daraus, daß GOtt allmächtig, allweiſe, allgütig und gerecht ſey, weder Anfang noch Ende habe, unmaterialiſch, allgegenwärtig, allwiſſend ſey, und alles weislich regiere.

III.

Aus allen dieſem folget nun wiederum die Erkentniß desjenigen Dienſtes, welchen GOtt dagegen von dem Menſchen als ſeinem vernünftigen Geſchöpfe verlanget. Wie nemlich der Menſch ihn als ſeinen Schöpfer und allgemeinen Erhalter zu verehren und zu preiſen habe. Wie ſolches dergeſtalt geſchehen müſſe, als es einem ſo groſſen GOtte zugehöret, und er bereits aus ſeinen Werken der Schöpfung nach allen Vollkommenheiten erkant iſt; inſonderheit durch die Erkentniß ſeiner Kraft, Weisheit, Vorſehung und anderer göttlichen Eigenſchaften, ingleichen auch durch die Ausübung guter Werke, welche im Gewiſſen gut geheiſſen, und Enthaltung von böſen Werken, die im Gewiſſen verdammet werden.

IV.

Und weil GOtt vermöge ſeiner Gerechtigkeit das Gute nicht an-

ders als lieben und belohnen kan; das Böſe hingegen nohtwendig haſſet und beſtrafet; jedoch viele tugendhafte Menſchen in dieſem Leben nicht belohnet werden, und etliche bis an ihr Ende durch Unglück und Trübſal gedrücket werden; hingegen viele gewiſſenloſe Ubelthäter nicht nur ungeſtraft bleiben, ſondern auch bis an ihren Tod alle Vergnügung und Freude genieſſen; ſo folget daraus der nohtwendige Schluß, daß auſſer dem gegenwärtigen irdiſchen Leben noch ein anders Leben bevorſtehen müſſe, in welchem die Frommen ihre Belohnung, und die Böſen ihre Beſtrafung zu gewarten haben: Denn ſonſten wäre GOtt nicht gerecht, und würde es eine abſcheuliche Sünde ſeyn, ſolches auch nur mal zu gedenken.

In denen oben angeführten vier Säzen wird die natürliche Gottes-Lehre begriffen, weil der Menſch dieſelbe bloß nach ſeiner angebohrnen Vernunft erkennet und vor wahr hält. Solches alles aber leitet uns numehro zu Aufſuchung einer viel höhern und von GOtt ſelbſt geoffenbareten Lehre, welche von ſeinem Weſen und Willen, von dem zukünftigen Leben, und von dem Wege unſerer Seligkeit eine viel deutlichere und vollkommenere Anweiſung giebet.

Dabey verfähret man alſo:

V.

Zuforderſt ſtellet man etliche falſche Religionen vor, welche durch eine natürliche Beurtheilung offenbar überzeuget werden, daß ſie einem ſolchen GOtt, als derſelbe aus der Schöpfung erkant wird, unanſtändig und ganz zuwider ſind.

Gleichwie die Kezerey der Antinomer, welche das Geſeze Gottes verwarfen; der Manicheer, die einen gedoppelten Urſprung aller Dinge glaubeten, nemlich, daß ein gutes und ein böſes Weſen von Ewigkeit geweſen wäre. Der Anthropomorphiten, welche von GOtt thörichter Weiſe vorgeben, daß er menſchliche Glieder habe.

Durch dieſe und dergleichen Exempel wird gezeiget, daß eine ſolche, dem Allerhöchſten unanſtändige und widrige Religion durch die natürliche Theologie ſelbſt widerleget, und denen Menſchen dadurch Urſache gegeben wird, die wahre Religion und Gottſeligkeit zu ſuchen.

VI.

Hienechſt betrachte man, auſſer denen Chriſtlichen Glaubens-Bekentniſſen, alle andere in der Welt jemals geweſene und jezo noch befindliche Religionen; nemlich:

(a) Die Heidniſche Viel-Götterey, welche bis auf Chriſti Menſchwerdung,

dung, wenn wir das Jüdiſche Volk davon ausnehmen, die ganze Welt erfüllete.

(b) Die Lehre Mahomeds, mit welcher unermäßliche Länder der Welt überſchwemmet ſind.

c) Die thörichte und halsſtarrige Religion der unter vielen Völkern durch den Göttlichen Fluch zerſtreueten Juden.

Es werden auch noch einige andere Arten von Religionen gefunden, zum Exempel in der Siberiſchen Tartarey und in Lapland, welche mit zu der heidniſchen Abgötterey und alſo unter gleiche Beurtheilung gehören, ohngeachtet dieſe Völker mehrentheils ihre Götter von andern Nationen, und inſonderheit viele von denen Griechen genommen haben. Von der Religion derer an der Chineſiſchen Gränze wohnenden Tunguſen, wie auch der Calmucken, die mit jenen eines Glaubens ſind, iſt zu bedauren, daß wir hier in Rußland noch niemals eine gewiſſe und hinlängliche Nachricht darüber erhalten können, da doch dieſelbe uns Geiſtlichen höchſtnöhtig wäre, um dieſe blinde Leute deſto leichter aus ihrer Finſterniß ziehen und den Chriſtlichen Glauben ihnen deſto beſſer einpflanzen zu können.

Alle ſolche Religionen müſſen nun als falſch und GOtt mißfällig verworfen und widerleget; und hienechſt

VII.

die Chriſtliche Lehre aus denen Grund-Büchern des alten und neuen Teſtaments folgender maſſen beurtheilet werden:

(a) Wenn wir auf dasjenige, was die heilige Schrift von denen Göttlichen Eigenſchaften redet, unſere Aufmerkſamkeit wenden, ſo wird uns ſofort in die Augen fallen, daß die Chriſten nichts von GOtt vorbringen, das ſeinem Weſen unanſtändig ſey, ſondern daß vielmehr ihr hohes Bekäntniß GOtt allerdings zukomme.

(b) Wenn die heilige Schrift uns befiehlet, wie wir GOtt verehren ſollen, ſo erweiſet ſie auch, daß ſolche Verehrung ihm anſtändig ſey, und daß GOtt nicht mit unſerer äuſſerlichen Anbetung und Neigung vergnügt ſeyn wolle, ſondern daß er, als ein unmaterialiſcher Geiſt eine herzliche, innerliche und geiſtliche Anbetung verlange.

(c) Wenn wir endlich die Geſeze und das Gebot der Schrift betrachten, daß man nemlich gute Werke üben ſoll, ſo bemerket man mit Verwunderung die Heiligkeit, welche ſie von uns erfodert, nemlich, daß uns oblieget, GOtt zu lieben von ganzer Seele, von ganzer Kraft und ganzem Gemühte, anbey auch den Nächſten, als ſich ſelbſt;

fremdes Gut nicht zu rauben; den Armen von dem Seinigen zu geben; nicht nur den Freunden, ſondern auch den Feinden Gutes zu thun; das Böſe nicht in der That zu vollenziehen, ja nicht mal im Herzen es zu wollen oder zu wünſchen. Solchergeſtalt lernen wir aus der Betrachtung dieſes zum Grunde der Chriſtlichen Gottes-Lehre gelegten Buchs, daß daſſelbe das wahrhaftige Wort Gottes ſelbſt ſey; weil keiner von denen Heidniſchen Weltweiſen ſo anſtändig, ſo geziemend und ſo tiefſinnig von GOtt und deſſen Verehrung, auch von dem heiligen und anbefohlnem Wohlthun geredet hat oder reden können, als wie die Schrift thut.

VIII.

Bey einem ſorgfältigen Nachdenken können vielleicht auch noch andere Gründe angeführet werden, durch welche die Göttlichkeit der heiligen Schrift kräftig zu erweiſen ſtehet; als nemlich

(a) das Alterthum. Denn Niemand vermag einen ſo alten Scribenten als Moſen aufzuweiſen, vielweniger einen, der ihn an Alter übertreffe.

(b) Die wunderbare Erhaltung der heiligen Schrift; denn ſie iſt weder durch den oftmaligen Abfall des Jüdiſchen Volkes von GOtt, noch durch die Wegführung und Gefangenſchaft, oder durch die Zerſtreuung deſſelben untergangen; da doch inzwiſchen unzählige heidniſche Schriften verlohren, ſie hingegen durch ihre Uberſezung in viele Sprachen faſt bey aller Welt ausgebreitet und erhalten worden.

(c) Die vielfache Spuren in denen Heidniſchen Scribenten, welche der Wahrheit gemäß bezeugen, daß Moſes und nach ihm andere Gottes-Männer die heilige Schrift verfaſſet und geſchrieben haben; in welcher uns denn von Erſchaffung der Welt, von Verführung des erſten Menſchen, von der allgemeinen Sündfluht, vom langen Leben der Menſchen, von mancherley Thaten und groſſen Wundern eine deutliche Nachricht gegeben wird.

(d) Die bewunderns-würdige Ubereinſtimmung des alten Teſtaments und ſeiner verſchiedentlichen Theile; ingleichen der Bücher des neuen Teſtaments mit dem alten. Die darin ſich findende Harmonie iſt ſo groß und vollenkommen, als wenn alles aus einer Feder gefloſſen wäre; da es ſich dennoch in menſchlichen Schriften öfters zuträget, daß ein Verfaſſer ſich widerſpricht, oder ſeine Gedanken nicht allenthalben gleichlautend ſind. Es iſt demnach die Einſtimmigkeit der heiligen Schrift um deſto mehr zu bewundern, da ſo viele Menſchen daran gearbeitet, und nicht nach einer künſtlichen Methode

thode und Ordnung; ſondern nach denen ſich eräugneten Umſtänden und Urſachen von dem Weſen und denen Eigenſchaften GOttes ſo vollkommen und ſo einträchtig geſchrieben haben.

(e) Die offenbare und herrliche Erfüllung der Weiſſagungen; als da ſind die Prophezeyungen des Erz-Vaters Jacob von dem künftigen Königreiche in dem Geſchlechte Juda, und von der Dauer deſſelben bis auf die Ankunft des Meßias. Die Prophezeyung Daniels von der Zukunft und dem Leiden Chriſti; von Abſchaffung des Prieſterthums alten Teſtaments, die Weiſſagung Chriſti von der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem; ingleichen die Verkündigung des Propheten Malachias von Bekehrung der Heyden zu dem wahren GOtt, und viele andere wichtige Dinge, welche in unſern zum Grunde der Religion gelegten Büchern aufgezeichnet ſind; weil nun ſolche Bücher in keinem Winkel verwahret, ſondern überall ausgebreitet worden; ſo muß die ganze Welt das Zeugniß geben und geſtehen, daß alles Prophezeyete in der That erfüllet worden: Es iſt dahero ohnmöglich weiter an der Wahrheit der heiligen Schrift zu zweifeln, maſſen auſſer dem einigen GOtt Niemand die zukünftige Begebenheiten eines Menſchen, der noch nicht gebohren, oder eines Volkes auf 500. bis 1000. Jahre voraus wiſſen und ſagen kan.

(f) Die erſtaunende und alle Verwunderung überſteigende Kraft derer von den Apoſteln gehaltenen Predigten; indem ſo wenige, und noch dazu ſo ſchwache, arme und elende Menſchen nicht mit Gewalt der Waffen, nicht mit kluger Rede-Kunſt, ſondern mit einfältigen Predigten in kurzer Zeit unzehlige Völker zum Glauben und zur Heerde Chriſti geführet; hingegen die Römiſche Heidniſche Kayſer, welche ihrer Lehre zuwider waren, mit allen ſtrengen Befehlen, Drohungen und Martern; auch die Griechiſche Welt-Weiſen mit ihren klugen Streit-Schriften nichts gegen ſie auszurichten vermogt. Was nun dieſe Apoſtel geprediget, das iſt in der heiligen Schrift enthalten, und deswegen muß man bey Bemerkung einer ſo unüberwindlichen Göttlichen Kraft, die bey ihren Predigten gewirket, nohtwendig ſchlieſſen und bekennen, daß dieſe heilige Schrift Gottes Wort ſey.

IX.

Solchergeſtalt kan man vermittelſt einer ganz regulmäßigen Lehr-Art von der natürlichen Religion zu der geoffenbareten Gottes-Lehre übergehen. Da nun ein jeder, der ſein Herz nicht aus Verſaz verſtocket, aus vorangeführten Beweiß-Gründen nohtwendig glauben muß, daß die

hei-

heilige Schrift Gottes Wort ſey, ſo ſind wir denn auch ſchuldig, alles was in ſolcher Schrift enthalten, ob es gleich unſerm natürlichen Verſtande ohnbegreiflich iſt, als von GOtt ſelbſt offenbaret, anzunehmen und zu glauben.

Man muß aber den ganzen Einhalt der heiligen Schrift, inſonderheit die geoffenbarete Gottes-Lehre in zwey Stücke theilen, nemlich in die Glaubens-Lehren, oder in das, was man glauben ſoll, und in die Lebens-Pflichten, oder in das, was man thun ſoll. Das Stück von denen Glaubens-Lehren leget uns viele Göttliche Offenbarungen und wichtige Geheimniſſe vor; Zum Exempel von der heiligen Dreyfaltigkeit; von der Menſchwerdung des Sohns Gottes; von der Auferſtehung der Todten ꝛc.

Das andere Stück von denen Lebens-Pflichten zeiget uns die Gebote Gottes an, welche auf denen Tafeln Moſis kürzlich vorgeleget, in vielen andern Schrift-Stellen aber wiederholet, erkläret und bekräftiget werden.

Bey dem Vortrage dieſer beyden Stücke kan auch von denen verſchiedenen in der Chriſtenheit im Schwange gegangenen und noch gehenden Spaltungen und Kezereyen Meldung geſchehen und gezeiget werden, wie man dadurch dieſen oder jenen Glaubens-Saz, dieſes oder jenes Gebot des Göttlichen Geſezes verkehren wollen; und iſt dabey zu merken, daß diejenige Kezereyen, welche aus der natürlichen Religion ihres Irrthums nicht können überwieſen werden, aus der geoffenbareten Gottes-Lehre zu widerlegen ſind. Hiebey wird auch dienlich ſeyn, von denen Kirchen-Sazungen, Kirchen-Verſammlungen, und Schriften der Kirchen-Väter einigen Begrif mitzutheilen.

Weilen auch die Juden die Bücher des alten Teſtaments annehmen; ingleichen die Mahomedaner ſo wenig das alte als neue Teſtament ganz und gar verwerfen, ſo kan man zwar, gleich wie §. 6. gezeiget iſt, dieſe beyde irrige Religionen aus der natürlichen Theologie widerlegen; jedoch iſt es auch ſo möglich als billig, daß ebenfals aus denen geoffenbareten Grund-Säzen unſerer Religion eines Theils ihr Unglaube, und andern Theils unſere Wahrheit gezeiget, mithin aus der heiligen Schrift bewieſen werde, daß der verheiſſene Meßias ſchon gekommen, daß derſelbe GOtt und Menſch, und über Lebendige und Todte ein Richter ſey.

Ich bin demnach der Meynung, daß wenn dieſes alles dem Prinzen gründlich vorgetragen und erkläret wird, es nicht ſchwer fallen kan, in demſelben die wahre Chriſtliche Gottſeligkeit zu gründen und zu beveſtigen.

(o)

Einrich-

Einrichtung der Studien
Ihro Kayſerlichen Majeſtät
PETRI des Andern,
Kayſers und Souverains von ganz Rußland,
wie ſolche
von dem
Reichs-Vice-Canzler und Grafen von Oſtermann
als des
Kayſers Ober-Hofe-Meiſtern
angeordnet worden.

Alle wohleingerichtete Unterweiſung empfänget ihre Maſſe und Ziel von derjenigen Perſon, welcher man den Unterricht zu geben hat, und nach dieſer Richtſchnur müſſen ſo wol die abzuhandelnde Sachen ſelbſt, als die dazu dienliche Art und Weiſe gänzlich unterſchieden und beurtheilet werden.

In dem gegenwärtigen Falle hat man ſich einen mächtigen Kayſer vorzuſtellen, deſſen allgemeine Fähigkeit und fertiger Begrif ſeinem hohen Urſprunge gleichet, ſeine Jahre aber weit überſteiget.

Von ſeinem hohen Stande nimt man die Wahl der Sachen, in welchen ihm mit fernerm Unterrichte zu dienen ſeyn wird; Hingegen von ſeinem alleredelſtem Gemühte, die Art und Weiſe ihm mit ſolcher Unterweiſung zu begegnen. Man wird zwar in der Ausführung nach denen vorfallenden Umſtänden dieſe Einrichtung öfters zu erweitern, oder einzuſchränken Gelegenheit finden, jedoch beruhet ſolches auf denen beſondern Vorfallenheiten, von welchen hier keine Vorſchrift gegeben werden kan.

Uberhaupt können nachfolgende Regeln zum Grunde der vorzunehmenden Unterweiſung dienen.

I.
Vom Studiren überhaupt.

Alles Studiren beſtehet in Erlernung der Wiſſenſchaften, Künſte und Sprachen. Die neuere oder ſo genante lebendige Sprachen ſind in dem menſchlichen Umgange ſo nöhtig als anſtändig, und Petrus primus hat aus Erlernung derſelben einen unſäglichen Nuzen gezogen. Die Teutſche und Franzöſiſche Sprachen haben wegen ihres allgemeinen Gebrauchs einen groſſen Vorzug. Die Lateiniſche wird allezeit als ein Kennzeichen eines gelehrten und wohlerzogenen Herren angeſehen; dahero auch die ruhmwürdige Teutſche Kayſer des Oeſterreichiſchen Hauſes neben allen ihren übrigen Regenten-Tugenden auch wegen dieſer Kentniß vielfältig bewundert und geprieſen werden. Da nun unſer allergnädigſter Kayſer in der Lateiniſchen und Franzöſiſchen Sprache es allbereit dahin gebracht, daß ſie dieſelbe nebſt der Sprache dieſes Landes verſtehen und reden können, ſo haben ſie darin keines abſonderlichen Unterrichts mehr nöhtig; ſondern es iſt nur zu wünſchen, daß allerhöchſt dieſelbe ſich auch künftighin mit Anhörung der in ſolcher Sprache geſchehenden Vorträge, und darauf ertheilender Antworten dieſelbe ſich geläufig machen mögen. Und weil die Erlernung der Sprachen ſehr mühſam, auch ohne beygehende Erkentniß der Wiſſenſchaften vor ſich alleine von keinem ſonderbaren Nuzen iſt; alſo kan man wol ſagen, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät das beſchwerlichſte ſchon zurück geleget, und die Schale durchgebrochen haben, numehro aber des Kerns ohne Mühe genieſſen können.

Es muß demnach Ihro Majeſtät das wichtigſte und nüzlichſte aus denen beſten und einem Regenten anſtändigſten Wiſſenſchaften in einem kurzen und ordentlich gefaſſetem Begriffe ſo gründlich und leicht, als es möglich iſt, vorgetragen werden. Zu dem Ende unterſcheidet man billig diejenige Wiſſenſchaften und Künſte, welche einem regierenden Her-

Herren nöhtig oder nüzlich ſind, von denenjenigen, welche an ſich ſelbſt zwar gut und löblich, bey Perſonen von allerhand Ständen nöhtig, und dem gemeinen Weſen erſprießlich, aber dem Regenten ſelbſten entbehrlich ſind, es ſey dann, daß er ein ſonderbares Belieben dazu träget. Nicht weniger machet man einen Unterſcheid zwiſchen denenjenigen Wiſſenſchaften, welche einem Regenten ausführlich vorzutragen, und andern, von welchen nur die Haupt-Stücke anzuzeigen ſind.

Ausführlich können diejenige erkläret werden, welche zu der glücklichen Regierung eines Staats unmittelbar dienlich ſind; als erſtlich die neuere Staats-Geſchichte; zweytens die allgemeine Staats-Klugheit, in welcher die vollenkommenſte Einrichtung des gemeinen Weſens; die unterſchiedliche Regierungs-Arten und deren Vortheile; die Lehre von bürgerlichen Geſezen; die Rechte und Pflichte der hohen Landes-Obrigkeit; die Lehre von Bündniſſen und dem Geſandten-Rechte; vom Kriege und Frieden erkläret werden; drittens die Kriegeskunſt, und alles was dahin gehörig iſt.

Hingegen können andere Theile der Wiſſenſchaften und Gelehrſamkeit deſto kürzer gefaſſet, und nur in ſo weit vorgetragen werden, als ſie zu deſto beſſerm Verſtändniß der oberwehnten Theile nüzlich oder zur Beluſtigung des Gemühts dienlich ſind. Dahin gehören:

1) Die ältere Hiſtorie mit ihren vielfältigen Tugend-Bildern; Aufgang, Abnahme und Untergang der Königreiche; ſamt denen Merkmahlen der Göttlichen Vorſehung in allen Dingen.
2) Die allgemeine Theile der Mathematiſchen Wiſſenſchaften, als die Rechen-Kunſt, Geometrie und Trigonometrie.
3) Die Coſmographie oder Beſchreibung des allgemeinen Welt-Gebäudes.
4) Die Natur-Wiſſenſchaft, theils wie dieſelbe der Grund aller Machinen, Waſſer-Künſte, Schiffahrt und dergleichen iſt; theils wie ſie mit angenehmen Vorſtellungen ein edles Gemüht durch die Erkentniß der Natur und ihrer Geheimniſſe erquicket.
5) Die allgemeine Regeln der bürgerlichen Bau-Kunſt.
6) Die Wapen-Kunſt, Genealogie hoher Häuſer, und dergleichen, insgemein unter dem Namen der wohlanſtändigen Wiſſenſchaften begriffene Gelehrſamkeit.

Weil nun in aller Unterweiſung nöhtig iſt, gute Bücher zum Grunde und zur Richtſchnur derſelben zu legen; ſo können alle oben erwehnte Theile der Gelehrſamkeit von der hieſigen Academie der Wiſſen-

ſchaften in kurzen Auszugs-Büchern verfaſſet, und nach der in der folgenden Anleitung enthaltenen Abſicht eingeführet werden.

Bey dem Gebrauch ſolcher Auszugs-Bücher, ſowol als bey allem übrigen Studiren wird man inſonderheit dahin ſehen, daß der Kayſer in der Aufmerkſamkeit niemals müde werde; dahero kein Unterricht über eine Stunde dauren, ſondern allezeit einige Erluſtigung mit untergeſchoben werden, und übrigens ein jeder Vortrag nur Diſcours-weiſe geführet, auch der Kayſer mit vielem Schreiben und Leſen verſchonet werden ſoll. Zu dem Ende man aus denjenigen Büchern, die man etwa Ihro Majeſtät in die Hände zu geben nöhtig findet, man die nüzlichen Stellen bezeichnen und unterſtreichen, auch wegen des Schreibens deroſelben Anleitung geben wird, dasjenige was Ihro in denen Wiſſenſchaften vornemlich gefallen hat, mit wenigen Worten in ein Tage-Buch einzutragen. Dabeneben wird man ein vollſtändiges Tage-Buch halten, damit Ihro Majeſtät nach eigenem Gefallen ſich auch des übrigen daraus erinnern können.

II.
Von der neuen Staats-Geſchichte.

Die Erkentniß anderer, inſonderheit angränzender Länder, ſamt der in denſelben üblichen Regierungs-Form iſt einem regierenden Herren höchſtnöhtig und nüzlich, damit er aus denen Geſchichten fremder Völker lerne, was einem Staat unter verſchiedenen Umſtänden nüzlich oder nachtheilig geweſen, er auch muhtmaßlich urtheilen könne, was man von andern Reichen zu hoffen oder zu fürchten habe.

Dem zu Folge hat man vorzutragen:

1) Einen kurzen Begrif von der Regierung eines jeden Volks, von ſeinem Urſprunge an; nicht ſo ſehr nach der Zeit-Rechnung als nach denen vornehmſten Begebenheiten eines Volks, dergeſtalt, daß die wichtigſte Thaten der löblichen Regenten, ſamt dem daraus geſloſſenen Nuzen, und der unglückliche Ausgang der laſterhaften Könige angezeiget, auch die Urſachen und Gelegenheiten der in der Regierungs-Form vorgefallenen Veränderungen kürzlich angemerket werden.
2) Die gegenwärtige Regiments-Form eines jeden Reichs.
3) Auf was Art die vielerley Staats-Geſchäfte bey denen collegiis und Reichs-Aemtern eingetheilet ſind.
4) Wie hoch die Krieges-Macht eines jeden Reichs zu ſchäzen, und was dabey vornemlich zu beobachten ſey.

5) Wor-

5) Worin der Eintrag, Reichthum und Handel eines jeden Landes beſtehe, und was es nach ſeiner Anlage vor Vortheile zu Verſchikkung ſeiner Waaren habe, auch was es von andern Ländern einzuholen bedürfe.
6) Wie es mit der Religion in jedem Reiche ſtehe, und ob ſie einen Einfluß in das Staats-Regiment habe?
7) Was ein jedes Reich vor Staats-Abſichten in Anſehen der benachbarten Länder hege, und wie es insgemein ſich gegen dieſelbige verhalte?

Die meiſte von dieſen Fragen ſind ſo beſchaffen, daß ſie bey Veränderung der Zeiten und Regenten verſchiedentlich beantwortet werden müſſen. Dahero nimt man in dem Auszuge der Staats-Geſchichte nur dasjenige, was jezo würklich vorgehet, oder hauptſächlich beobachtet wird.

Hienechſt hat man inſonderheit darauf zu ſehen, daß ſeiner Majeſtät die beſondere Lebens-Beſchreibungen der ruhmwürdigen Regenten und groſſen Staats-Männer, vornemlich aus denen lezten Zeiten; auch die umſtändliche Berichte von denen neueſten und wichtigſten Staats-Verhandlungen vorgeleget werden; weil der Muht eines Regenten dadurch zu groſſen Thaten täglich mehr angefeuert, und die Künſte der Krieges- und Friedens-Handlungen am leichteſten erlernet, auch öfters die verborgene Urſachen der meiſten Begebenheiten in dergleichen Lebens-Beſchreibung entdecket und zu Tage geleget werden.

Abſonderlich wird man den äuſſerſten Fleiß anwenden, daß ſeine Majeſtät eine ausführliche und aufrichtige Nachricht erhalte von dem Leben und denen Thaten Petri I. auch von allen Vorfallenheiten ſeiner Regierung, weil Sie auſſer denen erwehnten Vortheilen noch den herrlichen Nuzen daraus ziehen werden, daß ſie darin ihr ganzes Reich, deſſen Macht, Bedürfniß und Mittel als in einem Spiegel beſehen, und hienechſt von allem demjenigen, was vorzunehmen iſt, durch ſich ſelbſt urtheilen können.

III.
Von denen allgemeinen Reguln der Staats-Klugheit.

Aus der Betrachtung der alten und neuen Hiſtorie ziehet man die Reguln der Staats-Klugheit, und ein aufgeweckter Geiſt kan ſie öfters ſelbſt erfinden; jene Reguln werden gewiſſer, die lezte aber vollſtändiger ſeyn, wenn man die allgemeine Erkentniß eines Staats zum Grunde leget,

get, auch alsdann die Exempel der Hiſtorie durch eigene reife Uberlegung unterſuchet, und ſie nach denen Reguln der Staats-Kunſt genau prüfet.

Es begreifet aber die Staats-Kunſt zwey Stücke. Erſtlich eine Wiſſenſchaft, wie der allervollkommenſte Staat eingerichtet ſeyn ſoll; und hienechſt die beſondere Erkentniß eines jeden Reiches, und die Klugheit zu urtheilen, wie und durch was Mittel nach den gegenwärtigen Umſtänden die höchſte mögliche Vollkommenheit zu erhalten und die ausgeſonnene Mittel geſchicklich ins Werk zu richten ſeyn.

Hier redet man von der allgemeinen Erkentniß eines Staats, denn die würkliche application der Reguln gehöret in das geheime Cabinet. Man hat demnach in dem Unterrichte darauf zu ſehen, daß in einer beſtändigen und kurzen, jedoch bündigen Schluß-Kette von allem demjenigen, was in einem Staat vorfallen kan, einige allgemeine Reguln angezeiget, dieſelbe aus dem Endzwecke des gemeinen Weſens hergeführet, und wo es ſich ſchicket, mit auserleſenen Beyſpielen aus der alten und neuen Hiſtorie beſtärket werden.

Zu dem Endzwecke eines wohl eingerichteten Staats ſezet man billig die gröſte Vollkommenheit, welche alle und jede Glieder deſſelben ins beſondere und insgeſamt durch menſchliche Hülfe in einer bürgerlichen Geſellſchaft erreichen können. Es ſtimmet dieſe Abſicht nicht alleine mit der angebohrnen Neigung eines jeden Menſchen, ſondern auch abſonderlich mit demjenigen Lob-Spruche überein, da man die Regenten Väter des Landes und ihrer Völker nennet. Denn die vornehmſte Abſicht der väterlichen Liebe iſt, daß ſie herzlich ſuchet, ihre Kinder zu ſo hoher Vollkommenheit zu bringen, als es die jedesmalige Umſtände möglich machen.

Die einzelne Vollkommenheiten, deren ein jeder Menſch nach ſeiner Seele, Ehre, Leibes und Guts fähig iſt, müſſen alſo vorgängig angezeiget, und hienechſt gewieſen werden, wie man ſie durch Beyhülfe anderer Menſchen befordern kan. Daraus wird man drittens dann erkennen, daß zu Erhaltung dieſes Zwecks und in Anſehen der vielfältigen denen Menſchen anklebenden Begierden allerdings nöhtig iſt, ein Haupt zu haben, nach deſſen Anordnung ein jeder das Seinige zu dem allgemeinen Beſten beyzutragen ſchuldig iſt.

Auf ſolche Art wird man erkennen, daß die Obrigkeit mit ihrer Macht nicht eine Laſt des Volks, ſondern die gröſte und nöhtigſte Guthat ſey, welche in der menſchlichen Geſellſchaft gefunden werden kan.

Man muß aber auch aus eben dieſem Grunde die Rechte der hohen

hen Obrigkeit herführen, damit man deutlich begreiſe, daß es zur Wohlfahrt des Landes gereichet, wenn die höchſte Obrigkeit bürgerliche Geſeze giebet; Collegia und Richter einſezet; zu Beſchüzung des Landes Armeen hält, und zu Beſtreitung der dazu erforderlichen Koſten, Tribut und Schazungen aufleget, auch das Recht über Frieden und Krieg auch alle Reichs-Angelegenheiten ſchließlich zu urtheilen ſich alleine vorbehält.

Wobey man denn auch die Pflichten der höchſten Obrigkeit, nemlich die Art und Weiſe, wie dergleichen Rechte ausgeübet werden ſollen, wie weit ſie ſich erſtrecken, und wie ſie auf das billigſte und vortheilhafteſte zu führen ſind, aus eben dieſem Endzwecke des gemeinen Weſens zeigen und erweiſen kan.

Da nun zwar hieraus die Rechte und Pflichte der höchſten Landes-Obrigkeit erhellen; gleichwol aber die Art der Regierung noch nicht daraus zu beſtimmen iſt, ſo hat man die verſchiedene Gattungen derſelben, als Monarchie, Ariſtocratie, Democratie, ſamt ihren Zuſammenſezungen anzuzeigen.

Hienechſt werden die erzehlte Rechte und Pflichten des Regenten etwas deutlicher auszuführen ſeyn, als die Lehre von denen bürgerlichen Geſezen und ihrer Einrichtung; die Sorge des Regenten vor den Gottesdienſt; vor Erlernung und Verbeſſerung der Wiſſenſchaften und Künſte; vor den Ackerbau und die Bevölkerung des Landes; vor den Handel und die Handwerker; vor Richter-Stüle und Obrigkeiten; vor die hohe Rahts-collegia; vor die Staats-Einkünfte; vor die Armeen zu Waſſer und zu Lande; vor Friede und Krieg; vor Bündniſſe und Geſandten.

Alle dieſe Reguln müſſen auf den gegenwärtigen Zuſtand des Ruſſiſchen Reichs appliciret, und dadurch Seiner Majeſtät Gelegenheit gegeben werden, zu beurtheilen und zu erkennen, wie weit dieſelbe ſich auf dero eigene Länder und Reiche ſchicken? bereits angebracht ſeyn? noch ferner mit Vortheil angebracht werden können? oder ob dieſelbe nach Gelegenheit des Rußiſchen Reichs einiger Veränderung oder Einſchrenkung nöhtig haben mögen.

IV.

Von der Krieges-Kunſt.

Es iſt ein gemeines, aber bey regierenden hohen Häuptern ſehr ſchädliches Vor-Urtheil, daß man insgemein nur diejenige vor Helden und ruhmwürdige Regenten hält, welche groſſe, oft ungerechte Kriege geführet, auch dadurch ſo wol fremde Länder, als ihre eigene verheeret haben; da doch ein Regente die nach der Staats-Klugheit eingerichtete

Regie-

Regierungs-Kunſt in Friedens-Zeit viel bequemer und nützlicher zu dem Wohl ſeines Landes ausüben kan; auch dahero durch eine friedliche und glückliche Regierung ein weit höherer und gründlicherer Ruhm, auch daneben eine allgemeine Liebe bey Unterthanen und Ausländern zu erwerben ſtehet.

Jedoch, weil es nicht allezeit auf den Willen und die Macht eines Regenten ankomt, ob er Friede oder Krieg mit ſeinen Nachbaren haben wolle, ſo geziemet einem vollenkommenen Regenten, nicht, daß er Luſt habe, ſondern daß er die Kunſt verſtehe, Krieg zu führen, wenn der Nohtfall und die Wohlfahrt des Landes es erfodern. Deswegen iſt es nöhtig, daß dem jungen Monarchen in Friedens-Zeit ſo viel davon gezeiget werde, als ihm dermaleinſt bey Gelegenheit dienlich ſeyn kan.

Zur Krieges-Kunſt gehören zwey Stücke. Das erſte wird mit Rißen und Modelen zu Hauſe erkläret, und das zweyte im Felde ſelbſt erlernet. Jenes begreift die Krieges-Baukunſt: Dieſes die Verrichtungen eines Feld-Herren. Uber jenes wil man ſeiner Majeſtät einen kurzen Entwurf aufſezen. Dieſes überläſſet man dero beliebigen Umgange mit ihren erfahrnen Generals.

In ſolchem Entwurfe wird man Ihro Majeſtät

1) die verſchiedentliche Theile und Arten der ſämtlichen Krieges-Baukunſt erklären;
2) die Haupt-Reguln und Maximen, nach welchen ein jeder Theil bey einer Veſtung angegeben, ausgeführet und beurtheilet werden ſoll, ſamt denen Urſachen und Endzwecken jeder Anordnung anführen;
3) die bishero gebrauchte, oder auch nur vorgeſchlagene Beveſtigungs-Arten vorſtellen;
4) zeigen, wie weit dieſelbe denen vorgeſchriebenen Grund-Reguln Gnüge leiſten, oder nicht; endlich
5) weil nicht leichtlich andere als irregulaire Beveſtigungen vorkommen, wird man deren Unterſcheid von der regulairen Beveſtigung, auch die Reguln anzeigen, wie man ſolche ungleiche Gegenden auf das beſte beveſtigen, und alſo durch die Kunſt gleichſam regulair machen könne.

Alles dieſes gehet auf die Anlegung oder Verbeſſerung eines Plazes. Dieſer mag aber ſo wohl angeleget ſeyn, als er wil, ſo iſt er ein Cörper ohne Seele, wo er nicht durch einen klugen Befehlshaber und tapfere Soldaten vertheidiget wird. Deswegen muß der junge

junge Monarche wiſſen, wie ein veſter Plaz gegen feindliche Macht beſchüzet werden ſoll; und weil die Beſchüzung ſich nach dem Angriffe richtet, ſo iſt dann

6) in der fortification noch zu zeigen, wie eine beveſtigte Stadt theils mit Vortheil zu belagern, theils zu beſchüzen iſt.

Die übrige Theile eines erfahrnen Feld-Herren, als die Kunſt eine Armee wohl zu lagern, das Geſchüze vortheilhaftig zu verlegen, einen Zug mit der Armee, Artillerie und Proviant auch in der Nachbarſchaft des Feindes klüglich und ſicher vorzunehmen, die Schlacht-Ordnung nach Beſchaffenheit der Gegend und der feindlichen Macht wohl einzurichten, Verſchanzungen zu überſteigen, des Feindes Lager vortheilhaftig zu beſchieſſen, der Päſſe und Flüſſe ſich zu verſichern, im Nohtfalle ſich im Geſichte des Feindes ohne Schaden zurück zu ziehen, veſte Pläze zu berennen, und Belagerte zu entſezen alle dieſe Theile, ſage ich, können theils durch angeſtellete Beluſtigungs-Lager vorgebildet, theils durch erfahrne Generals-Perſonen dem Kayſer erkläret werden.

Die memoires berühmter Generals ſind hiebey über aus dienlich, unter andern auch das bekante Buch: L'art de faire la guerre, in welchem die meiſte Reguln durch Exempel Franzöſiſcher Generalen zu ihrem groſſen Ruhm erläutert, und damit andern Völkern ein Exempel gegeben wird, ihren groſſen Generalen und Helden, gleich wie denen Ruſſen, ihrem Petro primo ebenmäßige Ehre zu erweiſen.

V.

Von der alten Hiſtorie.

Die Hiſtorie iſt ein Spiegel der Welt, in welcher man den Zuſtand der vergangenen Zeiten und der entlegenſten Länder beſehen kan. Ein Theil derſelben dienet nur zu Beluſtigung und zu Vergnügung der Neugierde. Der andere Theil dienet als ein Vorbild, ſo wol zur Nachahmung des guten, als zur Vermeidung des ſchädlichen. Dieſes iſt der Haupt-Endzweck, welchen man ſich bey Erlernung der alten Hiſtorie vorſezet. Da man

1) in derſelben, als in einem Bilde die Haupt-Veränderungen der mächtigſten Reiche erſiehet, und dadurch begreifet, wie und warum die Welt nach und nach in die gegenwärtige Verfaſſung gekommen; Ferner die Mittel und Urſachen der Aufnahme, Abnahme, und des Unterganges dieſer oder jener Reiche. Es müſſen alſo

2) inſonderheit diejenige Könige und Regenten angeführet werden, welche mit löblichen Thaten ihrem Volke Nuzen, ſich aber Ruhm er-

worden, und ſich alſo würdig gemacht, daß ſie heute noch andern zum Muſter vorgeſtellet werden.

Diejenige, welche nur bloß zur Zeit-Rechnung dienen, ſind nicht wehrt, daß ſie dem jungen Monarchen mal genennet werden; denn wer künftig in der Hiſtorie nicht wil vergeſſen ſeyn, der muß ſeine angebohrne Hoheit mit preiswürdigen Thaten der Nachwelt rühmlich und bekant machen. Im Gegentheile müſſen die offenbar laſterhafte Regenten zu ihrer beſtändigen Schande angeführet, und dabey ſowol der ihnen und ihren Ländern dadurch zugeſtoſſene Schade angezeiget, als auch bemerket werden, wie alle ihre gebrauchte Vorſichtigkeit, ſich dieſer Schande zu entziehen, gänzlich fehl geſchlagen, indem ohngeachtet der bey ihren Lebzeiten geſchehenen Schmeichelungen dennoch die Beſchreibung ihrer Untugenden bis auf uns gekommen iſt.

3) Wird es ſehr dienlich ſeyn, zuweilen ähnliche Geſchichte aus verſchiedenen Reichen und Zeiten anzubringen, damit man ſowol bey dem guten als böſen Erfolge ſehen könne, daß Nuzen auf Tugend, und Schaden auf Laſter nicht von ohngefehr erfolgen; ſondern, daß dieſes die natürliche und gewöhnlichſte Verknüpfung derer Begebenheiten ſey.

Ins beſondere aber können

4) die älteſte Zeiten, welche zumal nur die Aſiatiſche Völker betreffen, auf das kürzeſte gefaſſet, und daraus nur wenige Haupt-Regenten, als Cyrus und einige andere nach Gelegenheit beſchrieben werden.

5) Bey der Griechiſchen Monarchie wird nüzlich ſeyn, den vorhergehenden Zuſtand der Republiquen unter ſich; die bey Gelegenheit der unter ihnen ſelbſt eingeriſſenen Eifer- und Herſchſucht angewachſene Macht des Philippi, und die günſtige Umſtände der Zeiten bey Alexandro magno; ſeine im Anfange gehegte gute Abſichten, nemlich die Griechen von den Perſiſchen Drangſalen zu befreyen, den Nuzen ſeiner regulirten Miliz, guter Diſciplin, und erfahrner Feld-Obriſten, ſeine rühmliche Verrichtungen, abſonderlich die Erbauung von Alexandria, als der groſſen Handel-Stadt und Mutter der Wiſſenſchaften; endlich aber auch das unglückliche Ende des wollüſtig und hochmühtig gewordenen und numehro ohne Endzweck kriegenden Alexanders, ſamt der darauf erfolgten Zerrüttung ſeines mächtigen Reichs anzuzeigen.

6) Bey der Römiſchen Monarchie iſt es nöhtig, den Urſprung und Fort-

gang der Republique mit ihren Haupt-Veränderungen, die Einrichtung der Staats-Bedienungen in Krieges- und Friedens-Geſchäften, die wichtigſte, ſonderlich Carthaginenſiſche Kriege, die Zerrüttung der Republique durch die einheimiſche Zwiſtigkeiten, und ihre Verwandelung in eine Monarchie kürzlich und deutlich zu zeigen.

7) Dazu wird dienlich ſeyn, die Römiſche Geſchichtſchreiber, inſonderheit den Livium durchzuſehen, und Ihr. Majeſt. die Quelle ſelbſt zu weiſen.

8) Von den Römiſchen Kayſern ſind einige der berühmteſten, als Auguſtus, Trajanus, Antoninus, Marcus Aurelius &c. und dann auch etliche der unartigſten ausführlich zu erwehnen; und

9) bey Conſtantino magno abſonderlich zu erzählen, wie es mit dem verfolgeten Chriſtenthum numehro ein anders Anſehen gewonnen, und daſſelbige ohngeachtet des Abfalls und der liſtigen Anſchläge des Juliani, dennoch von dieſer Zeit an über das Heydenthum triumphiret hat.

10) Hernach kan die Sache abermals bis zur Trennung des Reichs in das Morgen- und Abendländiſche Kayſerthum auf das kürzeſte gefaſſet, dieſe Trennung aber umſtändlich erzehlet, und endlich der Abgang des Orientaliſchen Kayſerthums umſtändlich beſchrieben werden.

11) Hieher gehöret die Verknüpfung dieſer Orientaliſchen Geſchichte mit der Rußiſchen Hiſtorie, ſowol in Anſehen des Chriſtenthums als der Staats-Begebenheiten.

VI.
Von der Arithmetic, Geometrie und Trigonometrie.

Die Mathematic begreift eines Theils die Rechen- und Meßkunſt überhaupt; andern Theils aber derſelben Anwendung auf verſchiedene Arten der Cörper.

Dieſer lezte Theil handelt entweder von den himmliſchen, und wird die Coſmographie oder Aſtronomie genant, oder von denen irdiſchen, als der Luft und ihren Eigenſchaften, dem Lichte und ſeinen Veränderungen, denen flüßigen Cörpern und dergleichen; welches alles unter dem Namen der Phyſicaliſchen Wiſſenſchaften füglich begriffen wird.

Die Rechenkunſt iſt der Grund zu allen andern Mathematiſchen Wiſſenſchaften. Davon ſind dem Monarchen die nohtwendigſte Grund-Säze bis auf die Ausziehung der Quadrat-Wurzeln, und nicht weiter zu zeigen.

Ebenmäßig verfähret man in dem Unterrichte der Land-Meſſung, und der Trigonometrie.

VII.
Von der Cosmographie oder Welt-Beſchreibung.

Darunter wird die Aſtronomie und Geographie begriffen.

Das Meiſter-Stück der menſchlichen Wiſſenſchaften iſt ohne Zweifel dasjenige, was man von undenklichen Zeiten her in Anſehung der Himmels-Cörper, ihres Laufs, ihrer Entfernung und ihrer Gröſſe erfunden.

Dahero auch zu allen Zeiten die glorwürdigſte Regenten dieſe Wiſſenſchaften ihres Schuzes gewürdiget und viele derſelben ihr beſonders Vergnügen darin geſuchet haben.

Es iſt allerdings anſtändig zu wiſſen, nach welchen Geſezen die ſchöne und groſſe Himmels-Cörper ihren Lauf einrichten, wie vielerley ſie ſind; was es ins beſondere vor eine Beſchaffenheit mit denen Irre-Schweif- und Fixſternen; vornemlich aber mit der Sonne und dem Monde habe, auch was ſie vor Veränderungen in Anſehen der Jahres-Zeiten und Finſterniſſen wirken. Hier iſt es genug, daß Seine Majeſtät erkenne, wie alle Himmels-Begebenheiten ihre einmal von GOtt veſtgeſezte Ordnung haben, und nach den Reguln der Natur erfolgen, als nach welchen ſie man vorher zu ſagen, und ihre Gröſſe zu beſtimmen weiß. Dann es iſt bekant, daß es ſonſten übelgeſinneten Leuten ein leichtes iſt, bey dergleichen Vorfallenheiten allerhand Unheil in einem Staat anzurichten.

Wie dann noch anno 1715. als eine groſſe Finſterniß einfallen wolte, man in einem mächtigen Königreiche (*) vor nöhtig gefunden, durch einen gelehrten Mann in einer öffentlichen Schrift ſolche anzukündigen, und warnen zu laſſen, daß man keine böſe Bedeutung über die gegenwärtige Regierung daraus ziehen mögte; damit nicht ein unverſtändiger und von den Feinden der Regierung angetriebener Pöbel ſich dieſer Gelegenheit zur Unruhe bedienen. Aelterer Exempel zu geſchweigen.

Bey

(*) Das war in Rußland ſelbſt. Petrus primus ließ ſie durch den Druck vorher verkündigen, und etliche tauſend Perſonen, worunter ich mit war, nebſt der in Petersburg befindlichen Geiſtlichkeit, an dem Tage der Finſterniß auf das dazu verfertigte obſeruatorium einladen, wobey der Monarche ſich die Mühe nahm, in einer klugen und weitläuftigen Rede allen Zuſchauern einen wahren Begrif der Sache zu geben.

Bey Erklärung der Aſtronomiſchen Wahrheiten hat man ſich abſonderlich der in Jhro Majeſtät Kunſt- und Raritäten-Cammer vorhandenen, und ſowol nach dem alten Ptolomäiſchen als neuen Copernicaniſchen Welt-Gebäude verfertigten koſtbaren Machinen zu bedienen.

Darauf folget die Erd-Beſchreibung, welche nicht anders, als aus der Aſtronomie kan erlernet, auch dahero ohne Hülfe groſſer Monarchen nicht zur Vollkommenheit gebracht werden; weil dieſelbe ihre Sternkündiger in die verſchiedene Theile der Welt mit groſſen Koſten verſchicken, um allerley nützliche Anmerkungen von dem Stande und Laufe der himmliſchen Cörper zu machen, worin Jhro Kayſerl. Majeſtät dem löblichen Exempel des groſſen Königes von Frankreich Ludovici XIV. werden nachfolgen können.

Nebſt der Vorlegung und Erklärung der zum Begrif der Geographie Jhro Majeſtät benöhtigten Carten hat man auch vor das Rußiſche Reich aus denen ſchon vorhandenen und täglich anwachſenden particulier-Carten der Rußiſchen Provinzien eine neue und verbeſſerte Carte von dem ganzen Reiche auszuziehen, und damit die bisherige unvollſtändige Abbildung zu verbeſſern. Welche Arbeit von der hier aufgerichteten Academie der Wiſſenſchaften ins beſondere beſorget, und Jhr die dazu benöhtigte Hülfs-Mittel verſchaffet werden ſollen, damit Jhro Majeſtät eine deſto richtigere und vollenkommenere Abbildung Jhrer weitläuftigen Länder und Reiche vor Augen haben mögen.

Man wil auch dahin ſorgen, daß dergleichen Carten die verſchiedentliche Gränzen des Rußiſchen Reichs in den alten und neuen Zeiten enthalten mögen; damit Jhro Majeſtät gleichſam eine ſichtbare Hiſtorie des Reichs ihrer Vorfahren vor Augen geleget werde.

Endlich, da von denen an das Rußiſche Reich gränzenden Ländern, ſonderlich gegen das Nordliche und Oſtliche Welt-Meer noch viel unbekantes mit unterlaufen wird, ſo kan Jhro Majeſtät gezeiget werden, wo es nöhtig ſey, die von Petro primo angefangene wichtige Unterſuchungen fortzuſezen; und welche Mittel und Wege dazu am dienlichſten ſeyn mögen.

Hiebey wird man bemühet ſeyn in einer beſondern Carte die bishero von verſchiedenen Völkern, gleich wie auch in Rußland gethane Verſuche, um einen Weg durch die Nordliche See in die Morgenländer zu finden, zu bemerken, und eine ſolche Abbildung mit denen dabey vorgefallenen Hiſtoriſchen Anmerkungen zu begleiten.

VIII.
Von den Phyſicaliſchen Wiſſenſchaften.

Die Erkentniß der Natur und desjenigen, was entweder ordentlicher Weiſe durch derſelben Kräfte ohne menſchliche Hülfe hervorgebracht wird, oder auch durch geſchickte Anwendung derſelben zum Nuzen der Menſchen noch ferner kan hervorgebracht werden; dieſe Erkentniß, ſage ich, iſt zu Beurtheilung allerley Unternehmungen nöhtig, nüzlich und angenehm.

In denen Geſchichten findet man verſchiedene Exempel, wie groſſe Könige koſtbare Werke unternommen, deren Ohnmöglichkeit man doch vorher aus der Erkentniß der Natur hätte erweiſen können. Andere Unternehmungen ſind durch eine ungegründete Furcht, oder durch Unwiſſenheit in der Naturkunſt hintertrieben worden, da man zum Exempel ſolche Flüſſe zuſammen leiten wollen, von welchen das Waſſer in denen Canälen hätte müſſen Bergauf laufen.

In Egypten hätte die gänzliche Ausführung des höchſt-nüzlichen Canals zwiſchen dem rohten und mittelländiſchen Meer den ganzen Oſtindianiſchen Handel auf einmal verändern können; Aber man ließ ihn eingehen, weil man aus Mangel der Natur-Wiſſenſchaft ſich die falſche Einbildung machte, daß das rohte Meer höher als Egypten wäre, und dahero das ganze Land überſchwemmen würde.

Uberdem hat die Unwiſſenheit in der Natur-Lehre zu allerhand Aberglauben, hingegen eine fälſchlich ſich eingebildete Wiſſenſchaft zum Unglauben und zur Frechheit in Göttlichen Dingen vielfältige Gelegenheit gegeben; aus welchen beyden Quellen dem Staat mancherley Schade und Unheil erwachſen iſt; dahingegen man durch einen vollſtändigen Begrif ſolcher Wiſſenſchaften ſich vor dieſen beyden Klippen ſicher verwahren kan.

Schließlich lehret die Erfahrung, daß kein Lernen oder Wiſſen luſtiger und vergnüglicher ſey, als die Unterſuchung der Natur, welche die Begierde des Lernenden mit tauſend Seltenheiten reizet und unterhält, auch durch ſolche Mittel beygebracht werden kan, die nichts verdrießliches in ſich faſſen, ſondern einer immerwährenden Beluſtigung gleichen.

Gleichwie man nun mit ſolchen Gründen die Begierde zur Natur-Lehre entzündet und aufmuntert; alſo muß auch die würkliche Abhandelung dieſer Wiſſenſchaft nach eben ſolcher Abſicht eingerichtet werden.

Dem jungen Monarchen hat man abſonderlich dasjenige vorzutra-

tragen, was ihn in den Stand ſezen kan, von denen in dem Rußiſchen Reiche vorfallenden phyſicaliſchen Unternehmungen, ihrem Nuzen, und ihrer Möglichkeit, auch denen dazu benöhtigten Mitteln durch ſich ſelbſt zu urtheilen, und zu lernen, wie die wahre Erkentniß der Natur ohne Aberglauben und Unglauben zu der natürlichen Erkentniß Gottes führe.

Damit auch die Aufmerkſamkeit und die Lehr-Begierde des Monarchen niemals ermüde, ſondern durch die Abwechſelung und Seltenheit der vorzutragenden Natur-Geheimniſſe beſtändig unterhalten werde, hat man durch Modelen und experimente die Verfertigung, Reguln, und Beurtheilung einfacher und zuſammengeſezter Machinen zu zeigen, ſowol als die unterſchiedliche Arten, wie die Kräfte der Menſchen, Thiere und natürlichen Cörper zu Bewegung einer groſſen Laſt angebracht werden können, wobey ein kurzer Begrif von der Mechanic und denen dahin gehörigen Rüſt-Zeugen gegeben werden kan. Auf gleiche Weiſe ſind die Reguln von dem Drucke und der Bewegung des Waſſers auszuführen, damit Ihro Majeſtät von Waſſer-Leitungen, Dämmen, Spring-Waſſern, von der Bewegung veſter Cörper, gleichwie der Schiffe, von dem Aufſchwellen der Flüſſe, von Treibung der Machinen durch das Waſſer und dergleichen einen gründlichen Unterricht haben mögen.

Ferner wird man in den Optiſchen Diſciplinen die vergnüglichſte Vorbildungen von Licht und Farben erklären, ingleichen von der finſtern Cammer; von allerley einfachen und zuſammen geſezten Spiegeln; von dem ſogenanten Krieges-Spiegel: von Vergröſſerungs-Gläſern; von Fern-Gläſern; von Brenn-Gläſern und dergleichen.

In der Aerometrie, oder der Lehre von der Luft, zeiget man die verſchiedene Eigenſchaften derſelben, ſamt denen dahin gehörigen Inſtrumenten. Daraus erhält der Monarch eine Erkentniß des Gewitters, Windes, Regens, Hagels ꝛc. und der Luft-Zeichen, als Regen-Bogen, Neben-Sonnen, Creuze und Ringe um Sonne und Mond, der Nordlichter, der Waſſer-Taucher, der Gewalt des Pulvers und dergleichen. Die Acuſtic zeiget ihm die Eigenſchaften des Thons, die Lehre vom Wiederſchalle, und von denen Sprachröhren. Man erzählet ihm ferner die wunderbare Wirkung des Magnets ſamt deſſen herrlichen Nuzen in der Schiffahrt.

Den Beſchluß macht eine moraliſche application der Natur-Wiſſenſchaft zu der Erkentniß Gottes und der Welt, damit er wahrnehmen möge, wie ein jedes Geſchöpfe eine Leiter ſey, die zu ihrem Schöpfer führet.

End-

Endlich, weil man vielfältig klagen höret, daß verſchiedene Theile der Phyſic aus Mangel tüchtiger und koſtbarer Inſtrumente unvollkommen ſind, ſo hat man bey der Unterweiſung dergleichen Fehler anzuzeigen, und Ihrer Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſten Wohlgefallen zu überlaſſen, ob ſie zu Verfertigung dergleichen experimenten Befehl und Mittel zu geben geruhen wollen.

Die Academie wird dabey ihres Orts eine gründlichere Ausführung dieſer Wiſſenſchaften, nach der ihr zu gebenden Vorſchrift und Anleitung, beſtens zu beſorgen ſuchen.

IX.
Von der bürgerlichen Bau-Kunſt.

Wenn dieſe Kunſt von dem Monarchen nach ihrer Würde geachtet und befodert wird, ſo kan ſie zur Zierde und zum Wohlſtande des Landes und der Städte, ja in gewiſſen Fällen zur Sicherheit und Geſundheit der Inwohner ein groſſes beytragen: gleichwie ſie im Gegentheil eine Gelegenheit zu übermäßigen Ausgaben reichet, wenn ſie nicht nach ihrem wahren Endzwecke und dem Vermögen des Bauherren eingerichtet wird.

Der Monarche darf nur die Haupt-Reguln davon inne haben, um einen vorgelegten Riß zu verſtehen, und nach denen vornehmſten Bau-Maximen davon zu urtheilen, folglich zu wiſſen, wie man ein dauerhaftes, bequemes und ſchönes Gebäude mit ſo wenigen Koſten, als es möglich iſt, aufführen könne.

X.
Von den galanten und wohlanſtändigen Wiſſenſchaften.

Dieſe dienen bey gelehrten, ſonderlich aber bey vornehmen Perſonen zum Wohlſtande; als die Wapenkunſt, Genealogie hoher Häuſer und ſo weiter; In jener ſind der Wapen Urſprung, ihre Theile, Verzierungen, Farben und Bedeutungen zu erklären und mit Exempeln zu erläutern.

In dem weitläuftigen und verwirreten ſtudio genealogico ſind nur die gegenwärtig regierende Königliche und Fürſtliche Familien, nebſt denen prætenſionen und Hofnungen, welche ein Haus auf die acquiſition des andern hat, deutlich vorzutragen.

Zu den galanten Wiſſenſchaften rechnet man auch die Erkentniß des

des Alterthums, und der davon noch übrigen koſtbaren Seltenheiten, ſowol als der Heidniſchen Götter und Helden-Gedichte.

Da nun Jhro Kayſerliche Majeſtät einen groſſen Schaz von Antiquitäten beſizen, ſo können Sie durch derſelben Beſichtigung eine hinlängliche Wiſſenſchaft davon erwerben, und hernechſt von dem Wehrte und Gebrauche ſolcher Samlungen durch ſich ſelbſt urtheilen.

XI.

Von Einrichtung der Tage und Stunden.

Weil man in dem Jhro Majeſtät zu gebenden ganzen Unterrichte nur auf das vornehmſte und wichtigſte der angezeigten Wiſſenſchaften zu ſehen hat, auch ſolches auf das leichteſte vorzutragen bemühet ſeyn wird, ſo kan genug ſeyn, wenn zu der ganzen information zwey Jahre angewendet werden. Jn der Woche ſind fünf Tage zum Unterricht ausgeſezet. Zwo bis drey Stunden des Tages ſind dazu hinlänglich. Die Einrichtung ſelbſt kan von halben Jahren zu halben Jahren etwas verändert, auch die alte Hiſtorie, die Geographie, die allgemeine Reguln der Staats-Klugheit, oder die Mathematiſchen Theile in einem halben Jahre abgehandelt werden.

Zu Eintheilung der Zeit und Materien dienen folgende Tabellen:

Vor jede Woche in dem erſten halben Jahre.

	Erſter Tag.	2ter Tag.	3ter Tag.	4ter Tag.	5ter Tag.
Von 9. bis 10. Uhr.	Die alte Hiſtorie.	Phyſicaliſche Wiſſenſchaften.	Geographie.	Die alte Hiſtorie.	Phyſicaliſche Wiſſenſchaften.
Von 11. bis 12.	Die alte Hiſtorie.	Phyſicaliſche Wiſſenſchaften.	Geographie.	Die alte Hiſtorie.	Phyſicaliſche Wiſſenſchaften.
Von 3. bis 4.	Geographie.	Mathematic.	Phyſicaliſche Wiſſenſchaften.	Mathematic.	Geographie.

Man hat hier eines Theils darauf geſehen, daß auf den Vormittag nur einerley Unterricht komme, damit eine Stunde, inſonderheit

wenn ſie etwa verlängert wird, gnug ſeyn möge. Andern Theils, daß auf den Nachmittag mehrentheils ſolche Dinge fallen, mit denen man ohnvermerkt und ohne Ermüdung der Aufmerkſamkeit aus einer Stunde zwo machen kan.

In dem andern halben Jahre wird die neue Staats-Geſchichte eingeſchoben, und der Anfang mit auswärtigen, jedoch angränzenden Reiche gemacht, welches nebſt der übrigen Veränderung alſo eingerichtet wird:

Vor jede Woche in dem andern halben Jahre.

	Erſter Tag.	2ter Tag.	3ter Tag.	4ter Tag.	5ter Tag.
Von 9. bis 10. Uhr.	Algemeine Staats-Kunſt.	Neue Hiſtorie.	Anfang der Fortification.	Algemeine Staats-Kunſt.	Repetition der Mathematic.
Von 11. bis 12.	Algemeine Staats-Kunſt.	Neue Hiſtorie.	Anfang der Fortification.	Algemeine Staats-Kunſt.	Repetition der Mathematic.
Von 3. bis 4.	Anfang der Fortification.	Repetition der Geographie.	Neue Hiſtorie.	Repetition der phyſicaliſchen Sachen.	Anfang der Fortification.

Das dritte halbe Jahr kan man zu Vollendung desjenigen verwenden, was in den beyden erſten wegen etwa vorgefallener hohen Verhinderungen nicht vollkommen zu Ende gebracht werden können; ferner zur bürgerlichen Baukunſt, auch zu dem Anfange der Krieges-Kunſt im Felde, und endlich zu denen ſogenanten galanten Studien, wovon die Tabelle zu ſeiner Zeit gemachet werden ſoll.

Das vierte halbe Jahr wird der beſondern Staats- und Krieges-Kunſt gänzlich gewidmet; jedoch dabey die neuere Staats-Geſchichte, inſonderheit von Rußland ausführlicher vorgenommen. Es wird auch Sr. Kayſerl. Majeſtät zu ſo groſſem Nuzen als Vergnügen gereichen, wenn dieſelbe in denen zwey lezten halben Jahren und ſo fernerhin allergnädigſt belieben, die memoires groſſer Miniſters und Generalen, auch die Lebens-Beſchreibungen berühmter Könige ein paar Stunden des Tages ſich vorleſen zu laſſen.

(o)

Merkwürdiger Aufſaz
von dem
Leben und Tode des unter dem Namen eines Tyrannens beſchriebenen
Czars Ivan Baſilowiz.

Von dieſem mächtigen und klugen Regenten kan man ſich keinen vollkommenen Begrif machen, wenn man nicht in die Regierung ſeines Vaters Baſili Ivanowiz einen Rücktrit thut. In den Zeiten dieſes leztern wurde das Königreich Caſan durch ſeine eigene Könige regieret, mit welchen die Rußiſche Czaren in ohnaufhörliche Kriege verwickelt waren, bis es endlich dem Baſili Ivanowiz gelung, das ganze Caſaniſche Reich ſich unterwürfig zu machen, und ihnen einen von Rußland zu Lehn gehenden Cham zu ſezen, der Scheale hieß, und einer Mißgeburt ähnlicher als einem Menſchen ſahe, auch in ſeiner Lebens-Art ſich mehr als viehiſch aufführete. Die Caſaniſchen Tartern erſtauneten und ergrimmeten bey ſeinem Anblicke, faſſeten auch ſofort den Entſchluß, das Rußiſche Joch wieder vom Halſe zu wälzen, und ſchickten deswegen einige ihres Mittels an den Tartar Cham, Menoligeri, um ſeinen Beyſtand zu erbitten, und die Caſaniſche Crone ſeinem Bruder Sapgeri anzutragen. Menoligeri bedachte ſich nicht lange, und zog einen entſezlichen Schwarm zuſammen, mit welchen er die Stadt Caſan belagerte, und nach der Eroberung ſeinen Bruder Sapgeri an ſtatt des mit Weib und Kindern entflüchteten Ungeheurs Scheale zum König crönen ließ. Dieſes groſſe Glück machte die beyden Brüder ſo muhtig, daß ſie mit ihrem Heere der Stadt Moſcau eine Viſite gaben, welche der Czar ſich nimmermehr hatte träumen laſſen.

Caſan wird erobert und verlohren.

Es kam zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Ruſſen ſchrecklich aufgeräumet wurden. Hierüber entfiel dem Czaren aller Muht, des-

Eroberung von Moſcau.

wegen er das Reſidenz-Schloß ſeiner Schweſter Sohne, dem Fürſten Petro anvertrauete, und ſeine Perſon nach der Stadt Groß-Novogrod in Sicherheit brachte. Die Feinde überſtiegen die Stadt Moſcau ohne Mühe, aber vor dem Schloſſe fanden ſie deſto ſtärkern Widerſtand. Jedoch muſte es endlich der Tartariſchen Wuht weichen, und ſich auf die Bedingung ergeben, daß die Czaren zu ewigen Zeiten denen Caſaniſchen Königen zinsbar ſeyn, und jährlich von allen Unterthanen vor jede Mannes-Perſon drey Dennigi, die einen Lübiſchen Schilling machten, als einen förmlichen Tribut erlegen; daneben in der Stadt Moſcau eine Statue mit dem Bildniſſe des Menoligeri aufrichten, auch der Czar ſein Haupt vor derſelben beugen ſolte, ſo ofte die Caſaniſche Geſandten den Tribut abholen würden. Nach dieſer groſſen expedition rückten die Barbaren vor die Stadt Rezan, und lieſſen den Commendanten auffodern, auch ihn unterrichten, daß der Czar numehro ein Vaſall des Caſaniſchen Königes wäre. Dieſer vernünftige Mann gab denen Abgeordneten die liſtige Antwort: wenn es ſich ſo verhielte, ſo wäre er erbötig, die Stadt zu überliefern; er könte es aber nicht eher glauben, bis er das von ſeinem Herren unterzeichnete Original-Friedens-Inſtrument mit Augen ſähe.

Der einfältige Tartar ſchickte es dem Commendanten, welcher Jvan Kowar hieß, und jenem entbieten ließ, daß er weder die Stadt noch das ſchändlich erzwungene Inſtrument aus ſeiner Gewalt laſſen wolte; befohl darauf einem bey ſich habenden Italiäniſchen Conſtabel alles Geſchüz auf einmal von den Mauren losbrennen zu laſſen, wodurch nicht alleine viel Tartarn, ſondern auch die geiſtliche Feld-Glocke des Menoligeri zerſchmettert wurden. Welchen Schuß ſeine ganze Armee als ein böſes omen auslegete und voller Furcht ſich nach Hauſe zog.

Krieg gegen Caſan.

Baſili Jvanowiz und alle Ruſſen wurden durch eine ſo unvermuhtete Erlöſung in die empfindlichſte Freude geſezet, und Jvan Kowar nach Verdienſte belohnet, auch darauf denen Tartarn der Krieg förmlich und mit folgenden Worten angekündiget:

Sapgeri wäre im verwichenen Jahre nebſt ſeinem Bruder ohne einige Ankündigung des Krieges als ein Dieb und Mörder in Rußland eingefallen. Er, der Czar aber, lieſſe ihm die Fehde öffentlich anſagen. Sapgeri ſchickte die ſchriftliche Antwort zurück: Die Wege nach Moſcau ſtehen mir offen. Du ſolſt mir dieſelbe nicht ſperren, ſo bald ich Luſt habe zu kommen. Jch ſpotte deines Hochmuhts, deiner Drohungen und groben Schmäh-Schrift, die viel kühner als dein Säbel iſt, ja deiner ganzen Krieges-Macht. Jch werde dich mit ſamt deinen Kneſen und

Boja-

Bojaren gebunden nach Caſan führen. Hiezu kanſt du dich gefaſt halten, weil du als ein meineydiger und ungetreuer Vaſall wider Treu und Glauben, wider Brief und Siegel handelſt.

Auf dieſe Complimente folgete die Belagerung der Stadt Caſan, welche aber ſo unglücklich war, daß der Czar ſie aufheben und den Rückweg nehmen muſte; worüber er in einen heftigen Gram und in das Grab verfiel.

Sein Sohn Jvan Baſilowiz folgete ihm in der Regierung. Seine Leibes-Geſtalt war männlich und heroiſch. Er hatte eine ſtarke Stimme, ein ſehr ernſthaftes Weſen und groſſe Gemühts-Gaben, welche jedoch durch ſeinen Jachzorn und ohnverſöhnlichen Haß einigen Abfall litten. Man beſchuldiget ihn auch, daß er die gehörige Maſſe der Regierungs-Strenge überſchritten hat. Wenn man aber ſeine damalige ungeſittete und halsſtarrige Unterthanen dagegen hält, ſo kan die Nohtwendigkeit der gebrauchten Schärfe ihn einigermaſſen rechtfertigen. Bey antretender Regierung muſte er es mit den Pohlen aufnehmen, denen er Smolensko entriß. Die Rache gegen die hochmühtige Caſaner ſezete er fort, da, wo ſie ſein Vater gelaſſen hatte. Er nahm viele tauſend Ausländer in ſeine Krieges-Dienſte, mit deren Hülfe er Caſan, wiewol zween ganzer Monate vergeblich belagerte, bis endlich einige teutſche Ingenieurs die Veſtung unterminirten, um ſie zu ſprengen, wozu der 9. Julii des 1552. Jahrs beſtimmet wurde. An ſolchem Morgen muſten die Rußiſchen Popen bey Aufgange der Sonnen die Meſſe halten, und der Czar ſagte zu ihnen, daß man erſt GOtt geben müſte, was ihm gebührete. Er betete ſelbſt mit lauter Stimme, und ſprach: Mein Heyland, JEſus Chriſtus, erbarme dich über deinen Diener. Verleihe ihm Gnade und Kräfte wider die Feinde deines Heers. Zur Loſung gab er die Worte: GOtt mit uns! Und als die Popen bey Verleſung des Evangelii an die Worte kamen: Es ſoll eine Heerde und ein Hirte werden. So wurden die Minen mit ſolcher wunderbaren Wirkung angezündet, daß Wall und Mauren mit ſchrecklichem Gepraſſel übern Hauſen fielen, und die Stürmer durch die groſſe breche in die Stadt drungen. Der Obriſte Kaſſelreffi Molma ſezete ſich mit ſeiner handveſten Mannſchaft an einen Mahomedaniſchen Tempel, woſelbſt er neben dem Commendanten eine verzweifelte Gegenwehr that, jedoch endlich überwältiget und faſt mit allen Seinigen niedergemacht wurde. Solchergeſtalt wezte der Czar die Scharte rechtſchaffen aus, und machte ſich zu einem völligen und glorwürdigen Beherſcher des Caſaniſchen Reichs, welches auch unter der Botmäßigkeit ſeiner Nachfolger ohnver-

Jvan Baſilowiz.

Erobert Caſan.

verrücket geblieben iſt. Die an das Caſaniſche gränzende räuberſche Tartern wurden von ihm dergeſtalt gezüchtiget, daß ſie ihm auf zwo hundert teutſche Meilen dis-und jenſeits der Wolga zinsbar ſeyn muſten. Die Liefländer überzog er mit einer entſezlichen Heers-Kraft, und führete bey ſolchem Feld-Zuge in ſeiner Leib-Fahne das Bildniß von Joſua, als er die Sonne ſtille ſtehen hieß. In einer Zeit von zwanzig Jahren ging ihm alles nach Wunſche, nachher kehrete ihm das auf einer wankenden Kugel ruhende Glück auf einmal den Rücken, da er gegen den Schwediſchen König Johannem, auch den Pohlniſchen König Sigismundum Auguſtum, und deſſen Nachfolger Stephanum Bathori ein gut Stück Landes in Liefland und Litthauen einbüſſete, worunter auch Pleſcau und andere Städte gezehlet wurden.

Seine Gemahlinnen und Prinzen.

Er hatte nach einander ſieben Gemahlinnen. Die erſte eine Tochter des Georgii Romanof gebahr ihm einen Prinzen, den er Weltbekandter maſſen durch Ubereilung und in groſſem Eifer mit ſeinem Handſtocke einen ſo harten Schlag übers Haupt verſezete, daß er daran ſeinen Geiſt aufgab.

Die vornehmſte Tugenden dieſes Regenten waren die Gerechtigkeit und eine reichliche Belohnung guter Dienſte, wenn er Gelegenheit hatte, und ſich die Zeit nahm, einer Sache reiflich nachzuſinnen.

Seine Eigenſchaften.

Es war damals kein ander jus, als das ſtatutarium im Gange, und was ſonſten etwa der Wille des Gewalthabenden Geſez-Gebers eingeführet hatte. Der Czar bemerkte gleich anfangs die Unvollkommenheit des Rußiſchen Geſez-Buchs, und erweiterte es durch allerley löbliche Ordnungen. Er beſſerte den Kirchen-Staat und verfaſſete nach Art der Griechiſchen Kirche eine beſondere Confeßion. Paulus Jovius preiſet ihn als einen Beforderer der Chriſtlichen Lehre. Er verwaltete, eben als Petrus primus that, das Erz-Biſchöfliche oder vielmehr Patriarchaliſche Amt in der Kirche, hielt ſelbſten Meſſe, und ſchlichtete die Religions-Streitigkeiten. Er ließ vierzig ſteinerne Kirchen und ſechzig Clöſter erbauen, mit reichen Einkünften verſehen, über hundert Schlöſſer und Veſtungen anlegen, zwey hundert Flecken und Dörfer an wüſten Oertern aufbauen, und mit Einwohnern beſezen. Bey allen ſolchen Ausgaben ſamlete er einen groſſen Schaz. Alle ſeine Bemühungen zieleten auf die Befoderung des allgemeinen Nuzens. Er ließ es an keiner Freygebigkeit ermangeln, um geſchickte Ausländer ins Reich zu ziehen, und es würden derſelben viele tauſend hinein gegangen ſeyn, wenn der Ruf von ſeiner Grauſamkeit nicht die damalige ganze Welt mit Vorurtheilen eingenommen hätte.

So

So bald als der Römiſche Stul Nachricht erhielt, daß der Czar mit ſeiner Rußiſchen Geiſtlichkeit nicht zufrieden war, und ſie zu Chor trieb, ermahnete ihn der Pabſt durch die verpflichteſte Briefe, daß er ihn als Chriſti Statthalter und als das Haupt der Kirche erkennen mögte, wogegen der heilige Vater ihm den Königlichen Titul mit allen Regalien anbot. Aber der Czar hörte dieſen Vortrag mit Verachtung an, weil er ſich ohnedem höher als einen König ſchätzete, und ſolches dem Pabſte in einem Antwort-Schreiben durch folgende Worte zu erkennen gab: Ich Johann, ein Kayſer und Beherſcher des ganzen Rußlandes ꝛc. den Pabſt nennete er in ſolchem Briefe bloß einen Hirten und Lehrer der Römiſchen Kirche.

Die Grauſamkeiten, durch welche er ſich den Namen eines Tyrannen zugezogen, laufen vornemlich auf folgende Begebenheiten hinaus: Exempel ſeiner Strenge

Der Ruhm von der Engliſchen ruhmwürdigſten Königin Eliſabeth reizete ſeinen Ehrgeiz, und erweckete in ihm eine ſo ſtarke Liebe und Hochachtung vor dieſelbe, daß er ſich viele Mühe und Sorgen machte, um mit ihr eine Vermählung zu treffen. Damit nun ſeine Unterthanen gegen ſolches Bündniß nicht murren mögten, ſo ſtellete er ſich, als wenn er die Regierung ſeinem Sohne übergeben, und ſich nach Engeland verfügen wolte. Seine zu der Zeit habende Gemahlin ſtieß er in ein Cloſter, um in ſeiner hoffenden Heyraht ungebundene Hände zu haben.

Dieſes Liebes-Concept wurde von ſeinem Medico Bomel durch eitle Hofnung unterhalten, und es erhellet aus vielen Umſtänden, daß er in ſeiner Vermählung mit einer ſo mächtigen ausländiſchen Königin nicht ſo ſehr die Vergnügung ſeiner Liebe, als die Verherlichung ſeines Reichs zum Augenmerk gehabt hat; denn alle ſeine Anſchläge waren wichtig und weit ausſehend, er kunte ſie aber nicht vollführen, weil es ſeinen Rußiſchen Rähten entweder an Klugheit oder gutem Willen mangelte, um ihm hülfliche Hand zu bieten.

Als er nun mit ſeiner eingebildeten Heyraht nicht zu Stande kommen kunte, und darüber in einen heftigen Zorn entbrante, ſo kühlete er denſelben an ſeinem in dieſer Sache gebrauchten Rahtgeber und Medico, deſſen ſchwere Beſtrafung in allen Rußiſchen Geſchicht-Büchern enthalten iſt.

Die Liebe des Volks nahm indeſſen täglich ab, und es ließ ſich gar zu einer conſpiration an, weil er aus gemeinen Leuten Bojaren und Goſen machte. Was Bojaren ſind, das iſt Weltkündig. Die Goſen waren damals die vornehmſte Kaufleute und denen Europäiſchen Adjunctis der Banque, oder Markt-Vorſtehern, zu vergleichen. Der ganze

ner-

neruus rerum gerendarum ſteckte bey ihnen. Sie bezahleten die Armee, und wurden auch zu Geſandſchaften gebraucht, denn zu denen Zeiten beruheten die vornehmſte Eigenſchaften eines Legati auf einen dicken Bauch, anſehnlichen Knebel-Bart und geſpickten Beutel.

So bald nun Ivan Baſilowiz von einer in der Aſche glimmenden conſpiration hörete, verfügte er ſich mit ſeinem Leib-Regiment auf das Markt, woſelbſten er vor dem Rahthauſe ein groſſes Panquet zurichten, und die Einwohner von allen Ecken einladen ließ. Aber der algemeine Haß war ſo groß als das Mißtrauen, und keiner zeigete einen Apetit mitzueſſen; deswegen er ſelbſt durch die ganze Stadt ritte, und die Einwohner mit den freundlichſten Worten und Verſicherungen zu ſeiner Mahlzeit nöhtigte, auch es dahin brachte, daß ſich einige hundert einſtelleten; von denen er einen Theil nach Hauſe gehen und alle übrige in Verdacht gefaſſete hinrichten ließ.

Das gröſte Exempel, welches die Geſchicht-Schreiber von ſeiner Härte anbringen, iſt die Beſtrafung, welche er über zwanzig Geiſtliche ergehen ließ. Damit hatte es folgende Beſchaffenheit:

Der Clerus war ſchon ſchwürig und mißvergnügt wegen der von dem Czaren in dem geiſtlichen Regiment verfügten Neuerungen. Als nun dieſer mitten in ſeinen ſchweren Kriegen von denen reichen Kirchen und Clöſtern eine anſehnliche Beyſteur fodern ließ, ſo entſchuldigten ſich die Herrn Patres mit ihrem angeblichen Unvermögen, rauneten auch dem Volke in die Ohren, daß ſie die von ihnen begehrte Krieges-Steuer zu erlegen ſich ebenfals wegern ſolten. Als der Czar von dieſen Predigten Wind hatte, ließ er zwanzig der vornehmſten mit Bähren kämpfen und von denſelben zerreiſſen; viele andere der Mitſchuldigen aber aus dem Reiche jagen. Die unglückſelige Kämpfer wurden einer nach dem andern in einen ummauerten Plaz gebracht, und ihnen ein Spieß gegeben, um ſich, ſo gut ſie kunten, zu wehren. So bald nun ein Geiſtlicher von dem Bähren zerriſſen war, erlegte die Leib-Wachte das Thier, und ließ ein anders hinein. Der lezte Prieſter hielt ſich ritterlich und ſtieß der Beſtie den Spieß durch die Bruſt, wurde aber doch von derſelben zulezt niedergeriſſen und erwürget.

Durch dieſes Trauer-Spiel wurden die Prælaten ſo bange gemacht, daß ſie dem Czaren nicht alleine ein richtiges Verzeichniß ihrer Einkünfte, und daneben ein Geſchenke von drey mal hundert tauſend Rubeln einlieferten, ſondern ihn auch alle im Beſiz habende Städte und Dörfer abtraten.

Ob nun dergleichen Beſtrafungen mit dem Namen einer Tyranniſchen Strenge beleget werden können, oder als von GOtt erlaubet und höchſtnöhtig anzuſehen ſind, ſolches wird einem jeden zur Beurtheilung anheim geſtellet. Wer indeſſen die von Petro primo zu Ende des vorigen und im Anfange des gegenwärtigen Seculi, bey ſeinen damals in der moraliſirung ſchon begriffenen Unterthanen, hin und wieder verſpürten Eigenſinn in Betrachtung ziehet, der kan ſich leicht eine Vorſtellung der vorigen Zeiten machen. Ivan Baſilowiz muſte ſeine Neuerungen, ſowol als ſeine Conqueten mit Gewalt und Schärfe behaupten, gleichwie nicht alleine aus heidniſchen, ſondern auch aus chriſtlichen Exempeln deſſen Nohtwendigkeit bewieſen werden kan; jedoch würde es ſchwer fallen, den von ihm zuweilen in der Beſtrafung gewählten modum, ſowol als ſeine Ubereilungen gänzlich zu vertheidigen.

Es wurde ihm von einigen Nativität-Stellern der 28. Merz des 1584. Jahres ſehr fatal vorgeſtellet, wiewol er als ein ſehr kluger Herr, darüber ſpottete, auch die ſogenante omina und Vorzeichen verlachete. Es war damals mit ſeiner Geſundheit ſo ſchlecht beſchaffen, daß er ſchon betlägerig war. An dem ominirten Tage ließ er ſich in ein Zimmer bringen, in welchem er einen groſſen Schaz von Edelgeſteinen hatte. Dahin ließ er den abſeiten der Königin Eliſabeth bey ihm ſubſiſtirenden Geſandten Horſey nöhtigen, mit welchem er von der Natur des Magnets, Jaſpis, Diamants und Smaragds eine weitläuftige und kluge Unterredung hielt, nach einer Weile aber von einem Fieber angefallen wurde. Hierauf bedienete er ſich eines Bades und befand ſich beſſer. Weil nun die Sonne eben unterging, und alſo der Tag zu Ende war, ſo ſchickte er einen vornehmen Bedienten, Namens Biescoy, zu denen Nativität-Stellern und Zeichendeutern, um ihnen ihre falſche Prophezeyung ernſtlich und bedrohentlich aufzurücken. Sie lieſſen ihm aber die dem Julio Cesari gegebene Antwort zuentbieten: Veniſſe, ſed non præteriiſſe. Der Tag ſey zwar gekommen, aber noch nicht vergangen. Nach ſolcher erhaltenen Antwort ließ er ſich das Schachſpiel bringen, ſezete die Steine mit eigener Hand und ſpielete mit ſeinen Miniſtris. Aber mitten in ſeiner gröſten Aufmerkſamkeit ſank er zurück, und verſchied in den Armen ſeiner Bedinte. Sein Tod.

Dieſes merkwürdige Exempel hat denen Verfechtern der Nativität ein vermeyntliches Argument gereichet, um den Grund ihrer Kunſt zu erhärten und zu preiſen; gleichwie auch diejenigen, welche aus ominöſen zufälligen Dingen dieſem groſſen Czaren den Tod verkündigten. Die

heutigen Morgenländer ſind von der Richtigkeit dieſer Wiſſenſchaft noch ſchrecklich eingenommen, und von dem Aberglauben der alten Heyden, welche auf die omina und Vorzeichen ſtark hielten, iſt noch ſehr viel in dem heutigen Chriſtenthum überblieben. Jedoch haben die kluge Heyden keine Achtung darauf gewendet, oder wenn ſie nöhtig fanden, ſich nach dem Wahn des groſſen Haufens zu richten, ſo gaben ſie dergleichen Sachen eine ſinnreiche Auslegung, bedieneten ſich auch wol ſolcher Gelegenheit und der Einfalt des Volks, um daſſelbe nach ihrem Willen zu leiten, gleich wie Druſus bey einer Mond-Finſterniß, und Scipio bey ſeiner Anlandung in Africa und dem auf die Erde gethanen Falle klüglich beobachtet haben. Und ſo mag es wol mit dem ſchönen epigrammate des ſel. Herrn Morhofs heiſſen:

Man holt die Zeichen über Meer
Von allen Ort und Ecken her.
Man bringet alles an das Licht,
Es deck es noch ſo tiefe Gruft.
Und hat mans von dem Lande nicht,
So greiſt mans endlich aus der Luft.

Bey dem Czaren Ivan Baſilowiz war Zeit und Stunde heran kommen, jedoch kan es gar wol möglich ſeyn, daß die von denen Nativität-Stellern empfangene lezte Antwort in ihm eine Beſtürzung und Alteration erreget, und ſeinen Tod beſchleuniget hat; gleichwie denn viele Exempel vorhanden ſind, daß vorwizige Leute ihren aus der Nativität und Geomantie geſuchten Lebens-Periodum mit ſolchem Schrecken wahrgenommen, daß ſie an dem angezeigten Tage würklich geſtorben ſind, ohne daß die Kunſt und Prophezeyung den geringſten Antheil daran mögen gehabt haben. Zum Beſchluß iſt von Ivan Baſilowiz noch zu bemerken, daß er im sechs und funfzigſten Jahre ſeines Alters und in dem dreyſſigſten ſeiner Regierung geſtorben iſt; folglich Petrus I. drey Jahre weniger als jener gelebet, hingegen drey und vierzig Jahr regieret hat, auch dasjenige, was Ivan Baſilowiz angefangen, aber wegen ſeines frühzeitigen Todes der damaligen Umſtände der Zeiten nicht ausführen können, durch ihn mit einer wunderſeltenen Glückſeligkeit bewerkſtelliget und veſt gegründet worden iſt.

(o)

Beſchreibung

Beſchreibung der Reiſe,
welche
der Rußiſche Czar
PETRUS PRIMUS
in
den Jahren 1697. durch Teutſchland, Holland und Engeland gethan hat.

Die wahre Glückſeligkeit eines Volks beruhet vornemlich auf der Beſchaffenheit ihres Regenten. Die gute Neigungen und Eigenſchaften, welche ſie mit auf die Welt bringen, ſind ein von GOtt empfangenes Lehn, durch welches er ihr an Cron und Scepter habende natürliche Recht bekräftiget, ihre Regierung in Sicherheit ſezet, und die Mißgunſt ſelbſt zwinget, ſie zu verehren und hoch zu halten. Eingang.

Der Czar Petrus primus iſt mit ungemeinen Gaben des Verſtandes gebohren worden. Rußland kan, ſo lange es ſtehet, ſich keines ſo klugen und mächtigen Regenten berühmen. Alles was er merkwürdiges gethan, das bewundert die jezige Welt, und die künftige wird es faſt nicht glauben. Seit dem Anfange ſeiner Regierung faſſete er den Entſchluß, einen ſonderbaren Ruhm auf die ſpäte Nachwelt fortzupflanzen. Die allgemeine Wohlfahrt des Reichs war ſeine Richtſchnur, und die Vergröſſerung deſſelben, ſeine Abſicht; Er begrif aber, daß er ſolche nicht erreichen könte, ſo lange ſein Volk in der bisherigen groben Unwiſſenheit ſtekken bliebe. Sein Herr Vater, oder vielmehr ſein Bruder, der Czar Fedor, hatte ihm mächtige Armeen und groſſe Schäze hinterlaſſen, aber die innerliche Schäze der Seele fehleten ſeinen Unterthanen. An

guten Anſtalten ließ er es gar nicht ermangeln, um die Regiments-Verfaſſung auf eine ſeinem Volke zuträgliche Weiſe einzurichten; ſie waren aber nicht hinlänglich, um den Flor des Reichs zu verewigen und zu vollenkommenen Kräften gelangen zu laſſen. Der in ſeinen Dienſten und Gnaden damals ſchon ſtehende Miniſter und General le Fort öfnete ihm endlich die Augen, und ſtellete ihm vor, daß alle ſeine löbliche Verordnungen keine veſte Wurzeln gewinnen könten, es wäre dann, daß er ſeinem Reiche eine Europäiſche Geſtalt gäbe, und ſelbſt die Mühe nähme, in auswärtigen Ländern dasjenige zu erlernen, was ihn zu Erreichung eines ſo heilſamen Endzwecks geſchickt machen könte. Er mögte deswegen in eigener hohen Perſon, jedoch unerkanter Weiſe, durch die vornehmſte Königreiche und Länder eine Reiſe thun, um derſelben Lebens-Arten, Gewohnheiten, Regierungen und politiſche Verfaſſungen, wie auch den Schiffbau und allerley nützliche Handwerker ſelbſt in Augenſchein zu nehmen, um dieſes alles hienechſt zu cultivirung ſeiner Länder und Unterthanen anzuwenden. So geſagt, ſo gethan. Er hatte in dem vorigen 1696. Jahre ſeine Waffen am ſchwarzen Meere ausgebreitet, und nicht nur alleine die wichtige Veſtung Azof, ſondern auch andere an dem Dnieper liegende Städte glücklich erobert; folglich von dieſer Rückſeite eine vollenkommene Sicherheit beſchaffet, und war alſo keine Hinderniß im Wege, um die ihm angerahtene und von ihm ſelbſt heftig wünſchende Reiſe im 1697. Jahre anzutreten. Uber die Art und Weiſe derſelben wurde einige Zeit berahtſchlaget, und endlich beliebet, ſie vermittelſt einer groſſen Geſandſchaft zu bewerkſtelligen, unter welcher der Czar unerkanter Weiſe mitgehen und den Namen eines Groß-Commandeurs führen wolte, um das ihm Lebenslang gehäßig geweſene, und ihm bey ſeinem gegenwärtigen Vorhaben mehr hinderliche als nützliche Ceremoniel zu vermeiden.

Die ganze Geſandſchaft beſtand aus dreyen anſehnlichen Männern. Der erſte war Franciſcus Jacobus le Fort, Czariſcher General und Admiral, auch Stadthalter von Novogrod. Der andere war der Bojar Theodor Alexiewiz Gollowin, Czariſcher General-Krieges-Commiſſarius und Stadthalter in Siberien, nachheriger Reichs-Groß-Canzler, ein wahrer Staats-Mann, und ein Liebhaber der Ausländer und Wiſſenſchaften; deswegen er auch von le Fort dem Czaren zu dieſer Reiſe mit vorgeſchlagen wurde.

Der dritte Geſandte war Procopius Bogdanowiz Woznicin, geheimter Canzler, ein vernünftiger Mann, der ſchon verſchiedene male nach Perſien, Türkey, Pohlen und Venedig verſchickt worden war, und ſeine Fähigkeit gezeiget hatte.

Der

Der erſte Geſandte hatte ſeinen Vettern, gleiches Namens, als Legations-Secretarium; der andere ſeinen Sohn, Bruder und Schwager, und der dritte zween Vettern als Reiſe-Gefährten bey ſich.

Das übrige Gefolg von andern Rußiſchen Edelleuten und Bedienten belief ſich auf drey hundert Perſonen, und darunter waren vierzig adeliche Volontairs, welche der Fürſt Czerkasky als Commandeur führete, und ſiebenzig Soldaten in grüner Rußiſcher Kleidung. Die vierzig Volontairs waren aus eben ſo viel und zwar denen vornehmſten Familien genommen, welche der Czar als Geiſſel und Verſicherungen von ihrer Aeltern Treue mit ſich nahm. Der Weg wurde aus Moſcau nach Preuſſen über Riga genommen, und es iſt hier wol zu bemerken, daß weil die Rußiſche Geſandſchaft ſich beſchwerete, als wenn ihr in Riga von dem General-Gouuerneur nicht die gebührende Ehre wiederfahren, ſolches Mißvergnügen ein beſonders Stück der anno 1700. erfolgenden Rußiſchen Krieges-declaration ausmachet, worüber die hinc inde gewechſelte Schriften am Tage liegen.

Ein ſehr erfahrner und in den Nordiſchen negociationen über vier und zwanzig Jahr beſtändig gebrauchter Miniſter, welcher ſich einſtmals über den Nordiſchen Krieg mündlich und vertraulich heraus ließ, wolte behaupten, daß der erſte Urſprung deſſelben von einer cauſa remota & accidentali herzuleiten wäre, welche wenige Menſchen wüſten oder vielleicht ſich vorſtellen konten. Er ſagte, wenn es wahr wäre, was dem weiblichen Geſchlechte Schuld gegeben würde, daß es öfters innocenter zu unglücklichen Begebenheiten Anlaß reichete, ſo könte man die application dieſes Sazes auch auf die Quelle des Nordiſchen Krieges machen. Der durch ſein Unglück weltbekante Patkul hätte als Capitaine unter der Guarniſon zu Riga geſtanden, und auf eine gewiſſe wegen ihrer Schönheit und nachmaligen anſehnlichen Verheyrathung berühmte Fräulein (die man aber hier zu nennen Bedenken träget), eine ſtarke Neigung geworfen, in der Abſicht, ſich mit ihr zu vermählen. Er hätte auch bey ihr einen Zutrit und zimliche Hofnung zur Heyraht erlanget, wodurch er ſich ſeinem commandirenden Chef mißfällig gemacht, weil derſelbe um die Gewogenheit dieſer Dame ſich ebenfals gar ſehr, jedoch wegen ſeines herannahenden Alters, vergeblich bemühet. Dieſe jalouſie wäre endlich in eine öffentliche Feindſchaft ausgebrochen, und Patkul wegen eines mit ſeinem Chef gehabten Wort-Verſtoſſes in Arreſt geſezet worden. Nach erhaltener Freyheit hätte er aus Erbitterung ſeine dimiſſion genommen, und ſeit ſolcher Zeit das

project ſeiner Rache geſchmiedet, da er ſich anfangs nebſt andern gegen die bekante reduction der Güter aufgelehnet, und aus Furcht der Königlichen Ahndung, und des wider ihn ausgeſprochenen Urtheils, ſich aus dem Staube und nach der Schweitz, auch nach ſeiner Herauskunft einen Krieges-Entwurf gemacht, der nebſt ſeinem übrigen Lebenslaufe bekant iſt, und ſein unglückſeliges Ende befodert hat.

Ankunft der Rußiſchen Geſandſchaft in Preuſſen.

Unſere groſſe Geſandſchaft kam zuerſt an den Chur-Brandenburgiſchen Hof, welcher ſich damals zu Königsberg aufhielt. Die Hälfte der ganzen Suite, war nebſt dem Czaren zu Waſſer nach Pillau gegangen, und traf zu Königsberg zehn Tage eher ein, als die Geſandten.

Die vierzig Volontairs wurden in zwey Häuſer verleget, und aus der Churfürſtlichen Küche und Keller durch den Herrn von Prinz reichlich bewirthet, und die ſiebenzig Soldaten mit Koſtgelde verſehen.

Die Geſandſchaft mit der andern Hälfte des Gefolgs kam zu Lande, und wurde den 7. May in Memel von dem Churfürſtlichen Legations-Raht Reiher empfangen, und bis Königsberg verpfleget. Es iſt der Mühe wehrt, das ganze dabey beobachtete Ceremoniale anzuführen, weil ſo lange die Welt ſtehet, man dergleichen Ambaſſade nicht geſehen hat, noch ſchwerlich wieder ſehen wird.

Ankunft und Einholung zu Königsberg.

Als ſie ſich der Stadt Königsberg näherten, wurde ihnen der Ceremonien-Meiſter, der Herr von Beſſer, bis Taplaken entgegen geſchicket, um ſie über das Ceremoniel zu vernehmen, auch ihre Credentiales, und ihren darin enthaltenen Caractere zu ſehen. Weil nun in demſelben ihnen die Qualität der würklichen Ambaſſadeurs beygeleget war, und man dergleichen an dem Chur-Brandenburgiſchen Hofe noch nie gehabt hatte, ſo entſchloſſen ſich Ihro Churfürſtliche Durchl. ſie dergeſtalt zu empfangen, daß der Czar, wenn er ſelbſt einen öffentlichen Einzug hätte halten wollen, nicht prächtiger eingeholet werden können.

Der 18. May wurde dazu von beyden Seiten beliebet, vorher aber von dem erſten Geſandten, als General, und von dem zweyten als General-Krieges-Commiſſario darauf beſtanden, daß nebſt dem Ceremonien-Meiſter auch ein hoher Churfürſtlicher Krieges-Bedienter ſie einholen ſolte. Man willfahrete hierunter, und es muſte der würkliche geheimte Staats- und Krieges-Raht, wie auch General-Kriegs-Commiſſarius von Dankelman dieſe function über ſich nehmen. An ſolchem Tage wurde die Cammer-Trauer wegen des hochſeligen Königs von Schweden abgeleget. Die Bürgerſchaft muſte die Gaſſen in zwo Reihen beſe-

zen. Innerhalb des Thors ſtand eine Compagnie vom Dhonaiſchen Regiment und auſſerhalb des Thors vier und zwanzig Trabanten, welche hernach bey der Churfürſtlichen Leib-Gutſche hergingen. Vor dem Einzuge, welchem der Churfürſt aus einem Fenſter zuſahe, wurde das Truchſiſche Bataillon bey der Reſidenz in Parade geſtellet. Gegen zwo Uhr Nachmittages begaben ſich die Churfürſtliche und andere Caroſſen nebſt dem beſtelleten Gefolge von Edelleuten, Pagen, Laquayen und Trabanten bis an den Sandkrug, eine halbe Meile von der Stadt, woſelbſt ſie in Ordnung geſtellet wurden.

Nachgehends fuhr der General-Kriegs-Commiſſarius mit dem Ceremonien-Meiſter hinaus, und als ſie in der Churf. Leib-Gutſche denen Geſandten von der Seite begegneten, hielten ſie gegen einander ſtille, und ſtiegen zugleich aus den Wagen; worauf der Gen. Kriegs-Commiſſarius ſie mit einem Compliment bewillkommete, und ſie in die Churf. Gutſche nöhtigte, vor welche das ganze Gefolge defilirete. Alsdann geſchahe der Einzug unter dreymaliger ſcharfer Löſung der Stücke von denen Stadt-Wällen und der Friedrichsburg in folgender Ordnung:

1) Ein Bereiter, dem neun Hand-Pferde der Trabanten Officiers folgeten.
2) Die Churfürſtliche Leib-Garde zu Pferde mit Trompeten und Pauken. Sie beſtand aus drey prächtig gekleideten Compagnien.
3) Der Churfürſtliche Futter-Marſchall und nach ihm neun und zwanzig Caroſſen mit ſechs Pferden beſpannet.
4) Ein Churfürſtlicher Bereiter mit 17. Hand-Pferde.
5) Der Pagen Hofmeiſter mit zwölf Churfürſtlichen und ſechs Rußiſchen Pagen, welche in der Mitte eines jeden Gliedes ritten.
6) Sechs Tartarn zu Pferde mit Bogen und Pfeile.
7) Vierzig Rußiſche Soldaten zu Fuß in grüner Kleidung mit platten ſilbernen Knöpfen.
8) Sechs Rußiſche Trompeter in rohter mit Silber bordirter Liberey, welche aber nicht blieſen.
9) Die Rußiſche Volontairs zu Pferde in grüner mit Silber eingefaſten Kleidung.
10) Ein Churfürſtl. Pauker und acht Trompeter.
11) Noch eben ſo viel, welche ſich beſtändig hören lieſſen.
12) Der General-Major und Schloß-Hauptmann von Sonsfeld mit allen Hof-Cavaliers zu Pferde.
13) Sechszehen Rußiſche Laquayen in teutſcher Kleidung.
14) Zwölf Rußiſche Heiducken, welche ſilberne Haubuchen auf den Achſeln trugen.

15) Vier

15) Vier und zwanzig Churfürſtl. Laquayen.
16) Die Churfürſtliche Leib-Caroſſe mit denen Ambaſſadeurs und Introducteurs. Die beyden erſten Geſandten ſaſſen vorwerts, und der dritte nebſt dem Herrn von Dankelman rückwerts; der Ceremonien-Meiſter aber auf einer Queerbank an der rechten Seite.
17) Den Zug beſchloſſen zehn Churfürſtliche mit Ruſſen beſezte ſechsſpännige Caroſſen. Darin ſaſſen auch vier ungemein kleine Zwerge in Rußiſcher Kleidung. Die Geſandte wurden von denen Introducteurs in das vor ſie meublirte Droſtiſche Haus geführet, und dieſe wiederum von jenen bey dem Abſchiede bis an die Gutſche begleitet. Der Graf und Cammerherr von Dänhof legete bey ihnen den Willkomm im Namen des Churfürſten ab. Des Abends, gleichwie auch die folgende Tage, wurden ſie durch die Königliche Hof-Aemter tractiret. Der Ober-Küchenmeiſter von Wenſen führete den Marſchals-Stab, der Capitaine von Bremſen ſchnitte vor, und jeder Ambaſſadeur hatte einen Cammer-Junker zur Bedienung. Es wurde allezeit zur Tafel geblaſen, und bey dem Eſſen ließ ſich die Capelle hören.

Den 21. May hatten ſie nach abgeredeten Ceremoniel ihre Audienz, und wurden ſie mit zwölf Caroſſen und ſechzig Reit-Pferden aufgeholet.

1) Kam ein Churfürſtl. Hof-Fourier zu Fuß mit entblöſſetem Haupte.
2) Sechs Tartern in zwey Gliedern zu Pferde mit ihrer Krieges-Rüſtung in ſeidenen bunt gemahlten Kleidern.
3) Zwölf Rußiſche Bediente zu Pferde in Dammaſt nach ihrer Landes-Art gekleidet.
4) Ein und vierzig Rußiſche Soldaten mit denen Czariſchen Geſchenken. Dreyzehn unter denſelben trugen eben ſo viel koſtbare Zimmer Zobeln; fünfe hatten Perſianiſche Gold- und Silber-Stücke: funfzehn hielten ſeidene und ſammetene Aſiatiſche Zeuge; zween ſo viel groſſe Hermelin-Säcke, und ſechſe trugen abermaln Zobeln, welche leztere ein Geſchenk der Groß-Bohtſchafter vor den Churfürſten waren.
5) Sechs Rußiſche Trompeter zu Pferde.
6) Die vierzig Rußiſche Volontairs.
7) Zwölf Gutſchen mit Rußiſchen Edelleuten.
8) Zwo Gutſchen mit Churfürſtl. Cavaliers.
9) Sechszehen Laquayen des erſten Ambaſſadeurs in reicher teutſcher Liberey.

10) Sechs-

10) Sechs Rußiſche Canzeley-Bediente zu Pferde.
11) Der Rußiſche Legations-Secretarius le Fort zu Pferde, das Czariſche Creditiv in rohten Taffet öffentlich tragend.
12) Die Churfürſtliche Leib-Gutſche mit denen Botſchaftern und Introducteurs.
13) Sechs Rußiſche Pagen zu Pferde.

Der erſte Ambaſſadeur trug zwar allezeit teutſche Kleidung, aber an dieſem Tage hatte er Rußiſche Kleider, und nebſt ſeinen Collegen überaus reiche Unter- und Ober-Röcke von Brocad an, mit diamantenen Agrafen, auch den Rußiſchen Adler von Diamanten auf ihren Müzen. Der Schloßhauptmann empfing ſie unter beſtändiger Rührung des Spiels unten an der Gutſche, der Ober-Marſchal Graf von Lottum oben vor der andern Stiege, und der Ober-Cammerherr Graf von Wartenberg vor dem Audienz-Gemache.

Der Czar war incognito unter dem Gefolge der Rußiſchen Edelleute, um der Ceremonie mit zuzuſehen, und hatte denen Seinigen bey ſchwerer Strafe verboten, ſolches jemanden zu offenbaren. Aber dieſe Vorſorge und ſeine Kleidung ſowol als das Barret welches er trug, und zuweilen halb vor das Geſichte hielt, konten ſeine Erkentniß nicht verhindern. Die ihm angebohrne Majeſtät leuchtete aus ſeinem ganzen Weſen hervor, und es traf bey ihm ein, was der vortrefliche Redner Eumenius in Paneg. Conſtantini Aug. ſaget: Videtur naturam ipſam magnis mentibus domicilia corporum digna metari, & ex vultu hominis ac decore membrorum colligi poſſe, quantus illos coeleſtis ſpiritus intrarit habitator. Das iſt: Die Natur ſelbſt ſcheinet denen groſſen Seelen würdige Wohnungen der Leiber mitgetheilet zu haben; man kan auch aus dem Geſichte eines Menſchen, und aus ſeinen wohlgeſezten Gliedern urtheilen, was für ein himmliſcher Geiſt dieſelbe bewohne.

Der Czar war wohlgebildet, und von einer ſonderbaren und ſchlanken Leibes-Gröſſe; und wenn auch gleich dieſe ihn nicht erkentlich gemacht hätte, ſo würden doch ſeine ſcharfblizende und mit einiger Unruhe ſtets laufende Augen ihn verrathen haben, gleich wie dieſe Eigenſchaften ebenfals an ſeinem Herrn Vater, Brüdern und Sohne, dem Czarewizen beobachtet worden ſind.

Indeſſen ließ Niemand in dem Audienz-Gemache merken, daß man ſeine Gegenwart argwohnete.

Der Churfürſt ſaß auf einem drey Stuffen hoch erbaueten mit Car- Audienz.

Carmeſin Sammet bekleidetem Throne, unter einem mit ſtarken goldenen Campanen umgebenen Baldachin. Er hatte ein Scharlaken Kleid an, welches von einer reichenen Diamantenen Garnitur ſchimmerte. Zu ſeiner rechten Hand ſtand der Marggraf Albrecht mit entblöſtem Haupte, hinter ihm der Herzog von Holſtein, und zur linken Hand der Ober-Præſident von Dankelman. Neben dem Throne zur Rechten und Linken hatten ſich alle Groſſe des Hofes geſtellet.

Nach denen von den Ambaſſadeurs gemachten drey tiefen Bewgungen, erhob ſich der Churfürſt und grüſſete ſie mit entblöſſetem Haupte, ſezete ſich darauf wieder nieder und bedeckete ſich. Der Ober-Præſident redete ſie im Namen des Churfürſten an und bezeugete, wie es demſelben zu ſonderbaren Gefallen gereichete, daß der Czar eine ſo anſehnliche Geſandſchaft an ihn abgefertiget, ihm auch numehro lieb ſeyn würde, ihr Anbringen zu vernehmen. Worauf ſie ihren Vortrag ſtehend und unbedeckt in Rußiſcher Sprache thaten. Le Fort machte den Anfang mit Herſagung des ganzen Czariſchen und Churfürſtlichen Tituls, und fügte dann hinzu, daß weil die Tapferkeit der Brandenburgiſchen Waffen einen unſterblichen Ruhm erworben, der auch in Rußland ſich ausgebreitet hätte, ſo wäre der Czar dadurch bewogen worden, dieſe groſſe Geſandtſchaft an den Churfürſten abzufertigen, und ihn ſeiner Hochachtung und Freundſchaft zu verſichern. Der Churfürſt, welcher bey Nennung der Titel aufſtand und den Hut abnahm, antwortete ſelbſt und bedankte ſich vor des Czars geneigtes Andenken, und erkundigte ſich nach ſeinem Wohlergehen. Der zweyte Geſandte erwiederte, daß ſie den Czaren (welcher nur fünf oder ſechs Schritte entfernet ſtand) bey guter Geſundheit in Rußland hinterlaſſen, und daß er ihnen unter andern auch aufgetragen, dem Churfürſten vor die ihm überlaſſene zween Ingenieurs Roſe und Holzman, auch vier Conſtabel gezienenden Dank abzuſtatten, weiln er ſich derſelben mit groſſem Nuzen in der Belagerung und Eroberung der Veſtung Azof bedienet hätte. Der dritte Geſandte nahm das Czariſche creditiv von dem Legations-Secretario, gab es dem zweyten, und dieſer dem erſten, von welchem der Churfürſt es ſtehend und unbedeckt annahm und es dem Ober-Præſidenten zuſtellete. Hierauf wurden ſie zum Bewillkommungs-Complimente näher an den Thron beruffen, da der dritte Geſandte auch zu reden anfing, und die Geſchenke in den Audienz-Saal bringen ließ; welche von dem Dollmetſcher benennet und denen Churfürſtlichen Bedienten übergeben wurden.

Hienechſt redeten die Geſandten wiederum einer nach dem andern,

dern, und wurden auf einmal durch den Ober-Præſidenten beantwortet; welcher unter andern zu erkennen gab, daß der Churfürſt zum Behuef des gemeinen Beſtens bereit wäre, dem Czaren in wichtigern Angelegenheiten ſeine Dienſt-Gefliſſenheit zu erweiſen. Fragte anbey, ob ſie noch etwas mehrers vorzutragen hätten? Weil nun die Geſandte alles übrige zu denen geliebten Conferenzien verſchoben, ſo wurden ſie, ſo wie ſie empfangen, zurück geführet, und weil die ganze Suite im Audienz-Gemache nicht Raum gehabt, jedoch begehret hatte, den Churfürſten zu ſehen, ſo wurde vergönnet, daß die Tartern und Soldaten, welche die Geſchenke getragen, ſo wie es ehemals zu Verſailles gehalten worden, nach gemachten tiefen Neigungen die Länge durch den Saal den Thron vorbey ziehen mögten.

Der 24. May wurde mit Conferenzien zugebracht, und der Grund eines guten Vernehmens geleget, des Abends aber dem Czaren zu Ehren ein koſtbares Feuerwerk angezündet, und den 25. May ein Kampf-Jagen mit Bären, Auer-Ochſen und Pferden gehalten, welchem der Czar ebenfals incognito zuſahe, und daran zwar ein Vergnügen nahm, jedoch die kurze Zeit ſeines dortigen Aufenthalts mit viel nüzlichern Sachen zubrachte.

Denn Königsberg war die erſte ausländiſche Stadt, wo er, ſo zu ſagen, in die Lehre trat, und ſich nach allen und jeden guten Sachen erkundigte. Dem Chur-Fürſten gab er unter dem Namen eines Ober-Commandeurs, folglich ohne Ceremonie, verſchiedene privat Viſiten, in welchen Sie eine vertrauliche Freundſchaft ſtifteten, und kunte der Churfürſt über die kluge Fragen des Czars und ſeine über dieſes und jenes auslaſſende Beurtheilungen ſich nicht gnugſam verwundern. Er erkundigte ſich nach allen im Regiment und gemeinem Leben vorkommenden Dingen, und füllete täglich ſeine Schreibtafel mit dienſamen Anmerkungen. Er beſahe und betaſtete alles. Viele Handwerker beſuchete er, und ſchauete der Arbeit zu.

Zu der Drechſelkunſt trug er damals ſchon ein groſſes Belieben, und ergezte ſich an der ſchönen Arbeit, welche aus dem Agt- oder Bernſtein gedrehet wird, that auch eine ſorgfältige Nachforſchung über den Urſprung dieſes wunderſamen und faſt einzig und alleine an dem Preußiſchen Ufer ſich findenden Gewächſes, da er dann unterrichtet wurde, daß man es in alten Zeiten vor ein in dem See-Waſſer erhärtetes Baumharz angeſehen; jedoch in den neuen Zeiten nach einer genauen Unterſuchung zu glauben Urſache fünde, daß es ein reines Erd-Pech wäre, welches von Bernſtein.

der unterirdiſchen Wärme flüßig gemacht würde; in Klüften zuſammen rinnete, und durch die ſalzige Dünſte ſich erhärtete. Daß es im Anfange flüßig geweſen, bezeugen die mancherley Fliegen, kleine Würme und Thierchen, ſo wol als die ganz kleine Halme von Kräutern oder Mooß, auch die Waſſertropfen, welche vielfältig darin zu ſehen, und ohne Zweifel von dem Zeuge, da es noch weich geweſen, umfaſſet und umſchloſſen worden. Er wird faſt alleine an der Oſt-See gefunden, vornehmlich aber in dem Theile des Königreichs Preuſſen, welches Sudaven heiſſet, daſelbſt habe ich ihn am Meer-Ufer im Sande zwiſchen andern Kieſel-Steinen liegend, in groſſer Menge geſehen, wiewol er auch höher hinauf liegt in Curland, und weiter hinab, bis in Pommern, ja an dem Ufer von Jütland und der Däniſchen Inſuln, jedoch ſparſamer gefunden wird. In der gedachten Provinz Sudaven wird dieſer Agt- oder Bernſtein entweder bey groſſen Sturmwinden von dem Meere unter dem Meer-Graſe und andern Unrahte mit ausgeworfen, oder durch eigene Handgriffe bey Pillau, nach dem beygehenden Abriſſe, aus dem Meere gefiſchet, oder auch aus gewiſſen daſelbſt befindlichen Sandhügeln, in welchen auch viel Steinholz zu finden iſt, ausgegraben, welches vor nicht gar langer Zeit entdecket worden. Den Bernſtein zu ſammlen, es ſey auf welche Art es wolle, iſt Niemanden erlaubet, ſondern Ihro Königl. Majeſt. von Preuſſen, als Landes-Herren vorbehalten, der gewiſſe Aufſeher und Beamte beſtellet, welche auf diejenige, die ihn am Ufer ſuchen müſſen, gute Acht haben, damit nichts entwendet werde; denn er wird wegen ſeines Werths unter die Edelgeſteine mitgerechnet, und die davon gemachte Arbeit in der ganzen Welt hochgehalten. Die Geſchenke, welche der Czar in Königsberg von ausgearbeitetem Bernſtein empfing, ſchäzte er überaus hoch, und werden nebſt noch einem ganzen Bernſtein-Cabinet, welche jeztregierende Königliche Majeſtät von Preuſſen als eine faſt unſchäzbare Gegen-Erkentlichkeit vor achzig groſſe Rußiſche Grenadier anno 1714. Petro primo verehreten, jezo in der Petersburgiſchen Raritäten-Cammer ſorgfältig bewahret und gezeiget. Die Chineſer ſchäzen ihn dem Golde gleich, und ſuchen eine groſſe Ehre darin, wenn ſie des guten und geſunden Geruchs halber bey einem Gaſtmahle vor tauſend und mehr Thaler verbrennen können.

Academie zu Königsberg.

Der Czar ließ bey ſeinem Anweſen zu Königsberg nicht aus der Acht die dortige berühmte Univerſität zu beſuchen, und mit einigen Profeſſoren ſich bekant zu machen, auch ſie zu fragen, ob es wol möglich ſeyn

mögte, in einem Reiche, welches gleich dem Seinigen noch in der tiefſten Unwiſſenheit ſteckte, eine Univerſität mit Hofnung eines guten Erfolgs anzulegen? Die Antwort fiel dahinaus, daß wenn man in die uhralte Zeiten zurück ſehen, und die wilde ungezähmte Lebensart unſerer Vorfahren betrachten wolte, man wahrnehmen würde, daß die jezo geſittete Preuſſen und Teutſchen, jene von denen barbariſchen Æſtiis, und dieſe von denen gleichmäßig beſchaffen geweſenen Allemannen, Bojen, Longobarden, Cimbern, Vandalen und andern groben Völkern abſtammeten, und durch das Glück der Zeiten dergeſtalt umgeſchmolzen wären, daß ſie keiner geſitteten Nation etwas nachgäben, auch über dreyßig hohe Schulen in Teutſchland zehlen könten, wovon die älteſte erſt anno 1388. aufgerichtet worden. Und ohngeachtet Tacitus ausgeſchrien hätte: *Quis Aſia aut Africa aut Italia relicta Germaniam peteret? informem terris, aſperam coelo, triſtem cultu aſpectuque, niſi ſi patria ſit.* So wäre doch die moraliſirung der Teutſchen und Preußiſchen Länder, ſowol als die Einführung der Wiſſenſchaften in dieſelbe möglich gemachet worden, und eben alſo könte auch der Czar ſeinem Lande ſolche Glückſeligkeit angedeihen laſſen. Darauf machte er ſo fort die rühmliche Anſtalt in Rußland, hin und wieder Schulen anlegen und in denenſelben die Sprachen und freyen Künſte lehren zu laſſen; wobey wohl zu bemerken iſt, daß dazu das Muſter nicht alleine aus den Europäiſchen ſondern auch aus denen Schulen des Chineſiſchen Reichs geliehen, ſintemaln an keinem Orte in der Welt ſo gute Ordnung und Aufſicht über die Schulen gehalten wird, als in China, allwo ein eigenes hohes Rahts-Collegium die Schul-Sachen dirigiret und von demſelben jährlich examinatores ausgeſandt werden, um in denen Provinzien den Fleiß der Lehrer und das Aufnehmen der Lernenden zu unterſuchen, da denn dieſe nach befinden höher fortgerücket, oder zu öffentlichen Stadt- und Land-Aemtern (wozu ſonſt Niemand gelangen kan) nach ihrer Fähigkeit befodert, hingegen die faule und ungeſchickte aus der Schule gewieſen werden; welche herrliche Einrichtung dem Czaren wegen ſeiner verſchiedenen nach China erlaſſenen Geſandtſchaften nicht verborgen bleiben kunte. Er redete zu Königsberg in Rußiſcher Sprache mit einigen der Pohlniſchen Sprache kundigen Profeſſoren, ſo daß ſie beyderſeits ihre Gedanken einander zu erklären vermogten, aus welchem Unterrichte er einen ungemeinen Vortheil zog, weil er damals noch keine andere als ſeine Mutterſprache verſtund. Ja ich erinnere mich, daß er einſtmals im Carlsbade mit einem Böhmiſchen Grafen ſich unterredete, er in Rußiſcher und dieſer in ſeiner Sprache. Ein jeglicher beſtre-

bete ſich langſam und deutlich zu reden, und da fand es ſich, daß einer des andern Meynung mit einiger Mühe begreifen kunte, und der Unterſcheid des Rußiſchen und des Böhmiſchen ohngefehr ſo weit als der Schwäbiſchen und Holländiſchen Sprachen ging. Wenigſtens wolte der Czar dadurch mit gutem Fug behaupten, daß nicht allein der dritte Theil von Europa, ſondern auch der ganze Orient [Ungern und die Wallachey ausgenommen], der Rußiſchen oder Sclavoniſchen Sprache, die auf eins hinaus gehet, ſich bedienten, welches auch in der That ſeinen unumſtößlichen Grund hat, weil in Dalmatien, Macedonien, Epirus, Boßnien, Servien, Raizen, Bulgarien, Moldau, Cirkaſſen oder Georgien, Mingrelier, Böhmen, Rußland und Pohlen, ja noch in vielen andern mehr als ſechzig Orientaliſchen Provinzien Sclavoniſch geredet wird, auch die vornehmſte Türken und Janitſcharen ſie fertig ſprechen, und wegen ihrer Nachbarſchaft zu lernen gezwungen werden. Eben dieſer allgemeiner Gebrauch kam Petro primo überaus zu ſtatten, weil er aus verſchiedenen Sclavoniſchen Nationen gelehrte Leute nach Rußland kommen, und die adeliche Jugend, die nichts anders redete, als wie ihr der Schnabel gewachſen war, ſo fort in guten Wiſſenſchaften unterrichten ließ, bis ſie endlich durch Zeit, Fleiß und geſchickte Ausländer zu andern Sprachen, als dem vehiculo mehrerer Wiſſenſchaften angeführet wurden.

Er ließ ſich auch in der Königsbergiſchen Univerſität alle darin verhandene Seltenheiten zeigen und umſtändlich erzehlen, worunter die Bibliothec den erſten Plaz, und wegen der Menge ihrer auserleſenen Bücher auch nirgends ſonſt befindlichen manuſcriptorum, alles erſinnliche Lob, das daſelbſt verwahrlich aufbehaltene Meſſer aber eine Verwunderung bey ihm verdienete; welches einer Spannen lang, und anno 1635. von einem Bauren eingeſchlucket, und ihm durch die Churfürſtiche Chirurgos wieder aus dem Magen geſchnitten worden iſt, gleichwie die folgende Beyſchrift daſelbſt zu erkennen giebt:

Andreas Grunſchild,
natus anno 1613. culter deglutitus
anno 1653. die 29. May. idem exceſſit
anni ejusdem die 9. Jul. Regiom. Boruſſ.

Irritans fauces cultro ſuccurrere ventri
Dum ſatago, ſtomachi culter ad ima ruit.
Deſcenſus facilis, verum revocare ſub auras
Eſt labor immenſus, ſpesque metusque gravis.

Cura facultatis Medicæ noua limina tentat.
Incipit hæc ferro clauſum aperire latus.
Inde foras iterum culter prodire jubetur,
Sic ego præſentis vito pericla necis.

Den 2. Junii hatten die Geſandten ihre Abſchieds-Audienz mit denen vorhin beobachteten Ceremonien. Der Churfürſt überreichte ſelbſt, ſtehend und unbedeckt, dem erſten Geſandten das in Taffet eingewickelte Recreditiv, und der ganze actus wurde mit reciproquen und ſonderbaren Freundſchafts Verſicherungen beſchloſſen.

Die vier wohlgeſtalte und überaus kleine Zwerge hatten dieſesmal nicht, wie bey der erſten Audienz, Rußiſche, ſondern teutſche Carmeſin ſammetene galonirte Kleider mit reichen brocadenen Weſten. Der Churfürſt und der ganze Hof ergezten ſich an der ſchönen Geſtalt und Leibesproportion dieſer vier Puppen, und erinnerten ſich dabey der groſſen Menge Zwerge, welche des Brandenburgiſchen Churfürſten Joachimi Friederici Gemahlin Catharina, in einem beſondern Zimmer unterhalten, auch Heyrahten unter ihnen geſtiftet, aber keine Fruchtbarkeit und Fortpflanzung des Geſchlechts bey ihnen gefunden, gleichwie denn Petrus primus ſich ebenfals vergeblich darum bemühet und wahrgenommen hat, daß alle und jede Zwerge, als quorum partes corporis in utero matris oblæſæ, eine Art von Mißgeburt ſind. Zwerge.

Den 8. Junii überbrachte der Ceremonien-Meiſter denen Geſandten die Gegen-Geſchenke, welche aus allerley koſtbaren Silber-Arbeit, medaillen, Bernſtein-Schränken, und portraits mit reichen Diamanten verſezt, beſtanden. Des Abends ſpeiſete der Churfürſt mit dem Czaren oder Ober-Commandeur und ſeinen Geſandten zum Friedrichshof, nahmen daſelbſt von einander Abſchied und die ganze Geſandſchaft reiſete höchſtvergnügt von dannen durch die Brandenburgiſche und Lüneburgiſche Länder, in welchen leztern Sie von dem Herzoge Georg Wilhelm glorwürdigſten Andenkens zu Coppenbrügge prächtigſt bewirthet wurde. Der Weg ging durch Hamburg nach Amſterdam, woſelbſt der Czar im Auguſto anlangete, und dieſe Stadt mit der gröſten Begierde und Verwunderung beſchauete, von allen Künſten und Wiſſenſchaften einen gründlichen Unterricht einzog, die holländiſche Sprache und den Schiffbau zu lernen anfing, das Schloß Ryswik und die zur Friedens-Handlung bereitete Zimmer beſahe, und durch ſeine Leute abzeichnen ließ, Gegen-Geſchenke.

folg-

folglich mit lauter nützlichen Geſchäften und in ſteter Bewegung den Herbſt und Vorwinter in Holland zubrachte.

Den Krieg wider die Türken ließ er indeſſen eifrig fortſezen, und es wurde auch gegen dieſelbe in dieſem Jahre die berühmte und dreyjährige Triple-Allianz zwiſchen denen Römiſchen Kayſerlichen und Rußiſchen Höfen, auch denen Venetianern geſchloſſen.

Des Czars Reiſe nach Engeland.

In dem Anfange des 1698. Jahrs ging der Czar nach Engeland, und der glorwürdigſte König William ſchickte ihm eine Jagd, auch drey Krieges-Schiffe, auf welchen er den 19. Jan. zu Narwik und den 21. in Königl. Barquen zu London ankam. Er wurde in dem Temple Bar logiret, und ihm eine Wachte geſchicket. Der König hielt mit ihm unterſchiedliche Unterredungẽ, inſonderheit eine 2ſtündige zu Redrifs. In und um London beſahe er mit Erſtaunen alle vorkommende Merkwürdigkeiten, und gab genaue Achtung auf die Landesart, Kaufmanſchaft, Kriegesverfaſſung, Flotten, Schiffbau und dergleichen. Den 12. April führete ihn der Vice-Admiral Michels durch einen Hinterweg zu Waſſer ins Oberhaus, woſelbſt er die Ankunft des Königes ins Parlement und deſſen ſeſſion anſahe. Ihro Majeſtät verehreten ihm unter andern koſtbaren Geſchenken eine überaus ſchöne transſport-Jacht, die wenige ihres gleichen gehabt. Er ſchickte ſie nach Archangel, weil er damals in der Oſt-See noch keinen Fuß und Hafen hatte. Dahin wurden alle in Engeland und Holland angenommene Bediente und Künſtler abgefertiget, namentlich:

3. Haupt-Schiff-Capitains.	4. Bleekdreher.
25. andere Capitains.	2. Chalouppenmacher.
40. Lieutenants.	30. ſolche Geſellen.
30. Steuer-Leute.	2. Bildhauer.
30. Wund-Aerzte.	2. Anker-Schmiede.
60. Hochboots-Männer.	2. Klein-Schmiede.
60. andere geringere.	2. Kupfer-und
250. Büchſenmeiſter.	4. Blechſchläger.
4. Maſtenmacher.	

Ingleichen Kiefer, Riemenmacher, Mühlen-Macher, Schiff- und Haus-Zimmerleute und andere mehr zur Civil und See-Baukunſt dienende Perſonen.

Den 28. April nahm er von dem Könige zu Kenſigton Abſchied, hielt mit demſelben vorher das Mittagsmahl zu Lambeth bey dem Erz-Biſchofe, und den 30. wurde er von dem Herzoge von Leeds auf ſeinem Hauſe zu Wimbleton prächtig bewirthet, und ging darauf mit drey Königli-

chen

chen Jachten in Begleitung zweyer Krieges-Schiffe wieder zurück nach Holland. Vor die Großbrittanniſche Nation nahm er aus Engeland eine ungemeine Hochachtung mit, die nicht eher als mit ſeinem Leben aufgehöret hat.

Kurz vor ſeiner Abreiſe aus Holland brachten ihm die dort handelnde Rußiſche Kaufleute ein Geſchenk von zwanzig tauſend Reichsthaler. Davor dankete er ihnen, ließ ſie zum Handkuß und ſagete: Ende gut, alles gut. An eben dem Tage wolte er ſich nochmal zu guter lezt auf einem Fahrzeuge erluſtigen, und fuhr nach Hardewick. Auf dem Rückwege überfiel ihn die Nacht und ein ſo heftiger Sturm, daß die Schiffer alle Hofnung ihn und ſich zu retten verlohren. In ſolcher Lebens-Gefahr war er eines unerſchrockenen und veſtgeſezten Gemühts, und ſagte mit lachendem Munde: Habt ihr wol jemals gehöret, daß ein Czar auf dem Waſſer umgekommen iſt? Vermuhtlich hatte er geleſen, was Julius Cæſar im Sturm zu ſeinem zitternden Steuer-Mann ſagte: Quid times? Cæſarem vehis & fortunam ejus. Er nahm den 15. May ſeinen Weg über Cleve nach Dresden, woſelbſt er den 1. Junii ohne einiges Gepränge anlangte. Denn er begehrete ſolches, als ihm der General Roſe und Baron von Rechenberg deswegen entgegen geſchicket wurden; des Königs von Pohlen Majeſtät waren damals zu Warſchau. Kaum war der Czar aus dem Wagen getreten, ſo begehrte er die Kunſt-Cammer und das Zeughaus zu ſehen, worin ihm ſofort gewillfahret wurde. Weil er auf der Reiſe ſeine Kleidung oft veränderte, um nicht erkant zu werden, ſo zog er dieſes mal Spaniſch auf, in einem kurzen Wammes mit beyhängenden Flügeln, und in engen Hoſen, dabey trug er Holländiſche Schuhe.

Des Abends legete er eine Viſite bey denen Churfürſtinnen ab. Alle Vorzimmer, durch welche er gehen muſte, waren mit Menſchen angefüllet und hell erleuchtet, welches ihm mißfiel; denn die gar zu ſtarke Neugierde der andrängenden Leute, um ihn zu ſehen und zu begaffen, iſt ihm jederzeit ſehr verdrießlich geweſen. Deswegen bließ er im Vorbeygehen unterſchiedliche Lichter aus, und alle ſeine Leute thaten desgleichen; es wurden aber die Lichter von denen Cavalieren bald wieder angezündet.

Die folgende Tage wurde er an verſchiedenen Orten bewirthet, auch die Veſtung Königſtein ihm gezeiget. Er wolte auch nach Wittenberg, aber es fehlete an der Zeit; jedoch iſt er nach etlichen Jahren daſelbſt geweſen, und hat ſeine Beſichtigung der dortigen Univerſität dadurch merkwürdig gemacht, daß als man ihm erzehlete, wie Lutherus mit dem Dintefaß

nach den böſen Geiſt geworfen, und die daraus an die Wand geſprüzte Dinte bis dieſe Stunde und ohngeachtet aller Ubertünchung unauslöſchlich wäre, er ſolche Stelle beſahe, und eine ausgelöſchte Kohle foderte, mit welcher er auf ſolche Wand mit Rußiſchen Buchſtaben die drey Worte ſchrieb: Piter ne werit; das heiſſet: Peter glaubet nicht, und damit aus dem Zimmer ging, ohne ein Wort davon zu reden.

Nach Wien. Von Dresden verfügte er ſich grades Weges nach Wien, woſelbſt er den 16. Junii mit einem groſſen Gefolge von Gutſchen eingeholet, zu einer geheimen Unterredung mit Jhro Kayſerliche Majeſtät in die Favorite durch eine verborgene Treppe auf einen groſſen Saal geführet, und von dem Kayſer auf das höflichſte empfangen wurde. Er wolte bey ſolchem Geſpräche das Haupt nicht bedecken, ohngeachtet der Kayſer ihn zweymal darum erſuchete.

Den 11. Julii wurde ihm zu Ehren eine überaus prächtige und vielleicht nie geſehene Wirthſchaft angeſtellet, wobey der Kayſer und die Kayſerin den Wirth und die Wirthin, der Römiſche König einen Perſer, und der Czar einen Friesländiſchen Bauren vorſtelleten. Bey der Tafel ſtand der Kayſer auf, trat mit einem koſtbaren Cryſtallinen Glaſe voll Wein zu dem Friesländiſchen Bauern, und ſagte zu ihm: Ich weiß, daß Sie den Groß-Czaren von Moſcau kennen; ich will Ihnen deſſen Geſundheit hiemit zubringen. Worauf dieſer mit Annehmung des Glaſes und höflicher Dankſagung antwortete: Ja, ich kenne ihn. Er iſt ein vollkommener Freund von Ew. Majeſtät und ein Feind von Ihren Feinden; dergeſtalt, daß wenn Ihr Nuze dadurch könte befodert werden, er dieſes Glas, wenn es auch voll Gift wäre, austrinken wolte. Trank darauf das Glas rein aus, und wolte es dem Kayſer wieder geben. Derſelbe erwiederte aber: Weil ſie mir nichts im Glaſe gelaſſen, will ich es ihnen hiemit geſchenket haben. Der Czar nahm das Glas mit Vergnügen an, und verſicherte, daß ſo lange er lebete, ſein Herz bey Erinnerung dieſes Glaſes zu des Kayſers Dienſten ſtehen ſolte. Nachgehends verfügte er ſich zu dem Römiſchen König, und ſagte: Eure Majeſtät ſind noch jung, und können den Trunk beſſer vertragen als der Herr Vater; bewegte ihn auch dahin, daß er acht Geſundheits-Gläſer Beſcheid that.

In denen folgenden Tagen war er nach Presburg, Baden und andern Oertern, und trug alle vorkommende nüzliche Sachen in ſeine Schreibtafel, nahm auch Bergleute, Mahler, Kunſt-Drechsler und vielerley Handwerker abermals in Dienſte.

Der Kayſer gab ihm mit dreyen im Wagen bey ſich habenden Mini-

Miniſtris incognito eine halbſtündige Viſite. Den 26. Julii beurlaubete der Czar ſich von ihm. Weil nun unterdeſſen die Rußiſche Geſchenke angekommen waren, auf welche die Groß-Geſandſchaft gewartet hatte, um ihre ſolenne Audienz bey Ihro Kayſerl. Majeſtät zu haben, ſo wurden die Ceremonien und Curialien verglichen, und den 28. Julii hatte der actus mit allem erſinnlichen Pracht ſeinen Fortgang.

Er hatte acht Bediente voraus nach Rom und Venedig geſchickt, um das nöhtige auf der Reiſe zu veranſtalten, und ihnen zu folgen; denn ſeine löbliche Begierde in allen Ländern etwas zu lernen, war unerſättlich, und er würde noch über Jahr und Tag auf der Reiſe zugebracht haben, wenn er nicht die unvermuhtete Nachricht einer in Rußland von denen Strelizen erregten Empörung empfangen, und ſich dadurch genöhtiget geſehen, ſeine Rückreiſe nach Hauſe den 29. Julii eilfertigſt anzutreten. Den erſten und zweyten Geſandten nahm er mit ſich, und den dritten ließ er am Kayſerlichen Hofe, um die obhanden ſeyende Handlungen zur völligen Richtigkeit zu bringen.

Einige Tage vor ſeiner Abreiſe ließ der Kayſer ihm durch einen Pagen wiſſen, daß es nun Zeit wäre, auf die beyderſeits beliebte Jagd ſich zu verfügen. Der Czar wolte dem Edelknaben, der von Geburt ein Graf war, ſeine Mühe belohnen, und reichte ihm eine Hand voll Ducaten, bekam aber die Antwort, daß ein Kayſerlicher Edelknabe zur Ehre ſeines Herren niemals ein Geſchenk von Gelde annähme. Dieſes edle Gemüht gefiel dem Czaren ſo wohl, daß er dem Pagen einen koſtbaren Degen mit den Worten verehrete: Es iſt mir lieb, daß ihr eurem Herrn zu Ehren das Geld verachtet. Nehmet alſo dieſen Degen, um eben ſolche Ehre des Kayſers damit zu verfechten.

Auf ſeiner Rückreiſe nach Rußland gab er dem Könige von Pohlen den 11. Auguſti eine Viſite ohnweit Lemberg, legte mit ihm zu einer guten Freund- und Nachbarſchaft den erſten Grund; und nahm viele ihm überlaſſene teutſche Officiers in ſeine Krieges-Dienſte, und empfing daſelbſt die Nachricht, daß der Römiſch-Kayſerliche Geſandte Ignatius Chriſtoph von Guarient zu Moſcau einen prächtigen Einzug gehalten, und auf ſeine Ankunft wartete; ingleichen daß Paulus Palma de Artois, Erzbiſchof von Ancyra, Vicarius Apoſtolicus in dem Reiche des groſſen Mogols, Golgonda und Idalkan, zu Moſcau angelanget wäre, nachdem er ſchon vorher von dem Czaren in Holland die Erlaubniß erhalte, ſeine Reiſe durch Rußland nach Perſien und ſo weiter fortzuſezen. Der in Moſcau ſich aufhaltende Vice-Roy von Aſtracan, Fürſt Gallizin, hatte ihm

Nach Pohlen.

nebſt ſeinen bey ſich habenden zween Prieſtern, dem Capitain Molinos, einem Medico und einem Uhrmacher alle Höflichkeit erwieſen, und ſie mit einem Fahrzeuge und Czariſchen Credentialien auf der Occa und Wolga und über das Caſpiſche Meer fortgeſchaffet.

Rebellion der Strelitzen.

Der Czar wolte und kunte ſich nicht länger als einen Tag und zwo Nächte bey dem Könige von Pohlen aufhalten, weil ihm die Empörung der Strelitzen gar zu ſehr auf dem Herzen lag. Das Unglück dieſer Empörung hat dem Rußiſchen Reiche zum Glück gedienet, weil der Czar dadurch eine gerechte Urſach gewann, dieſe ihm und ſeinem groſſen Vorhaben allezeit fürchterlich geweſene Miliz gänzlich auszurotten.

Die deſpotiſche Regierung wurde damals noch ziemlich rauh geführet, und der Czar kunte dahero zu ſeinen meiſten Unterthanen ſich wenig Gutes verſehen. Sie ergriffen die vorkommende Gelegenheiten ſehr gerne, um den Czaren wieder weh zu thun, inſonderheit da derſelbe abweſend, und ſie wegen der Strafe ohne Sorgen waren. Als ſie nun höreten, daß er nach Wien gereiſet wär, und von da nach Italien ſich erheben wolte; Da begonten ſie zu murmeln; Der Czar hätte bloß aus Verdruß und Eckel gegen die Rußiſche Sitten die Reiſe in andere Länder angetreten. Omne patrium illi ſordere. Er wolte fremde Sitten lernen, um dieſelbe, ja gar eine andere Religion und ein neues Regiment in Rußland einzuführen.

Anfangs gingen dieſe Reden in der Stille herum, und da ſie allenthalben Beyfall fanden, ſo entſahen ſich viele Groſſen nicht mehr, dergleichen Meynungen öffentlich zu unterſtützen, und die Anzahl der Geiſtlichen zu nennen, die der Czar herein bringen würde, um die Römiſche Kirche mit der Rußiſchen zu vereinigen.

Hiedurch wurden die ohnedem ſchon mißvergnügte Gemühter noch mehr angefeuret, und die Pohlniſche Sachen veranlaſſeten endlich den völligen Ausbruch. Es iſt bekant, daß nach dem Tode des Königs in Pohlen Sobiesky die Republic ſich in zwo Partheyen theilete, und die eine den vortreflichen Churfürſten von Sachſen Fridericum Auguſtum und die andere den Franzöſiſchen Prinzen von Conti erwehlete, welcher leztere endlich weichen muſte. Weil nun die Nachbaren des Königreichs Pohlen bey ſolcher Spaltung einen weitern Umgrif der Unruhe beſorgeten, ſo ſchickte der Czar ein anſehnliches Corps unter dem Commando des Fürſten Romanodofsky an die Lithauiſche Gränze, um auf die Pohlniſche Begebenheiten ein wachſames Auge zu haben. Dieſen ſchwürigen

gen Ruſſen wurde der Marſch verdrießlich, und ehe man ſichs verſahe, verlieſſen ſie die ihnen bey Storopzo angewieſene Poſten, verjagten ihre Officiers, und eilten immer nach Moſcau zu, um daſelbſt das oberſte zu unterſt zu kehren. Die dem Czaren getreue Bojaren und Generals in Moſcau wuſten faſt keinen Raht, um dieſe andringende Fluht aufzuhalten. Der Bojar Schachin war Generaliſſimus, und der tapfere Schotländer Gordon, General.

Dieſe gingen mit ſechs tauſend Mann Cavallerie und vier tauſend Mann Infanterie denen Rebellen entgegen. Gordon that dabey das beſte, denn er ſprach den Seinigen Herz und Muht ein, und verſicherte ſie einer reichlichen Belohnung. Sieben Meile von Moſcau ſtieſſen ſie zuſammen, und ein Bach ſcheidete beyde Corps.

Gordon ritte ans Ufer und rief ihnen zu: Was ſie im Sinn hätten? ſie möchten ſich eines beſſern bedenken; verſicherte ſie der Czariſchen Gnade und der Bezahlung ihres rückſtändigen Solds. Die bey ſechszehen tauſend Mann ſtark ſeyende Rebellen ſchryen zurück: Er ſollte ſich packen, oder ſie wolten ihm die Sprache hemmen. Ihr Wille wäre nach Moſcau zu gehen, und bey ihren Weibern zu ſchlafen. Darauf erfolgete der Angrif. Die Rebellen ſegneten ſich vorhero mit dem heiligen Creutze, eben als wenn ſie mit den Türken fechten wolten.

Im Anfange thaten ſie eine verzweifelte Gegenwehr, bis endlich der Obriſte de Grange auf Befehl des General Gordons dergeſtalt mit Canonen unter ſie ſpielete, daß ſie getrennet und überwunden wurden. Das geſchahe am Pfingſt-Tage. Tauſend von ihnen wurden gefangen, und das Bekentniß heraus gebracht, daß ihr Vorſaz geweſen, die teutſche Vorſtadt bey Moſcau zu plündern und in Brand zu ſtecken, allen Teutſchen die Hälſe zu brechen, die Stadt Moſcau mit gewafneter Hand einzunehmen; die ſich ihnen widerſezende niederzumachen, viele Bojaren todt zu ſchlagen oder ins exilium zu ſchicken, der Prinzeßin Sophia, des Czaren Schweſter, die Regierung, und dem um ihrentwillen in Siberien ſizenden Baſilio Gallizin das Miniſterium zu übergeben.

Auf eine ſolche entſezliche Frevelthat muſte auch eine entſezliche Strafe folgen.

Der Czar kam den 4. Sept. in Geſellſchaft des General Le Fort, des Grafen Gollowin und des Chur-Sächſiſchen General-Major Carlowiz zu Moscau an; begab ſich aber nicht auf das Schloß Kremmelin, ſondern ſchlief bey denen Soldaten in Preobrazinsky. Den 5. und 6. Septemb. muſterte er die Regimenter. Der 11. Sept. als der damali-

ge Neu-Jahrs-Tag wurde prächtig gefeyert, und auf dem groſſen Plaze im Kremmelin ein Thron erbauet, auf welchem der Czar den Segen des Patriarchen und von denen Magnaten die Glückwünſchungs-Complimente empfing. Den 13. gab er dem Römiſch-Kayſerlichen Geſandten von Guarient die erſte Audienz und ein Tractament von zwey hundert Speiſen. Welche ſonderbare diſtinction bemerket werden muß, weil denen übrigen Geſandten jeglichem nur fünf und zwanzig Schüſſeln gereichet wurden.

Die inquiſition der Empörung wurde indeſſen eifrig fortgeſezet und dabey die Prinzeßin Sophia auch einiges Antheils beſchuldiget, daß ſie nemlich ohngeachtet ihrer ſchon ſeit etlichen Jahren währenden Bewachung Mittel gefunden, mit denen Rebellen zu correſpondiren. Andere vertheidigen dieſe Prinzeßin und verſichern, daß zwar die Rebellen auf ſie eine ſonderbare Liebe und Hofnung geleget, jedoch aus eigenem Antriebe und aus dem mit ihrer Gefangenſchaft getragenen Mitleiden, ihr die Crone zugedacht, ohne daß die Prinzeßin ſie angereizet oder aufgewiegelt hätte, welches man auch daraus abnehmen könte, daß der Czar ihres Lebens geſchonet und alſo muhtmaßlich kein Haupt-Verbrechen entdecket hätte.

Nachdem nun der Czar die beſtändige Treuloſigkeit und das aufrühriſche Gemühte der Strelizen in Erwegung zog, ſo nahm er endlich den veſten Entſchluß, dieſelben und ihren Namen gänzlich zu vertilgen. Von denen würklich Mitſchuldigen wurden über tauſend gerichtet, und die übrige, welche ſolchen Namen führeten, mit ſamt ihren Weibern und Kindern in die entlegenſte Gränzen von Siberien und andern Ländern gebracht, auch dergeſtalt zerſtreuet, daß an einem jeglichen Orte ihres Aufenthalts nicht mehr als drey oder viere beyſammen blieben.

Nach ſolcher Beruhigung des Reichs wurden alle und jede auf der Reiſe gemachte nüzliche Anmerkungen und in Rußland zu aplicirende Sachen ad praxin gebracht; Es gab auch der Czar numehro würklich zu erkennen, daß er ſein ganzes Reich und alle ſeine Unterthanen in eine andere Form gieſſen und den alten Wuſt rein auskehren wolte. Daran wurde nun mit ſolcher Macht und ſo ſtarken Nachdruck gearbeitet, daß ein Ovidius nöhtig war, um die Verwandelung des Rußiſchen Reichs deutlich vorzuſtellen. Vielen alten Ruſſen ging es ſchmerzlich ein, ihren alten Gebräuchen zu valediciren, und als es der Czar merkete, ſtellete er eine groſſe mascarade an, in welcher die Ruſſen ihre ehemalige Kleider-Tracht wieder anlegen und drey ganzer Tage und Nächte bey Hofe bleiben muſten.

In

In ſolcher Zeit bekamen ſie keine andere Speiſe und Trank, als deſſen ſie ehemals gewohnt geweſen, und wovon die Hauptſtücke der Knoblauch, ein elender Brantewein, Quas oder Covent und Löffel-Kohl mit Eßig begoſſen waren.

Nach Verflieſſung der drey Tage, frug der Czar, ob ſie Luſt hätten in dieſer Lebens-Art noch einige Wochen zu verharren, oder ob ſie in die übrige Geſellſchaft der mascarade, denen es an niedlichen Weinen und Speiſen nicht fehlete, aufgenommen zu werden verlangten. Hierauf warfen ſie ſich zur Erde, baten um Erlöſung, deteſtirten ihre alte Kleider, Küchen und Keller, und verſprachen, daß ſie die von dem Czaren eingeführte Veränderung dankbarlich erkennen und mit aller docilität hinfüro beobachten wolten.

Alle aus Engelland, Teutſchland und Holland nach Rußland über Archangel geſchickte Künſtler und Handwerker, wurden in viele Arbeit und einige tauſend junge Ruſſen bey ihnen in die Lehre geſezet. Der Czar beſuchte täglich die Werkſtätten und ließ ſich in allen Dingen gründlich unterrichten. Er ließ neue Regimenter nach dem teutſchen Fuß aufrichten, die Feuerwerkerey in Aufnahme bringen, Policey-Ordnungen ergehen, und in allen dieſen groſſen Unternehmungen die Kraft ſeiner tiefen Beurtheilung und das ſonderbare Glück ſeines faſt unglaublichen Gedächtniſſes zur höchſten Verwunderung aller bey ihm ſubſiſtirenden ausländiſchen Geſandten blicken; als welche numehro wahrnahmen, daß ſeine gethane Reiſe viele wichtigere Folgen nach ſich ziehen würde, als man anfangs davon vermuthen und ſich vorſtellen können.

Die nachherige Zeiten haben dieſes vollkommen wahr gemacht, und der ganzen Welt gezeiget, daß er durch die Macht ſeinen Thron beveſtiget und durch die Klugheit verherlichet hat.

Die Erlangung ſeines Reichs war einer generation zu vergleichen, welche in einem Augenblicke geſchicht, aber die beſſere Einrichtung deſſelben war einem Wachsthum gleich, welches nach und nach geſchicht. Zu jener brauchte er die Unerſchrockenheit und Geſchwindigkeit, zu dieſer ein reifes Überlegen, aus welchem alle ſeine vortrefliche und wunderbare Anſtalten entſprungen ſind. Gleichwie er nun der erſte vollenkommene Bezwinger ſeiner eigenen Unterthanen war, und einen dauerhaften Grund zu der vorgenommenen Veränderung legte; alſo haben ſeine Nachfolger mehr der Klugheit als Macht nöhtig, um das neue Syſtema im Weſen zu erhalten, gleich wie ſolches bey dem Aufkommen aller groſſen Reiche, und inſonderheit bey der Regierung des Kayſers Auguſti bemerket worden iſt.

Zum

Zum Beſchluß und zu Bekräftigung des obigen Sazes kan die folgende auf Petrum primum gemachte Ehren-Schrift dienen:

PETRO
D. G.
Magno Ruſſiæ Imperatori
Juſto, Magnanimo, Inclyto
Patri patriæ,
cujus
perpetua Imperii & belli cura
ſolo artium cultu
temperata eſt,
ob
Religionem protectam, juſtitiam
adminiſtratam,
Muſas ſtabilitas, artes introductas,
commercia aucta, peregrinos
receptos,
rem nauticam inſigniter cultam
& quod
ipſo imperante
ſubditi abundantia
Prouinciæ ac Maria fortalitiis & claſſibus
gaudeant.
Arcum Triumphis dicauit.
Sen. pop. que Rut.

Bewillkom-

Bewilkommungs-Rede,

welche

der Erz-Biſchof von Novogrod/

THEOPHANES,

an

die jezt-regierende Rußiſche Kayſerin

ANNA

bey

Ihrer Ankunft zu Moſcau und Beſteigung des Throns

gehalten.

Die nachdenklichen Worte des Pſalmiſten von der Strenge und Barmherzigkeit Gottes ſind durch unſere vor einigen Tagen empfundene heftige Betrübniß und unſere jezige unausſprechliche Freude an uns erfüllet worden. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Der unverhofte und frühzeitige Hintrit unſers allergnädigſten und hochſeligſten Kayſers Petri II. glorwürdigſten Andenkens verſetzete unſer aller Herzen mit der Nacht des 18. ſt. v. Januarii in eine Betrübniß-volle Dunkelheit. Aber des folgenden Morgens ging ein neuer Schein der Freuden in uns auf, da mit einhelliger Bewilligung der vornehmſten Reichs-Stände, oder vielmehr desjenigen, welcher alle Reiche auf Erden in ſeiner Gewalt hat, der Scepter des Rußiſchen Kayſerthums in die Hände Ewrer Kayſerlichen Majeſtät übergeben wurde.

Es geziemet mir, bey dieſer Gelegenheit nicht zu verſtummen, ſondern über eine ſo glückliche Veränderung meine innerſte Freude darzu-

legen, um ſo wol Ew. Majeſt. und Dero Durchlauchtigſten Familie, als auch der Menge ſo vieler Völker und Unterthanen, und endlich mir ſelbſten als Ew. Majeſt. allerunterthänigſtem Knechte hierüber Glück zu wünſchen.

Der Zuſtand, in welchem Ew. Majeſt. ſeit vielen Jahren ſich befunden, iſt weltkündig, und Niemand kan ſich derſelben ohne die empfindlichſte Betrübniß erinnern, inſonderheit, wenn man in Erwegung ziehet, daß Ew. Majeſt. aus dem Kayſerl. Geblüte entſproſſen; daß Sie in der zarten Jugend ihren Allerdurchlauchtigſten Hrn. Vater, und nach Ihrer Vermählung Ihren höchſtgeliebteſten Hrn. Gemahl ſo frühzeitig verlohren; daß Sie, nebſt vielen andern Widerwärtigkeiten nicht nach Erforderung dero hohen Standes und Geburt verſorget und unterhalten worden; ja, welches das ſchrecklichſte iſt, noch dazu von undankbaren und ungetreuen Vaſallen (*) als von den allerärgeſten Feinden ſich in Schrecken geſezet und heftig verfolget ſehen müſſen. Unvernünftige Menſchen mögen vielleicht damals gedacht haben: Der HErr hat ſie verlaſſen. Aber diejenige, welche auf die Wege der Göttlichen Vorſehung eine genauere Aufmerkſamkeit wenden, haben gar wohl erkant, daß Ew. Majeſt. in die Zahl der geliebten Kinder Gottes gehören, indem derſelbe als ein Vater der Wayſen und ein Beſchüzer der Witwen nunmehro der ganzen Welt kund thut, daß Ew. Majeſt. und dero hochſeligſten Hrn. Vaters Namen im Buche des Segens und der Gnade angeſchrieben ſind. Wir haben demnach höchſtwichtige Urſachen Ew. Majeſt. zu denen jezigen und künftigen Zeiten Glück zu wünſchen. Wir empfangen nunmehro von der Barmherzigkeit Gottes eine unendliche Fülle des Reichthums. Wir erlangen von GOtt eine Kayſerin, durch welche er das allgemeine Beſte befodern will. Eine Kayſerin, welche durch ſo viele widerwärtige Zufälle des Glücks nicht geſchwächet, ſondern vielmehr geſtärket, und als eine großmächtige Heldin zu Vertheidigung ihres Vaterlandes bewähret worden. Eine Kayſerin, welche zu Erhaltung allgemeiner Ruhe mit Gerechtigkeit und allen im hunderten Pſalm hiezu erforderten Kayſerlichen Tugenden und Eigenſchaften ausgerüſtet iſt. Ja endlich eine Kayſerin, von welcher wir, als von einer liebreichen Mutter, Liebe, Gnade und Barmherzigkeit zu erwarten haben.

Wir können alſo Ew. Majeſt. mit viel gröſſerm Fug, als dorten der Judith geſchehen, zurufen: Du biſt die Crone Jeruſalems; du biſt die Wonne Iſraelis; du biſt die Ehre des ganzen Volks. Ja unſerm

Volke,

(*) Hiemit zielet er vornemlich auf Menzikof und Alexei Gregorowiz Dolgorucky.

Volke, welches mit ſo viel Segen geſchmücket iſt, müſſen wir zurufen: Freuet euch in dem HErrn, und abermal ſage ich, freuet euch! Gelobet ſey GOtt der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der Vater der Barmherzigkeit, der GOtt alles Troſtes, der uns tröſtet in allerley Widerwärtigkeit. Wir hatten uns an ihm verſündiget, darum vermiſchete er unſer Brod mit Weinen und unſern Trank mit Thränen. Er machte uns in wenig Jahren ſo oft zu Wayſen. Aber jezo ſchenket er uns in Ewr. Majeſt. eine allergnädigſte Landes-Mutter, alſo verwandelt er unſere Traurigkeit in Freude, und er zeiget uns, daß er nicht ewiglich mit uns zürnet.

Bey dieſem allgemeinem Wohlſtande erkenne ich auch meine eigene Glückſeligkeit, da ich eine Majeſtät auf dem Thron ſehe, welche ſchon in vorigen Zeiten mich Unwürdigen mit vielfältiger Gnade angeſehen und erfreuet hat. Eben dieſe Gnade und die mit Ew. Majeſtät zugleich erlangte allgemeine Glückſeligkeit beweget mich, hierüber meine herzliche Freude zu bezeigen und den Allerhöchſten anzuflehen, daß er das, was er ſelbſt in uns angefangen hat, beveſtigen, und Dero theuerſte und geheiligte Perſon, als die Quelle aller unſerer Freude, glor- und ſiegreich machen, und nebſt Dero Durchlauchtigſten Familie zu aller getreuen Unterthanen dauerhaften Glückſeligkeit in beſtändigem Wohlergehen erhalten wolle.

ENDE des dritten Theils.

Register der vornehmſten Sachen im 2. Theil.

A.

Academie. pag. 159.
Ahle mit einem todten Weibe gefangen. 144.
Alaun. 12.
Alexander, der Rußiſche Heilige. 110.
deſſen Beerdigung. 160.
Alexius Czarewiz. 42.
Mr. d'Allion. 145.
Antiquitäten. 167.
in Gräbern. 27. 28.
Archangel. 172.
Aſtrakan. 70.
Audienz der Geſandten
des Kayſerlichen. 2.
Perſiſchen. 102. 108.
Preußiſchen. 6.
Türkiſchen. 83.
Azof. 196.

B.

Baku, Stadt. 106.
Bakiriſche Tartarey. 27. 114.
Berg-Hutſchen. 162.
Bergleute aus Siberien. 52.
Bergwerke. 11.
Bekehrung der Oſtiaken. 10.
Bibel in Rußiſcher Sprache. 11.
Buchariſche Tartarey. 178. 228.
Bücher in Rußiſcher Sprache. 23. 25.

C.

Calmucken. 114.
Cantimir, der Moldauiſche Hoſpodar. 36.
Capuciner. 163.
Caſpiſche See. 71. 63.
Catharina, Kayſerin wird gekrönet. 111. 135.
wird krank. 139.
China. 61. 114.
Compagnie, Orientaliſche 34.
Coſacken. 68. 115.
Crimmiſche Tartarey. 77.
Crönung des Czaren. 34.
der Kayſerin. 111. 135.
Czar Petrus I.
deſſen Geburt durch einen Stern bedeutet. 1.
deſſen Lob. 2. 213.
bringt den Frieden mit Schweden. 2.
deſſen Titul. 3. 6. 86.
beſiehet die Wege. 15.
Lebens-Art. 20.
kluge Reden. 21.
Reiſe nach Moscau. 32. 74. 78. 125.
nach Aſtrakan. 60.
nach Petersburg. 143.
warum er nach Italien reiſen wollen. 124.
ſeine Gedanken vom Calender. 113.
von Münzen. 177.
von der prædeſtination. 24.
deſſen Abſichten gegen die Pforte. 197.
wird ſchwach. 122. 161. 186. 198.
ſtirbt. 199.
wird begraben. 205.
Czarewiz, woher der Name. 32.

Cza-

Czarewiz Alexii Lebens-Lauf. 42.

D.

Daria Fluß. 27.
Derbent. 64. 82.
Sprichwort davon. 73.
ihre Weintrauben. 72. 112.
Dolgorucky. 167.
Don und Wolga vereinigt. 74.

E.

Eiſen-Fabrike. 11.
Ehren-Pforte. 33. 78.
Eydes-Formul. 41.

F.

Fahrzeuge. 17.
Favorit, was er ſey. 22.
Feldzug in Perſien. 26. 52.
vid. Perſien.
Finanzen. 94. 113.
Flotte. 18. 101. 114.
Fortification. 161.
Friede mit Schweden. 2.
mit den Türken. 153.
Fürſt aus Lapland. 165.

G.

Gaſtmahl. 109.
Geiſtliche der Ruſſen. 53. 137. 189.
General-Stab. 138. 179.
Geſandten am Rußiſchen Hofe. 80.
des Kayſers. 2.
Perſiſche. 102. 108.
Preußiſche. 6. 102.
Rußiſche. 184.
Tartarſche. 34.
Türkiſche. 83.
ihr Memorial wegen der Wache. 136.

Geſchichte, luſtige 10. 38. 107. 144. 189.
Gieß-Haus. 34.
Gräber voll Antiquitäten. 27. 28.

H.

Hahnrey. 107. 144.
Handel der Ruſſen. 11. 93.
in andere Länder. 170.
Handwerker. 12.
Heyraten der Ruſſen. 58.
der 3. Sultaniſchen Töchter. 149.
der Bucharen. 237.
Hof-Narren. 37.
Hoſpodar in der Moldau. 36.
Hutſchen, Berg- 162.

J.

Jeſus. Meinung von ihm. 234.
Inquiſition. 84.
Juchten. 168.

K.

Kayſer vid. Czar.
Kayſerliche Geſandten. 2.
Kayſerin vid. Catharina.
Kriegs-Staat. 138. 179.

L.

Ladoga See. 13. 92. 134. 161.
Lebens-Lauf des Czarewiz. 42.
Leuchten des Nachts. 10.
Lichter der Ruſſen. 161.
Lopuchin, die Czarin. 43. 135.
Luft, ihre Art. 128.
Luſtbarkeiten, Weihnachts- 79.
mit der Pabſt-Wahl. 189.
mit Schiffen. 93.
mit Schlitten. 53. 161.

M.

Manifeſt des Czaren. 86.
der Türken. 82.

Manifeſt wegen der Crönung der Kayſerin. 111.
Maria, Meinung von ihr. 234.
Marien Glas. 27.
Maſquerade. 84. 107.
Meklenburgiſche Herzogin. 76.
Memorial der Geſandten. 136.
Menzikof, Hofemeiſter des Czarewiz. 44.
deſſen Händel mit Schaffirof. 79.
Inquiſition darüber. 84.
Miriweis. 30.
vid. von ihm Perſien und Türkey.
Moscau reparirt. 75.
Abriß davon. 140.
warum ſie des Czaren Sitz. 141.
Münze. 124. 177.

N.

Nacht-Wachten. 10.
Narren. 37.
Narva. Stadt. 112.
Naturalia. 167.
Natalia Prinzeßin, ſtirbt. 204.
Newa, deren Uberſchwemmung. 125.

O.

Oera, Fürſt aus Lapland. 165.
Oſtiaken. 10.
Oſt-See, Handel darin. 170.
Vereinigung mit der Caſpiſchen. 14.

P.

Pabſt-Wahl in Rußland. 189.
Pardon, allgemeiner. 3.
Patriarch. 54. 57.
Perſien. 27. 60. 62. 66. 72. 81. 92. 95. 115. 145. 193.
Perſiſche Geſandten. 102. 108.
Petersburg. Durch einen Stern bemerket. 1.
Betrachtung über dieſelbe. 7. 8.
Bau derſelben. 10. 18.
Uberſchwemmung. 19.
woher. 125.
Petroleum. 107.
Policey in Rußland. 20.
Prædestination der Ruſſen. 24.
Prinzen von Homburg. 91.
Prinzeßin Natalia ſtirbt. 204.
Privilegium der Capuciner. 163.
Proſcovia Mutter der Kayſerin Anna. 44.
wird beerdiget. 111.

R.

Rede, Lob- auf Petrum I. 213.
des Czaren. 5. 21.
des Senats an den Czar. 4.
des Perſiſchen Geſandten. 109.
des Preußiſchen 6.
Religion. Statue davon. 11.
freyes exercitium. 59.
der Bucharen. 233.
Rußlands Zuſtand. 200.
Succeſſion darin. 39. 51.
Veränderung, woher. 188.

S.

Salz-Werke. 93.
Schaffirof. Deſſen Händel mit Menzikof. 79.
Inquiſition darüber. 84.
Schazung. 93.
Schiffe der Ruſſen. 17. 84. 94.
Windſchiff. 123.
Schlittenfahrt. 35. 161.

Schwefel-Gruben. 12.
Sclavoniſche Sprache. 159.
Scythen. 9.
See-Sachen. 13.
die Caſpiſche. 63.71.
die Oſt-See. Handel darin. 170.
Vereinigung mit der Caſpiſchen. 14.
Senatores in Rußland. 203.
Siberien. 124.
Slawlenie, was es ſey. 79.
Sprichwort von Derbent. 73.
Staat. Kriegs- 138.179.
Statua der Religion. 11.
Stern, der Petri I. Geburt bedeutet. 1.
Strelitzen. 179.
Succeſſion in Rußland. 39.51.

T.

Tartarey. Baſkiriſche 114.
Buchariſche. 178.228.
Crimmiſche. 77.
Theurung. 84.
Titul des Czars. 3.6.86.
Tractat mit Perſien. 103.
mit den Türken. 153.
Türkey. 67.85.92.115.145.193.

U.

Ueberſetzung der Bibel. 11.
anderer Bücher. 23.25.
Verordnungen. Landes- 7.
Vließ. Güldenes 8.
Uſchakof, deſſen luſtige Geſchichte. 38.

W.

Wache der Geſandten. 136.
Wachten. Nacht- 10.
Wachtthurm. 106.
Wallfiſch-Fang. 124.
Wapen des Czars. 180.
Weib, todtes, womit Ahle gefangen. 144.
Weihnachts-Luſt. 79.
Weintrauben. 72.112.
Werbungen. 124.
Winde machen Ueberſchwemmung. 128.
woher ſie entſtehen. 132.
Wolga und Don vereinigt. 74.
Wolkof tödtet ſich. 25.
Wollen-Manufactur. 12.

Z.

Zucker in Rußland. 12.

Regiſter

Regiſter der vornehmſten Sachen im 3. Theil.

A.

Academia der Wiſſenſchaften eröffnet. 52.
eingeweihet. 60.
iſt fleißig. 78.
zu Königsberg. 228.
Aga, türkiſcher 97.
Alexander-Orden. 38. 161.
Alexius Czar. 36.
Andreas-Orden. 161.
Anna Kayſerin. 53. 67.
wird erwehlt. 182.
Einzug in Moſcau. 184.
Lob-Rede auf ſie. 241.
Anna Prinzeßin, vermählt. 34. 37.
ihr Brautſchaz. 45.
Abreiſe. 100.
Archangel, Stadt. 44. 80.
Asbeſt-Stein. 164.
Avancemens. 47. 97.
Audienz. Art derſelben. 99.
des Czars zu Königsberg. 225.
des Prinzen von Meliten. 39.
Aufgebot der Ruſſen. 45.
Ausländer naturaliſiret. 114.
Haß gegen ſie. 127.
Gnade gegen ſie. 166.

B.

Baſilowiz. vid. Iwan.
Bauren-Häuſer in Liefland. 119.
Befoderungen. 47. 97.
Behring. Schiff-Capitain. 157.
Bernſtein. 227
Betrieger als Czarewizen. 46.
Bruce, General. 141.
Brüder, Palm-Baums- 57.
Brukenthal. Pater. 69.
Butterlin, General. 95.

C.

Campements. 22.
Cantata auf Petrum I. 41.
Canzeleyen. 129.
Caſan erobert. 211. 213.
Krieg dagegen. 212.
Catharina Kayſerin.
ihre Ankunft. 76.
Lebens-Lauf. 7.
Manifeſt wegen ihrer Regierung. 11.
Bezeigen gegen Menzikof. 16.
ihr Namens-Tag. 47.
Lebens-Gefahr. 53.
bekommt den Polniſchen Orden. 57.
ihre Krankheit. 81.
Tod und Teſtament. 82.
Catharina Dolgorucky. 149.
ihre Luſt-Reiſe. 167.
Verlobung. 173.
Catharinen-Orden. 168.
Chineſiſche Sachen. 133. 173.
Geſandter gehet dahin. 40.
kommt zurück. 160.
Friedens-Tractat. 163.
Cloſter-Verordnung. 156.
Colonien in Rußland. 29.
Commenthureyen in Liefland. 53.
Complot. 94.
Conqueten, Rußiſche. 28.
Conſeil, neues. 54.

Co-

Coſacken. 112. 147.
Cronfolge. 55. 82.
Cronſtadt. 62.
Crönung Petri II. 126.
Edict darüber. 105.
Cruys. Vice-Admiral. 98. 144.
Curländiſche Herzogin. vid. Anna Kayſerin.
Czar Alexius. 36.
Czar Petrus I.
deſſen Befehl wegen der Bilder. 33.
Lob-Rede auf ihn. 41.
wie er zu Rathe gangen. 48.
Freundſchaft mit China. 133.
ſtiftet den Alexander-Orden. 161.
läſt die Finſterniß anſagen. 204.
ſeine Reiſe in andere Länder. 219.
Czarewizen, Betrüger 46.
Czeremetof. Fürſt. 81.

D.

Dageſtaner. Sieg wider ſie. 49.
Degen Petri II. 125.
Devier, Graf, ſeine fata. 79. 95.
Diebſtahl, poßierlicher 166.
Dolgorucky. Hofmeiſter. 101.
deſſen Familie. 149.
Prinzeßin verlobt. 173.
Manifeſt wider ihn. 179.

E.

Edelleute, Liefländiſche 119.
Eid. Huldigungs- 11. 73.
Eliſabeth, Prinzeßin 168.
Entdeckung fremder Länder. 157.
Epitaphium auf Petrum I. 240.
Petri II. 181.
Epitaphium auf le Fort. 132.
Eroberung von Caſan und Moſcau. 211.
fremder Länder. 158.
Marienburg. 7.
Siberien. 114.
Erzbiſchof Theodoſius. 31.
Theophanes. 74.
deſſen Vorſchlag von der information. 186.
Rede an die Kayſerin Anna. 241.

F.

Familie Alexii. 36.
Jvan Baſilowiz. 214.
Kayſerliche. 85.
Menzikof. 13.
Dolgorucky. 149.
Gallizin. 21.
Stroganof. 114.
Nareskin. 35.
Feuersbrunſt. 102.
Feuerwerk. 101. 125. 168.
Finland. 64.
Finſterniß. 204.
l' Fort. 15. 132. 220.

G.

Gallizin, ſein Geſchlecht. 21. 37.
Haſſet den Gordon. 143.
Garde. Leib- 43. 237.
Chevalier 52.
Petri I. 221.
Gebet, Kirchen- 22. 97.
Geburts-Tag der Groß-Fürſtin. 101.
Petri II. 168.
Menzikof. 46. 54.
Biſchof von Eutin. 69.

Gefahr der Kayſerin. 53.
Geiſtlichkeit. 164. 165. 216.
Geneſſy Strom. 116.
Geſandten, Rußiſche, nach China. 40. 134.
 Türkiſche 97.
 von Moscau und Riga. 100.
 auf Petri Reiſe. 220.
 an die Kayſerin Anna. 184.
 ihre Waſſer-Fahrt. 61.
 Eigenſchaften der Rußiſchen. 216.
Geſchenke. 54. 103. 231. 233.
Geſchichte, wegen Heiraten. 108.
 von Diebſtahl. 166.
 ſtrenge. 215.
 von Nativität. 217.
Geſelſchaft. luſtige 57.
Glück, der Probſt. 7.
Gnade für die Ausländer. 166.
Gollowin. Graf. 43. 220.
Gordon Patricius. 143.
Goſen, was ſie ſeyn. 215.
Groß-Fürſtin. 101.
 wird beſchenkt. 103.

H.

Handel. 116. 144. 146.
 nach Archangel. 44. 80.
 nach China. 133.
Haß gegen die Ausländer. 127.
Häuſer in Liefland. 119.
Heiraten der Ruſſen. 107.
 der Liefländer. 121.
Herzog von Holſtein vermählt. 34. 37.
 Oberſt-Lieutenant. 56.
 reiſet ab. 100.
 bekommt Schreiben. 105.
Herzogin von Curland. vid. Anna Kayſerin.
Hetman der Coſacken erwehlet 112. 147.
Hiſtorie, wie zu lernen. 201.
Huldigungs-Eid. 11. 73.

J.

Interregnum in Rußland. 1.
Jvan Baſilowiz. 128.
 deſſen Lebenslauf. 211.
Juden. 59.

K.

Kamzatha, Land. 159.
Kirchen-Gebet. 22. 97.
Königsberg. 225. 227.
Kopfſteuer. 52.
Kriegs-Kunſt, wie zu lernen. 199.
Kupfer-Minen. 169.
Kubinskiſche Tartern. 73.

L.

Ladoga. Canal. 44. 145.
Länder, fremde, entdeckt. 157.
Lena-Strom. 116. 157.
Liefland. 146.
 Commenthureyen darin. 53.
 Zuſtand. 119.
Duc de Liria. 169.
Luſt-Reiſe Petri II. 167.

M.

Macht in Rußland. 85.
Manifeſt wegen
 der Regierung Catharina. 11.
 des Erz-Biſchofs von Novogrod. 31.

Mani-

- Manifeſt wegen
  - der Cronfolge. 55.
  - der Palmbaums-Brüder. 57.
  - des Complots. 94.
  - der Crönung. 105.
  - Menzikof. 126.
  - der Geiſtlichkeit. 165.
  - der Verlöbniß. 174.
  - Dolgorucky. 179.
  - Kayſerin Anna. 183.
- Marienburg erobert. 7.
- Marmor. 164.
- Meliten, Prinz derſelben. 38.
- Menzikof, ſeine Genealogie. 13.
  - Geburts-Tag. 46. 54.
  - Prinzeßin. 52. 54. 96.
  - Aufführung. 67.
  - Abſichten. 80.
  - wird Generaliſſimus. 96.
  - wird beſchenkt. 100.
  - ſein Fall. 102.
  - Confiſcirung ſeiner Güter. 106.
  - Manifeſt wider ihn. 127.
  - ſtirbt. 178.
- Minen. Kupfer- 169.
- Mineralia. 60.
- Miriweis. vid. Perſiſche und Türkiſche Sachen.
- Moſcau erobert. 211.
  - wird von Petro II. geliebet. 168.
- Münch, General. 99.
- Münze. Crönungs- 126.

N.

- Naip von Derbent. 81.
- Nareskin, ſeine Familie. 35.
  - Fata. 95.
- Natalia, Prinzeßin, ſtirbt. 163.
- Nativität-Stellen. 217.
- Naturaliſirung der Ausländer. 114.
- Nerzinskoi, Stadt. 133.
- Newa Fluß überſchwemt. 46. 68. 168.
  - Brücke darüber. 100.
  - Feuersbrunſt darauf. 102.
  - beveſtiget. 145.

O.

- Oby-Strom. 116.
- Ogilvy Baron. 144.
- Orden Alexander. 38. 161.
  - Andreas. 161.
  - Catharinen. 168.
  - Pohlniſchen bekommt die Kayſerin. 57.
- Oſterman ſeine Ankunft. 47.
  - wird Graf. 97. 126.

P.

- Palmbaums-Brüder. 57.
- Paquet-Böthe. 116.
- Pasquil. 55.
- Pater Brukenthal. 69.
- Patkul. 221.
- Perſiſche Sachen. 26. 39. 48. 71. 89. 123. 151. 170.
- Petrus I. vid. Czar.
- Petrus II. 77.
  - trit die Regierung an. 91. 99.
  - ſein Caractere. 92.
  - ſeine Studia. 93. 193.
  - beſchenkt die Groß-Fürſtin, und ſtürzet Menzikof. 103.
  - ſchreibt an den Herz. von Holſtein. 105.
  - ſein Zeit-Vertreib. 106.
  - Reiſe nach Moſcau. 124.

lie-

Petrus II. liebet die Stadt Moſcau. 168.
  ſein Degen. 125.
  wird gecrönet. 126.
  Tractat mit Perſien. 152.
  Luſt-Reiſe. 167.
  Geburts-Tag. 168.
  Gnade gegen die Ausländer. 166.
  ſtirbet. 180.
  ſein Epitaphium. 181.
Piſſarof General-Major. 95.
Preobrazinsky-Garde. 43.237.
Prinz von Meliten. 38.

R.

Räuber. 114.
Recruten nach Perſien. 40.46.53.
Rede Lob- auf Petrum I. 41.
  auf Anna. 241.
Religion, wie zu lehren. 186.
  in Liefland. 121.
Rönne, Baron. 144.
Rußland.
  Beurtheilung deſſelben. 1.
  Regierung. 12.83.
  Conqueten. 28.
  Colonien. 29.
  Aufgebot. 45.
  Canzeleyen. 129.
  Heiraten. 107.
  Maximen. 146.
  Tractat. 239.
  Wege. 135.

S.

Sapieha, Graf. 54.
Sava geſandt nach China. 40.135.
  komt zurück. 163.
Schaffirof, Baron. 23.43.55.
Schiffe. 86.116.157.165.
Schwediſche Wege. 135.
Seemacht der Ruſſen. 85.
Serenade. 54.
Siberien erobert. 114.
  Haupt-Stadt darin. 135.
Sieg wider die Dageſtaner. 49.
Sprache, Finländiſche. 65.
Staat. Kriegs- 45.
Staats-Geſchichte, wie zu lernen. 196.
Strelitzen. 236.
Stroganoffſche Familie. 114.
Strom, Newa. vid. Newa.
Ströme in Siberien. 115.
Studia Petri II. 93.193.

T.

Tarif. neues 117.
Tartern. Kubinſkiſche 73.
Temoſewiz. Räuber 114.
Theodosius vid. Erzbiſchof.
Theophanes. vid. Erzbiſchof.
Titul Petri II. 126.
Tod der Kayſerin Catharina. 82.
  Petri II. 180.
  Natalia. 163.
  Menzikof. 178.
  Jwan Baſilowiz. 217.
Tolſtoi. 95.113.
Tractat zwiſchen Rußland und Perſien. 152.
  mit China. 163.
Türkiſche Sachen. 26.39.48.71. 89.123.151.170.
  Geſandter. 97.

U.

Uberſchwemmung. 46. 68. 168.
Verlöbniß des Kayſers. 96. 173.
  Prinzeßin Menzikof. 54. 96.
  Prinzeßin Dolgorucky. 173.
Vermählung
  des Herzogs von Holſtein
  und der Prinzeßin Anna. 34. 37.
Verordnung. 96.
  Cloſter. 156.
Uſchakof. 95.

W.

Wahl der Kayſerin Anna. 182.
  Catharina. 1.
Wahl des Hetmans. 112.
Wallfiſch-Fang. 78.
Waſſerfahrt der Geſandten. 61.
Waſſerweihung. 75.
Wege verbeſſert. 135.
  nach China. 160.
Wiburg. Stadt. 99.
Waznicin, Geſandter. 220.

Y.

Yamour, Strom. 116.

Z.

Zwerge. 231.

Nachricht an den Buchbinder/ wegen der Kupfer/ ſo zum 2. und 3. Theil gehören.

Zum 2. Theil.

1. Proſpect von Aſtrakan. pag. 70.
2. Die Stadt Narva. 112.
3. Die Stadt Moſcau. 140.
4. Des Czars Reſidenz. 140.
5. Medaillen. 177.
6. Proſpect von Aſoff. 197.
7. Fortification von Aſoff. 197.

Zum 3. Theil.

1. Gegend von Archangel. pag. 45.
2. Oſt-See. 228.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

4° H.
[Weber]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weber, Friedrich Christian,

Das veränderte Russland In welchem Die jetzige Verfassung des Geist- und Weltlichen Regiments, Der Kriegs-Stasat zu Lande und zu Wasser, Der wahre Zustand der Rußischen Finantzen, die geöffneten Berg-Wercke, die eingefü hrte Academien, Künste, Manufacturen, ergengene Verordnungen, Geschäfte mit denen Asiatischen Nachbahren und Vasallen, nebst der allerneuesten Nachricht von diesen Völckern. Ingleichen die Begebenheiten des
Bd.: Th. 3

Frankfurt u.a. 1740

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 2449 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11253284-6
VD18 80395341-001